

DAS KAUSALE NEXUSBLATT

Vierteljährlich über Internet
OOOOOOOOOOOOOO

Nr 21

Sommer 2006
OOOOOOOOOOOO

Weltkriege / heutige Kolonialkriege / Nächste Kriege
Die revisionistischen Fragen
OO

< [kausalenexusblatt at yahoo.de](mailto:kausalenexusblatt@yahoo.de) >

< <http://revurevi.net> >
und auch

< <http://aaargh.com.mx/deut/deut.html> >

< <http://vho.org/aaargh/deut/deut.html> >

OO

Die Holocaustlüge ist am Bröckeln !

INHALT

Offener Brief von Saddam Hussein an das amerikanische Volk

Eine Tragödie nicht nur für die Palästinenser Felicia Langer Das Gespräch führte Lutz Herden

"Wir sind entschlossen" Der iranische Präsident Mahmud Ahmadinedschad über den Holocaust, die Zukunft des Staates Israel, über Fehler Amerikas im Irak und Teherans Anspruch auf Nuklearenergie

Betrug in Teheran? Gerd Honsik

Die iranische Rechtsextremisten-Connection Anton Maegerle

Ahmadinedschad droht Israel Vernichtung an

»Es gibt keinen Beweis für die syrische Spur« Ein Gespräch mit Jürgen Cain Külbel von Jürgen Elsässer

Internetaufklärung: Wie unter dem Vorwand der Befreiungskämpfe für Irak und Palästina Lügen und Hass gesäht und Muslime gegeneinander aufgehetzt werden

Irmgard Pinn und Aiman A. Mazyek

SHAMIRIANA

Gaza: Von Mäusen und Menschen, Von Israel Shamir

Von wahren und falschen Freunden, by Israel Shamir

Das Joch Zions, Von Israel Shamir

Hummer für den Iran, Israel Shamir

Übersetzung: Hanne Pfiz-Soderstrom

Vor der XVII. Kammer des Pariser Strafgerichts:

Der CRIF und Jahwe gegen Prof. Robert Faurisson

Georges Theil

Einlassung von Ursula Haverbeck

Teheran will Holocaust-Konferenz im Oktober nachholen

In der Staats- und Wirtschaftspolitischen Gesellschaft will man neuerdings nachrechnen, wie viele Menschen durch den Holocaust ums Leben gekommen sind, Von Andreas Speit

Holocaust geleugnet - Tscheche zu Bewährungsstrafe verurteilt

Bericht vom heutigen Verhandlungstag gegen Ernst Zündel, Günter Deckert

Sie stoppten die Züge

Der Angeklagte Verdammtnochmal und das Mannheimer Landgericht

Von Volker Zastrow

Sylvia Stolz im Zündelprozeß, Horst Mahler

Islamistischer "Revisionismus" Anton Maegerle

Wenn Antisemitismus politisch instrumentalisiert wird : Norman G. Finkelstein klagt den Missbrauch an, Von Hans-Martin Lohmann

Wilhelm Stäglich is gestorben

Der Holocaust, die neue Weltreligion! Friedrich Romig

Leserbrief zur Kritik des Konzertes von Gilad Atzmon "Abend voller Dissonanzen" von Thorsten

Hoops am 29. November, **Gilad Atzmon**

Verunglimpfung des Staates

John Gudenus wegen Leugnung von NS-Verbrechen – nicht rechtskräftig – verurteilt, Karl Pfeifer

Streit um französisches Genozid-Gesetz, Von Rudolf Balmer

Eine gelungene Infektion

Rolf-Hermann Lingen

Französischer Historiker Vidal-Naquet gestorben

Günter Kögel für das Bekennen der Wahrheit zu drei Jahren Freiheitsstrafe verurteilt

Ursula Haverbeck

Schöffengericht in Österreich spricht Revisionisten frei

Revisionisten freigesprochen

Dr. Rigolf Hennig inhaftiert

Reporter ohne Grenzen setzt sich für Revisionismus ein

Günter Grass : „Warum ich nach sechzig Jahren mein Schweigen breche“

Anti-Israel-Essay sorgt für Aufruhr

Guds utvalgte folk Jostein Gaarder

BARMHERZIGKEIT

Offener Brief von Saddam Hussein an das amerikanische Volk

Im Namen Gottes, des Barmherzigen, des Barmherzigkeit spendenden

„Und zwischen den Gläubigen sind Menschen, welche in Wahrheit das erfüllen, was sie Gott versprochen haben. Einige von ihnen haben ihr Versprechen durch den Tod erfüllt, andere warten noch immer und sie haben sich wenig verändert. Möge Gott die wahrhaftigen Menschen für ihre Wahrheit belohnen und möge er, wie es sein Wille ist, die Heuchler bestrafen oder ihnen vergeben, denn Gott vergibt und er ist barmherzig. Und Gott weist die Ungläubigen und ihren Zorn zurück. Sie haben nichts Gutes gewonnen. Gott wehrte ihren Angriff gegen die Gläubigen ab. Gott ist stark und mächtig“ (Koran 33:23-25)

An das amerikanische Volk:

Friede und die Barmherzigkeit Gottes sei mit allen, die sich den Frieden Wünschen!

Aus dem Ort meiner Einkerkерung wende ich mich mit diesem Brief an Euch. Ich wende mich an Euch, auf der Basis einer moralischen, humanitären und verfassungsmässigen Verantwortung. So wird also niemand von Euch sagen können, nachdem der Krieg begonnen hat, habe niemand mehr vom Frieden gesprochen, niemand habe die Argumente für den Krieg widerlegt und den Wunsch

unseres aufrechten, loyalen und heldenhaften Volkes nach Frieden ausgesprochen. Wenn ich das sage, dann weiss ich nicht, ob sich meine Brüder und Genossen, die ausserhalb des Gefängnisses den Widerstand anführen, sich schon mit einem Brief an Euch gewandt haben oder nicht. Dies ist so, weil die „Demokratie“ Eurer Führer seit meiner Gefangennahme verhindert, dass ich Zugang zu Zeitungen, Magazinen, Radio oder Fernsehen habe. Ich bin von der Welt isoliert und die Welt ist isoliert von mir. Ich sehe und höre nichts von der Welt ausserhalb meines Kerkers.

Ist dies also das wahre Gesicht der Demokratie und der Menschenrechte für welche sie ausserhalb der USA der Fürsprecher sind? Oder haben Euch Eure Herrscher auch darüber belogen? Dies schliesst die Ermordung von Menschen in den Gefängnissen mit ein, einige wurden direkt von den Pistolen der US amerikanischen Untersuchungsbeamten ermordet. Wurde etwa all dies, zusammen mit anderen Details, welche die Haut eines aufmerksamen Menschen erleichen lassen, von Euren Offiziellen verheimlicht, sodass Ihr die Wahrheit nicht kennt?

Ich wende mich mit diesem Brief an Euch in der Hoffnung, dass er Euch erreichen wird, dass Ihr ihn lesen oder davon hören werdet. Und auf dieser Basis ist es in meiner Verantwortung, die Wahrheit vor die Völker, unabhängig von ihrer Nationalität oder Hautfarbe zu bringen. Umgekehrt haben diese Völker eine Verpflichtung uns gegenüber; Das Böse darf nicht akzeptiert werden.

Ich wende mich mit diesem Brief an Euch, weil mich mein Anwalt und Professor der Jurisprudenz, Ramsey Clark darum ersucht hat. Professor Ramsey Clark und sein Kollege Professor Curtis Dobler sind Beispiele für Humanität und sie beide hinterlassen bei mir einen sehr positiven Eindruck. Ich ergreife die Gelegenheit und beglückwünsche sie beide zu ihrem Mut, sie beide haben sich freiwillig für diese Aufgabe gemeldet, obwohl sie sich der Gefahren bewusst waren, zögern sie nicht ihre Pflicht zu tun. Dies verdient umso mehr Beachtung, nachdem von Kriminellen bereits 4 Anwälte der Verteidigung ermordet wurden.

Volk Amerikas! Ich habe den Eindruck, dass Eure Regierung Euch noch immer belügt und Euch die wahren Hintergründe, welche zu den Angriffen gegen den Irak führten, verschweigt. Sie haben von allem Anfang an nicht nur die internationale Gemeinschaft, insbesondere die Europäische Union belogen, sondern auch Euch, das amerikanische Volk. Dabei wussten sie immer, dass von allem was sie sagten, das Gegenteil richtig war. Als ihre Lügen offenkundig wurden, behaupteten sie, ihre Geheimdienste und ihre Marionetten im Irak hätten sie falsch informiert. Genau so handelte auch der alte Kolonialismus und Imperialismus des 19. und des 20. Jahrhunderts. Was wir sagen, das jedoch beruht auf Tatsachen und die sehen im Wesentlichen wie folgt aus:

1. Die Inspektions- Teams, welche im Namen der UNO in den Irak kamen und die ihre Suche sowohl auf Privathäuser als auch auf die Paläste des Präsidenten ausdehnten, diese Teams wussten, dass der Irak keine Massenvernichtungswaffen hat. Die meisten der führenden Mitglieder dieser Teams waren US amerikanische und britische Spione, unterstützt von Freiwilligen aus anderen Nationen. Diese Teams durchsuchten den Irak, von einem Ende zum anderen, sie liessen keinen Stein auf dem anderen und trotzdem fanden sie nichts was unsere Berichte hätte widerlegen können. Die Inspektoren blieben mehr als sieben Jahre im Land. Zusätzlich zu diesen Teams, welche zu Fuss, in Autos, in Hubschraubern und in Flugzeugen unterwegs waren, wurden wir noch von Satellitenstationen ausspioniert. Die US amerikanischen und die englischen Beamten dachten dies sei ihre historische Chance den Irak zu schlagen. Die erhabenen kulturellen und wissenschaftlichen Errungenschaften, welche über die letzten 35 Jahre gemacht wurden, sollten zerstört werden. Dazu dienten auch die Informationen, welche sie nach dem 11. September, im Zug des so genannten „Kriegs gegen den Terror“ gegen den Irak gesammelt hatten. Sie mischten die Karten neu um ihre Ziele zu erreichen, diese Ziele jedoch wurden schon lange vorher formuliert und es sind nicht die Ziele, welche sie der Öffentlichkeit präsentieren.

Sie nahmen an, das ungerechte Embargo habe den Willen des Irak, sich wirtschaftlich, kulturell, wissenschaftlich und als Zivilisation unabhängig zu entwickeln, gebrochen. Sie glaubten damals, der Irak würde versuchen, das wirtschaftliche Embargo durch die nationale und brüderliche Zusammenarbeit mit den Arabischen Staaten zu brechen. Die Beamten Eures Landes sahen darin ihre Chance, ihren Willen dem Mittleren Osten aufzuzwingen. Dies bedeutet die Kontrolle über die Öl Förderung und dessen Vermarktung auf eine neue Art und mit neuen Zielen – davon haben wir bereits vor 2003 gesprochen - . Ein weiterer Aspekt ist, dass sie ihre zionistischen Ziele erreichen und Unterstützung für ihre Wahlen gewinnen wollten. Iran und seine Lakaien spielten eine schmutzige Rolle, indem sie diese Aggression (für den Westen) attraktiv erscheinen ließen und sie auf diese Weise erleichterten.

2. Die US amerikanischen Beamten zogen sich erst unter hartem Druck aus dem Irak zurück. Sie erklärten jedoch, diese Tatsachen seien das Gegenteil von dem, was sie vor der Invasion welche im März und April 2003 stattfand beabsichtigt hatten. Sie sagen, dass sie von den Geheimdiensten mit falschen Informationen beliefert wurden. Diese falschen Informationen dienten ihnen als Rechtfertigung für die Invasion. Wenn dies stimmen würde, dann hätten sie sich aus dem Irak

zurückziehen müssen, als sich diese Information als falsch herausstellten. (Unter anderem wurde behauptet, der Irak sei eine Bedrohung für die nationale Sicherheit der USA.) Sie hätten sich beim heldenhaften irakischen Volk, bei ihrem eigenen Volk und vor der Welt für ihr Tun entschuldigen müssen.

Kein US Amerikaner hat je seine Regierung gefragt, wie ein Land, wie der Irak, welches noch immer nicht vollständig aus der Rückständigkeit aufgetaucht ist, die Sicherheit eines Landes wie der USA, jenseits des Atlantiks bedrohen konnte. Und weshalb sollte der Irak die USA bedrohen wollen, welche bis dahin ja nicht mit Gewalt in sein Territorium eingedrungen waren? Wenn es der US Regierung darum gehen sollte, die Haltung des Iraks gegenüber dem palästinensischen Volk anzuklagen, dann muss gesagt werden, dass, der Irak nicht der einzige Staat ist, der eine entschlossene Haltung gegenüber der zionistischen Besatzung einnimmt. Dies gilt sowohl für Palästina, als auch für andere Staaten der arabischen Nation. Wer hat die USA dazu ermächtigt, den Ländern der Welt vorzuschreiben, welche Politik sie machen sollen und sie mit Krieg zu überziehen, falls sie sich nicht fügen? Wie kann die Forderung der USA nach Demokratie verstanden werden, wenn sie keinerlei regionale Opposition dulden, von internationaler Opposition gar nicht zu reden?

Eine andere Lüge war die Behauptung, der Irak habe Verbindungen zu dem, was sie den „internationalen Terrorismus“ nennen. Selbst der britische Premier Minister Tony Blair erklärte, dass der Irak keine Verbindungen zu diesem so genannten Terrorismus habe, der Irak habe keine Massenvernichtungswaffen und er versuchte Bush zu überzeugen. Trotzdem fragte keine der wichtigen Persönlichkeiten in den USA Präsident Bush auf welcher rationalen Analyse oder auf welcher realistischen Information diese Anklage beruht. Wissen Sie, geschätzte Damen und Herren, weshalb sie nicht fragten? Weil einige Ihrer prominenten Persönlichkeiten ein verzerrtes Bild von den Positionen des Irak erhalten haben. Der Grundstock für die jetzige Aggression wurde schon vor Jahren gelegt. Deswegen fragte kein US Beamter, warum zum Beispiel kein einziger Iraker an den Anschlägen des 11. September beteiligt war. Und selbst wenn es so gewesen wäre: Dies wäre kein Beweis für die Verknüpfung des Iraks mit dem so genannten internationalen Terror. Wie können sie es hinnehmen, dass diese Anklage ausgesprochen wird, da sie doch so offensichtlich nur zur Rechtfertigung der Angriffe gegen das irakische Volk, gegen irakisches Eigentum und gegen irakische Errungenschaften dient und dem Irak täglich neue Bedrohungen bringt?

Wissen Sie, geschätzte Damen und Herren, was ich von einem Beamten Ihrer Regierung zur Antwort bekam, als ich ihn, vielleicht zwei Wochen nach meiner Gefangennahme fragte, worauf er die falschen Anklagen stützen würde? Er sagte mir, was die Massenvernichtungswaffen angehe, da „hätten sie einfach nichts bestätigt bekommen, was ich gesagt hätte“. Die Verbindung des Iraks zum „internationalen Terrorismus“ begründete er damit, dass ich, Saddam Hussein, nach den Anschlägen des 11. September kein Kondolenzschreiben an Bush gesandt habe.

Ich lächelte bitter und sagte zu ihm: „Angesichts ihrer Klage, dass unsere Angaben nicht bestätigt wurden, scheint es so, dass ihre Regierung lügt. Sie scheint sich jedoch vorzustellen, dass die Regierungen der ganzen Welt lügen, oder dass diejenigen welche Beziehungen mit den USA haben lügen. Selbst wenn sie mit ihnen einig sind, glauben sie, dass sie es mit Lügnern zu tun haben. Dies ist eine gefährliche Sache, nicht nur für die Völker der Welt, sondern auch für die USA, denn kein Land wird es wagen, den USA zu sagen: ‚dies ist ein Fehler, das ist nicht zu akzeptieren!‘ Zu einer Zeit als die USA einen grundlosen Angriff gegen den Irak planten, welcher irakische Frauen, Kinder und Männer tötete und irakisches Eigentum zerstörte, zu einer Zeit als der Irak unter einem Embargo litt, welches selbst den Import von Bleistiften verbot, hätte Saddam Hussein also ein Kondolenztelegramm in die USA schicken sollen. In ein Land, dessen Präsident all diese Verbrechen zu verantworten hat. Dies wäre entweder Schwäche oder Heuchelei gewesen und Saddam Hussein ist weder ein Schwächling noch ein Heuchler. Ich war jedoch damit einverstanden, dass der stellvertretende Präsident Tariq Aziz unserem Freund Ramsay Clark im Namen der irakischen Regierung ein Kondolenztelegramm sandte, welches dieser den betroffenen Familien des 11. September übergab. Sind die Vereinigten Staaten dermaßen irreführt, dass sie meinen jedes Land welches kein Kondolenztelegramm schickt müsse mit Krieg überzogen werden? Sie sehen also, die US Politik scheut nicht davor zurück, selbst das Blut ihres eigenen Volkes zu missbrauchen, um ihre rücksichtslose und aggressive Politik durchzusetzen. Ist dies die Moral, welche ein Volk haben sollte? Oder eine Regierung? Oder auch nur ein Mensch? Es gibt nichts Schlimmeres für ein Volk, als wenn für begangenes Unrecht rücksichtslos andere verantwortlich gemacht werden und so das eigene Volk gegen andere aufgehetzt wird. Dies ist die schlimmste Untat, welche die US Regierung im Krieg gegen den Irak angerichtet hat.

3. Nachdem sie mich gefangen hatten, machten sie unnütze Versuche, mich zu bedrohen und einzuschüchtern. Nach Einschüchterungen und Drohungen versuchte einer ihrer Generäle mit mir zu verhandeln. Er versprach mir mein Leben, falls ich bereit wäre mit meiner eigenen Stimme eine Erklärung zu verlesen, welche sie verfasst hatten. In dieser plumpen Erklärung wurde das Volk des Iraks und sein heldenhafter Widerstand dazu aufgerufen, die Waffen niederzulegen. Sie sagten mir,

falls ich es nicht täte, träfe mich dasselbe Schicksal wie Mussolini, ich würde erschossen, so jedenfalls sagte mir der Übersetzer. Voller Verachtung weigerte ich mich das Papier auch nur anzufassen, ich wollte mich damit nicht beschmutzen. Ich sagte ihnen, wenn ich die Gelegenheit bekommen würde, zum irakischen Volk zu sprechen, dann würde ich es zu noch mehr Widerstand aufrufen.

Sieben Tage später kamen sie mit Verstärkung, eine ganze Gruppe kam um mit mir zu sprechen. Sie sagten, sie kämen von einer US Universität und sie wollten mich in eine ausgedehnte Diskussion verwickeln. Ich ging darauf ein und erklärte ihnen, der Irak habe nichts von alldem dessen man ihn anklage. Ich gab ihnen den Rat, den Irak so schnell als möglich zu verlassen und sich beim irakischen Volk zu entschuldigen. Ich warnte sie genau vor dem, womit sie jetzt konfrontiert sind – tatsächlich ist das Schicksal, welches ich für sie voraussehe noch schlimmer als die jetzige Situation. Ich sagte ihnen, nie wieder würden sie eine ähnliche Chance bekommen, mit ihren Waffen und mit ihrer Ausrüstung den Irak lebend zu verlassen. Wenn die beiden Hälften des Irak sie verschlingen – und sie werden sie verschlingen – dann gibt es kein Entkommen mehr. Unser Volk hat tiefe Wurzeln und ein hohes Bewusstsein. Unser Volk weiss, dass die Befreiung nur rein und vollkommen in der Einheit kommen kann. Toleranz muss die Basis der Orientierung unseres Volkes bleiben, die Wunden müssen verheilen, nicht aufgerissen werden.

Ich sage: Ich habe ihnen all das erklärt, aber sie haben ihre Methoden nicht geändert. Sie haben ihre Falschheit nicht abgelegt und noch immer klopfen sie an die Tür des Bösen. Sie treten nicht ein, durch die Tür der Rechtmässigkeit, selbst wenn sie es besser wissen. In diesem Zusammenhang sende ich Euch einige Verse, eine Ode, eine Auswahl von 56 Versen. (Diese sind weder hier noch in der englischen Übersetzung enthalten, der Übersetzer.)

4. Es ist nicht überzeugend, dass ein Land wie die USA, dem die Türen der meisten Geheimdienste von Ost nach West weit offen stehen, die Wahrheit nicht gekannt haben soll. Selbst wenn ich überzeugt bin, dass es Länder gibt, welche ein Interesse am Krieg um des Krieges Willen haben, der Krieg ist nicht im Interesse der USA, auch dann nicht, wenn sie glauben er sei es. Das Gegenteil ist richtig.

Die USA sind ein grosses Land auf der anderen Seite des Atlantiks. Sie haben sich zu einer einzigartigen Macht entwickelt, so dass ich denke, dass sich einige Leute dort vorstellen, dass sich die USA die Krone der Welt aufsetzen und die Rolle eines Weltimperiums antreten wollen. Haben sie denn ihre Lektion aus dem Vietnam Krieg nicht gelernt? Der Westen propagierte die Idee, dass der Welt Kommunismus und der Sowjetische Block eine Bedrohung für die westlichen Interessen und für die Sicherheit darstellen solle. Die Unterstützung der Sowjetunion war jedoch nie sehr gross. Trotzdem nahmen die USA diese Unterstützung zum Anlass Vietnam anzugreifen, bis sie vom Vietnamesischen Widerstand mit Gewalt vertrieben wurden.

Was ihre Invasion des Iraks betrifft, da war für sie der erste Schritt einfach, vom Standpunkt der Reaktion der internationalen Gemeinschaft aus betrachtet. Der Grund dafür war das internationale Gleichgewicht der Kräfte. Es kam jedoch eine Situation, in welcher die Kosten dieses Krieges jene überstiegen, welche der Vietnam Krieg gefordert hatte. Als die USA aus Vietnam vertrieben wurden, behielten sie dort trotzdem ein Standbein. Wenn sie jedoch aus dem Irak vertrieben werden, dann werden sie dort keine Basis mehr haben. Tatsächlich beginnt die Grundlage der Reputation der USA weltweit bereits zu verfallen. Sie sind nicht mehr in der Lage, mit dem grossen Stock zu drohen. Dies war die Politik der USA, sie drohten mit dem grossen Stock im Irak drohten sie nicht nur damit, sie wenden ihn an. Die Folge davon ist, dass immer weniger Länder diesen grossen Stock fürchten. Die USA sind an einem Punkt angekommen, an welchem sie die Hilfe der kleinsten und unscheinbarsten Länder benötigen. Diese bitten sie darum nur ja zu der rücksichtslosen und kriminellen Politik welche die USA betreiben, zu schweigen.

Vor nicht all zu langer Zeit verurteilten zwar die meisten Länder der Welt (ausser einigen wenigen) die USA. Die Bedrohung welche von ihnen ausging war jedoch so stark, dass sie der Weltmacht aus einer defensiven Haltung heraus begegneten. Jetzt aber lacht der hochgeehrte Mao Zedong in seinem Grab, weil sich sein Wort bestätigt: Die USA sind ein Papiertiger. Dies ist der Wille des allmächtigen Gottes und seiner Gesandten auf der Erde, den heroischen Mudschaheddin und dem heldenhaften Dschihad des Irak. Gott segne das tapfere irakische Volk und Gott schütze die Mudschaheddin und den Dschihad! Geschätzte Damen und Herren des US amerikanischen Volkes, die Zeiten, in denen die größte und am besten ausgerüstete Armee der Welt eine organisierte Armee zerschlagen konnte ist vorbei. Sie sehen jetzt, wie unsere mutige Armee, unser heldenhaftes Volk und unsere Mudschaheddin Eure gut organisierten Streitkräfte mit einer für sie neuen Art der Kriegsführung konfrontieren. Und wenn dann die die US Soldaten auf dem Boden des Irak zu den Zielen der Revolutionäre werden, die sie auch als lebende Bomben angreifen, die nichts haben ausser ihre Körper gefüllt mit dem Glauben an Gott und an die Gerechtigkeit, dann hat die US amerikanische Überlegenheit endgültig ausgedient. Tatsächlich wird diese Überlegenheit in nicht all zu ferner Zukunft zu einer Last werden, welche es für Euch schwierig machen wird, Euch zurück zu ziehen.

Werden also die USA auf die Stimme der Rationalität und der Vernunft hören, welche dazu drängt das was noch übrig geblieben ist zu bewahren, oder werden sie den hasserfüllten Unterstützern des Zionismus Glauben schenken, bis sie vom wogenden Meer der Geschichte verschlungen werden?

Wer hat eigentlich die US Regierung zum Weltpolizisten ernannt, um so die Welt nach ihrem Gutdünken zu formen und Befehle an die Länder der ganzen Welt auszugeben? Saddam Hussein, meine Damen und Herren ist ein ehrenhafter Patriot und ein ehrlicher Mensch. Er ist ein Staatsmann und entschlossen die Gesetze gerecht und wohlätig umzusetzen. Er liebt sein Volk und seine Nation. Er ist gerade heraus, weder ist er doppelzünftig noch ist er betrügerisch. Er sagt die Wahrheit, sogar dann, wenn diese Wahrheit gegen seine eigenen Interessen ist. Kennen Tyrannen wie Bush solche Eigenschaften überhaupt? Wäre Saddam Hussein eine Person wie De Gaulle oder sogar wie Reagan, vielleicht wäre er dann in der Lage zu verstehen oder wenigstens würde er sie dann nicht so verabscheuen. Aber ich muss Ihnen sagen, geschätzte Damen und Herren, ihr Land wird noch viel mehr erfahren. Bereits hat es seinen Ruf und seinen Stand in der Welt verloren. Tatsächlich waren US Bürger die reisten überall sicher und willkommen, heute dürfen sie keinen Fuss ausserhalb der USA auf den Boden setzen ohne dass dieser Boden vorher mit einem Minen Detektor abgesucht wurde. Die Liste, welche Euer Aussenministerium erstellt, und auf der die Länder aufgeführt sind, die für US Bürger nicht sicher sind, wird täglich länger. Die US Regierung selbst hat durch ihre Politik diese Atmosphäre des Anti Amerikanismus geschaffen. Gemeint ist die hochmütige, aggressive Haltung, die Arroganz und der Mangel an Respekt vor dem Völkerrecht und vor den Sicherheitsbedürfnissen der ganzen Welt. Gemeint ist auch meine arabische Nation und die Unterstützung der USA für das zionistische Gebilde in Palästina.

Heute seid Ihr gegenüber der restlichen Welt in einer Zwangslage und niemand kann Euch daraus erretten ausser Ihr selbst. Wenn Ihr euch ändert, dann werden sich für Euch selbst und für die ganze Welt neue Möglichkeiten eröffnen. Aber ihr seid kopflos und das ist eure eigene Entscheidung. Ihr braucht freie und faire Konkurrenz und Frieden, so werdet Ihr Sicherheit erlangen. Die Jahre, welche auf das 18. Jahrhundert folgten waren schon lange vorbei, als die USA als Invasoren in den Mittleren Osten kamen. Sie weckten Erinnerungen auf. Der Mittlere Osten im Allgemeinen und die Arabische Heimat im Speziellen war die Wiege der Propheten, dort sind die Propheten auch in ihren Gräbern begraben. Ist dies jedoch auch die Heimat des Teufels und seinem Spiegelbild, den böswilligen Invasoren?

Wir glaubten und unser Glaube entsprach uns Dann kamen die Zionisten, vom Teufel angeführt Unrechtmässig stürmten sie unser Land als Invasoren Weder blieben sie ruhig, noch stoppten sie ihren Vormarsch Ihr teuflischer Gönner hat ihren Untergang schon vorbereitet Unser Gönner jedoch ist der barmherzige Gott.

Volk Amerikas! Trotz der Verbrechen Eurer Regierung denkt das irakische Volk – und damit meine ich das freie irakische Volk und nicht jene die ihre Loyalität den Fremden und nicht dem eigenen Volk geben – dieses Irakische Volk also denkt nicht nur über sein eigenes Schicksal nach, sondern auch über das Schicksal anderer Menschen.

Auf dieser Basis sagte ich zu einigen US Amerikanern warum verständigt ihr euch nicht mit dem Widerstand? Würdet ihr den Widerstand als kämpfende Truppe anerkennen, könnte eine Charta ausgearbeitet werden und Gefangene könnten ausgetauscht werden. Der Widerstand könnte also Gefangene austauschen, statt sie zu exekutieren. Das Ausmass, in welchem der Widerstand dafür verantwortlich ist, ist unbekannt. Leute die gerecht urteilen, sagen jedoch, dass die USA bei keiner einzigen ihrer Aktionen im Irak das internationale Völkerrecht oder die Genfer Konventionen beachtet. Dies gilt auch und vor allem für Gefangene und Häftlinge. Der Widerstand hat im Irak keinen sicheren Ort, wo er die Gefangenen festsetzen könnte. Ob dies nun am Widerstand oder an anderen Faktoren liegt, die Rechtfertigung für viele Exekutionen ist, dass es keinen sicheren Ort gibt, wo man die Gefangenen inhaftieren könnte. Deswegen, im Namen der Menschlichkeit und um diese Rechtfertigung (Gefangene zu töten) gegenstandslos werden zu lassen, mache ich Euch, dem nationalen Widerstand und allen Beteiligten diesen Vorschlag und ich mache ihn mit den besten Absichten. Wenn sie diesen Vorschlag akzeptieren und die Genfer Konventionen beachten, dann wird das Argument derer, welcher Gefangene lieber töten, als sie gefangen zu nehmen, verschwinden. Wenn eure Regierung aber nicht akzeptiert, dann trägt sie die Verantwortung dafür was mit Euren gefangenen Soldaten geschieht, dies ist eine direkte Folge der Verletzung des Völkerrechts durch die USA. Dies wird speziell dann wichtig, wenn die Zahl der US Gefangenen in Zukunft steigt – und sie wird steigen. Oder ist es etwa so, dass Eure Regierung etwas erst dann glaubt, wenn sie es zu fühlen bekommt?

Geschätzte Damen und Herren, für eure Regierung ist die Zeit gekommen, da sie alle Völker gleichberechtigt behandeln muss, unabhängig davon aus welchem Land sie stammen. Wer auch immer das Völkerrecht durch seine Politik oder durch das Benehmen seiner Armee verletzt muss die Konsequenzen dafür tragen. Und wenn diese Politik nicht mit dem internationalen Völkerrecht übereinstimmt, dann hat diese Regierung kein Recht, andere zur Einhaltung des Völkerrechts

anzuhalten.

Geschätzte Damen und Herren, wer auch immer die Chance verpasst hat, diesen Krieg zu verhindern, hat jetzt die Chance, ihn zu beenden und Freiheit und Frieden in den Irak zurückkehren zu lassen. Dies in Übereinstimmung mit dem Willen des irakischen Volkes ohne fremde Einmischung zu leben, woher sie auch kommen mag.

Völker Amerikas, ich wende mich nicht aus Schwäche oder als Bittsteller an Euch. Ich, mein Volk, meine Brüder, Genossen und meine Nation, wir wenden uns auf der Basis der moralischen Verantwortung an Euch. Eure Regierung, zuallererst Euer Präsident, haben Euch belogen und betrogen. Sie missbrauchten die Medien, welche den Irak als unbelehrbar und Saddam Hussein als hassenswerten Diktator zeichneten. Sie sagten, sein Volk würde ihn hassen und dieses Volk würde nur auf eine Chance warten, um ihn loszuwerden. Einige von ihnen suhlten sich so sehr in der Lüge, dass sie offen erklären konnten, das irakische Volk würde die Invasionsarmeen mit Rosen und Feierlichkeiten willkommen heissen.

Ich weiss, dass sich nur wenige Leute mit Analysen beschäftigen. Sie haben entweder keine Zeit, keine Möglichkeit oder nicht den Wunsch die Wahrheit zu suchen, wenn sie mit falschen Informationen konfrontiert sind. Das US amerikanische Volk hatte keine Chance nachzufragen. Zum Beispiel: Wenn Saddam Hussein von seinem Volk so gehasst wurde, wie hat er es dann schaffen können, mit diesem Volk den Irak acht Jahre lang gegen den Iran Khomeinis zu verteidigen, der seine islamische Revolution zu uns bringen wollte? Völker Amerikas: Der Sieg über den Iran Khomeinis verdanken wir keinem kurzen Krieg. Acht lange Jahre lang starben Zehntausende auf unserer und Hunderttausende auf Iranischer Seite.

Wenn also Saddam Hussein ein Diktator war, weshalb etablierte er dann 1980, während des Krieges also, Wahlen? Dies waren die ersten Wahlen im Irak seit 1958. Wenn er ein Diktator war, wie konnte er dann Schulen, Universitäten, Städte und Dörfer besuchen und überall im Irak schlafen, wo immer die Sonne unterging? Wie konnte er reisen, wie die Schlacht an der Front führen, Tag und Nacht gemeinsam mit muslimischen Soldaten?

Ja, geschätzte Damen und Herren, Eure Regierung hat Euch betrogen. Ihr, wenigstens die meisten von Euch, hattet keine Chance Euch zu informieren und die Wahrheit heraus zu finden. Die zionistische Lobby, welche diesen Krieg gemeinsam mit den Zentren der Macht in eurem Land vorangetrieben hat, hat Euch belogen und betrogen. Sie haben die Wahrheit vor Euren Augen versteckt und Euch gefälschte und erlogene Informationen als Wahrheit präsentiert. Zum Schluss dieser Angelegenheit: Wenn Saddam Hussein wirklich der von seinem Volk verachtete und verhasste Diktator war, weshalb hat ihn dieses Volk dann in freier Wahl zum Präsidenten gewählt?

Volk Amerikas, das Unglück welches Euch betrübt und welches unsere arabische Nation ebenso betrübt wie unser heroisches irakisches Volk, wurde allein durch das rücksichtslose Verhalten eurer Regierung und durch den Druck der Zionisten ausgelöst. Diese halten die Zentren der Macht besetzt, sie beeinflussen Eure Regierung und treiben sie zu derart skandalösen Aktionen, welche mit den Interessen des US amerikanischen Volkes nicht das Geringste zu tun haben. Die Massaker und das Blut welches in den Strassen und auf dem Land des Iraks in Strömen fliesst – die Verantwortung dafür tragen vor allen anderen die USA. Ihr wisst, oder vielleicht musstet Ihr es erst lernen, dass weder die Marionetten, welche auf den US Panzern ins Land gekommen sind, noch Iran dazu in der Lage sind, ein Blutbad und die Zerstörung am Eigentum und an der Ehre unsers Volkes anzurichten, wenn sie nicht von den USA in jeder Beziehung unterstützt würden. Sie bekommen ihre Befehle von den USA, von der Grünen Zone aus. Deswegen tragen die USA die Bürde all dieser Verbrechen und Schandtaten. Seid Ihr also gewillt, dem ein Ende zu machen, ohne Ausflüchte und Ausschweifungen? Oder ladet Ihr die Todesmaschine weiter dazu ein, das Fleisch junger Iraker und das Fleisch junger Amerikaner zu fressen ohne das Geringste dagegen zu unternehmen?

Dies ist Eure historische Verantwortung, geschätzte Damen und Herren. Wenn Ihr umdenkt könnt Ihr das retten, was vom Ruf der USA und ihren legitimen Interessen übrig geblieben ist. Wenn Ihr nichts tut, dann schweigt Ihr zu dem Bösen, das geschieht. Gott gibt uns geduldige Ausdauer und er lässt uns als Muslime sterben. (Koran, 7:126)

Volk der USA, die Kriege mit denen Eure Regierung die Welt überzieht – einer davon ist der Krieg im Irak, der unter dem Einfluss von bestimmten Zentren der Macht geführt wird, welche Ihr besser kennt als wir – diese Kriege werden nicht im Interesse des US amerikanischen Volkes geführt. Ihr wisst besser als viele andre, welchen Blutzoll Ihr bezahlt habt um euch vom britischen Kolonialismus zu befreien. Danach flossen Ströme von Blut um die nordamerikanischen Staaten zu vereinigen. Geschätzte Damen und Herren, wie könnt Ihr es akzeptieren, das ein Zwangsverhältnis, welches zuvor die USA erniedrigt hat, nun den Irak erniedrigen soll? Ihr wisst, dass der Irak das Land der Propheten, der Gesandten und der aufrechten Persönlichkeiten ist. Ihr wisst, dass Bagdad, aus Sicht der islamischen Welt und aus Sicht der Arabischen Nation, die viertheiligste Stadt der Arabischen Heimat ist, nach Mekka, Medina und Jerusalem. Wie kann sich jemand vorstellen dass

sich das Irakische Volk mit der Kolonialherrschaft versöhnt, selbst dann wenn diese in einer anderen Zeit, unter einem anderen Namen und mit anderen Parolen daher kommt? Retten sie Ihr Land, geschätzte Damen und Herren und verlassen die den Irak so schnell sie können!

Frieden
Gott ist gross, Gott ist der Grösste
Unterzeichnet:
Saddam Hussein, Präsident der Irakischen Republik und Kommandant der bewaffneten Kräfte der
Mudschaheddin 7. Juli 2006

<http://www.svenler.com/Svenler/blog/?p=631#more-631>

ABER AUSSICHTSLOS ?

Eine Tragödie nicht nur für die Palästinenser

Felicia Langer

Das Gespräch führte **Lutz Herden**

Im Gespräch: Felicia Langer, israelische Schriftstellerin und Trägerin des Alternativen Nobelpreises, über die Invasion im Gaza-Streifen, Täter und Opfer, Blindheit und Schweigen.

FREITAG: Nach dem Vorstoß der Israelis in den Gaza-Streifen sind auch Mitglieder der palästinensischen Regierung verhaftet worden - wird damit von Ehud Olmert eine rote Linie überschritten, die sogar Ariel Sharon respektiert hat?

FELICIA LANGER: Ich glaube schon, aber Olmert hat als Regierungschef vor allem etwas anderes getan, wovor auch Sharon nicht zurückgeschreckt ist: Er hat die Infrastruktur des Gaza-Streifens angreifen lassen, um so das Leben von anderthalb Millionen Menschen fast unmöglich zu machen - für mich ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

Ist damit die Lage der Palästinenser noch aussichtsloser, als sie es zuvor schon war?

Es ist sicher sehr schwer. Aber aussichtslos? Sie wissen, dass ich schon seit Jahrzehnten in der israelischen Friedens- und Menschenrechtsbewegung aktiv bin und mir deshalb nicht den Luxus erlauben kann, von Aussichtslosigkeit zu sprechen - die Palästinenser noch weniger. Es wäre schön, die Welt würde sich ein bisschen mehr darüber aufklären lassen, was in Wirklichkeit mit den Palästinensern geschieht.

Darüber aufklären lassen, was etwa Ehud Olmert mit seiner Zwei-Staaten-Lösung will?

Es ist schon euphemistisch, von zwei Staaten zu reden und dabei unilateral vorzugehen. Wie kann man von zwei Staaten sprechen, wenn Israel eine Mauer tief in palästinensisches Gebiet hinein treibt, Land beschlagnahmt, völkerrechtswidrig jüdische Siedlungen ausbaut und für vollendete Tatsachen sorgt. Was für ein Palästinenser-Staat sollte da möglich sein? Ein Kanton? Ein Bantustan? Ich glaube, der Palästinenser ist noch nicht geboren, der unterschreiben kann, was Olmert will. Er will eine einseitige Grenzziehung verordnen - und was für die Palästinenser dann übrig bleibt, dürfen sie getrost Staat nennen. Dafür kann man alle möglichen Bezeichnungen finden, nur von einem lebensfähigen und souveränen Staat sollte man nicht reden.

Warum unterbreitet er dann dieses Angebot? Nur um zu zeigen, dass es nicht geht?

Weil er glaubt, dass die Palästinenser am Ende ihrer Kräfte und Ausdauer sind. Wie wir gerade erleben müssen, werden ihre Lebensgrundlagen systematisch zerstört - sie müssen frustriert erleben, dass die Welt Olmert unterstützt oder seine Politik wenigstens toleriert, sie erfahren eine völlig einseitige Position der USA, auch der EU - foglich wächst bei der israelischen Regierung die Überzeugung: Die Palästinenser sind dermaßen in die Ecke gedrängt, dass sie keinen anderen Ausweg mehr haben als zu sagen: Okay- das nehmen wir an. Wer weiß, was wir in einem Jahr haben ...

Wahrscheinlich noch weniger.

Vermutlich, denn Ehud Olmert sagt klar: Wir haben das Recht auf das ganze Eretz Israel. Das ist mein

Herz. Wenn wir geben, dann geben wir nicht etwa den Palästinensern irgendetwas zurück, dann geben wir nur, weil wir Frieden wollen, denn wir haben das Recht auf unserer Seite. Dabei bringen das Völkerrecht und die UN-Resolution 242 seit fast 40 Jahre unmissverständlich zum Ausdruck: Landerwerb durch Krieg ist unzulässig - daher muss man die besetzten Gebiete räumen.

Aber das Völkerrecht existiert für uns einfach nicht - es zählt nur der Wille Israels, es zählen nur die Zustimmung der Amerikaner zur Politik Israels und die gehorsame Zustimmung der Europäer. Mehr nicht, die übrige Welt schweigt. Für die israelische Friedensbewegung ist das eine unhaltbare Situation, deshalb kämpft sie dagegen. Wir wissen, dass man Druck auf Israel ausüben muss.

Ist die Arbeitspartei als Koalitionär von Olmert - ist vor allem deren Vorsitzender Amir Perez als neuer Verteidigungsminister völlig auf den Kurs des Premiers eingeschwenkt?

Vor den Wahlen gab es große Unterschiede, jetzt sieht man davon nichts mehr. Amir Perez deckt als Minister die gleichen Kriegsverbrechen, die auch seine Vorgänger gedeckt haben. Durch israelische Militäroperationen sind nur in den vergangenen drei Wochen mehr als 30 Unbeteiligte - ich wähle bewusst diesen Begriff, denn auch offizielle israelische Erklärungen sprechen von "unbeteiligten Palästinensern", darunter Frauen und Kinder - getötet worden. Und der dafür zuständige Minister heißt Amir Perez, das ist eine kolossale Schande, ich glaube eine noch größere Schande, als sie Friedensnobelpreisträger Shimon Peres auf die Arbeitspartei geladen hat.

Was halten Sie unter den jetzigen Umständen von der Absicht des palästinensischen Präsidenten Abbas, in den Autonomiegebieten ein Referendum über eine Zwei-Staaten-Lösung abzuhalten?

Moment, es soll dabei um zwei Staaten mit den Grenzen von 1967 gehen - das ist etwas völlig anderes als die Zwei-Staaten-Lösung von Olmert.

Aber wenig realistisch...

... für mich sind die Vorstellungen von einer solchen Zwei-Staaten-Lösung vor allem ein Zeichen von Kompromissbereitschaft der Palästinenser, wie sich das auch in dem 18-Punkte-Vorschlag der palästinensischen Gefangenen um Marwan Barghouti zeigt, dem jetzt die Hamas zugestimmt und damit Israel in seinem Existenzrecht de facto anerkannt hat. Sie sagen in diesem Papier: Wir sind bereit, auf nur 22 Prozent des historischen Palästina einen Staat zu gründen. Was bedeutet: Westbank, Gaza-Streifen, Ost-Jerusalem als Hauptstadt. Ein Kompromissangebot, dem Umfragen zufolge eine Mehrheit der Palästinenser zustimmt. Das ist eindeutig, also braucht man kein Referendum. Auch der Chef der Hamas-Regierung, Ismail Haniya, hat bereits Ende Februar in einem Interview zu verstehen gegeben: er stimme der Formel - zwei Staaten, zwei Völker - zu. Wenn Israel erkläre, es wolle den Palästinensern einen Staat zugestehen und alle seine Rechte zurückgeben, dann werde Hamas Israel anerkennen. Sie sehen, das Problem ist die israelische Politik - es sind nicht die Palästinenser. Das Problem ist eine fast 40 Jahre dauernde, grausam kolonialisatorische Besatzung, unter der sich die Palästinenser in einer Apartheid ähnlichen Situation befinden.

Wenn das so klar ist, warum gibt es dann nach wie vor eine nur geringe Unterstützung für die Palästinenser in der arabischen Welt?

Ich weiß nicht, ob die so gering ist. Es gibt beispielsweise eine Initiative Saudi-Arabiens aus dem Jahr 2002, die genau das sagt, was auch im zitierten Gefangenenpapier von Barghouti steht: Zwei-Staaten - zwei Völker, Grenzen wie 1967, Räumung der besetzten Gebiete. Natürlich sind die meisten arabischen Staaten Regimes unterworfen, die den USA hörig sind - was soll man da erwarten? Die entscheidende Frage ist doch, wie lässt sich die Weltöffentlichkeit in die Irre führen - durch die israelische Propaganda. Leider, leider, missbraucht Israel die Geschichte, und dieser Missbrauch hat bisher funktioniert.

Wie kann man eine derart schreckliche Blockade gegen die Palästinenser verhängen, nachdem sie in demokratisch beispielhafter Weise gewählt haben. Man hat ihnen attestiert: das seien die demokratischsten Wahlen gewesen, die es je im Nahen Osten gab. Und was haben die Palästinenser nun von ihrer vorbildlichen Demokratie? Was geschieht im Gaza-Streifen? Israel kann sich das leisten, weil die Unterstützung so kolossal ist, denn man bestraft das Opfer und nicht den Täter.

Was kann man tun, um in Ihrem Sinne international mehr Gehör zu finden?

Man muss zunächst Solidarität mit den Palästinensern und mit unserer Friedensbewegung üben. Gewiss, wir sind keine kolossale Kraft, aber wir behaupten uns und sagen, wir werden nicht aufgeben, und die Palästinenser werden nicht fliehen, sie werden für ihr verbrieften Rechte weiter kämpfen.

Rechnen Sie nach dem, was im Gaza-Streifen geschehen ist, mit einer dritten Intifada?

Das ist möglich, aber Sie wissen ja, den Propheten im Nahen Osten droht ein schreckliches Schicksal.

Derzeit tut Israel alles, damit die Situation außer Kontrolle gerät. Hamas hat über 15 Monate lang eine Waffenruhe eingehalten, während die israelische Armee in dieser Zeit ihre gezielten Tötungen - die in völkerrechtlicher Hinsicht Kriegsverbrechen sind - ungerührt fortsetzte, während die Zahl der Siedler unaufhörlich wuchs und sich fast vervierfacht hat: Jetzt sind es 460.000 in den besetzten Gebieten, 1991 waren es noch 92.000 Siedler. Diese Tendenz ist das Schlimme, sie macht deutlich, was von den Friedensbotschaften Olmerts zu halten ist. Die Israelis haben sofort nach dem Wahlsieg von Hamas im Januar erklärt, mit einer Hamas-Regierung werde nicht verhandelt. Aber haben sie denn mit Mahmoud Abbas verhandelt, nachdem der ein Jahr zuvor fast mit einer Zwei-Drittel-Mehrheit zum Präsidenten gewählt worden war? Sie wollen doch gar keinen Partner. Sie wollen tun, was sie sich vorgenommen haben: Land nehmen, die Siedlungen erhalten, vollendete Tatsachen schaffen und den Palästinensern sagen: Okay, hier habt ihr ein Stückchen Land, nennt es, wenn ihr unbedingt wollt, euren Staat Palästina. Das ist ein Rezept für weitere Gewalt und weiteres Blutvergießen - eine Tragödie nicht nur für die Palästinenser, sondern auch für die Israelis.

Quelle: Freitag 28 Der Nonkonformist
<http://www.svenler.com/Svenler/blog/?p=610#more-610>

DIE ANDERE SEITE ABER IST

"Wir sind entschlossen"

Der iranische Präsident Mahmud Ahmadinedschad über den Holocaust, die Zukunft des Staates Israel, über Fehler Amerikas im Irak und Teherans Anspruch auf Nuklearenergie.

SPIEGEL: Herr Präsident, Sie sind Fußballfan und spielen selbst gern Fußball. Wenn die iranische Nationalmannschaft am 11. Juni in Deutschland gegen Mexiko spielt, werden Sie dann in Nürnberg im Stadion sitzen?

Ahmadinedschad: Das kommt darauf an. Ich werde mir das Spiel natürlich in jedem Fall anschauen, aber ob zu Hause vor dem Fernseher oder anderswo, weiß ich noch nicht. Meine Entscheidung hängt von vielerlei ab.

SPIEGEL: Zum Beispiel?

Ahmadinedschad: Wie viel Zeit ich habe, wie manche Beziehungen sind, ob ich dazu Lust habe und manches mehr.

SPIEGEL: Es hat in Deutschland große Enttäuschung gegeben, als bekannt wurde, dass Sie womöglich zur Fußballweltmeisterschaft kommen werden. Hat Sie das überrascht?

Ahmadinedschad: Nein, das ist nicht wichtig, ich habe gar nicht verstanden, wie das zustande kam. Es hatte für mich auch keine Bedeutung. Ich kann diese ganze Aufregung nicht verstehen.

SPIEGEL: Sie hat mit Ihren Bemerkungen über den Holocaust zu tun. Dass der iranische Präsident den systematischen Mord der Deutschen an den Juden leugnet, löst zwangsläufig Empörung aus.

Ahmadinedschad: Ich verstehe den Zusammenhang nicht genau.

SPIEGEL: Erst machen Sie Ihre Bemerkungen über den Holocaust, dann kommt die Nachricht, Sie reisen eventuell nach Deutschland - das sorgt für Aufregung. Also waren Sie doch überrascht?

Ahmadinedschad: Nein, in keiner Weise, denn das Netzwerk des Zionismus ist weltweit sehr aktiv, auch in Europa, daher habe ich mich nicht gewundert. Wir haben das deutsche Volk als Ansprechpartner gesehen. Mit Zionisten haben wir nichts zu tun.

SPIEGEL: Das Leugnen des Holocaust steht in Deutschland unter Strafe. Ist es Ihnen gleichgültig, wenn Ihnen Entrüstung entgegenschlägt?

Ahmadinedschad: Ich weiß, dass der SPIEGEL ein renommiertes Magazin ist, aber ich weiß nicht, ob Sie die Möglichkeit haben, die Wahrheit über den Holocaust zu veröffentlichen. Sind Sie befugt, alles darüber zu schreiben?

SPIEGEL: Ganz sicher sind wir befugt, über die Erkenntnisse der historischen Forschung in den letzten 60 Jahren zu schreiben. Aus unserer Sicht besteht kein Zweifel daran, dass die Deutschen - leider - an der Ermordung von sechs Millionen Juden die Schuld tragen.

Ahmadinedschad: Nun, dann haben wir eine ganz konkrete Diskussion angeregt. Wir stellen zwei klare Fragen. Die erste lautet: Hat sich der Holocaust wirklich ereignet? Sie bejahen diese Frage. Also lautet die zweite Frage: Wer trägt die Schuld daran? Die Antwort darauf muss in Europa gefunden werden und nicht in Palästina. Es ist doch ganz klar: Wenn der Holocaust in Europa passiert ist, dann muss man die Antwort darauf ebenfalls in Europa finden. Andererseits: Wenn der Holocaust nicht passiert ist, warum ist dann dieses Besatzerregime ...

SPIEGEL: ... Sie meinen den Staat Israel ...

Ahmadinedschad: ... zustande gekommen? Warum verpflichten sich die europäischen Länder, dieses Regime zu verteidigen? Erlauben Sie mir, noch auf einen weiteren Punkt einzugehen. Wir sind der Meinung, wenn eine historische Begebenheit der Wahrheit entspricht, wird diese Wahrheit umso mehr ans Tageslicht kommen, je mehr danach geforscht und darüber gesprochen wird.

SPIEGEL: Das ist in Deutschland längst geschehen.

Ahmadinedschad: Wir wollen den Holocaust weder bestätigen noch leugnen. Wir sind gegen jede Art von Verbrechen an jedweddem Volk, aber wir wollen wissen, ob dieses Verbrechen wirklich geschehen ist oder nicht. Wenn ja, dann müssen diejenigen bestraft werden, die dafür die Verantwortung tragen, und nicht die Palästinenser. Warum ist es nicht erlaubt, über eine Tatsache zu forschen, die vor 60 Jahren passiert ist? Dabei sind andere historische Ereignisse, die zum Teil mehrere tausend Jahre zurückliegen, für die Forschung freigegeben, und auch die Regierungen unterstützen sie.

SPIEGEL: Herr Präsident, mit Verlaub, der Holocaust hat stattgefunden, es gab Konzentrationslager, es gibt Akten über die Vernichtung der Juden, es ist viel geforscht worden, und es gibt nicht den geringsten Zweifel am Holocaust und auch nicht an der Tatsache, dass die Deutschen - wir bedauern das sehr - dafür verantwortlich sind. Wenn wir noch eines ergänzen dürfen: Das Schicksal der Palästinenser wiederum ist eine ganz andere Frage, und sie bringt uns in die Gegenwart.

Ahmadinedschad: Nein, nein, die Wurzeln des Palästina-Konflikts sind in der Geschichte zu suchen. Der Holocaust und Palästina stehen in direkter Verbindung zueinander. Und wenn es den Holocaust wirklich gegeben hat, dann erlauben Sie doch, dass unparteiische Gruppen aus aller Welt forschen. Warum beschränken Sie die Forschung auf eine bestimmte Gruppe? Ich meine natürlich nicht Sie, sondern die europäischen Regierungen.

SPIEGEL: Bleiben Sie dabei, dass der Holocaust nur "ein Mythos" sei?

Ahmadinedschad: Ich akzeptiere nur dann etwas als Wahrheit, wenn ich wirklich überzeugt bin.

SPIEGEL: Obwohl alle westlichen Wissenschaftler keinen Zweifel am Holocaust hegen?

Ahmadinedschad: In Europa gibt es dazu doch zwei Meinungen. Eine Gruppe Wissenschaftler oder Personen, die meistens politisch motiviert sind, sagen, dass der Holocaust geschehen ist. Dann gibt es aber die Gruppe jener Wissenschaftler, die eine gegenteilige Auffassung vertreten und deshalb zum größten Teil inhaftiert sind. Also muss eine unparteiische Gruppe kommen, um nachzuforschen und eine Stellungnahme abzugeben zu diesem sehr wichtigen Thema. Denn die Klärung dieser Frage trägt zur Lösung von Weltproblemen bei. Unter dem Vorwand des Holocaust fand weltweit eine sehr starke Polarisierung und Frontenbildung statt. Deshalb wäre es sehr gut, wenn eine internationale und unparteiische Gruppe der Sache nachginge, um ein für alle Mal Klarheit zu schaffen. Normalerweise fördern und unterstützen Regierungen die Arbeit der Forscher über historische Ereignisse und stecken sie nicht ins Gefängnis.

SPIEGEL: Wer soll das sein, welche Forscher meinen Sie?

Ahmadinedschad: Das wissen Sie besser als ich, Sie haben die Liste. Es sind Leute aus England, aus Deutschland, Frankreich und aus Australien.

SPIEGEL: Vermutlich meinen Sie zum Beispiel den Briten David Irving, den Deutsch-Kanadier Ernst Zündel, der in Mannheim vor Gericht steht, und den Franzosen Georges Theil, die allesamt den Holocaust leugnen.

Ahmadinedschad: Allein die Tatsache, dass meine Äußerungen zu solchen heftigen Protesten geführt haben, obwohl ich kein Europäer bin, und auch die Tatsache, dass ich mit gewissen Personen

in der deutschen Geschichte verglichen werde, deutet darauf hin, wie konfliktgeladen in Ihrem Land die Atmosphäre für Forscher ist. Hier in Iran können Sie unbesorgt sein.

SPIEGEL: Nun führen wir diese historische Debatte mit Ihnen aus durchaus aktuellem Anlass. Stellen Sie Israels Existenzrecht in Abrede?

Ahmadinedschad: Schauen Sie, meine Ansichten sind ganz klar. Wir sagen, wenn der Holocaust passiert ist, dann muss Europa die Konsequenzen ziehen und nicht Palästina dafür den Preis zahlen. Wenn er nicht passiert ist, dann müssen die Juden dahin zurückkehren, wo sie hergekommen sind. Ich glaube, dass heute auch das deutsche Volk der Gefangene des Holocaust ist. Im Zweiten Weltkrieg sind 60 Millionen Menschen gefallen, der Zweite Weltkrieg war ein riesiges Verbrechen. Wir verurteilen all das, wir sind gegen Blutvergießen, und zwar unabhängig davon, ob ein Verbrechen gegen einen Muslim oder gegen einen Christen oder Juden begangen wird. Die Frage aber ist: Warum stehen unter diesen 60 Millionen Opfern nur die Juden im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit?

SPIEGEL: Das ist so nicht der Fall. Alle Völker trauern um die Opfer, die der Zweite Weltkrieg gefordert hat, Deutsche und Russen und Polen und andere ebenso. Doch wir als Deutsche können uns nicht von einer speziellen Schuld freimachen, nämlich von der systematischen Ermordung der Juden. Aber vielleicht sollten wir nun doch zum nächsten Thema übergehen.

Ahmadinedschad: Nein, ich habe eine Frage an Sie. Was für eine Rolle hat die heutige Jugend im Zweiten Weltkrieg gespielt?

SPIEGEL: Keine.

Ahmadinedschad: Warum soll sie Zionisten gegenüber Schuldgefühle haben? Warum sollen die Kosten für die Zionisten aus ihrer Tasche bezahlt werden? Wenn Leute damals Verbrechen begangen haben, dann mussten sie vor 60 Jahren vor Gericht gebracht werden. Schluss! Warum muss das deutsche Volk heute dafür erniedrigt werden, dass es im Laufe der Geschichte eine Gruppe von Menschen gab, die im Namen der Deutschen Verbrechen begangen haben?

SPIEGEL: Das heutige deutsche Volk kann nichts dafür. Aber es gibt eine Art Kollektivscham für jene Taten, die unsere Väter oder Großväter in deutschem Namen begingen.

Ahmadinedschad: Wie kann eine Person, die zur damaligen Zeit gar nicht gelebt hat, juristisch verantwortlich sein?

SPIEGEL: Nicht juristisch, sondern moralisch.

Ahmadinedschad: Warum wird dem deutschen Volk so viel auferlegt? Das deutsche Volk trägt heute keine Schuld. Warum darf das deutsche Volk nicht das Recht haben, sich zu verteidigen? Warum werden die Verbrechen einer Gruppe so betont, anstatt vielmehr das große deutsche Kulturerbe herauszustellen? Warum sollen die Deutschen nicht das Recht haben, ihre Meinung frei zu äußern?

SPIEGEL: Herr Präsident, wir sind uns durchaus bewusst, dass die deutsche Geschichte nicht nur aus den zwölf Jahren des Dritten Reichs besteht. Dennoch müssen wir akzeptieren, dass im deutschen Namen schreckliche Verbrechen begangen worden sind. Dazu stehen wir auch, und es ist eine große Leistung der Deutschen in der Nachkriegsgeschichte, dass sie sich kritisch mit der Vergangenheit auseinander-gesetzt haben.

Ahmadinedschad: Sind Sie bereit, dies auch dem deutschen Volk mitzuteilen?

SPIEGEL: Oh ja, das tun wir.

Ahmadinedschad: Würden Sie daher auch zulassen, dass eine unparteiische Gruppe das deutsche Volk befragt, ob es Ihre Meinung teilt? Kein Volk akzeptiert seine Erniedrigung.

SPIEGEL: In unserem Land ist jede Frage erlaubt. Aber natürlich gibt es Rechtsradikale in Deutschland, die nicht nur antisemitisch eingestellt sind, sondern ausländerfeindlich, und sie halten wir in der Tat für eine Gefahr.

Ahmadinedschad: Ich habe eine Frage an Sie. Wie lange soll das so weitergehen? Wie lange, glauben Sie, muss das deutsche Volk die Geisel der Zionisten sein? Wann ist das zu Ende - in 20, 50, in 1000 Jahren?

SPIEGEL: Wir können nur für uns sprechen. Der SPIEGEL ist niemandes Geisel, der SPIEGEL beschäftigt sich nicht nur mit der deutschen Vergangenheit und den Verbrechen der Deutschen. Wir stehen im Palästina-Konflikt keineswegs kritiklos auf der Seite Israels. Doch eines wollen wir mit Entschiedenheit festhalten: Wir sind kritisch, wir sind unabhängig, wir lassen jedoch nicht zu,

jedenfalls nicht ohne Protest, dass das Existenzrecht des Staates Israel, in dem viele Überlebende des Holocaust leben, in Frage gestellt wird.

Ahmadinedschad: Genau das sagen wir doch. Warum sollten Sie sich den Zionisten gegenüber verpflichtet fühlen? Wenn es den Holocaust gab, muss Israel in Europa liegen und nicht in Palästina.

SPIEGEL: Wollen Sie 60 Jahre nach Kriegsende ein ganzes Volk wieder umsiedeln?

Ahmadinedschad: Fünf Millionen Palästinenser sind seit 60 Jahren heimatlos. Es ist erstaunlich: Sie zahlen seit 60 Jahren Entschädigung wegen des Holocaust und müssen noch 100 Jahre weiterzahlen. Aber warum ist das Schicksal der Palästinenser kein Gegenstand der Diskussion?

SPIEGEL: Die Palästinenser werden von den Europäern sehr unterstützt, denn natürlich haben wir auch eine historische Verantwortung dafür, dass in dieser Region endlich Friede einkehrt. Aber tragen Sie diese Verantwortung nicht auch?

Ahmadinedschad: Ja, aber Aggression, Besetzung und Wiederholung des Holocaust führen nicht zum Frieden. Wir wollen einen nachhaltigen Frieden, wir müssen die Probleme an den Wurzeln lösen. Ich freue mich, dass Sie ehrliche Menschen sind und sagen, dass Sie verpflichtet sind, die Zionisten zu unterstützen.

SPIEGEL: Das haben wir nicht gesagt, Herr Präsident.

Ahmadinedschad: Sie haben Israelis gesagt.

SPIEGEL: Herr Präsident, wir reden über den Holocaust, weil wir über die mögliche atomare Bewaffnung Irans reden wollen - und deshalb werden Sie im Westen als eine Gefahr erachtet.

Ahmadinedschad: Manche Gruppen im Westen lieben es, Sachen oder Personen als gefährlich einzustufen. Bitte, Sie sind frei, so zu urteilen, wie Sie es für richtig halten.

SPIEGEL: Die Kernfrage lautet: Wollen Sie Nuklearwaffen für Ihr Land?

Ahmadinedschad: Erlauben Sie mir, eine Diskussion anzuregen: Was glauben Sie, wie lange man die Welt mit der Rhetorik einiger westlicher Mächte regieren kann? Sobald man etwas gegen eine Person hat, geht es mit Propaganda und Lügen los, mit Verleumdungen und Erpressung. Wie lange soll das so weitergehen?

SPIEGEL: Wir sind ja hier, um die Wahrheit herauszufinden. Der Staatschef eines Nachbarlandes zum Beispiel hat zum SPIEGEL gesagt: "They are very keen on building the bomb." Stimmt das?

Ahmadinedschad: Schauen Sie, unsere Diskussion mit Ihnen und den europäischen Regierungen verläuft doch auf einer ganz anderen, höheren Ebene. Wir finden dieses Rechtssystem, wonach ein paar Länder der übrigen Welt ihren Willen aufzwingen, diskriminierend und instabil. 139 Länder sind Mitglieder der Internationalen Atomenergiebehörde (IAEA) in Wien, auch wir. Sowohl die Satzung der IAEA als auch der Atomwaffensperrvertrag sowie sämtliche Sicherheitsabkommen räumen den Mitgliedsländern das Recht ein, für friedliche Zwecke über den atomaren Brennstoffkreislauf zu verfügen; das ist das gesetzlich legitimierte Recht eines jeden Volkes. Darüber hinaus wurde die Internationale Atomenergiebehörde aber auch ins Leben gerufen, um die Abrüstung jener Mächte voranzutreiben, die schon über atomare Waffen verfügten. Und nun schauen Sie, was heute passiert: Iran hatte die beste Zusammenarbeit mit der IAEA. Mehr als 2000-mal hatten wir Inspektionen in unseren Anlagen, die Inspektoren haben über 1000 Seiten Dokumente von uns bekommen. Ihre Kameras sind in unseren Nuklearzentren installiert. In allen Berichten hat die IAEA betont, dass es keine Indizien für Unregelmäßigkeiten Irans gibt. Das ist die eine Seite.

SPIEGEL: Die IAEA sieht das nicht ganz so wie Sie.

Ahmadinedschad: Die andere Seite aber ist: Es gibt einige Länder, die sowohl die Nuklearenergie als auch Nuklearwaffen haben. Sie benutzen ihre Nuklearwaffen, um andere Völker zu bedrohen. Ausgerechnet diese Mächte sagen, sie seien besorgt, dass Iran vom Weg zur friedlichen Nutzung abweicht. Wir sagen, wenn diese Mächte besorgt sind, können sie uns ja beaufsichtigen. Diese Mächte aber sagen: Die Iraner dürfen den Nuklearkreislauf nicht schließen, weil dann die Möglichkeit bestünde, dass sie von der friedlichen Nutzung abweichen. Wir sagen, dass diese Länder selbst längst von der friedlichen Nutzung abgewichen sind. Diese Mächte haben nicht das Recht, so mit uns zu reden. Diese Ordnung ist ungerecht, sie kann nicht Bestand haben.

SPIEGEL: Herr Präsident, die entscheidende Frage lautet doch: Wie gefährlich wird die Welt, wenn noch mehr Länder zu Atommächten aufsteigen - wenn ein Land wie Iran, dessen Präsident Drohungen ausstößt, in einer krisenreichen Region die Bombe baut?

Ahmadinedschad: Wir sind grundsätzlich dagegen, dass die Arsenale mit Atomwaffen noch ausgebaut werden. Wir haben deshalb vorgeschlagen, dass eine unparteiische Organisation gegründet wird und die Atommächte entwaffnet. Wir benötigen keine Waffen, wir sind ein zivilisiertes und kulturreiches Volk, unsere Geschichte zeigt, dass wir niemals irgendein Land angegriffen haben.

SPIEGEL: Iran braucht gar nicht die Bombe, die es bauen will?

Ahmadinedschad: Es ist doch interessant, dass europäische Länder dem diktatorischen Schah-Regime damals Nukleartechnologie gewähren wollten. Dieses Regime war gefährlich, dennoch waren sie bereit, ihm die Atomtechnologie zu liefern. Aber seitdem es die Islamische Republik gibt, sind diese Mächte dagegen. Ich betone noch mal, wir benötigen keine Atomwaffen. Weil wir ehrlich sind und gesetzestreu handeln, stehen wir auch zu dem, was wir sagen. Wir sind keine Betrüger. Wir wollen nur unser legitimes Recht geltend machen. Außerdem habe ich niemanden bedroht - auch dies gehört zur Propagandamaschine, die gegen mich bei Ihnen läuft.

SPIEGEL: Wäre es dann nicht notwendig, darauf hinzuwirken, dass niemand Angst davor haben muss, Sie könnten nukleare Waffen produzieren, die Sie möglicherweise gegen Israel einsetzen und so eventuell einen Weltkrieg auslösen könnten? Sie sitzen auf einem Pulverfass, Herr Präsident.

Ahmadinedschad: Erlauben Sie mir, zwei Dinge zu sagen. Kein Volk der Region hat Angst vor uns. Und niemand soll den Völkern Angst machen. Wir glauben, wenn die USA und diese zwei bis drei europäischen Länder sich nicht einmischen würden, dann würden die Völker dieser Region friedlich zusammenleben, so wie in den Tausenden Jahren zuvor. Auch Saddam Hussein wurde 1980 von Ländern in Europa und von Amerika angestiftet, gegen uns Krieg zu führen. In Bezug auf Palästina ist unser Standpunkt ganz klar. Wir sagen: Erlauben Sie, dass die Besitzer dieses Landes ihre Meinung äußern. Lassen Sie doch Juden, Christen und Muslime ihre Meinung sagen. Die Gegner dieses Vorschlags ziehen den Krieg vor und bedrohen die Region. Warum sind die USA und diese zwei bis drei europäischen Länder dagegen? Ich glaube, diejenigen, die Holocaust-Forscher einsperren, sind für Krieg und gegen Frieden. Unser Standpunkt ist demokratisch und friedlich.

SPIEGEL: Die Palästinenser sind Ihnen doch längst einen Schritt voraus, sie erkennen Israel als Faktum an, während Sie es weiter von der Landkarte ausradieren wollen. Die Palästinenser sind bereit zu einer Zwei-Staaten-Lösung, während Sie Israel das Existenzrecht absprechen.

Ahmadinedschad: Sie täuschen sich. Sie haben doch gesehen, dass das Volk bei der freien Wahl in Palästina die Hamas gewählt hat. Wir sagen, weder Sie noch wir sollten uns zum Sprecher des palästinensischen Volkes machen. Die Palästinenser sollen selbst sagen, was sie wollen. Es ist doch in Europa üblich, für jede Frage ein Referendum zu machen. Man sollte auch den Palästinensern die Gelegenheit geben, ihre Meinung zu äußern.

SPIEGEL: Die Palästinenser haben das Recht auf ihren eigenen Staat, aber die Israelis unserer Ansicht nach selbstverständlich auch.

Ahmadinedschad: Wo sind die Israelis hergekommen?

SPIEGEL: Wissen Sie, wenn wir aufrechnen wollten, woher die Menschen gekommen sind, dann müssten auch die Europäer zurück nach Ostafrika, wo alle Menschen ursprünglich herkommen.

Ahmadinedschad: Wir sprechen nicht über die Europäer, wir sprechen über die Palästinenser. Die Palästinenser waren dort in Palästina. Jetzt sind fünf Millionen zu Flüchtlingen geworden. Haben sie kein Recht auf Leben?

SPIEGEL: Herr Präsident, kommt nicht irgendwann der Zeitpunkt zu sagen: Die Welt ist, wie sie ist, und wir müssen mit dem Status quo, so wie er ist, fertig werden? Nach dem Krieg gegen den Irak ist Iran doch in einer günstigen Lage. Amerika hat den Irak-Krieg de facto verloren. Ist es also nicht an der Zeit, dass Iran zu einer konstruktiven Friedensmacht im Nahen Osten wird? Und das heißt auch, dass Iran sich von Atomplänen und aufrührerischen Reden verabschiedet?

Ahmadinedschad: Ich wundere mich, warum Sie die Position der europäischen Politiker einnehmen und fanatisch verteidigen. Sie sind ein Magazin und keine Regierung. Zu sagen, dass wir die Welt, so wie sie ist, akzeptieren sollen, bedeutet, dass die Sieger des Zweiten Weltkriegs noch 1000 Jahre Siegermächte bleiben, und dass das deutsche Volk noch 1000 Jahre erniedrigt werden muss. Denken Sie, dies ist die richtige Logik?

SPIEGEL: Nein, die richtige Logik ist es nicht, und es trifft auch nicht zu. Die Deutschen haben in der Entwicklung der Nachkriegszeit eine bescheidene, aber wichtige Rolle in der Welt gespielt, sie fühlen sich nicht seit 1945 erniedrigt und entwürdigt. Dafür sind wir zu selbstbewusst. Wir wollen jedoch jetzt

von der Aufgabe Irans heute reden.

Ahmadinedschad: Dann würden wir akzeptieren, dass jeden Tag Palästinenser getötet werden, durch Terroraktionen sterben, dass Häuser zerstört werden. Aber erlauben Sie mir, über den Irak zu sprechen. Wir waren immer für Frieden und Sicherheit in der Region. Die westlichen Länder haben acht Jahre lang Saddam im Krieg gegen uns militärisch aufgerüstet, chemische Waffen eingeschlossen, und ihn politisch unterstützt. Wir waren gegen Saddam, wir haben durch ihn schweren Schaden erlitten, wir freuen uns, dass er gestürzt ist. Aber wir akzeptieren nicht, dass ein Land, unter dem Vorwand, Saddam stürzen zu wollen, geschluckt wird. Mehr als 100.000 Iraker sind ums Leben gekommen, unter der Herrschaft der Besatzer. Glücklicherweise sind Deutsche nicht dabei. Wir wollen Sicherheit im Irak.

SPIEGEL: Aber Herr Präsident, wer schluckt den Irak? Der Krieg ist für die USA praktisch verloren. Wenn Iran konstruktiv mitwirken würde, wäre den Amerikanern möglicherweise geholfen, und sie könnten über einen Rückzug nachdenken.

Ahmadinedschad: Das ist sehr interessant: Die Amerikaner besetzen das Land, töten Menschen, verkaufen das Öl, und wenn sie verloren haben, schieben sie anderen die Schuld zu. Das irakische Volk ist mit uns eng verbunden. Viele Menschen auf beiden Seiten der Grenze sind miteinander verwandt. Wir haben Tausende von Jahren zusammengelebt. Unsere heiligen Pilgerstätten liegen im Irak. Der Irak war ein Zentrum der Zivilisation genauso wie Iran.

SPIEGEL: Was folgt daraus?

Ahmadinedschad: Wir haben immer gesagt, dass wir die vom Volk gewählte Regierung im Irak unterstützen. Aber aus meiner Sicht machen es die Amerikaner schlecht. Sie haben uns mehrere Male Botschaften geschickt und uns um Hilfe und Zusammenarbeit gebeten. Sie haben gesagt, dass wir Gespräche über den Irak führen sollten. Obwohl unser Volk kein Vertrauen in die Amerikaner hat, haben wir das Angebot akzeptiert und dies öffentlich bekannt- gegeben. Amerika aber hat sich negativ geäußert, es hat uns beleidigt. Auch jetzt leisten wir unseren Beitrag für die Sicherheit im Irak. Die Bedingung für Gespräche ist, dass die Amerikaner ihre Verhaltensweise ändern.

SPIEGEL: Macht es Ihnen manchmal Spaß, die Amerikaner und den Rest der Welt zu provozieren?

Ahmadinedschad: Nein, ich beleidige niemanden. Der Brief, den ich an Herrn Bush geschrieben habe, war höflich.

SPIEGEL: Wir meinen nicht beleidigen, sondern provozieren.

Ahmadinedschad: Nein, wir fühlen niemandem gegenüber Feindseligkeit. Wir sind besorgt über die amerikanischen Soldaten, die im Irak ums Leben kommen. Warum müssen sie dort ihr Leben lassen? Der Krieg ist sinnlos. Warum gibt es Krieg, wenn es doch auch Vernunft gibt?

SPIEGEL: Ist der Brief, den Sie dem Präsidenten geschrieben haben, auch eine Geste gegenüber den Amerikanern, damit es zu direkten Verhandlungen kommt?

Ahmadinedschad: Wir haben darin unse-re Position ganz klar dargelegt, genauso sehen wir die Probleme der Welt. Die politische Atmosphäre der Welt ist durch manche Mächte stark besudelt worden, weil aus deren Sicht Lügen und Betrügen legitim sind. Das ist aus unserer Sicht sehr schlecht. Für uns verdienen alle Menschen Respekt. Die Beziehungen müssen auf der Grundlage von Gerechtigkeit geregelt werden. Wenn Gerechtigkeit herrscht, herrscht Friede. Ungerechte Verhältnisse haben keinen Bestand, auch wenn Ahmadinedschad sich nicht dagegen äußert.

SPIEGEL: In diesem Brief an den amerikanischen Präsidenten gibt es eine Passage über den 11. September 2001. Wir zitieren: "Wie könnte eine solche Operation ohne Koordinierung mit Geheim- und Sicherheitsdiensten beziehungsweise unter weitreichender Infiltration dieser Dienste geplant und durchgeführt werden?" Bei Ihnen schwingen immer so viele Unterstellungen mit. Was soll das heißen? Hat die CIA dazu beigetragen, dass Mohammed Atta und die anderen 18 Attentäter ihre Anschläge ausführen konnten?

Ahmadinedschad: Nein, das habe ich nicht gemeint. Wir finden nur, sie sollten sagen, wer schuldig ist. Sie sollten nicht unter dem Vorwand des 11. September den Nahen Osten militärisch angreifen. Sie sollen die Schuldigen vor Gericht bringen. Wir sind nicht dagegen, wir haben die Anschläge verurteilt. Wir verurteilen jede Aktion gegen unschuldige Menschen.

SPIEGEL: In diesem Brief schreiben Sie auch, der Liberalismus westlicher Prägung sei gescheitert. Wie kommen Sie eigentlich darauf?

Ahmadinedschad: Schauen Sie, für das palästinensische Problem haben Sie zum Beispiel Tausende

Definitionen, und auch die Demokratie wird in jeder Ausprägung bei Ihnen anders definiert. Wenn ein Phänomen abhängig ist von der Meinung vieler Einzelner, die das Phänomen beliebig deuten dürfen, dann ist das nicht sinnvoll, damit kann man die Weltprobleme nicht lösen. Man braucht einen neuen Weg. Wir sind natürlich dafür, dass der freie Wille des Volkes herrscht, aber wir brauchen nachhaltige Prinzipien, die alle akzeptieren - zum Beispiel Gerechtigkeit. Darin sind sich Iran und der Westen einig.

SPIEGEL: Welche Rolle kommt Europa bei der Lösung des Atomkonflikts zu, und welche Erwartungen haben Sie an Deutschland?

Ahmadinedschad: Wir haben von jeher gute Beziehungen zu Europa gepflegt, insbesondere zu Deutschland. Die beiden Völker mögen sich. Wir sind interessiert, dass diese Beziehungen ausgebaut werden. Europa hat drei Fehler in Bezug auf unser Volk gemacht. Der erste Fehler war, die Regierung des Schahs zu unterstützen. Unser Volk ist deswegen enttäuscht und unzufrieden. Allerdings hat Frankreich dadurch, dass es den Imam Chomeini aufgenommen hatte, eine besondere Position erworben, die es später wieder verlor. Der zweite Fehler war die Unterstützung Saddams im Krieg gegen uns. Die Wahrheit ist, dass unser Volk erwartet hatte, Europa auf seiner Seite zu sehen und nicht gegen sich. Der dritte Fehler war das Verhalten in der Nuklearfrage. Europa wird der große Verlierer sein und nichts erzielen. Das wollen wir nicht.

SPIEGEL: Wie geht der Konflikt zwischen der westlichen Welt und Iran jetzt weiter?

Ahmadinedschad: Die Logik der Amerikaner verstehen wir. Sie haben durch den Sieg der islamischen Revolution Schaden erlitten. Aber wir wundern uns, warum manche europäischen Länder gegen uns sind. In der Nuklearfrage habe ich eine Botschaft geschickt und gefragt, warum die Europäer uns die Worte der Amerikaner übersetzen. Sie wissen doch, dass unsere Aktivitäten friedlich ausgerichtet sind. Wenn die Europäer auf der Seite Irans stehen, ist es in ihrem und unserem Interesse. Aber wenn sie sich gegen uns stellen, dann tragen nur sie den Schaden davon. Denn unser Volk ist stark und entschlossen. Die Europäer sind dabei, ihre Rolle im Nahen Osten völlig zu verlieren, und in anderen Regionen der Welt verlieren sie ihren Ruf. Man wird denken, sie seien nicht in der Lage, Probleme zu lösen.

SPIEGEL: Herr Präsident, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.

Das Gespräch führten die SPIEGEL-Redakteure **Gerhard Spörl**, **Stefan Aust** und **Dieter Bednarz** in Teheran.

Spiegel online 31. May 2006

<http://www.spiegel.de/spiegel/0,1518,418312,00.html>

HOCHSENSIBLE

Betrug in Teheran?

Gerd Honsik

Versuchte "Der Spiegel" den iranischen Staatspräsidenten zu täuschen?

Dies ist kein revisionistischer Aufsatz, sondern ein Aufsatz, der sich auf anerkannte Historiker stützt. Gerade in der hochsensiblen Frage eines Holocaust sprach die Führungsriege der bestinformierten Zeitschrift Deutschlands in Teheran vor und gerade in dieser Frage gab sie einem ausländischen Staatsoberhaupt unwahre Antworten. (Siehe: "Der Spiegel", Hamburg, Nr. 22/2006, S. 22 ff.) Bei meiner Kritik beschränke ich mich auf zwei Punkte:

1/Das "Spiegel"-Team unter Führung von Herrn Aust behauptete sinngemäß, daß der Holocaust von allen Historikern Deutschlands - mit Ausnahme der verfolgten Revisionisten - für erwiesen und ausreichend erforscht gehalten würde

2/ und daß die Zahl der sechs Millionen jüdischen Opfer unbestritten sei.

Beide Antworten können mit Hilfe angesehenster Historiker und ohne jede Zuhilfenahme von "Revisionisten" als falsch widerlegt werden. Dabei muß man es als erwiesen ansehen, daß die "Spiegel"-Führung um die Unwahrheit ihrer Aussagen wußte.

Zu Punkt eins:

1/ Das Wiener "Institut für Zeitgeschichte", dem gleichgetretenen "Institut" in München aufs engste in Stammbaum und Auftrag verwandt, entsandte 1987 den Universitätsprofessor für "Zeitgeschichte", Prof. Gerhard Jagschitz, als gerichtlich beeideten Sachverständigen, um im Auschwitz-Verfahren gegen mich die Existenz der G.-Kammern erstmals zu belegen. Dabei stellte Jagschitz nach fünfjähriger Untersuchung fest, daß es für den "Holocaust" keine "direkten Beweise", sondern nur "indirekte Beweise" gäbe.

2/ Der wohl bestinformierte Historiker Deutschlands, nämlich der ehemalige Wissenschaftliche Direktor am Militärgeschichtlichen Forschungsamt der Bundeswehr, Dr. phil. Joachim Hoffmann, gar reiht den Holocaust unter feindliche Propaganda ein und behauptet unter Hinweis auf die verfolgten Revisionisten, daß die Wahrheit durch Verfolgung und Gerichtsurteile auf die Dauer nicht aufrecht zu erhalten sein wird. (Siehe "Stalins Vernichtungskrieg", Verlag für Wehrwissenschaften, München 1995, ISBN 3-8219-0031-8.) Ganz klar sagt er dabei, daß er die vorgeworfene Tötungsart (Giftgas) bezweifelt, wie auch die Opferzahl, er verurteilt das politische "Denunziantentum" und kündigt an, daß sich in diesen Fragen wichtige Korrekturen abzeichnen. (W.o., S. 158.)

Wie konnten solch ernsthafte Zweifel an der Erforschung des Holocaust durch nicht verfolgte und - aus der Sicht der Bundesrepublik - hoch angesehene Historiker dem iranischen Staatspräsidenten gegenüber verschwiegen werden?

Zu Punkt zwei:

1/Was die "unbestrittene Zahl" der sechs Millionen jüdischen Opfer betrifft, so rufe ich einen Zeugen auf, dessen Nennung für das "Spiegel"-Team äußerst peinlich sein muß: nämlich Herrn Austs Kollegen, den leitenden Redakteur und Historiker Fritjof Meyer! Dieser hat, wie weithin bekannt ist, in einem öffentlichen Medium seinerzeit festgestellt, daß der Kommandant von Auschwitz, Rudolf Höß, wochenlang dermaßen gefoltert worden war, daß er die fünffache Menge an ermordeten Juden für Auschwitz gestand, als Menschen aller Nationalitäten jemals den Fuß in dieses Lager gesetzt hatten. Die Ziffern des so erfolgten "Geständnisses" nannte er "Propagandazahlen"! Warum sollten die Sieger eine Propagandazahl in Auschwitz erfoltern, wenn diese Zahl ohnehin anderswo hätte nachgewiesen werden können?

2/ Niemand Geringerem als dem "Professor of Holocaust-Studies" Yehuda Bauer ist es zu verdanken, daß die erfolgte Zahl von vier Millionen vergasteten Juden in Mauthausen (Kommandant Ziehris verstarb während des Verhörs) vor einigen Jahren auf 4.000 "Russen" abgemildert worden ist.

Auch diese Fakten von den erfolgten Horrorzahlen zu Propagandazwecken, die "Spiegel"-Kollege Fritjof Meyer entdeckt und aufgezeigt hatte, können Herrn Aust unmöglich verborgen geblieben sein. Warum also hält er gegenüber dem iranischen Präsidenten Ahmedinedschad wahrheitswidrig an der erfolgten "Propagandazahl" von sechs Millionen fest? Dennoch widerstrebt es mir, die "Spiegel"-Mannschaft gänzlich abzuqualifizieren. Immerhin gaben sie die geistvollen Fragen des iranischen Präsidenten offenbar unzensiert wieder. Man sagt, daß Politik "die Kunst des Möglichen" ist. Zu dieser "Kunst des Möglichen" gehören in Staaten von kolonialer Hörigkeit, wie der Bundesrepublik Deutschland, eben auch die Geschichtsschreibung und der Journalismus. Dem Präsidenten des Iran, dem Arier Ahmedinedschad, erlaubten die "Spiegel"-Leute, nach der Wahrheit zu fragen. Dafür gebührt ihnen Lob. Auf dessen Fragen jedoch mit der Wahrheit zu antworten, wagten sie nicht. Dies hätte wohl für Aust und das Expeditionskorps des "Spiegel" die "Kunst des Unmöglichen" bedeutet.

Erste Juniwoche 2006

<http://www.honsik.com/kommentar/index.html>

WEST-ÖSTLICHER DIVAN

Die iranische Rechtsextremisten-Connection

Anton Maegerle

Irans Staatspräsident Mahmud Ahmedinedschad hat seit seinem Amtsantritt im August 2005 in Verbalattacken wiederholt den Holocaust bezweifelt und Israel als "Krebsgeschwür" bezeichnet. Ahmedinedschad und führende Repräsentanten des Gottesstaates haben mehrfach angekündigt eine so genannte "Holocaust-Untersuchung" abhalten zu wollen. "Es ist das erste Mal in der Geschichte der Holocaust-Weltpolitik, daß eine ganze Regierung den jüdischen Holocaust einer freien

wissenschaftlichen Prüfung, unterzieht" - jubilierte die in rechtsextremen Kreisen einflussreiche antisemitische Hetzpostille *Phoenix*. (1) Als "Holocaust-Experten" sind die Namen von einschlägigen Holocaustleugnern im Gespräch. Irans Außenminister Manuchehr Mottaki bezeichnete im Februar 2006 das Urteil gegen den britischen Holocaustleugner David Irving (Jg. 1938) als "westliches Paradox". Der Westen fordere Meinungsfreiheit, praktiziere aber das Gegenteil. "Wir verstehen nicht, warum der Westen so verzweifelt darauf besteht, dieses Verbrechen begangen und genau sechs Millionen getötet zu haben", sagte Mottaki. (2) Irving war zuvor vom Wiener Straflandesgericht zu einer dreijährigen Haftstrafe wegen nationalsozialistischer Wiederbetätigung verurteilt worden.

Weithin unbekannt ist die Tatsache, dass Rechtsextremisten seit dem Sieg der Islamischen Revolution 1979 enge Kontakte zum Iran pflegen. Gemeinsam sind den religiösen Fundamentalisten im Iran und den Rechtsextremisten unterschiedlichster Couleur Feindbilder wie Antiliberalismus, Antiamerikanismus, Antisemitismus und Antizionismus. Islamisten und Rechtsextremisten pflegen ein ausgeprägtes Freund-Feind-Denken, propagieren die Ideologie der Ungleichheit und lehnen die universalistische Geltung der Menschenrechte und Menschenwürde ab.

Hardcore-Neonazi im Iran

Eigenbekunden zufolge hält sich im Iran der seit März 2005 flüchtige bayerische Hardcore-Neonazi und fanatische Hitler-Verehrer **Gerd Ittner** (Jg. 1958) auf. Der selbst wegen seiner extremistischen Ansichten aus der NPD ausgeschlossene Ittner wurde im April 2005 in Abwesenheit vom Landgericht Nürnberg-Fürth u. a. wegen Volksverhetzung zu **zwei Jahren und neun Monaten Freiheitsstrafe verurteilt**. Ittner tauchte zuvor kurz vor dem 18. Verhandlungstag unter und verschwand **spurlos**. Zum Jahresbeginn 2006 meldete sich Ittner erstmals wieder szenewirksam zu Wort. Ittner, selbst ernannter "Staatsbürger und Sachwalter des Deutschen Reiches" sowie Anhänger des einstigen Rechtsterroristen und späteren NPD-Bundestagskandidaten Manfred Roeder, verbreitete im Februar 2006 über befreundete politische Kreise eine Erklärung im Internet. Den "Kameradinnen, Kameraden und Reichsbürgern" gab er kund, dass er "im politischen Exil im Iran" sei. Dort werde er, so eine interne Mail des "Nationalen Widerstandes Nürnberg", bis zu seiner "Rückkehr ins Reich den Kampf mit unserer Unterstützung weiterführen". Das im "Hartung" (= Januar) von Ittner verfasste mehrseitige Schreiben ist extrem antisemitisch und gewaltverherrlichend. Mitarbeitern von bundesdeutschen Behörden und Institutionen ("Zions bundesdeutsche Bundesknechte") droht der überzeugte Nationalsozialist mit "BRD-Regime-Verbrecher-Prozessen zu Nürnberg": *"Die BRD ist vom Deutschen Volk abzuwickeln. Ihre Schergen und Erfüllungsgehilfen sind vor das Reichsgericht zu bringen und unnachsichtig abzuurteilen wegen Landes- und Hochverrates"*. Lobpreisungen hält Ittner für die iranische Staatsführung bereit, "die übrigens im kleinen Finger mehr Verstand und Format hat als das ganze Lumpenpack des BRD-Regimes in seinen Gipsköpfen". Den "iranischen Gastgebern" seines "politischen Exils" bescheinigt Ittner, dass diese "sehr" auf seine "Sicherheit bedacht" seien: *"Dies ist vor allem bei der gegenwärtigen Situation um den Iran, da USrael und Alljuda zum Krieg hetzen, und wegen der bevorstehenden Holocaustkonferenz keine übertriebene Vorsicht. Ihr wisst selber um die Organisation und Skrupellosigkeit des Weltjudentums und seiner Vasallen."* (3)

Ittner ist nicht der erste Holocaustleugner, der Zuflucht im Iran sucht. Der Schweizer "Revisionist" **Jürgen Graf** (Jg. 1951), der 1998 wegen Widerhandlung gegen die Rassismus-Strafnorm zu 15 Monaten Haftstrafe verurteilt wurde und sich der Gefängnisstrafe entzog, hielt sich während seiner Flucht zeitweilig in Teheran auf. Graf, der zwischenzeitlich in Moskau lebt, leitet die Fremdsprachenredaktion der holocaustleugnenden *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung* (VffG), die von England aus verschickt werden.

Der mehrfach wegen Volksverhetzung zu Haft- bzw. Geldstrafen verurteilte **Manfred Roeder** (Jg. 1929) war Eigenangaben zufolge bei den offiziellen Staatsfeierlichkeiten nach der Machtübernahme des iranischen Revolutionsführers Ayatollah Khomeini 1979 in der iranischen Hauptstadt dabei. In der antisemitischen Hetzpostille *Die Bauernschaft*, herausgegeben von **Thies Christophersen**, vormals SS-Sonderoffizier in Auschwitz, berichtete er per Leserbrief aus Teheran: *"Mit unserem Besuch wollen wir unsere Solidarität bekunden mit dem iranischen Kampf gegen alle Großmächte ... Wir haben deshalb das Ziel, eine ähnliche Revolution in Deutschland durchzuführen und alle vom Ausland abhängigen Politiker zum Teufel zu jagen, genau so wie der Schah!"* (4)

Jan Udo Holey (Jg. 1967; alias "Jan van Helsing") war ab der Mitte der 1990er Jahre der im deutschsprachigen Raum bekannteste Autor, dessen esoterisches Weltbild von rechtsextremer Ideologie, primitivstem Antisemitismus sowie wüstesten Verschwörungsszenarien geprägt war. Helsing schlug die Brücke zwischen den Esoterik-Zirkeln, der extremen Rechten und dem für das Irrationale anfälligen allgemeinen Lesepublikum. Nach der Beschlagnahme seiner antisemitischen Bücher *Geheimgesellschaften I + II* im März 1996 wurde er von der iranischen Botschaft nach Bonn eingeladen. Vier Stunden, so Holey, habe er sich dort mit einem führenden iranischen Diplomaten

unterhalten. (5)

Am 1. Mai 2000 bat der österreichische Holocaustleugner **Wolfgang Fröhlich**, vormals FPÖ-Bezirksrat, den Botschafter der Islamischen Republik Iran in Wien um politisches Asyl. Angaben der *Gesellschaft für freie Publizistik* (GFP) zufolge, der größten rechtsextremen kulturpolitischen Vereinigung in der Bundesrepublik, wurde das Asyl gewährt. (6) Am 21. Juni 2003 wurde Fröhlich in der Wiener Innenstadt verhaftet und im Februar 2006 wegen NS-Wiederbetätigung zu einer eininhalbjährigen Haftstrafe verurteilt. Enge Kontakte pflegte Fröhlich zu dem Nürnberger Neonazi Ittner.

I.R.I.B.: Sprachrohr der Internationale der Holocaustleugner

Als ein Sprachrohr der Internationale der Holocaustleugner gilt der staatliche iranische Rundfunksender I.R.I.B. (*Islamic Republic of Iran Broadcasting*). I.R.I.B. betreibt auch ein deutschsprachiges Auslandsprogramm, bekannt als *Radio Iran*. Dieses ist in hiesigen rechtsextremen Kreisen sehr beliebt, da auch Antisemiten und Holocaustleugner gern gefragte Interviewpartner sind. Kontaktierbar ist *Radio Iran* (I.R.I.B.) nicht nur per Postfachadresse in Teheran oder per Internet - eine Dependence unterhalten die Islamisten im Zimmer 1305 im Bundespressehaus in Berlin.

Am 7. Februar 2006 führte *Radio Iran* ein Interview mit dem 1962 zum Islam konvertierten Schweizer "Revisionisten" und Antisemiten **Ahmed Huber** (Jg. 1927). Huber, der beste Verbindungen sowohl zur *Nationaldemokratischen Partei Deutschlands* (NPD) als auch zur *Muslimbruderschaft* unterhält, propagiert die Zusammenarbeit von Islamisten und Rechtsextremisten, da sich beide in ihrer Ablehnung des "Weltjudentums" und der "Amerikanisierung" gleichen würden. (7) Im Frühjahr 2001 wollte Huber zusammen mit dem notorischen Antisemiten **Horst Mahler** an einem Kongress von Holocaustleugnern teilnehmen, der in einem Viertel der libanesischen Hauptstadt Beirut stattfinden sollte, der von der **Hisbollah** kontrolliert wird. Die libanesisische Regierung verbot das Treffen. Den so genannten Karikaturenstreit bezeichnete Huber im Gespräch mit Radio Islam als "Zeichen eines Krieges gegen den Islam und die Muslime". Dieser führe zu einer "schweren Niederlage für die angloamerikanisch-zionistische Propaganda gegen den Islam und die Muslime". Den "schiitischen Iran unter den sunnitischen Muslimen" lobpreiste Huber "als Bannerträger, als einziges unabhängiges freies Land unter der muslimischen Welt". Gegenüber *Radio Teheran* beklagte sich Huber über die angeblich im Westen nicht existente Pressefreiheit; diese sei "ein riesiger Schwindel, denn wenn ich als freier Schweizer in der Schweiz beispielsweise einen Artikel schreibe oder in der Öffentlichkeit erkläre, dass die Nazis nicht 6 Millionen Juden ermordet haben, sondern 3 oder 4 Millionen, dann gibt es gegen mich einen Prozess und ich komme ins Gefängnis. Bis zu 3 Jahren Gefängnis drohen mir. Man darf über den Zionismus und den Staat Israel und über den Zweiten Weltkrieg nicht mehr frei seine Meinung äußern. [...] Also die Pressefreiheit existiert nur sehr relativ." (8)

In der Hörerpostsendung von *Radio Iran* wurde am 26. und am 27. März 2006 eine Leserschrift des deutschsprachigen finnischen Rechtsextremisten **Toivo Kettukangas** verlesen, die zuvor bereits per Mail in bundesdeutschen rechtsextremen Kreisen verbreitet wurde. Kettukangas bekennt sich darin als Sympathisant des von ihm "sehr verehrten Dr. Joseph Goebbels" und wärmt die Mär einer "jüdischen Kriegserklärung" an das Deutsche Reich auf. Bewunderung zeigt der Eigenbekunden zufolge studierte Historiker und Germanist Kettukangas für den Neonazi und Hitler-Verehrer **Ernst Zündel** (Jg. 1939). Gegen Zündel, der sich seit dem 1. März 2005 in Untersuchungshaft befindet, ist vor der 6. Großen Strafkammer des Landgerichts Mannheim ein Strafverfahren anhängig. Zündel wird vorgeworfen, seit Oktober 2000 von Toronto/Kanada und Pigeon Forge/USA aus über eine von ihm verantwortete Internet-Homepage und durch schriftliche Publikationen, insbesondere von ihm verfasste *Germania-Rundbriefe*, weltweit neonationalsozialistische und antisemitische Propaganda betrieben zu haben, in welcher er unter anderem in pseudo-wissenschaftlicher Art die Massenvernichtung der Juden und die Existenz von Gaskammern im "Dritten Reich" geleugnet habe. Der rechtsextreme Hamburger-Szene-Anwalt **Jürgen Rieger**, selbst mehrfach wegen Volksverhetzung vorbestraft, kündigte während des laufenden Verfahrens an, die iranische Botschaft einzuschalten und eine internationale Beobachterkommission ins Gericht zu bitten; Rieger im Mannheimer Gerichtssaal: "*Im Iran gibt es sehr viel mehr Meinungsfreiheit als in der Bundesrepublik.*" (9)

Der Prozess gegen Zündel, so Kettukangas, sei eine "klare Inquisition", ein "Schautribunal". "Selbst wenn dieser Holocaust stattgefunden hätte", so der Finne, "wären die Juden die einzigen, die sich ihre Toten bezahlen lassen und sie ohne jede moralische Scheu zum Schacherobjekt degradieren. [...] Sicher nicht nur für meinen ethischen Geschmack gibt es aber kaum etwas Verunglimpfenderes und Würdeloseres, als wenn man selbst mit seinen Toten noch Handel treibt - und zwar Zinseszinshandel." Kettukangas weiter: "*Ein Finne oder auch ein Deutscher würden sich schämen, mit ihren Toten Schacher zu treiben und andere Menschen wegen deren abweichender*

Geschichtsauffassung ins Gefängnis werfen zu lassen, nur damit die Kasse stimmt. Deshalb, weil der 'Holocaust' ein riesenhaftes Geschäftsunternehmen ist, wird der Begriff 'Holocaust' auch wie ein eingetragenes Warenzeichen betrachtet."

Auf Einladung von "Radio Iran" reiste 1999 der in Schweden lebende Exilmarokkaner Ahmed Rami (Jg. 1946) zu Vortragsreisen nach Teheran, wo er u. a. in der Bilal Moschee sein antisemitisches Gedankengut verbreiten konnte. Rami ist ein Bindeglied zwischen westeuropäischen und arabischen Holocaustleugnern.

Im gleichen Jahr war der in Australien lebende gebürtige deutsche Holocaustleugner **Frederik Toben** (Jg. 1944) in Teheran. Neben Referatsauftritten vor Studenten gab Toben "Radio Iran" ein längeres Interview. Toben ist Leiter des revisionistischen *Adelaide Institute*, eines der internationalen Zentren revisionistischer Propaganda. Im August 2003 nahm Toben an einer internationalen "Intifada-Konferenz" in Teheran teil.

Interviewpartner von *Radio Iran* waren in den letzten Jahren neben **Rami** und Toben u. a. die international agierenden Holocaustleugner Irving, **Robert Faurisson** (Frankreich), **Gerd Honsik** (Österreich / Spanien), **Mark Weber** (USA), **Ingrid Rimland** und ihr Ehemann Ernst Zündel (Kanada). In seinem antisemitischen Hetzblättchen *Germania-Rundbrief* führte Zündel über die Programmacher von Radio Islam aus: *"Wir Deutschen sollten den Iranern dankbar sein für diese Hilfe bei der Befreiung unserer Heimat vom geistigen Joch der Sieger."* (10)

Im Dezember 2005 bat der in Spanien lebende österreichische Justizflüchtling Honsik (Jg. 1941) den iranischen Botschafter in der Bundesrepublik um Unterstützung für Zündel. Honsik ist Neffe des einstigen Kommandanten im NS-Konzentrationslager Plaszow bei Krakau, Amon Goeth. Der Iran, so Honsik, solle Zündel "einen Rechtsanwalt zur Verfügung stellen", "der das Vertrauen der Iranischen Botschaft genießt, und der neben seinem juristischen Können auch vorhandenes historisches Wissen furchtlos mit einbringt". Honsik ganz pathetisch: *"Einem solchen Anwalt könnte auch das wahre Deutschland, das heute keine Stimme hat, vertrauen."* (11) Bereits 1986 wandte sich Honsik in einem "Aufruf an die arabische Welt": *"Die Entlarvung der Judenvergasung als dem größten Propagandaschwindel der Weltgeschichte und als schwerwiegendstes amerikanisches Nachkriegsverbrechen wäre heute für zwei Nationen von ungeheurer Wichtigkeit! Für das deutsche Volk, um aus der Versklavung zu erwachen, und für die arabische Welt, um Israels Aggressionskraft dort zu erschüttern, wo diese Kraft tatsächlich entspringt. Nämlich in der Sympathie und dem Mitleid, die das verführte amerikanische Volk seinen zionistischen Beherrschern entgegenbringt."* Honsik appellierte an die "arabische Welt", uns mit Geld zu unterstützen, damit wir der US-amerikanischen Propagandalüge von der "'Judenvergasung' ein Ende bereiten können". (12) Veröffentlicht wurde der Aufruf, übersetzt, in der kuwaitischen Zeitung *al-Balagh*. Honsik ist in rechtsextremen Kreisen nicht nur als fanatischer Judenhasser, sondern auch als "General Remers Rollstuhlführer" bekannt. Der zwischenzeitlich verstorbene Generalmajor a. D. Remer war in seiner Funktion als Kommandant des Wachregiments Großdeutschland führend an der Niederschlagung des Aufstandes gegen Hitler vom 20. Juli 1944 beteiligt. Nach einer Verurteilung zu einer 22-monatigen Haftstrafe Ende 1993, u. a. wegen Volksverhetzung, setzte sich der in rechtsextremen Kreisen als NS-Ikone verehrte Remer nach Spanien ab und wurde u. a. von Honsik betreut.

Im Februar 2006 verschickte Zündel-Ehefrau Rimland - via Mailingliste - ein Schreiben des französischen Holocaustleugners Robert Faurisson (Jg. 1929). Faurisson, der von Zündel als "größter lebender Revisionist" (13) verehrt wird, wurde in seinem Heimatland mehrfach wegen Holocaustleugnung strafrechtlich belangt. In der Bundesrepublik besteht gegen Faurisson ein Einreiseverbot. Gewidmet hat Faurisson sein Schreiben Hossein Amiri, einem Mitarbeiter der iranischen Nachrichtenagentur *Mehr News*. Die iranische Nachrichtenagentur hat in den letzten Monaten u. a. Faurisson, dem US-Amerikaner **Arthur Butz** und dem Kanadier **Paul Fromm** eine Plattform für ihr holocaustleugnendes Gedankengut gegeben. Faurisson gibt in seinem Schreiben kund, dass er mit dem iranischen Holocaustleugner Amiri, "einem eindrucksvollen Aktivisten des Revisionismus", in regem Austausch stehe. "Revisionismus", so Faurisson, "ist die Atomwaffe der Armen und Schwachen gegen die Große Lüge der Reichen und Mächtigen dieser Welt", den "Holocaust an den Juden" und die Gaskammern, "die weder in Auschwitz noch anderswo existierten". Ausdrücklich lobt Faurisson den iranischen Präsidenten, der sich an die "Vorderfront im Kampf" gegen den "Holocaust-Mythos" geworfen habe. Amiri ist auch Autor der englischsprachigen iranischen Tageszeitung *Tehran Times*. Am 26. Januar 2005 veröffentlichte Amiri in dieser Zeitung einen Artikel mit dem Titel *Lies of the Holocaust Industry*, der von "revisionistischen" Kreisen per Mailingliste weiter verbreitet wurde. Darin behauptet Amiri, dass der Holocaust nicht stattgefunden haben könne, da die "ethnische Säuberung durch den Gebrauch von Zyklon B" zu "dieser Zeit nicht möglich" gewesen sei. In der *Tehran Times* werden immer wieder Artikel über die "zionistische Verschwörung: die Auschwitzlüge" veröffentlicht. Auch hinter den Anschlägen von 11. September 2001 in New York steckt, so die Zeitung, eine "zionistische Verschwörung". Seit den antisemitischen Hetztiraden des

iranischen Staatspräsidenten kommen in *Tehran Times* verstärkt Holocaustleugner zu Wort. Veröffentlicht wurden u. a. einschlägige Interviews, die die iranische Nachrichtenagentur *Mehr News* zuvor geführt hatte. Unter dem Titel *Historiker und Forscher unterstützen die Sichtweise des iranischen Präsidenten zum Holocaust* wurden auf der Homepage von *Tehran Times* eMails von Faurisson und Horst Mahler (Jg. 1936) veröffentlicht. Mahler rief im Januar 2006 die NPD in einem Schreiben, das per Mailinglisten verbreitet wurde, auf, die "Forschungsergebnisse" der "Revisionisten" "im politischen Kampf" bekannt zu machen und endlich die "Zeichen der Zeit" richtig zu deuten: "*Oder will Udo Voigt warten, bis der Iran und andere moslemische Länder für uns die Kastanien aus dem Feuer geholt haben werden?*"

Ingrid Rimland ist Besitzerin und Webmasterin der holocaustleugnenden Internet-Plattform *Zundelsite*. Rimland wurde als Deutschstämmige in der Ukraine geboren, die ihre Familie 1943 mit der abziehenden Wehrmacht verlassen hat. Von der Bundesrepublik aus ist die Familie zunächst nach Paraguay, dann nach Kanada und 1967 schließlich in die USA ausgewandert. Auf der *Zundelsite* findet sich seit März 2006 ein Artikel namens *Iran hat die Nummer der USA* des US-amerikanischen Holocaustleugners Arthur Butz. Butz lobt die holocaustleugnenden Ausführungen von Ahmadinedschad, die "in ihrem Scharfblick fabelhaft" seien: "*Im heutigen Iran haben wir einen mächtigen Feind einiger westlicher Tendenzen, denen sich alle kräftig entgegenstellen sollten, denen 'Freiheit' mehr als ein bloßes Schlagwort gilt. [...] Der Iran hat unsere Nummer, und er gibt sie anderen weiter.*" (14)

"Oberrabbiner" Moische Friedman in Isfahan

Am 20. März berichtete "*Radio Teheran*" über eine zweitägige Konferenz zum Thema *Global Conference on Constructive Interaction among Divine Religions: A Framework for International Order*, die zuvor am 18. und 19. März in der iranischen Stadt Isfahan stattgefunden hatte. Einer der Redner der Veranstaltung war der selbst ernannte Oberrabbiner der orthodoxen jüdischen Gemeinde in Österreich **Moische Friedman** (Jg. 1972) aus Wien. Friedman unterhält Kontakte zu rechtsextremen Kreisen: als Interviewpartner stand er rechtsextremen Postillen wie *National-Zeitung* (DVU), *Der Eckart* oder *Zur Zeit*, dem österreichischen Schwesterblatt der Berliner Wochenzeitung *Junge Freiheit*, zur Verfügung.

Die Rede von Friedman wurde im deutschsprachigen Raum zuerst auf der Homepage der *Palästinensischen Gemeinde in Österreich* veröffentlicht und kurze Zeit darauf von dem Wiener Islamisten, Khomeini-Sympathisanten und Rechtsextremisten **Robert Schwarzbauer** (alias "Martin Schwarz") über seinen eMail-Verteiler namens eisernekrone verbreitet.

Friedman stellte sich in Isfahan einleitend als "langjährigen wahren Freund der Islamischen Republik des Iran und als Oberrabbiner der strenggläubigen antizionistischen jüdischen Gemeinde von Wien" vor. Er bezichtigte den Zionismus, den Ersten und Zweiten Weltkrieg "herbeigeführt" zu haben, "mit dem Ziel eine neue gottlose Weltordnung zu verwirklichen und insbesondere die Weltwirtschaft zu beherrschen". Die "größten Verbrecher der Welt", so Friedman, seien das "zionistische Regime und seine geistesverwandten internationalen Organisationen". Weiter erklärte Friedman: "*Der Mut und die Opferbereitschaft, mit der sich der Iran anlässlich dieser niederträchtigen, glaubensverachtenden Karikaturen für den Propheten Mohammed eingesetzt hat, verdient große Anerkennung. Nicht zuletzt diese Glaubensstärke der iranischen Führung veranlaßt die gottlosen Mächte, den Iran als angeblichen Feind der freien Welt - und in Wahrheit Feind ihrer verbrecherischen politischen Bestrebungen - zu brandmarken.*" Zu den gewalttätigen Übergriffen auf westliche Botschaften anlässlich des "Karikaturenstreites" erklärte Friedman: "*Die friedlichen Demonstranten, die sich für den Propheten Mohammed einsetzten und in verschiedenen Ländern durch fremde Undercover-Sicherheitsagenten kaltblütig ermordet wurden, betrachte ich als heilige Märtyrer*". Friedman betonte, dass die "orthodoxen antizionistischen Juden" das "größte Interesse" daran haben, "daß die Tabuisierung des Holocausts und seine politische Ausschlichtung zu Ende geht und die wahren Hintergründe des Holocausts vor der Weltöffentlichkeit ausgeleuchtet werden". "Dann", so Friedman, "wird sich zeigen, daß die Zionisten einen großen Teil der Verantwortung für den Holocaust tragen, daß sie nicht nur versucht haben, ihn zu verhindern, sondern ihn im Gegenteil sogar provoziert haben und selbst das größte Interesse an dem Massenmord an dem frommen osteuropäischen Judentum hatten."

Solidarität mit dem Iran

Das NPD-Parteiorgan *Deutsche Stimme* stufte den Iran im April 2006 als "das längst demokratischste Land der Region" ein. Der Iran, so die *Deutsche Stimme*, gilt als "letzter regionaler Verbündeter von Staaten und Organisationen", "die den Kampf gegen Israel führen: Der Libanon, Syrien, die Hisbollah und palästinensische Gruppen, die ohne Unterstützung eine vielfach schwerere Position gegen Israel haben würden". (15) Autor dieser Zeilen ist **Mansur Khan** (Jg. 1965), zugleich

Buchautor des geschichtsrevisionistischen Verlagskomplexes Grabert/Hohenrain (Tübingen). Khan ist einer der Referenten des diesjährigen Kongresses des *Deutsche Stimme Verlags* (Riesa / Sachsen) der NPD. Der so genannte "4. Freiheitliche Kongress" unter dem Motto *Von Nürnberg bis Bagdad - Völkerrecht statt Siegerwillkür* soll an einem unbekanntem Ort vom 9. bis 11. Juni 2006 in Süddeutschland stattfinden. Als Redner sind neben Khan u. a. Herbert Schweiger, ehemals SS-Untersturmführer der Division "Leibstandarte Adolf Hitler", der Ritterkreuzträger Hajo Herrmann, einst Jagd- und Kampfflieger des Zweiten Weltkrieges und Inspekteur der deutschen Luftverteidigung, Luca Romagnoli, Europaparlamentarier und Parteivorsitzender der neofaschistischen italienischen Partei *Fiamma Tricolore*, Nick Griffin, Parteivorsitzender der rechtsextremen englischen *British National Party* (BNP), Olaf Rose, Vorstandsmitglied der rechtsextremen *Gesellschaft für freie Publizistik* (GFP), und Harald Neubauer, Mitherausgeber der rechtsextremen Monatszeitschrift *Nation & Europa* sowie Eigentümer des *Nation-Europa-Verlages* (Coburg), angekündigt.

Am 11. Juni 2006 trifft die Nationalmannschaft des Iran in ihrem ersten Gruppenspiel der Fußballweltmeisterschaft in Nürnberg auf die Auswahl Mexikos. Unter dem Titel *Willkommen und viel Erfolg im Frankenstadion* veröffentlichten der NPD-Kreisverband Nürnberger Land und die NPD-Nachbarverbände im April 2006 eine Erklärung. Der iranische Präsident wird darin als "einer der wenigen verbliebenen, aufrechten Staatschefs" charakterisiert, "denen die Freiheit ihrer Länder und Völker noch am Herzen liegt, und die sich dem Einheitsbrei der sich globalisierenden Wirtschaft noch nicht unterwerfen". "Seiner Standhaftigkeit", so die Nationaldemokraten, "gilt unsere hohe Verehrung - wir und unsere Volksgenossen haben sich ja leider schon zu sehr dem American Way of Life unterworfen und die eigenen Traditionen und kulturellen Eigenschaften den US-Konzernen McDonalds und Unilever geopfert." Die fränkischen Rechtsextremisten heißen "im Falle eines Besuches den iranischen Staatspräsidenten Mahmud Ahmadinedschad in Nürnberg recht herzlich willkommen!!! Es lebe die traditionelle Verbundenheit des deutschen Volkes mit der freien arabischen Welt!!! Möge die iranische Fußballmannschaft den Sieg auf fränkischem Boden im Nürnberger Frankenstadion gegen Mexiko davontragen!!" (16) Begeistert von den iranischen Fußballern zeigt sich auch der NPD-Landesverband Sachsen, der anlässlich der Fußball-WM verschiedene Aktionen durchführen will. Schwerpunkte sollen dabei die Verteilung von Flugblättern und die Durchführung von Informationsständen bilden. Ende März 2006 erklärte der stellvertretende sächsische NPD-Landesvorsitzende Holger Apfel: "*Mit unseren Aktionen wollen wir vor allem die Fußballmannschaft des Iran zu ihrem am 21. Juni in Leipzig stattfindenden Spiel im Freistaat begrüßen. Angesichts der täglichen Hetze gegen Teheran und nicht zuletzt auch durch die erfolgte Nutzung des Flughafens Leipzig als Drehkreuz für Waffentransporte in internationale Krisengebiete, wollen die sächsischen Nationaldemokraten ein bewußtes Zeichen der Solidarität mit einem Volk setzen, das wohl in nicht allzu ferner Zukunft mit einem brutalen Militärschlag der USA und ihrer Verbündeten rechnen muß, weil es sich dem Diktat des angeblich 'freien Westens' nicht unterordnen will.*" Apfel abschließend: "*Wir Nationaldemokraten freuen uns auf den Iran, wünschen der Mannschaft viel Erfolg und sagen: Herzlich Willkommen in Leipzig!*" (17)

Solidarität mit dem Iran bekundet auch Gerhard Frey, Bundesvorsitzender der in den Landesparlamenten von Bremen und Brandenburg vertretenen *Deutschen Volksunion* (DVU), der mitgliederstärksten rechtsextremen Partei in der Bundesrepublik. In der von ihm herausgegebenen *National-Zeitung*, dem wöchentlich erscheinenden DVU-Sprachrohr, schrieb Frey im Frühjahr 2006: "*Es gibt keinerlei echte Interessengegensätze zwischen dem iranischen und dem deutschen Volk. Wir waren immer Freunde und wollen Freunde bleiben. So dumm kann kein Mensch sein, dass er atomare Angriffe aus dem Iran gegen Deutschland fürchtet. Wenn aber Merkel und 'Bild' ihren antimuslimischen Kurs fortsetzen, sind Gegenschläge beispielsweise durch Selbstmordattentäter etwa in Berlin, Hamburg, München usw. früher oder später nicht auszuschließen.*" Frey weiter: "*Mit welchem Recht will Merkel dem Iran die Atomforschung verbieten? Mit welchem Recht tritt die Bundeskanzlerin als Herrscherin des Weltgeschehens auf? Teheran will sein Land gegen atomare Übergriffe schützen, wie sie seitens der USA und Israels von Zeit zu Zeit angedroht werden. Hiroshima und Nagasaki wurden ja nicht deshalb ausgelöscht, weil Japan sich mit atomaren Waffen hätte verteidigen können, sondern weil es wehrlos diesem grauenhaften Holocaust ausgesetzt war.*" (18) Auch an anderer Stelle ergreift Frey in der "*National-Zeitung*" Partei für den Iran. Die Bundeskanzlerin, so Frey, "versucht nicht, Deutschland aus Konflikten herauszuhalten, sondern stürzt unser Vaterland in schreckliche Konfrontationen und schafft uns Todfeinde, wo es früher nur Freunde und Sympathisanten gab. Merkel schlägt den annähernd 1,5 Milliarden Mohammedanern ihre ständigen Liebeserklärungen und allumfassenden Unterstützungsmaßnahmen für Israel als Kriegserklärung auf den Kopf." Frey weiter: "*Während die Entrechtung beispielsweise der Palästinenser keine Grenzen kennt, Millionen Unglückliche systematisch verelenden und noch weit unterhalb der Armutsgrenze dahinvegetieren, stiftet Deutschland an Israel zuerst drei modernste U-Boote, die mittlerweile mit Atomwaffen ausgestattet sind, und demnächst zwei weitere U-Boote,*

diesmal mit einem Rabatt von Hunderten Millionen Euro." (19)

Unter dem Motto *Solidarität mit dem Iran - Gegen die One-World-Diktatur der USA* fand am 18. März 2006 im bayerischen Grafenwöhr eine Demonstration der *Autonomen Nationalisten Schwabach* statt. 60 Neonazis, darunter zahlreiche Aktivisten der verbotenen Neonazi-Truppe *Fränkische Aktionsfront* (F.A.F.) fanden sich vor Ort ein. Redner waren die bundesweit bekannten Neonazis **Christian Worch**, Hartmut Wostupatsch und Philipp Hasselbach, bayerischer Landesgeschäftsführer der *Jungen Nationaldemokraten*. Michael Geissler, ehemals Pressesprecher der NPD Franken, übermittelte den Demonstrierenden ein Grußwort von Mahler, der aus Termingründen nicht an der Demonstration teilnehmen konnte. Angeführt wurde die Demonstration mit einem Transparent, das die Aufschrift Solidarität mit dem Iran - gemeinsam gegen Zionismus und US-Imperialismus trug. Mit Sprechchören wie "Nie wieder Israel, "Solidarität mit dem Iran", "Zionisten - Mörder und Faschisten" oder "Völker macht euch frei - von der One World Polizei" zogen die Neonazis durch die Straßen von Grafenwöhr. Mitgeführt wurden Plakate mit dem Porträt des iranischen Präsidenten auf grünem Hintergrund und dem Aufdruck "Er hat recht!". Grafenwöhr ist eine der größten US-amerikanischen Air-Basen in der Bundesrepublik. "Somit", so hieß es in einem Demonstrationsaufruf, der im neonationalsozialistischen *Wikinger-Forum* veröffentlicht wurde, "gibt es keinen besseren Ort um gegen Kriegstreiberei und US-Imperialismus zu demonstrieren. [...] Wir bekennen uns als revolutionäre Nationalisten zur Freiheit der islamischen Völker und solidarisieren uns mit diesen im Kampf gegen den US-Imperialismus! Natürlich treten wir auch entschieden gegen die Islamisierung Europas ein, aber jetzt heißt es Aufstehen gegen den One World Terror aus Amerika! Wir fühlen uns solidarisch mit jedem freien Volk der Welt, das von den westlichen Weltherrschaftstruppen der USA angegriffen oder bedroht wird, da wir selbst den Wunsch in uns tragen, ein freies Volk zu sein. Somit gilt unsere Solidarität auch dem Iran!" (20)

Für den "Tag X", an dem zwischen dem Iran und den USA militärische Auseinandersetzungen beginnen sollten, ruft der *Nationale Widerstand* zu Aktionen in der Bundesrepublik auf. In einer Erklärung namens *Für die Freiheit aller Völker - Aktionen am Tag X*, die auf diversen Neonazi-Homepages abrufbar ist, ist zu lesen: "Der Iran gilt als das Symbol der freien Welt, weil die dortige Staatsführung eine unabhängige Politik betreibt und sich weder politisch noch wirtschaftlich den Weltherrschaftsplänen einer kleinen Globalisierungsclique, angeführt von den Schurken aus der Wallstreet, beugen will. [...] Auch für uns Deutsche heißt es Aufstehen gegen diesen Oneworldterror aus Amerika!" Die Neonazis hoffen, "dass sich möglichst viele Mitkämpfer diesem Protest anschließen und für den 'Tag X' vorbereitet sind". (21)

"An der Frage 'Für oder Gegen Iran'", so derzenebekannte rechtsextreme Publizist und frühere NPD-Chefideologe, Jürgen Schwab, "läßt sich künftig die Spreu vom Weizen trennen." (22)

Anmerkungen

- 1) *Phoenix* 1/2006, S. 19.
- 2) Zit. nach Huber, Markus: Justizias Goldwaage, in: *Tagesspiegel*, 22. Februar 2006.
- 3) http://unglaublichkeiten.com/unglaublichkeiten/htmlphp2/u2_15831tner.html.
- 4) *Die Bauernschaft* 1/1980, S. 73.
- 5) Vgl. dazu: VHS-Video "Geheimgesellschaften". Sternentorverlag, Wasserburg/Bayern.
- 6) *Mitteilungen* der GFP 3/2000, S. 10.
- 7) Verfassungsschutzbericht des Landes Baden-Württemberg 2001, S. 63.
- 8) <http://german.irib.ir/files/interviewsinterview107.asp>
- 9) *Mannheimer Morgen*, 9. März 2006.
- 10) *Germania-Rundbrief* 249, 13. Dezember 1999, S. 3.
- 11) <http://www.stoertebeker.net/blog/?p=2194>
- 12) *Halt*, September 1986.
- 13) Verfassungsschutzbericht des Landes Niedersachsen 1998, S. 44.
- 14) http://www.zundelsite.org/zundel_persecuted/mar27-06-butz.html
- 15) Khan, Mansur: Militärisches Ziel: Regimewechsel. Bereitet sich die Bush-Regierung auf einen Krieg gegen Iran vor?, in: *Deutsche Stimme* 4/2006, S. 23.
- 16) <http://www.npd-nuernbergerland.de/12042006.htm>
- 17) Mail-Rundschreiben des NPD-Landesverbandes Sachsen v. 30. März 2006.
- 18) Frey, Gerhard: Überfällt Bush den Iran? Merkel führt Deutschland in die Konfrontation, in: *National-Zeitung* 12/2006, S. 4.
- 19) Frey, Gerhard: "Sind die Moslems wirklich unsere Feinde?", in: *National-Zeitung* 8/2006, S. 3 f.
- 20) <http://www.wikinger Versand.de> eingesehen am 12. März 2006.
- 21) <http://www.freier-widerstand.net/index.php?id=857>
- 22) <http://www.stoertebeker.net/blog/?p=2472>

Ersterschienen im *Vierteljahresheft Tribüne. Zeitschrift zum Verständnis des Judentums* (Frankfurt am Main). 2. Quartal 2006, Heft 178. Hier: ergänzte Fassung. Kontakt zum Autor: office@doew.at

http://www.doew.at/thema/re_iran/maegerle.html

WEG ZUR VERNICHTUNG

Ahmadinedschad droht Israel Vernichtung an

Teheran (rpo). Auf einer Konferenz zur Unterstützung der Palästinenser hat Irans Präsident Mahmud Ahmadinedschad am Freitag angekündigt, Israel vernichten zu wollen. Der jüdische Staat sei "auf dem Weg zur Vernichtung", sagte das Staatsoberhaupt. Der geistliche Führer des Iran, Ayatollah Ali Chamenei, rief die moslemische Welt auf, die Palästinenser zu unterstützen.

Palästinenserpräsident Mahmud Abbas appellierte an die Europäische Union, die Aussetzung ihrer Finanzhilfen rückgängig zu machen. Die islamischen Staaten forderte er auf, ihre Hilfszusagen in die Tat umzusetzen.

Die Existenz Israels sei "eine Ungerechtigkeit und per se eine ständige Bedrohung", sagte Ahmadinedschad. Israel gehe aber seiner Vernichtung entgegen, "ob Sie es wollen oder nicht". Auf der Konferenz stellte Ahmadinedschad erneut den Holocaust in Frage. Es gebe "ernsthafte Zweifel", ob die Judenvernichtung tatsächlich stattfand. "Keinen Zweifel" gebe es hingegen an "der Katastrophe und dem Holocaust, welche die Palästinenser betreffen".

Empörung in westlichen Staaten

Ahmadinedschad deutete an, dass er den Holocaust als Vorwand für die Schaffung des Staates Israel sieht. "Gewisse westliche Mächte glauben, dass im Zweiten Weltkrieg eine beträchtliche jüdische Bevölkerung getötet wurde, und um diese Katastrophe zu kompensieren, haben sie das zionistische Regime geschaffen." Der iranische Präsident äußert seit Monaten regelmäßig seine Zweifel am Holocaust, den er mehrfach als "Mythos" bezeichnete. Im Westen riefen seine Bemerkungen Abscheu und Empörung hervor.

Chamenei appellierte auf der Teheraner Konferenz an die islamischen Länder, der Palästinenserregierung finanziell zu helfen: "Die islamische Welt darf nicht gleichgültig und still bleiben angesichts der Tyrannei. Die islamische Welt hat die Pflicht, auf jede mögliche Weise zu helfen."

Die EU hatte am Montag beschlossen, die Hilfen für die Palästinenser zunächst für einen Monat auszusetzen. Sie reagierte damit auf die Regierungsübernahme der radikalislamischen Hamas, die das Existenzrecht Israels nicht anerkennt. Auch die USA setzten die Direktzahlungen an die palästinensische Autonomiebehörde aus.

Abbas bittet EU um finanzielle Unterstützung

"Die Kassen der Autonomiebehörde sind leer", erklärte Palästinenserpräsident Abbas bei einem Besuch im marokkanischen Casablanca. Er rief die EU dazu auf, ihre Hilfszahlungen an die Autonomiebehörde fortzusetzen. Die arabischen Staaten erinnerte er an ihre Hilfszusagen.

Der neue palästinensische Regierungschef Ismail Hanija lehnte eine Abkehr von den Prinzipien seiner radikalislamischen Hamas-Bewegung auf Grund des finanziellen Drucks ab. "Wir werden nicht einlenken, jeder Versuch, die Regierung zu isolieren, wird fehlschlagen", sagte Hanija in einer Moschee im Flüchtlingslager Dschabalija im Gazastreifen.

Mehrere tausend Palästinenser demonstrierten in Dschabalija und anderen Städten gegen den Stopp der Direktzahlungen der EU und der USA. Sie riefen Parolen wie "Wir werden nicht sterben, wenn die Blockade weitergeht. Aber wir werden sterben, damit Palästina lebt".

Rheinische-Post-online 14. April 2006

<http://www.rp-online.de/public/article/nachrichten/politik/ausland/327125>

MORDFALL HARIRI

»Es gibt keinen Beweis für die syrische Spur«

Recherchen zum Mordfall Hariri und neue Erkenntnisse über US-amerikanische oder israelische Drahtzieher. Ein Gespräch mit Jürgen Cain Kübel

Interview: **Jürgen Elsässer**

Jürgen Cain Külbel hat in der DDR Kriminalistik studiert und in diesem Beruf 15 Jahre gearbeitet. Aktuell ist das Buch »Die Mordakte Hariri – unterdrückte Spuren im Libanon« (Kai Homilius Verlag) von ihm erschienen

F: Ihr gerade erschienenes Buch handelt von einem einzelnen Mordfall im Libanon. Was ist daran so wichtig?

Unbekannte Attentäter jagten am 14. Februar 2005 die Fahrzeugkolonne des ehemaligen libanesischen Ministerpräsidenten Rafik Hariri in Beirut in die Luft. Das war der Auftakt zu einer großangelegten Destabilisierung des gesamten Libanon – die sogenannte Zedernrevolution – und zu weitergehenden Drohungen gegen den Nachbarstaat Syrien seitens der USA und ihrer Verbündeten. Ein Regime-Change in Damaskus steht seit langem auf der Agenda der Neokonservativen in Washington.

F: Aber eine von der UNO eingesetzte Untersuchungskommission hat doch nachgewiesen, daß die syrische Regierung den ihr mißliebigen Hariri beseitigen ließ, oder?

Die Schuldzuweisung an Syrien kam von der Bush-Regierung, noch bevor die Leiche kalt war. Und die UN-Untersuchungskommission hat das tatsächlich bestätigt. Doch die Sache ist oberfaul. Es gibt keinen Beweis für die syrische Spur. UN-Generalsekretär Kofi Annan konnte Anfang 2005 gerade mal den eigenen Hintern und Posten retten; sein Sohn war massiv in den Oil-For-Food-Skandal verwickelt, es ging um korrupte Geschäfte mit irakischem Öl. Natürlich war Annan dadurch erpreßbar geworden, und er spürte gegenüber den Amerikanern wie ein unterwürfiger Dackel: Eifrig installierte er seine sonderbare UN-Kommission in Beirut, um den Mord aufzuklären. Den Ermittlern injizierte er ins Hirn, »der syrischen Spur« nachzugehen – und nur dieser Spur. Pikant: Carla del Ponte, Chefanklägerin gegen Slobodan Milosevic in Den Haag, schlug ihren Freund, den deutschen Oberstaatsanwalt Detlev Mehlis, als Chef der UN-Kommission vor. Mehlis erledigte die Drecksarbeit – er war der geeignete Mann dafür – und fabrizierte zwei schwammige Reporte, in denen gekauften, erpreßte oder mutmaßlich gefolterte Belastungszeugen gegen die Syrer zu Wort kamen. Als diese Zeugen ihre Aussagen später zurückzogen, stand Mehlis ziemlich blöd mit seinem Lügengebäude vor der Weltöffentlichkeit. Geschadet hat es ihm nicht: Am 29. März erhielt Mehlis von Bundespräsident Horst Köhler das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse »für sein Wirken bei der Bekämpfung international agierender terroristischer Gewalttäter«.

F: Was sind denn nun Ihre wichtigsten Erkenntnisse über den Mord?

Das Interessanteste: Die Störsender des Konvois von Hariri versagten während des Attentates völlig. Ohne diesen Defekt hätte der Anschlag nicht klappen können, denn ihre Elektronik ist eigentlich in der Lage, Handyfernzündungen von Bomben zu verhindern. Der Defekt ist umso bemerkenswerter, als die Geräte vor und während des Anschlages aktiv waren, eines sogar noch danach. Lieferant dieser Technik war eine israelische Firma. Diese Tatsache, die im Bericht der UN-Kommission verschwiegen wird, konnte ich zweifelsfrei recherchieren: Ich sprach mit einem der Inhaber der Lieferfirma – übrigens ein ehemaliger Mitarbeiter des israelischen Militärgeschwehres.

F: Und die Hintermänner?

Es gibt einen Sumpf aus US-amerikanischen Neokonservativen, rechtsradikalen Israelis und libanesischen Exilpolitikern, die schon seit Jahren an einem Umsturz in Beirut arbeiten. Mit einigen von ihnen konnte ich direkt sprechen. Als Höhepunkte meiner Recherche möchte ich die Interviews mit dem Chef des »United States Committee for a Free Lebanon (USCFL)«, dem in den USA lebenden Banker Ziad K. Abdelnour, bezeichnen. Das Komitee hatte Hariri auf die Abschußliste gesetzt, und Abdelnour arbeitet seit Jahren mit Leuten aus der US-Administration und den berüchtigten Neokonservativen zusammen; er ist ein enger Verbündeter von Richard Perle und dem Araberhasser Daniel Pipes. Abdelnour spielt sozusagen gegen Syrien die Rolle, die Ahmed Chalabi gegen den Irak gespielt hat: im Auftrag der USA Kriegsvorwände zu erfinden.

Junge Welt,
11. April 2006

<http://www.jungewelt.de/2006/04-11/046.php>

Mordakte Hariri. Unterdrückte Spuren im Libanon

von [Jürgen Cain Külbel](#)

311 Seiten, **Verlag:** Homilius; Auflage: 1 (März 2006)

ISBN: 3897068605

Kurzbeschreibung

Das Attentat auf den ehemaligen libanesischen Ministerpräsidenten Rafiq Hariri am 14. Februar 2005 sorgte weltweit für Schlagzeilen. Seither stellt die internationale Politik die Regierenden in Damaskus als Drahtzieher des Verbrechens an den Pranger.

Doch viele Spuren in dem Mordfall führen in ein absonderliches Konglomerat, das Zugang zu den Zentren der Macht in Washington und Jerusalem hat, aus militanten, rechtsradikalen, neokonservativen und oder dem Mammon verpflichteten US-amerikanischen und israelischen Gruppierungen besteht und eng liiert ist mit „einem Konsortium antisyrischer Exillibanesen mit engen Verbindungen zur libanesischen Opposition“ - so Nagy N. Najjar, Geheimdienststrategie und Direktor der Government of Free Lebanon in Exile im März 2005.

„Der beste Weg, Frieden für die Libanesen zu erreichen, funktioniert nur über amerikanische Politik. Der Krieg im Libanon wird nicht im Mittleren Osten ausgetragen. Auch nicht im Libanon. Auch nicht auf libanesischem Boden. Das wird in Washington gespielt.“ – so Ziad K. Abdelnour, Vorsitzender des United States Committee for a Free Lebanon im Juli 2002, eine andere Exilantenorganisation, die eng mit der US-Regierung und der libanesischen „Résistance“ im Exil zusammenarbeitet.

Klappentext

Unbekannte Attentäter jagten am 14. Februar 2005 die Fahrzeugkolonne des ehemaligen libanesischen Ministerpräsidenten Rafiq Hariri in Beirut in die Luft. Der UN-Sicherheitsrat entsandte mehrere Spezialkommissionen nach Beirut, um das Attentat aufzuklären. Mehr als eine politisch motivierte Verschwörungstheorie gegen die syrische Regierung kam bislang nicht heraus. Es gibt andere Spuren: Sie reichen bis zu den Tagen des libanesischen Bürgerkrieges zurück und enden im Washington, New York und Jerusalem der Gegenwart. Mit der spektakulären Tötung Hariris wurde ein widerlicher Plan in Gang gesetzt: Der Mord am Mister Libanon, die entsetzlichen Bilder am Ort des Grauens, brennende, verkohlte Leiber, abgerissene Gliedmaßen, explodierende Fahrzeuge, zerstörte Geschäfte, die mächtige Rauchwolke über der Stadt, unter der blutüberströmte, verletzte Menschen um Hilfe schreiend durch die Straßen irrten, sollten sich in die Hirne der Libanesen einbrennen, sie entsetzen, „wachrütteln“ und zu Werkzeugen einer in Gang zu setzenden gesellschaftlichen Umwälzung machen, die später Zedernrevolution genannt werden sollte. Der Autor beginnt eine Spurensuche in einem Dunstkreis, aus dem seit Jahren radikale Rufe nach solch einem Umsturz zu hören sind. Interviews bringen neue Hinweise auf zwei weitere Verbrechen zu Tage, darunter das Autobombenattentat auf Elias Hobeika, das im Januar 2002 Beirut erschütterte und möglicherweise vom gleichen Täterkreis verübt worden war, der auch für den Tod Hariri verantwortlich zu sein scheint.

Die Störsender des Konvois von Hariri versagten völlig. Obwohl die eingebaute Elektronik so leistungsfähig war, dass sie mitunter den Radio- und Fernsehempfang in Beirut störte. Sie war somit in der Lage, Handyfernzündungen von Bomben zu verhindern. Lieferant dieser Technik ist eine israelische Firma mit Elektronikspezialisten, die noch vor einigen Jahren im israelischen Militärgeheimdienst tätig waren.

<http://www.amazon.de/gp/product/3897068605/302-4374961-4104063?v=glance&n=299956>.

Auch in Arabisch bei dem selbe Verlag.

Jürgen Cain Külbel hat auch [Geheimakte Detlev Mehlis. Terroristenjäger, Staatsanwalt, Gesetzesbrecher](#) geschrieben.

GOOD BOYS

Dienstag, 13.06.2006

Internetaufklärung: Wie unter dem Vorwand der Befreiungskämpfe für Irak und Palästina Lügen und Hass gesät und Muslime gegeneinander aufgehetzt werden

[islam.de](#) distanziert sich von solchen Allianzen mit aller Deutlichkeit und warnt zugleich davor, Informationen aus diesen Kreisen blind zu vertrauen –

Von Irmgard Pinn und Aiman A. Mazyek

Im Internet finden sich zahlreiche Webseiten, Foren und Mailinglisten zur Verbreitung von Informationen über die Situation im Irak, in Palästina und anderen muslimischen Ländern, die in den offiziellen Medien und in der Politik zu kurz kommen oder gänzlich verschwiegen werden. Außerdem dienen sie der Vernetzung von Gegnern der amerikanischen Hegemonialansprüche im Nahen Osten sowie der israelischen Besatzungspolitik. Viele Betreiber bemühen sich, diese Aufgaben - trotz eigener Parteilichkeit - ehrlich, gerecht und mit dem Ziel eines friedlichen Zusammenlebens zu erfüllen. Andere dagegen, insbesondere extremistische Splittergruppen unterschiedlichster Richtungen (z.B. das Iraq News Network), benutzen das Internet, um unter dem Etikett "Solidarität mit den Entrechteten und Unterdrückten" rassistisches, nationalsozialistisches, antisemitisches oder den Islam als Hass- und Gewaltideologie mißbrauchendes Gedankengut zu verbreiten.

Es ist nicht leicht, sich in diesen Webseiten, Foren und Mailinglisten zurechtzufinden. So liefern sie zwar einerseits durchaus von den Mainstream-Medien unbeachtete oder unterdrückte Informationen und decken manchmal sogar skandalöse Verstöße gegen Menschenrechte, Völkerrecht und humanitäre Grundprinzipien auf, doch ziehen die Absender daraus aufgrund ihres eigenen weltanschaulich-politischen Hintergrunds oft einseitig-radikale, irreführende, teils sogar militante Schlussfolgerungen, z.B. So finden sich auf einer Homepage namens Al-Moharer interessante Insider-Berichte und Kommentare zur aktuellen Situation im Irak, insbesondere auch Einblicke in interne Allianzen und Feindseligkeiten. Um Informationen und Bewertungen adäquat einschätzen zu können, ist es jedoch wichtig zu wissen, daß es sich bei den Betreibern um Baathisten handelt, die für die Rückkehr Saddam Husseins an die Macht kämpfen.

Auf der Al-Moharer-Homepage selbst läßt sich diese Bindung leicht erkennen, nicht aber aus jenen Artikeln und Kommentaren, die aus dieser Quelle über "befreundete" Webseiten und Mailinglisten weiter verbreitet werden. Vielmehr ist es geradezu charakteristisch, daß der ideologisch-politische Hintergrund von Beiträgen im Dunklen bleibt und daß hier Personen und Organisationen zusammentreffen, die normalerweise nichts miteinander zu tun haben (wollen) bzw. sich sogar gegenseitig anfeinden: aufrichtige Friedensaktivisten und Anti-Imperialisten, Kommunisten, Saddam-Hussein-Anhänger, Neonazis usw., wobei manche unter Pseudonym agierenden Autoren bzw. Diskussionsteilnehmer den Gedanken an Infiltration und Provokation nahe legen.

Letztlich geht es vielen jedenfalls nicht um Gerechtigkeit und Frieden im Nahen Osten, sondern darum, Sympathisanten oder Mitstreiter für ihren eigenen weltanschaulichen und politischen Kampf anzuwerben. Einigendes Band ist ein mehr oder weniger aggressiver Antisemitismus, der von den beteiligten Alt- und Neonazis (insbes. von in den USA ansässigen Holocaust-Leugnern und Revisionisten) gerne mit "Beweismaterial" aus der NS-Ideologie bedient und weiter angefacht wird. Exemplarisch zeigt sich das auf einer dem "Proletariat" gewidmeten Mailingliste. Hier treffen sich der militante irakische Widerstand und namhafte Antisemiten, z.B. **mit einem Solidaritätsaufruf für den nach Deutschland ausgelieferten Holocaust-Leugner Ernst Zündel**. Der in den USA lebende Nationalbolschewist Constantin von Hoffmeister beklagt Hitlers Verrat am Sozialismus bzw. an Stalin und der bekannte "Gaskammer-Experte" **Robert Faurisson** beschwert sich über einen "universalen Bann" der UNO über den Revisionismus (mit einem Quellen-Link zu dem besonders an eine Vernetzung in muslimische Länder interessierten rechtsextremistischen in Australien ansässigen "Adelaide-Institut"). Erwähnt sei auch der eifrig auf der "Proletariat"-Liste postende Kim Il Sung- und Saddam Hussein-Verherrher John Paul Cupp (North American Committee Against Zionism and Imperialism NACAZAI).

Revisionisten, Kommunisten oder Baathisten versuchen über Webseiten und Mailinglisten, sich mittels einer islamisierten Rhetorik als Vorkämpfer für Interessen und Rechte der Muslime zu profilieren. Im Gegenzug melden sich dort extremistische Muslime zu Wort, die den gemeinsamen Kampf gegen die USA und Israel als islamischen Dihad propagieren und Saddam Hussein zum Helden in diesem Dihad glorifizieren. Auf der "Proletariat"-Liste geschieht dies insbesondere durch eine als "Scheicha" Aisha Muhammad firmierende Person. In den von ihr über viele Mailing-Listen verbreiteten Aufrufen des "bewaffneten Kampfes" wird Saddam Hussein zum großen islamischen Kämpfer (Mujahedin) und "Vater der Märtyrer" verklärt. Über die Identität dieser mit großem "islamischen" Pathos auftretenden, ansonsten aber offenbar unbekannt Person wird im Internet spekuliert, daß es sich um die Ehefrau des in den USA lebenden Wissenschaftlers Kaukab Siddique handelt, was auf Verbindungslinien zur pakistanischen Jamaat al Muslimen verweisen würde.

Ob und in welchem Ausmaß Muslime und Musliminnen durch diese Kreise angesprochen werden, läßt sich schwer einschätzen. Immerhin gibt es eine gewisse Resonanz, wobei sich manche vermutlich aus voller Überzeugung identifizieren, während es anderen offensichtlich an islamischem Wissen und politischem Durchblick mangelt. Wiederum andere kümmern sich nach dem Motto "Der

Feind meines Feindes ist mein Freund" nicht um die ideologische Basis und die wahren Ziele ihrer "Bundesgenossen", solange ein gemeinsamer Kampf erfolgversprechend erscheint. Schließlich werden diese Netzwerke von militanten muslimischen Extremisten dazu benutzt, Muslime gegeneinander aufzuhetzen. Dabei werden alle, die sich der Autorität ihrer Islam-Auslegung nicht beugen, als "Ungläubige" oder mit den "Ungläubigen" paktierende Verräter diffamiert. So wird der Iran auf der erwähnten "Proletariat"-Liste als Komplize der Zionisten diffamiert, und ein durch Aesha Muhammad auf dieser Liste verbreiteter Artikel setzt kurzerhand Bush und die US-Regierung sowohl mit christlichen Zionisten als auch mit Schiiten gleich (Quelle: Al-Moharerer-Webseite).

Aus der in Deutschland ansässigen muslimischen Community beteiligt sich - soweit bekannt - niemand an solchen Vernetzungen (was u.a. daran liegen mag, daß dort in englischer Sprache kommuniziert wird). Allerdings gibt es einige Hinweise auf Beziehungen zu national-arabischen Gruppierungen, erkennbar z.B. aus Unterstützer-Listen für verschiedene Veranstaltungen des irakischen Widerstands. Davon unabhängig zirkulieren allerdings in letzter Zeit in deutscher Sprache verfasste anonyme Mails durch das Internet, die ein ähnliches wie das oben beschriebene Gedankengut verbreiten (vgl. Süddeutsche Zeitung vom 13.01.06) Und es ist durchaus davon auszugehen, daß dieses bei einer weiteren Klimaverschlechterung im Zusammenleben von Muslimen mit der einheimisch-deutschen Mehrheitsbevölkerung breitere Resonanz finden könnte. Wachsamkeit und Aufklärung sind daher geboten.

Der Zentralrat der Muslime in Deutschland und islam.de distanzieren sich von solchen Allianzen mit aller Deutlichkeit und warnen zugleich davor, Informationen aus diesen Kreisen blind zu vertrauen oder selbst an deren Verbreitung - in welcher Form auch immer - mitzuwirken. Wie ein Sprecher betont, gilt das "insbesondere für solche Beiträge, deren Verfasser sich als rechtgläubige Muslime oder sogar als islamische Autoritäten ausgeben". Es gäbe, heißt es weiter, genügend aus Prinzipien der Rechtsstaatlichkeit, des Völkerrechts, der Menschenrechte und nicht zuletzt aus dem Islam selbst ableitbare Argumente, um Vertreibungen, Enteignungen, die dauerhafte Besetzung erobeter Territorien und militärische Interventionen zu kritisieren und das Selbstbestimmungsrecht aller Völker einzufordern. Antisemitische und sonstige nationalsozialistische Hetzpropaganda läßt sich dagegen weder mit islamischen Grundsätzen vereinbaren noch ist sie für die Durchsetzung der Souveränität Iraks oder Palästinas von irgend einem erkennbaren Nutzen. Solidaritätsbekundungen weltweit bekannter **Holocaust-Leugner**, Zitate aus den berüchtigten, längst als Fälschung nachgewiesenen *Protokollen der Weisen von Zion*, wie sie z.B. auf der Webseite von "**Radio Islam**" zum Herunterladen angeboten (und gerne auch von Rechtsextremisten wie dem Informationsdienst "Altermedia" genutzt) werden und ähnliches tragen im Gegenteil dazu bei, Augen und Ohren der Weltöffentlichkeit vor den berechtigten Forderungen der Iraker und Palästinenser zu verschließen.

Dazu bedarf es einer Gegen-Vernetzung zwischen Muslimen und Personen, Gruppen und Institutionen, die sich kompetent und nicht durch anti-islamische Vorurteile belastet gegen Rechtsextremismus und Rassismus engagieren.

Islam.de, 13. Juni 2006

<http://islam.de/5833.php>

SHAMIRIANA

Gaza: Von Mäusen und Menschen

Von Israel Shamir (19.07.06)

*Die Palästinenser haben keine Chance, es sei denn **wir befreien unsere Seelen** von jüdischer Kontrolle.*

Einer Maus, die sich in ihrem Loch unterm Boden versteckt hatte, rief eine Katze zu: *"Komm raus, du hast nichts zu befürchten! Ich bin in Vorbereitung zu meiner Hajj [Pilgerfahrt nach Mekka] zur gottesfürchtigen Vegetarierin geworden, du darfst unbesorgt spielen."* *"Oh, welch eine wunderbare Botschaft"*, rief die Maus und rannte aus ihrem Loch heraus; ein Moment der Ewigkeit verging, und die Maus fand sich in den Krallen der Katze wieder, so heißt es in der Fabel Nizamis.

Das ist kurz gesagt die Entwicklung der Gaza Krise, die mit Israels unechtem, jedoch viel propagiertem "Abzug" [*"Disengagement"*] von Gaza im Sommer 2005 begann, gefolgt von Israels vorgetäuschter Erlaubnis demokratischer Wahlen für die palästinensische Regierung.

-*"Sharon hat seine Strategie geändert"*, riefen die gutmeinenden Amerikaner und Europäer aus; *"er und nach ihm Olmert – sind zum Frieden und zur Versöhnung bereit."*

Die Freuden- und Schmerzensrufe, die diesem vorgetäuschten Abzug folgten waren kaum verebbt, als die wirkliche Belagerung und Bombardierung Gazas begann. Nach einigen Monaten des Beschusses, der realen Übernahme Gazas und Gefangennahme der palästinensischen Führung, vollendete sich das Bild einer fetten Katze, die mit einer Maus spielt.

Unsere Leserschaft mag sich auf der Höhe des Abzugtrubels daran erinnern, daß wir [*in Viel Lärm um Gaza*] jeden dazu aufriefen, die Erwartungen zu dämmen: Ein israelischer (Truppen)Abzug, zieht immer ein Wieder-Hinein-Drücken nach sich, gleich wie in einer Vergewaltigungsszene. Man erwartet nicht, sie nicht wieder zu sehen: ein Engländer geht ohne Abschiedsgruß, ein Jude verabschiedet sich ohne zu gehen, lautet ein jüdischer Witz. Leser dieser Netzseite haben - wie immer - die richtige Prognose erhalten: Fürwahr die Juden kamen zurück.

Das Intermezzo war auch mehr als traurig. Gaza war nach dem Abzug eines der größten Notstandsgebiete dieser Erde, wo Hungersnot und Arbeitslosigkeit weit verbreitet sind und das ist nicht die Schuld der Palästinenser im Gazastreifen: Ob unter der Regierung von Hamas oder Fatha, Gaza kann nicht alleine existieren: dieser schmale Landstreifen ist von israelischen Truppen und Stacheldraht umzingelt, die Palästinenser im Gazastreifen haben keine Möglichkeit ihre Waren zu verkaufen, oder Notwendiges zu importieren, das geht einzig über jüdisch kontrollierte Lössplätze. Man entferne die Männer der Sicherheitsstaffel vom Lager Auschwitz an dessen Perimeter, gebe dem Lager das volle Recht zur Selbstverwaltung, halte jedoch die Außentore verschlossen und man bekommt ein Bild von Gaza. Durch ihre Belagerung zerstörten die Juden Gazas Industrie und Handel: Die Früchte und Blumen Gazas für den Export verdorrten an der Kontrollstelle von Karmi und die multimillionenschwere Dollar-Investition war im Eimer. Die Palästinenser im Gazastreifen bedauerten öffentlich ihre neue *"Selbstständigkeit"*, denn in den Tagen israelischer Herrschaft, konnten sie ihren Lebensunterhalt in israelischen Fabriken verdienen und die israelische Beschießung war gemäßiger, während das *"selbstständige"* Gaza unter konstanter Beschießung steht. Hunderte Raketen und Geschosse werden täglich gegen diesen schmalen Landstreifen losgelassen, einige [Menschen] getötet, aber es sind die Nerven der Einwohner, die dabei zugrunde gerichtet werden.

Ich zumindest weiß, was das bedeutet: 1974 verbrachte mein Kommando weniger als ein halbes Jahr in dem befestigten Krater eines Vulkans, der etwa 40 km südlich von Damaskus gelegen war. Täglich wurden wir von der syrischen Artillerie beschossen, wobei unsere leichten Waffen deren Kanonen nicht standhalten konnten. Beim ersten Donnergetöse versteckten wir uns in den Bunkern und warteten bis der Einschlag gelandet war. Manchmal war es ein einzelnes Geschöß, das zuweilen von dem übermenschlich schrillen Kreischen einer Rakete begleitet war. Es gab sehr wenige Verluste: Einige Verwundete und einen Toten während der gesamten Zeitperiode, unsere Nerven jedoch waren total zerfranst. Wir hörten auf, unsere Zähne zu reinigen, sowohl auch uns zu rasieren. Es schien uns sinnlos in der Nähe immanenten Todes. Wir hörten auf, Briefe zu schreiben. Wir zogen sogar die Zeiten intensivsten Kampfes - wobei Dutzende Kameraden fielen - der Zermürbung unablässiger Beschießung vor. Palästinenser im Gazastreifen – Kinder, Frauen, Männer – haben nahezu ein volles Jahr lang diese Zermürbung ausgehalten, verschlimmert durch die Bombardierungen, die uns, - kraft der israelischen Überlegenheit in der Luft - erspart geblieben waren.

Die israelische Taktik in Gaza, gleicht der Strategie, "Aushungern bis zum Gehorsam", die vom Pentagon in bezug auf Nord Vietnam per der Pentagon Dokumente angewandt wurde, der singuläre, bösartigste Strategie-Plan des 20. Jahrhunderts:

"Angriffe auf zivile Einrichtungen werden vermutlich nicht nur eine Welle der kontraproduktiven Abscheu im Ausland wie bei uns [USA] auslösen, sie können auch das Risiko eines sich ausweitenden Krieges mit Nachbarstaaten verursachen. Fürder ist es so, daß die Zerstörung von Schleusen und Dämmen keine Menschen tötet. Durch seichte Überschwemmung der Reisfelder aber, wird sich nach gewisser Zeit ein weit verbreitetes Verhungern einstellen, (mehr als eine Million Tote?) es sei denn, Nahrung wird bereit gestellt, was wir am Konferenztisch anbieten könnten." [1]

Würden die Juden hundertausend Palästinenser im Gazastreifen ins Vergessen bombardieren, hätte dies wahrscheinlich eine *"Welle des Abscheus zur Folge"*, aber Zerstörung, Hunger und Durst, sind gleichermaßen effizient und stören das Weltgewissen nicht allzu sehr. Die Zerstörung eines Kraftwerks in Gaza, war außerdem eine schlaue Geschäftsentscheidung: Dieses von den Amerikanern gebaute und versicherte Werk, war ein Konkurrent des israelischen Elektrizitätswerks, das die Palästinenser im Gazastreifen mit Strom versorgte. Sogar bei nur halber Kapazität, unterminierte es das Monopol des jüdischen Lieferanten.[2] Jetzt ist es verschwunden und die Palästinenser im

Gazastreifen werden all ihren Strom von den Juden zu einem weit höheren Preis kaufen müssen. Geschäft mit Vergnügen kombinierend, ermöglicht diese Zerstörung den Juden außerdem, *„die Palästinenser dürsten“* zu lassen zum zusätzlichen sie hungern zu lassen, denn Gaza verfügt über keine Flüsse und Strom wird gebraucht, daß Pumpen betrieben werden können.

Trotz alledem: Während dieser kurzen Zeit der *„Selbstbehauptung“*, haben die Palästinenser im Gazastreifen bewiesen, daß sie Menschen sind, nicht Mäuse. Ihr hartnäckiger Abschuss von Kassam-Raketen, sind ein Zeichen ihres ungebrochenen Geistes: Sie weigern sich, durch Hunger zum Gehorsam gezwungen zu werden. Eine Kassam-Rakete ist schwerlich eine Waffe im modernen Begriff. Es ist eine mittelalterliche Waffe, bestenfalls ein Katapult: ein von einem einfachen Gerät abgeschnellter stählerner Stab ohne Sprengladung. Als Kinder haben wir in der Vor(bereitungs)schule solche Raketen gebaut und abgeschossen. Selbstverständlich kann ein Stab aus Eisen im Falle eines direkten Treffers töten, aber diese Chancen sind fürwahr gering.

Ihr mutiger, wohlgeplanter Überfall auf eine Gruppe israelischer Belagerer, hat unsere Anerkennung über die Kampffähigkeit der Palästinenser im Gazastreifen wieder hergestellt. Es ist nicht einfach, Panzer mit bloßen Händen anzugreifen. Stimmt, Israel hat den couragierten Überfall dazu benutzt, eine neue Invasion in Gaza anzufachen, doch sollten aus dieser Verknüpfung keine großen Schlüsse gezogen werden. *Haaretz* [israelisches Presseorgan] gab am 29. 6. 06 preis, die Pläne für Massenverhaftungen der palästinensischen Führung, sowohl auch die für eine erneute Invasion, seien vor langer Zeit vorbereitet worden.

Die israelische Regierung bezog sich auf den Überfall also: *„Ein horrender, schwerwiegender Terror-Anschlag wurde von palästinensischen Splittergruppen ausgeführt, der zum Tod zweier Soldaten und zur Verwundung eines zuzüglichen Soldaten, sowie der Entführung von Shalit führte.“* Unser Freund Jeff Blankfort machte dazu die witzige Bemerkung: *„Man könnte meinen, Shalit sei ein kleiner Junge auf dem Weg zum Bonbonladen, der von einem berühmten Kinderbelästiger geschnappt wurde und kein Soldat, der im aktiven Dienst steht.“*

Ein palästinensischer, christlicher Professor, ein Mitglied der Knesset, Azmi Bishara, sagte über die Widerstandskämpfer: *„Einige reagierten auf die Ermordung palästinensischer Zivilisten, indem sie eine israelische Militär-Installation angriffen. Sie trafen die schwierigste Wahl und entschieden sich für den dornigsten Weg. Jene, die diesen Weg nicht wählten, die dieses Opfer nicht brachten, oder ihren Mut auf die Waagschale legten, oder deren Nerven im dunklen Tunnel nicht erbeben, die jedoch immerhin ein gewisses Feingefühl für die Pein der Palästinenser übrig haben, könnten dem Einsatz zumindest die Peinlichkeit ersparen, diesen als einen terroristischen herabzuwürdigen.“*

Tja, wenn die Juden angreifen, ist es Krieg, wenn sie selbst angegriffen werden, ist es Terror! Uri Avnery nannte es einen *„einseitigen Krieg“*, gleichzustellen mit den *„einseitigen Abzügen“*. Doch diese Einseitigkeit ist ein konstantes Merkmal jüdisch-einheimischer Beziehungen: Wenn Juden die Einheimischen angreifen, ist dies eine gerechtfertigte Vergeltungsmaßnahme, wenn sie selbst davon eine Dosis zurückerhalten, ist es ein Pogrom. Lange bevor die Juden die Palästinenser als Terroristen defamierten, verunglimpften sie [die Juden] ihre früheren Nachbarn, die Polen, Ukrainer, Russen Spanier, die Deutschen, als Untermenschen und bösertige Antisemiten. Wenn wir ihre Defamierungen gegenüber den Palästinensern abwehren, mögen wir ihre Anschuldigungen gegen Andere einer nochmaligen Untersuchung unterziehen und die gesamte Darstellung über jüdisches Leiden wird zusammenbrechen.

Dann wird das Problem Palästinas, oder vielmehr das Problem jüdischer Mißhandlung gegenüber *„ihren“* Goyim, als ein altes Problem erkannt werden, denn so wie die Juden heute vorgehen, sind sie wahrscheinlich seit eh und je - hätten sie es [immer] gekonnt - vorgegangen. Lange bevor die Mauer der Apartheid Palästina umspannte, haben die Juden den Spaniern verboten, die ummauerte Stadt Lucena, die sie beherrschten, zu betreten.[3] Lange bevor sie Gaza mit Granaten und Raketen beschossen, hatten sie Mamilla Pool in Jerusalem, mit dem Blut niedergemetzelter Christen angefüllt.

Dies ist eine gute Nachricht für die Nachkommen der Juden: Wir wurden mit dem Hass auf eine antisemitische Menschheit indoktriniert; als dann Gaza vergewaltigt wurde, lernten wir zu begreifen, dass die Menschheit im Recht war und wir die Übeltäter waren. Es ist besser, sein eigenes Unrecht anzuerkennen, als die gesamte Menschheit anzuklagen; es ist immer Zeit, seine Fehler zu bereuen. Und es ist besser, wegen seiner Ausdünstungen gemieden zu werden als wegen seiner Volkszugehörigkeit. Es ist zwar weniger ehrenvoll, aber leichter zu ertragen.

Dieses Verständnis hat nun begonnen, in unser Denken Eingang zu finden. Anwar Sacca, ein Mann aus Jaffa, schrieb in einem Brief an das *Tikkun Magazin*: *„Im Lauf der [jüdischen] Geschichte strebten die Juden, zum Nachteil ihrer selbst und für die gesamte Welt, immer eine destruktive Vorherrschaft an. Sie lebten als Minderheit in einem Land und genossen die Vorteile seiner Staatsbürgerschaft, aber sie brachten immer ihre Mitbürger gegen sich auf, indem sie versuchten, ihre Wirtschaft, ihre Medien, ihre Lebensart usw. zu beherrschen - bis zu jenem grenzenlosen Maß,*

für das sie dann mit schrecklichen Folgen zu bezahlen hatten. Das Gleiche trifft auf Palästina zu ..."

Die Vergewaltigung Gazas stimmt mit diesem Jahrhunderte alten Muster gut überein. Die jüdische Führung hatte nie den Willen, den [in Gaza, Anm.] eingeschlossenen Nichtjuden die Möglichkeit zu geben, ein normales Leben zu führen. Vorher wird eine Katze Vegetarierin. Das Schlimmste zu befürchten, was immer sie unternimmt. *Timeo Danaos et dona ferentes. ["Ich fürchte die Danaer, auch wenn sie Geschenke bringen.", Anm.]* "Ihre Wohltaten sind so gefährlich wie ihre offensichtlichen Verbrechen". In den 1880er Jahren sagte Dostojewskij voraus: "Wenn die Juden an die Macht kommen, werden sie den Nichtjuden bei lebendigem Leibe die Haut vom Körper abziehen." In Palästina ist diese Prophezeiung Wirklichkeit geworden. Dies ist nicht eine Frage von angeborenen jüdischen Eigenschaften: Ein einzelner Jude kann gut sein und Gutes tun, ein einzelner Jude kann demütig sein, aber "die Juden" können dies nicht, weil dieser Volkskörper existiert, um die Eingeborenen zu übervorteilen und zu bekämpfen, sowohl in Palästina als auch anderswo.

In ideologischer Hinsicht betreibt ein jüdischer Staat die jüdische Sache, er bekämpft die Eingeborenen und ihre Religion, seien diese christlich oder islamisch. Simone Weil schrieb: *"Wenn die alten Juden zurückkehren, werden sie unsere Kirchen zerstören und uns alle töten"*. Und Ed Herman schrieb in seinem Buch "Triumph des Marktes" [4]: *"Im Judenstaat ist das alte Judentum zurückgekehrt und die jüdische Tradition wurde allbeherrschend"*.

Deswegen handelte die Hamas richtig, als sie sich weigerte, den Judenstaat anzuerkennen. Niemals kann dieser Staat ein guter Nachbar werden, ob er nun von Peretz' Arbeiterpartei oder von Olmerts Kadima, oder - was äußerst unwahrscheinlich ist - von Herrn Avnery angeführt wird. Dieser Staat muss so wie einst die Macht der Assassinen, die seinerzeit den Nahen Osten bedrohten, unschädlich gemacht werden. Die Assassinen stützten ihre Macht auf die Fähigkeit und Bereitschaft, die bekannten Anführer der Kreuzfahrer und Muslime zu töten, um nur jene schwachen Führer am Leben zu lassen, welche es nicht wagten, gegen sie aufzubegehren.

Die Juden tun dasselbe: Manchmal mit dem Schwert*, manchmal mit ihrem Geld*, manchmal über ihre Medien*, und so ist nie ein starker Führer in ihrem Einflussbereich aufgekommen.

* Vernichtung über die Medien findet am häufigsten statt, dieses Vorgehen ist allgemein bekannt. Wenn sie beschließen, eine Person über ihre Medien zu vernichten, versuchen sie, jeden Verweis auf seinen Namen zu entfernen; wenn dies nicht funktioniert, greifen sie ihn persönlich an, indem sie Lügen und verzerrte Geschichten verbreiten. Diese Behandlung wurde vor kurzem der Führung des Iran zuteil: Die jüdische Presse verbreitete die Lüge, dass die Iraner die Juden [in ihrem Land] mit einem gelben Judenstern kennzeichnen wollten. Diese Lüge wurde schnell widerlegt, aber das Dementi erschien nur halbherzig und unscheinbar auf den letzten Seiten, und so war der Schaden bereits geschehen. Die US-Politiker, welche versuchten, sich jüdischen Befehlen zu widersetzen, wurden üblicherweise von den jüdischen Medien auf diese Weise vernichtet und in die Wüste geschickt.

* Unschädlichmachung durch Geld ist ebenso häufig: Zu erwähnen sei in diesem Zusammenhang der bekannte amerikanische Industrielle Henry Ford, der versuchte, den jüdischen Einfluss zu bekämpfen. Irgendwann bekam er dann ein Angebot, das er nicht ablehnen konnte; er entschuldigte sich, verbrannte seine Bücher und bereute. Er zog diese Lösung der Zerstörung seines Lebenswerkes vor.

* Die Vernichtung über das Schwert kam dann in Betracht, wenn sonst nichts mehr funktionierte: Lord Moyne, Folke Bernadotte, Scheich Yassin. Hunderte von palästinensischen Führern wurden von den Juden umgebracht. In einer kürzlichen Ausgabe der Zeitung Haaretz wird von der Operation Zarzir (Star) berichtet, einen jüdischen "umfassenden, ausführbaren Plan, ein staaten-übergreifendes Programm gezielter Tötungen" von gegnerischen Anführern, sowohl politischen (Emile Hourri) als auch militärischen Führern, wie z.B. Hassan Salameh und Abdel Khader al-Husseini. Khaled Meshal entkam seinen Mördern nur durch Zufall - sie versuchten ihn auf ziemlich skurrile Weise mit Gift zu töten.

In früheren Zeiten kam die Rettung aus einer unerwarteten Richtung: Westasien wurde von den Mongolen erobert; diese grausamen Krieger verscheuchten die Assassinen aus ihren Verstecken in den Bergen und zerstörten so die Macht der Assassinen. Ihre Nachkommen waren die Ismaeliten, die ein friedfertiges Leben führten und niemandes Frieden störten. Wenn das Problem nicht gelöst werden kann, muss wohl ein neuer Mongolenstamm den Staat Sodom unschädlich machen und die Nachkommen der Juden so friedfertig wie die Ismaeliten machen.

Dann gäbe es noch eine andere Art, mit dem Problem fertig zu werden: Eine mittelalterliche Chronik berichtet, dass der jüdische Khasaren-König zu einem muslimischen Besucher sagte: *"Wir würden sofort all die Kirchen und Moscheen in unserem Königreich zerstören, aber wir befürchten, dass dann ebenso die Synagogen in Bagdad und Konstantinopel zerstört werden"*. In der Tat - wenn nach der jüdischen Zerstörung des Elektrizitätswerkes in Gaza ein israelisches Elektrizitätswerk in Caesarea in die Luft gejagt würde, und die Juden dann in diesem Sommer ohne Klimaanlage

auskommen müssten, so würden die Juden eine solche Zerstörung ein zweites Mal gründlich überlegen. Und wenn die Rechte der Juden in Europa auf das gleiche Niveau reduziert würden, das ihre Brüder in Israel den Palästinensern gewähren, wäre Palästina morgen bereits befreit.

Aber warum sollten wir mit offenen Augen träumen? Wer könnte eine solche Tat angehen? Die Araber sind unterworfen. Die US-amerikanische Eroberung des Irak eliminierte den letzten unabhängigen arabischen Staat. Der Iran wird schwer unter Druck gesetzt; dieses mächtige muslimische Land ist froh über jeden Tag, an dem es noch nicht bombardiert wird. Syrien befindet sich im Fadenkreuz der USA, denen die Franzosen helfen, Damaskus in Schach zu halten. Die ehrenwerten Kämpfer der Hizbullah bewahrten bisher die arabische Würde, indem sie sich selbst aufopferten, aber sie allein können die Bestie nicht besiegen. Seit Saladin war der Nahe Osten nicht mehr so hilflos.

Europa und Amerika sind gleichermaßen unterworfen: Keine der bekannten Persönlichkeiten wagte es, dem jüdischen Einmarsch in Gaza zu widersprechen. *„Warum schweigt ihr?“* fragte Jonathan Steele im *Guardian* vom 6. Juli (*„Europas Reaktion auf die Besetzung von Gaza ist beschämend“*). Kennen Sie die Antwort nicht, Herr Steele? Wer immer in der Vergangenheit versucht hatte etwas zu sagen, wurde unweigerlich als *„Antisemit“* und *„Neonazi“* diffamiert und verlor seine Arbeit und seinen guten Namen. Ich weiß Bescheid: Als ich versuchte, die Palästinenser zu verteidigen, fielen mir einige nette palästinensische Aktivisten in den Rücken, namentlich Herr Ali Abunimah und Herr Nigel Perry von der EI (Electronic Intifada), gefolgt von Intrigen anderer pro-palästinensischer Aktivisten. Lediglich danach begannen die schweren Geschütze der jüdischen Medien zu feuern, wie etwa die Times oder die Wikipedia. Auf das Konto dieser Aktivisten geht Einiges der gegenwärtigen Zerstörung Palästinas: Wenn ein Israel Shamir aus Jaffa so angegriffen wird - was können Sie von einem John Smith aus Wisconsin erwarten? Wer immer versuchte, die Palästinenser zu verteidigen, wird so behandelt, außer er beachtet die PC-Regel, das J-Wort zu vermeiden. Dennoch bedaure ich es nicht, die Wahrheit ausgesprochen zu haben, denn wenn wir schweigen, werden nur mehr die Steine sprechen.

Die Palästinenser haben keine Chance, es sei denn wir befreien unsere Seelen von jüdischer Kontrolle. Und hier mögen wir uns dem zweiten J-Wort zuwenden, das mächtiger ist, als das erste: Jesus. Die gegenwärtige Unterwürfigkeit des Westens begann mit einem kleinen Schritt. In den 60iger Jahren entfernten die westlichen Kirchen von ihrer Liturgie das Gebet *„oremus et pro perfidies Judaeis“*, *„Lasst uns für die verräterischen Juden beten, damit unser Herr Jesu Christ den Schleier von ihren Herzen lüftet, damit auch sie erkennen mögen das Licht seiner Wahrheit, welches ist unser Herr Jesu Christ und erlöst werden aus ihrer Finsternis.“* Dieses [Gebet] wurde als *„antisemitisch“* erachtet, obwohl es weit entfernt von dem jüdischen Gebet *„Shepok Hamatha“* ist, *„Herr, entlade Deinen Zorn über die Goyim, die Deinen Namen nicht kennen“*. Aber die Juden behielten das Gebet ihrer Rache, währenddessen die irregeleiteten und unterworfenen Christen das Gebet ihrer Barmherzigkeit ausschieden. Sage dieses Gebet heute, sage es in den Kirchen, verweise den Priester, der nicht wagt es auszusprechen, dann wird sich anderntags dein Gesicht angesichts jüdischen Mißfallens nicht krümmen, und Gaza – und deine Seele – wird gerettet sein. Und wenn deine Gebete beantwortet werden, werden auch die Juden gerettet sein.

Quelle: [Israel Shamir 14.07.06](#)

Siehe auch <http://www.counterpunch.com/bryce07032006.html>

[1] *The Pentagon Papers*, Gravel Edition, Volume 4 Chapter I, *„The Air War in North Vietnam, 1965-1968,“* pp. 1-276. Boston: Beacon Press, 1971.

[2] <http://www.counterpunch.com/bryce07032006.html> *Gaza in the Dark* by Robert Bryce.

[3] *History of Jews in Christian Spain* by Yitzhak Baer, Philadelphia v.1 .

[4] South End Press, Boston 1995 p 131.

Übersetzung aus dem Englischen von **Hanne Pfiz-Soderstrom & PA.**

6 Aug 2006

Von wahren und falschen Freunden

by Israel Shamir

Nach zwei Wochen hat sich der Krieg bequem im Mittleren Osten niedergelassen gleich einer alten Tante auf regelmäßigem Besuch bei ihren Neffen. Er kam, um eine Weile zu bleiben und

nachdem der erste Schock über den Kampf um den Libanon vorüber ist, klärt sich das Bild. Als erstes die Nachricht: Trotz der gewaltigen erdrückenden Macht des israelischen Ansturms, trotz seiner beispiellosen Bösartigkeit und Brutalität, haben die standhaften Krieger Scheich Hassan Nasrallahs ihren Boden gehalten. Der von den Strategen Tel Avivs geplante Blitzkrieg kommt in den niedrigen Hügeln von Maroun Ras in Stocken und ist in den Straßen von Bint Jbail zunichte gemacht worden. Wenn 1982 während der vorangegangenen israelischen Invasion die jüdischen Panzer den Litani Fluss in nur 48 Stunden überquerten, so kann man ihr Vorrücken nun in einzelnen Metern bemessen.

Eine alte aber furchterregende Waffe, die von den Russen in den Tagen ihres schicksalhaften Kampfes gegen die Deutschen geschmiedet und der ein Mädchenname -Katjuscha- gegeben wurde, ärgert weiterhin das immer-ach-so-sichere israelische Hinterland bis nach Haifa hin. Israelische "Apache,-Kampfhubschrauber, "Saar,-Kriegsschiffe der Marine, sogar Israels beste "Merkava,-Panzer trafen mit präzisen Raketen zusammen. Der frustrierte Eindringling bedeckte libanesischen Straßen und Dörfer mit Hunderten von verkohlten Körpern libanesischer Kinder; jedoch bemerkenswert wenige Hisbollah-Kämpfer wurden getötet oder gefangen genommen. Sie führen eine Geheimwaffe: Die Hisbollah ist die aller erste arabische Vereinigung, die die Juden nicht infiltrieren konnten. Der israelische Geheimdienst wusste nicht, welche Waffen sie besaßen und welche Pläne sie vorbereitet hatten. Hisbollah Kämpfer taten den Juden keinen Gefallen und begingen nicht Selbstmord "Allah ist groß, rufend: sie kämpfen, schlagen den Feind und zerstören den Doppelmythos von Israels Unverwundbarkeit und arabischer Ohnmacht.

Die Bedeutung ihre Standhaltens kann nicht hoch genug eingeschätzt werden: Falls der Libanon mit wenig Widerstand überrannt würde, würden israelische Panzer nach Damaskus weiterrollen und israelischen Jets Richtung Teheran aufsteigen. Dies ist der Wunsch amerikanischer Neocons (oder sollten sie Neo-Cohns geschrieben werden?). William Kristol spricht Klartext: "Weil daher Syrien und Iran Feinde Israels sind, sind sie auch Feinde der Vereinigten Staaten. Wir könnten in Erwägung ziehen, diesen Akt iranischer Aggression mit einem Militärschlag gegen Irans Nuklearanlagen zu kontern. Warum warten? Denkt irgendjemand, ein nuklearer Iran könne noch im Zaum gehalten werden?" Michael Ledeen bringt die Rhetorik des Kalten Krieges wieder zurück: "Den Mullahs kann man nicht entkommen. Entweder muss man sie schlagen oder sich ihrer schrecklichen Vision unterwerfen.", Larry Kudlow siegessicher: "Die USA und Israel werden ungefähr 35 Minuten brauchen, um die gesamte iranische Marine und Luftwaffe auszuschalten... Jetzt ist der Moment, um den syrischen Diktator, Baby Assad, wirklich unter Druck zu setzen.. Die Neocons haben einen guten Grund, um jetzt zum Krieg zu drängen: Ihre Stellungen in der US-Administration sind seit kurzem schwächer geworden und die ersten Anzeichen einer Goi-Rebellion haben sich in einer offenkundigen Kritik der jüdischen Lobby materialisiert. Ein "guter Krieg, würde ihr die volle Macht in Washington zurückbringen.

Der israelischen Angriff auf Damaskus und Teheran kann noch stattfinden, jeder Tag jedoch, den die Libanesen aushalten, verringert die Chancen auf einen regionalen Krieg. Das unangenehme Wort "Niederlage, wird im israelischen Fernsehen laut:"Steckengeblieben im Libanon, ist der alte Albtraum der Israelis, die diese Erfahrung schon einmal gemacht hatten und deren Wiederholung nicht schätzen. Eine "Niederlage im Libanon, wäre eine eher begrenzte Niederlage: Es wird den Sieger nicht nach Haifa führen aber es wird den Israelis etwas Bescheidenheit lehren. Deswegen wünscht in diesem Krieg ein wahrer Freund Israels seiner Armee eine gehörige Niederlage im Südlibanon, eine Niederlage, die die Jungs nach Hause bringen und die Generäle eine gute Zeit lang davon abhalten wird, neue Abenteuer zu suchen. Ein falscher Freund Israels wünscht einen israelischen Sieg, einen Sieg, der nach Teheran führen wird, zu Atomkrieg, zu massiver Zerstörung und Tod. Während die falschen Freunde, die organisierten US-Juden, marschierten, um das Libanon-Abenteuer zu unterstützen, marschierten die wahren Freunde, Israelis, in den Strassen von Tel Aviv, um die Kriegsverbrechen ihrer Führer anzuklagen.

Als Israeli kann ich nicht frohlocken, wenn Haifa beschossen und Tel Aviv bedroht wird. Es gibt zu viele Unschuldige, die nicht zwischen ihrer rechten und linken Hand unterscheiden können; und auch viel Rindvieh. Ich kann es jedoch auch nicht verdammen, da diese bittere Medizin helfen kann, wo sanft gesprochene Predigten versagt haben. Die Raketen der Hisbollah könnten doch die israelischen Gemüter ernüchtern und ihre Süchtigkeit nach militärischer Macht brechen. Ähnlich hätte ein guter Deutscher für die Niederlage seiner Landsleute in Holland 1940 gebetet, weil eine solche Schlappe sie vor der Tragödie von 1945 bewahrt haben würde.

Die Deutschen waren zu stark für ihr eigenes Wohl. Diese übermäßige Stärke führte sie ins Desaster. Das gleiche Schicksal ist jetzt Israel vorbereitet. Übertriebene Stärke ist genauso wenig gut wie ein Mangel an ihr. Stärke berauscht und zerstört. "Die Starken sind nie absolut stark, noch die Schwachen absolut schwach. Diejenigen, die vom Schicksal Stärke als Darlehen erhalten haben, rechnen zu stark darauf und werden zerstört. Stärke ist genauso gnadenlos zu dem Mann, der sie besitzt (oder denkt, dass er sie besäße) wie zu ihren Opfern. Die letzteren zerquetscht sie, den ersteren

berauscht sie,, schrieb Simone Weil, die französische Philosophin, mit Bezug auf den Trojanischen Krieg.

Dieser Krieg veranschaulicht gut: Ein kleineres Geplänkel wurde in eine große Schlacht gewendet und in massive Zerstörung von Natur und Städten aufgrund übermäßiger militärischer Stärke Israels. Kleine Grenzzwischenfälle passieren überall in der Welt, aber sie führen nicht zu solchen Exzessen. Wenn Israel weiser wäre, würde es die vorhersagbare Antwort auf seine Brutalität gegen Gaza kennen. Wenn Israel schwächer wäre, würde es eine angemessene militärische Antwort geben. Aber es ist zu dumm und zu stark für sein eigenes Wohl.

Die Juden wiederholen unaufhörlich ihre alten Irrtümer. Im Jahr 66 n. Chr., fast vor 2000 Jahren, begingen die Juden eine große Tat: Sie schlugen die XII. Legion von Cestius Gallus. Es war genauso unglaublich wie der Sechs-Tage-Krieg, da römische Legionen keine leichte Beute waren. Die Juden ließen sich durch dieser Heldentat ziemlich großspurig dazu verleiten, zu glauben, Gott werde für sie kämpfen. Gott hatte jedoch andere Pläne, und im Jahr 70 n. Chr. waren Jerusalem und sein Tempel bereits zerstört. Jetzt sind die Juden wieder berauscht durch ihre militärische Kühnheit, durch den Gehorsam der USA und Europas, durch ihre Kontrolle über die Massenmedien. Ihre Arroganz und Brutalität sind dabei, sie in die Katastrophe zu führen, weil nach dieser Vergewaltigung von Gaza und der Vergewaltigung des Libanons sogar der toleranteste Mann des Mittleren Ostens zu dem gleichen Schluss kommen wird wie die Römer vor 2000 Jahren: Es kann keinen Frieden im Lande geben, solange der jüdische Staat existiert. Nach der Erfahrung mit der Neocon-Herrschaft, werden die Amerikaner zu dem gleichen Schluss kommen.

Ein anderer Fehler, den die Juden wiederholen, ist der des Misshandelns der einheimischen Bevölkerung. Nach dem hasmonäischen Sieg über die Seleukiden, dem Sieg, der in der Bibel im Buch Makkabäer beschrieben ist, übernahmen sie die Macht in Palästina. Ihre erste Handlung war Vertreibung der einheimischen Bevölkerung von Caesarea und ihre Wiederbevölkerung durch Juden. Selbst damals gab es ein Nakba. Damals hatten die Einheimischen von Palästina noch keine Kraftwerke, daher mussten sich die Juden mit der Zerstörung ihrer Tempel zufrieden geben. Um das "Licht der Völker, werden zu können, mussten die Juden die Völker erst in völlige Dunkelheit werfen, und genau das taten sie. Hundert Jahre absoluter jüdischer Herrschaft (168-68 v. Chr.) war die schrecklichste Zeit für das Land und der römische General Pompeius der Große wurde als Befreier aufgenommen als er die Juden unterwarf und ihre Macht auf Jerusalem und ein paar andere Gegenden beschränkte.

"Die ist kein Krieg, sondern eine Anti-Terroristen-Kampagne; Israel kämpft gegen die Terroristen der Hisbollah,, sagen die jüdischen Medien. Hunderte von ausgebrannten Gebäuden, zerstörten Brücken und Kraftwerken, erschlagenen Frauen und Kindern und im Tiefflug angegriffenen Flüchtlingen weisen diesen ältesten PR-Trick zurück. Napoleon behauptete, er bekämpfe die Mamelucken, nicht die Hohe Pforte, das Reich sandte jedoch seine Truppen nach Palästina hinunter und er musste fliehen, nachdem er seine Soldaten im Stich gelassen hatte. Adolf Hitler behauptete, er bekämpfe "Kommunisten,, nicht Russland, aber die Russen sammelten sich um Stalin und durchkreuzten seinen Trick. George Bush behauptet, er kämpfe gegen Saddam Hussein, nicht gegen Irak, und Tausende von toten amerikanischen Soldaten widerlegten die Lüge. Nun haben die Libanesen diese Taktik zurückgewiesen, indem sie sagen: Dies ist ein jüdischer Krieg gegen den Libanon. Ein totaler Krieg gegen seine Bürger; sein Motto wurde von dem israelischen Generalissimo Halutz geprägt: "Für jede Rakete werden wir zehn Hochhäuser in Beirut zerstören,,. Und die Libanesen verstanden; sie schluckten nicht den jüdischen Köder, die Hisbollah zu verdammen. Sie fühlen, dass die Hisbollah sie repräsentiert, ein integraler Bestandteil des Libanon ist. Die libanesische Armee sollte sich auf die Seite der Hisbollah stellen — das würde die Pläne des Angreifers völlig aus dem Gleis werfen.

Die Juden haben sogar Ashrafieh bombardiert, die wohlhabende maronitische Vorstadt von Beirut, die die Bewegung für den Abzug der syrischen Armee aus dem Libanon anführte. "Haram, ya Ashrafieh,, sorry for you. Deine Torheit wurde nur zu bald bestraft. Schwach und ungehobelt wie sie waren, hätten die Syrer eure Himmel vor den schwarzen Geiern aus dem Süden geschützt. Ihr seid wie ein Lamm, das euren widerlichen alten Hirten zurückgewiesen hat und dann ganz schnell von einem Wolf das Fell über die Ohren gezogen bekam. Der Traum eines unabhängigen Libanon war nur eine Illusion, produziert von den Herren der Träume. Das Konzept der Unabhängigkeit funktioniert nicht: Der Libanon wäre besser dran als integraler und autonomer Bestandteil Syriens: Syrien wäre besser dran in einer Union mit dem Irak, Jordanien, Palästina. Das osmanische Reich hätte in ein Commonwealth des Ostens transformiert werden müssen, statt zerstört zu werden, denn; vereinigt halten wir Stand, getrennt fallen wir.

Frankreich trägt schwere Verantwortung für die Zerstörung des Libanon. Es war Frankreich, das die Syrer aus dem Libanon herausdrängte. Die USA, dieser offensichtliche Feind der Araber, wäre alleine nicht dazu in der Lage gewesen ohne die Unterstützung von Paris. Durch das Beseitigen des

syrischen Beschützers kam Frankreich in moralischen Zugzwang, Beirut zu verteidigen. "Ihr seid für immer verantwortlich für die, die ihr gezähmt habt,, sagt der Fuchs zum Kleinen Prinzen in der Geschichte Saint-Exupérys, und Frankreich zähmte den Libanon. Der traurige und rassistische Anblick der Evakuierung ausländischer Staatsangehöriger, sollte durch einen anderen ersetzt werden: Der Landung französischer Kampftruppen, nicht als UNO oder NATO Friedenstruppen, sondern ausdrücklich als Verteidiger des Libanon. Sie kennen sich da aus: 1860, als die Drusen Amok liefen, landeten französische Soldaten und stellten den Frieden wieder her, indem sie den Aggressor zurückwarfen. Sie können diese Tat wiederholen; Wenn die Franzosen Schulter an Schulter mit den Libanesen gegen den jüdischen Eindringling kämpfen würden, brächte dies dem Mittleren Osten und Frankreich Frieden.

Einige arabische Länder haben ihre brüderliche Pflicht verraten. Ägypten, Saudi Arabien und Jordanien verurteilten - nicht den jüdischen Aggressor, sondern den, der Widerstand leistet, die Hisbollah. Die Golf-Staaten taten nichts, um den Libanon zu retten. Sie sollten sich ihres Verrates schämen. In der Tat könnten sie ihr erfolgreiches Öl-Embargo von 1974 wiederholen und Europa zwingen, den verrückt gewordenen zionistischen Pitbull zurückzupfeifen. Der mutige und standhafte Widerstand der Hisbollah ist ein Symbol der Ehre für die Kämpfer und ein Symbol der Scham für andere arabische Führer. Sie sollten sich daran erinnern, dass diejenigen, die Palästina betrogen, bestraft wurden: König Faruk wurde abgesetzt, König Abdullah gar ermordet. Je länger der Krieg andauert, desto größer ist die Chance für diese Führer, dass sie von ihrer Völkern abgesetzt werden. Das ist ein starker Grund dagegen, einen Waffenstillstand zu suchen.

Die Hisbollah sind die wahren Helden des Mittleren Ostens. Nicht wegen ihrer Stärke, sondern wegen ihres Mitleids. Sie sind die einzigen, die Mitleid für die Notlage der Palästinenser empfanden. Sie blieben nicht gleichgültige Beobachter angesichts der Vergewaltigung Gazas — sie versuchten den Aggressor mit ihren bescheidenen Mitteln zu stoppen, geradeso wie England einst gegen die deutsche Eroberung Polens einschritt. Mitleid und Solidarität sind wichtiger als Souveränität.

Aus diesem Grunde können wir die Hisbollah-Kämpfer nicht verurteilen oder eben "beide Seiten,. Ein russischer Philosoph namens Ivan Ilyin (1883-1954) traf eine klare Unterscheidung zwischen dem Gewaltanwender und dem Widersteher (in seinem *Widerstand gegen das Böse durch Stärke*).

"Der Gewaltanwender sagt zu seinem Opfer: "du bist in meiner Gewalt,, während der Widersteher zu dem Gewaltanwender sagt: "du zerstörst und wirst zerstört werden, lass ab! Hiermit setze ich deiner Tyrannei ein Ende!,,

In der Tat versuchten die Juden die Palästinenser so vollständig zu beherrschen, sie quälten sie so frei und ohne Gewissensbisse, dass eine Widersteher erscheinen musste. Angesichts des beschämenden Gehorsams der restlichen Araber, verdienen die Kämpfer von Scheich Hassan Nasrallah Lob. Sie waren die ersten Gegner, die die israelischen Spielregeln herausforderten und den Krieg in israelisches Territorium hineintrugen, - bis jetzt akzeptierten die Feinde Israels stillschweigend seine Unantastbarkeit. Sogar 1948 überquerten die Armeen von Ägypten, Transjordanien, Syrien, Libanon und Irak nicht die Grenzen des jüdischen Staates und waren zufrieden mit der Sicherung der Territorien, die von der UNO an den arabischen Palästinenserstaat gegeben worden waren. 1967-1971 wagte Nassers Ägypten nicht einen Kampfbomber nach Tel Aviv zu schicken, obwohl die israelischen Luftwaffe ägyptischen Städte bombardierte und im Tiefflug angriff. Dank Scheich Hassan Nasrallahs lernten nun die israelischen Städte — obwohl nur in homöopathischen Dosen — die Gefühle von Gaza und Beirut kennen.

Lasst uns hoffen, dass diese Erfahrung den jüdischen Überlegenheitskomplex zerstören wird und dass das israelischen Volk aus ihr bescheidener, kompromissbereiter und rücksichtsvoller seinen Nachbarn gegenüber hervorgeht. Sie sollten ihr Glück nicht zu sehr herausfordern, da das augenblickliche Glück der Juden gefährlich an das Gedicht Friedrich Schillers (basierend auf einer Geschichte Herodots) erinnert über den extrem glücklichen Polycrates. Sein Gast war besorgt, da solch eine Glückssträhne mit großer Wahrscheinlichkeit in einer Katastrophe endet. Er bat Polycrates, seinen wertvollsten Ring zu nehmen und ihn ins Meer zu werfen, was auch geschah. Am nächsten Morgen jedoch kam ein Fischer an seinen Hof, um ihm einen riesigen Fisch zu überreichen, den er gefangen hatte. Als man den Fisch aufschneidet, war der wertvolle Ring in seinem Magen. "Hier wendet sich der Gast mit Grausen: "So kann ich hier nicht fern hausen., "Die Götter wollen dein Verderben, fort eil ich, nicht mit dir zu sterben.,, Und in der Tat, Polycrates erfuhr eine grauenhafte Wendung des Schicksals und wurde von den Persern gekreuzigt.

Israel ist bei weitem zu glücklich. Seine Generäle sind des schlimmsten Kriegsverbrechens schuldig, dem des Angriffs. Sie töten ungestraft und werden von ihren amerikanischen Vasallen gepriesen. Jetzt beschossen sie sogar die UNO und töteten einige Soldaten der Friedenstruppe, aber keine Sorge, niemanden wird ihnen das missgönnen. Der israelische Botschafter bei der UNO

forderte schon eine Entschuldigung von dem rückratlosen Annan und ich bin sicher, er wird sie bekommen. Die Juden brauchen nichts zu fürchten — der führende orthodoxe Kirchenmann, der griechische Erzbischof Christodoulos von Athen und der palästinensische Erzbischof Theodosius Atallah Hanna von Sebaste erinnerten sie jedoch: "Fürchtet Gottes Zorn.,"

Übersetzung Friederike Beck

Mon, 7 Aug 2006 16:25:27 +0300

Das Joch Zions

Von Israel Shamir

Eine kleine Gruppe entschlossener Kämpfer übernimmt und wehrt die mächtigste Armee der Region ab: Das ist der Stoff, aus dem Geschichte gemacht wird. Thermophylen, rückt beiseite, Bint Jbeil kommt herein. Bischoff Philip von Antiochien verglich das Dem-Erdboden-gleich-Machen seiner kleinen libanesischen Stadt mit der Zerstörung von Stalingrad, aber diese Städte sind auch vergleichbar im Mut ihrer Verteidiger. Selten ist es einer Generation vergönnt, Zeuge eines so leuchtenden Beispiels an Tapferkeit zu werden: Drei lange Wochen lang kämpften eine Handvoll Hisbollah Kämpfer — zweitausend nach der optimistischsten Schätzung — und brachten zehn-, zwanzig-, dreissigmal stärkere israelische Truppen zum Stehen. Vor vierzig Jahren schlug Israel drei Armeen in einer Woche aber jetzt ist die Zauberformel der Invasoren dahin oder ist zu den Besiegten übergewechselt. In der heutigen etwas femininen opferzentrierten Berichterstattung ziehen Leiden mehr Aufmerksamkeit auf sich als männlicher Heldenmut. So hat das Massaker von Qana einen noch größeren Geschehen überschattet, und das ist der standhafte Widerstand der libanesischen Kämpfer. Andromaches Trauer sollte aber nicht Hektors Mut verdecken: Die Taten der Hisbollah verdienen es, von Dichtern unsterblich gemacht zu werden.

Warum der Krieg? Überlassen wir kleine Details einem zukünftigen Plutarch, dies ist eine neue Runde im Kampf um Palästina. Die Juden wurden unterstützt und beliefert von ihrem gefesselten Imperium, den USA, sie hatten alle Waffen, alle Munition, alle diplomatische Unterstützung, als sie Hybris-trunken in das entwaffnete, hungerleidende Gaza fuhren, um die letzten Widerständler dort abzuschlachten und das Joch Zions aufzuerlegen. Ihre Invasion war durch ein einjähriges Belagern und unaufhörliches Beschießen vorbereitet worden; sie waren sich todsicher, dass sie Gaza nach Lust und Laune verschlingen könnten. Und tatsächlich, alle verhielten sich mucksmäuschenstill. Die Ägypter tauschten den Ruhm des Ramadan Krieges gegen Dollarscheine, Söhne von Hejaz und Nejd waren zu sehr damit beschäftigt, Öl an der Pumpe auszugeben und die Prinzen der Golfstaaten kümmerten sich nur um ihre Falken. Die Juden fühlten sich sicher, als sie niederstießen, um Gaza ein Ende zu machen: Wer würden den Löwen von Juda beim Anbrüllen seiner Beute stören? Und eine winzige Truppe vom Berg Libanon sagte: Wir werden. Sie griffen die übermächtigen Juden an; der Hobbit durchschnitt die Sehne des Nazgul als der sich anschickte, zu töten. Die israelische Armee fuhr von ihrer Beute auf, wandte sich nach Norden und schlug mit all ihrer Macht auf die Hisbollah-Kämpfer los. Aber diese hielten stand.

Das war äußerst unerwartet. Die Israelis waren es gewohnt, waffenlose untrainierte Palästinenser zu töten oder zu zerstreuen. Stattdessen setzten sich die Kämpfer von Sayyed Nasrallah in den kahlen Hügeln von Bint Jbeil auf die Hinterbeine und gaben Feuer. Würden sie schnell geschlagen werden, würden israelische Generäle ihre siegreichen Truppen nach Damaskus und Teheran führen, bevor sie umkehren und Palästina seines unschätzbaren Juwels, Haram al Sharif, berauben würden. Es könnte noch passieren, aber die Chancen wurden verringert durch die Standhaftigkeit der Hisbollah.

Noch wichtiger ist, das die Hisbollah sich weigerte, das Feuer einzustellen, solange Israel Land im Libanon besetzt hält. Dieser gewagte Schritt unterminierte die gesamte Strategie der Zionisten. Sie planten, den Süden zu besetzen und dort abzuwarten, bis eine internationale (oder NATO) Truppe ankäme, und die Arbeit für sie machen würde. Die Entscheidung der Hisbollah entbehrt eines Details: Jedweder Waffenstillstand muss auch auf Palästina ausgedehnt werden. Es ist unvorstellbar, dass der Libanon seine Waffen niederlegt, während Gaza belagert und Nablus vergewaltigt wird.

Der israelische Premier Ehud Olmert sagt: "Wir haben den Mittleren Osten verändert., Ich weiss nicht, ob der ganze Mittlere Osten sich verändert hat aber in Israel ist ein großer Wandel spürbar. Bisher riefen nur einige wenige gerechte Männer und Frauen ihre Regierung dazu auf,

Abstand zu nehmen von der Aggression gegen Gaza und den Libanon. Der Katjuscha-Regen änderte jedoch die Meinung vieler. Während sie zuerst eingenommen von der Arroganz ihrer Generäle waren, haben nun auch die Israelis den hohen Preis des Krieges entdeckt. Frühere Beschwerden über das Versagen der Armee, Wort zu halten, machten Kritik an der Politik selbst Platz. Sie haben begonnen zu verstehen, dass die Zeit nicht für sie arbeitet.

Die noch-unterwürfigen Regimes des Nachbarländer können jederzeit fallen oder das Joch Zions abwerfen. Ihre Herrscher machte man an die jüdische Überlegenheit glauben und daher entschieden sie sich dafür, die „unklugen Hisbollah“, zu verdammen. Jetzt aber, da ihre Völker sehen, dass selbst eine kleine Truppe entschlossener Kämpfer den Feind schlagen kann, sehen sie keine Rechtfertigung mehr für das feige Verhalten ihrer Herrscher. Das kann zu Revolution führen, weil König Faruk 1948 von jungen Offizieren mit Faludscha-Ruhm abgesetzt wurde, die von seiner Schwäche enttäuscht waren.

Neil MacFarquhar berichtet in der *New York Times* (28.7.06): "Am Anfang der Libanon-Krise hielten arabische Regierungen, allen voran Saudi-Arabien, der Hisbollah vor, rücksichtslos einen Krieg provoziert zu haben und lieferten das, was die Vereinigten Staaten und Israel als Die-Augen-Zudrücken und Nicken verstanden, um den Kampf fortzusetzen."

Nunmehr angesichts von Hunderten von toten Libanesen und der Hisbollah, die gegen die vielgepriesene israelischen Armee seit schon über zwei Wochen standhält, brandet der Umschwung der öffentlichen Meinung in der arabischen Welt hinter der Organisation hoch und verwandelt den Führer der schiitischen Gruppe, Scheich Hassan Nasrallah, in einen Volkshelden und erzwingt einen Wandel in den offiziellen Statements. Die Königsfamilie der Saudis und König Abdullah II von Jordanien, die anfangs mehr über den Aufstieg des schiitischen Irans besorgt waren, dem Hauptsponsor der Hisbollah, rufen sich auf, um sich von Washington zu distanzieren.

Der Bericht sieht die öffentliche Meinung "die arabische Straße", als ein Motor für den Wechsel; aber der Wechsel kann auch von oben kommen. Die grausame Bombardierung von Beirut und des gesamten Libanon war dafür gedacht, die arabischen Nationen durch Angst zum Gehorsam zu zwingen; stattdessen überzeugte es die reichen und mächtigen Araber davon, dass solange die Juden die Befehle im Mittleren Osten geben, ihr eigener Reichtum und Macht ihnen jederzeit nach dem Willen eines israelischen Generals weggenommen werden kann. Beirut war friedlich, Beirut war einverstanden, die Syrer auszuweisen, Beirut war die Hauptstadt des am meisten prowestlichen Staates und doch rettete es die Stadt nicht vor jüdischer — nicht einmal Vergeltung, da es nichts zu vergelten gab — jedoch tyrannischer Plumpheit. Die Araber, die an der Macht sind, fragen sich, ob der jüdische Staat überhaupt ein friedlicher Nachbar sein kann oder ob (wie der iranische Präsident Ahmadinejad meint) er von Natur aus kriegerisch ist und so wie einstmals das Königreich der Kreuzritter behandelt werden muss.

Tatsächlich existierte das Königreich Jerusalem der Kreuzritter länger als der jüdische Staat und würde wahrscheinlich noch Jahrhunderte überdauern haben, hätte es nicht die ihm eigen Aggressivität gehabt und die Bereitschaft, als Brückenkopf für europäische Invasionen zu dienen. Vor ungefähr 850 Jahren während des zweiten Kreuzzugs, der eine unheimliche Ähnlichkeit mit dem zweiten Libanon-Krieg hatte, wendete sich das Glück der Kreuzritter. Bis dahin waren die arabischen Völker an die Unbesiegbarkeit der Kreuzritter gewöhnt; die reine Arroganz der Macht ließ die Kreuzritter auf Damaskus marschieren, ihr friedlicher, selbstgefälliger und hedonistischer Nachbar, der am wenigsten kriegerische unter kleinen, unabhängigen und stark geteilten arabischen Staaten, ein Libanon des 12. Jahrhunderts. Zuerst stießen die Kreuzritter auf Guerilla-Widerstand der damaligen Hisbollah und verloren eine Menge Soldaten. Als sie die Stadt belagerten, sah sich der Herrscher von Damaskus gezwungen, bei seinem Nachbarn Nureddin um Hilfe zu bitten, dem "Ahmadinejad seiner Tage"; eine Armee Nureddins zog heran und die Franken mussten sich eilig zurückziehen.

Die arabischen Nachbarn lernten zwei Dinge: 1) Unterwerfung und Selbstzufriedenheit kann ihren Frieden nicht garantieren, weil der Staat der Kreuzritter ein Damokles-Schwert ist, das für immer über ihren Köpfen hängen wird; und 2) Kreuzritter können geschlagen werden. Aus dem zweiten Kreuzzug ging Saladin hervor, eine Neffe von Nureddin, der Syrien und Ägypten vereinigte und schließlich die Kreuzritter bei Qurn Hittin schlug. Jetzt sind genau diese beiden Lektionen den Arabern geliefert worden, eine Gefälligkeit der IDF (Israelische Verteidigungskräfte).

Wird ein neuer Saladin kommen?

II

Aber die Juden könnten sich aufgrund ihres Geltungsdrangs noch einer anderen Gefahr gegenüber sehen. Die hitzige Prophezeiung aus Offb19,15 beziehen sie auf sich "Und aus seinem Munde geht ein scharfes Schwert hervor, damit er mit ihm die Nationen schlage; und er wird sie hüten mit eisernem Stab, und er tritt die Kelter des Weines des Grimmes des Zornes Gottes, des

Allmächtigen.„ Sie nehmen das so ernst, dass ihr Massaker von Qana (120 abgeschlachtete Flüchtlinge) "Die Trauben des Zorns,„ genannt wurde. Diese Merkmale sind nicht die liebenswertesten; und nicht nur Araber lehnen sich dagegen auf, mit einem eisernen Stab gehütet zu werden.

Die USA bezahlen teuer für diesen jüdischen Spaß. Ein armer Amerikaner könnte es hassen, an die Tatsache zu denken, dass er keine Krankenversicherung hat, seine Regierung aber gleichzeitig an das reiche Israel Tribut zahlen muss. Der Durchschnittsamerikaner, der sein Durchschnittsauto betankt, könnte es nicht gut finden, für die Unterstützung des jüdischen Staates zu zahlen, denn bevor die Neo-Cohns an die Regierungsmacht kamen, war Benzin, viel, viel billiger. Ein wohlhabender und weltlich gesinnter Amerikaner könnte verärgert sein, dass er nicht mehr willkommen ist, wo immer er hinget — von Paris bis Istanbul — so wie er es vor dem Joch von Zion war.

Ein unbeschwerter Amerikaner könnte es nicht gut finden, dass er keinen jüdischen Cop mehr verwünschen kann, ohne darüber in den *New York Times* zu lesen. Ein gläubiger Amerikaner könnte verärgert sein, dass er Christus nicht mehr erwähnen kann, außer er ist bereit, zu einer gerichtlichen Anhörung geladen zu werden. Ein ehrlicher Amerikaner — oder Europäer — könnte über ihre Heuchelei ärgerlich sein. Nicht genug damit, dass sie auf Krieg drängen, sie geben anderen dafür die Schuld. Nicht genug, dass sie Kinder in Scharen umbringen, gleichzeitig predigen sie vom immensen Stellenwert des menschlichen Lebens.

Ein religiöser bibelfester Amerikaner könnte sich an die Prophezeiung des Hesekiel, 22 erinnern, der zu den Führern Israels im Namen des Herrn sagte: "Durch dein Blut, das du vergossen hast, bist du schuldig geworden; Siehe, die Fürsten Israels ware in dir — jeder (pochte) auf seine Macht -, Blut zu vergießen.„ — das ist das Blut der unschuldigen Palästinenser und Libanesen; Hesekiel prophezeite auch die zionistische Sammlung der Juden und dass es den Zionisten zu einer riesigen Katastrophe gereichen werde: "Menschensohn, das Haus Israel ist für mich zu Schlacken geworden; darum, siehe werde ich euch alle in Jerusalem zusammentun. Und ich werde euch sammeln und das Feuer meines Grimms gegen euch anblasen, dass ihr darin geschmolzen werdet. Und ihr werdet erkennen, dass ich, der HERR, meinen Grimm über euch ausgegossen habe. Das Volk des Landes verübt Erpressung und begeht Raub; und die Elenden und Armen unterdrücken sie, und am Fremden handeln sie gegen (jedes) Recht. So gieße ich meinen Zorn über sie aus, im Feuer meines Grimms vernichte ich sie, ihren Weg bringe ich auf ihren Kopf, spricht der Herr.„

Ein amerikanischer Politiker, vielleicht sogar ein amerikanischer Präsident könnte das endlose Bedürfnis der jüdischen Lobby satt werden, Mitgefühl einzufordern oder eine Freveltat anzuprangern; durch die Notwendigkeit auf der Hut zu sein, durch ideologische Zensur und Parteidisziplin, durch ihre erpresserischen Angewohnheiten, durch ihre fetten Brieftaschen und den Zugriff auf die Medien, durch das Damokles-Schwert, das sie über seinen Kopf gehängt haben.

Darüber hinaus könnte sich ein Amerikaner oder ein Europäer, der sich heute als "Jude,„ bezeichnet, fragen, ob er viel gemeinsam hat mit dem Volk, dessen Dichter ihre Soldaten aufrufen zu:

"Stürmt nach Libanon und Gaza, pflügt es unter und sät Salz, reisst es nieder,
 lässt keinen Menschen am Leben
 Verwandelt sie in eine Wüste, Schutt, in ein verschmutztes Tal, unbewohnt
 Rettet unsere Nation und schmeisst Bomben herab
 Auf Dörfer und Städte, beschießt ihre zusammenkrachenden Häuser
 Tötet sie, vergießt ihr Blut, verwandelt ihre Leben in eine lebende Hölle.„

Er möge sich Gedanken darüber machen, ob er eine Geheimwaffe von Israel sein möchte nach den Worten von Premierminister Olmert, der sagte: "Arabische Waffen sind, selbst wenn sie uns verletzen, nichts gegen die mächtigen Geheimwaffen, die wir besitzen: Das jüdische Volk...in der ganzen Welt und das besondere Gefühl von Liebe und gegenseitiger Verpflichtung, das zwischen allen Juden herrscht, ungeachtet dessen, woher sie kommen.„. Stattdessen könnte er einfach aufhören, sich selbst als Juden anzusehen und in der allgemeinen Bevölkerung aufgehen, wie es Millionen es vor ihm schon taten.

Einer meiner jüdischen Freunde schrieb: "Ich habe einige meiner Freunde in den USA gefragt, ob sie glauben, dass das zionistische Mantra wohl seine Macht behalten werde, und sie stimmen überein, dass es das nicht wird. Ich denke, die Lobby hat keine glänzende Zukunft — deswegen, weil ihre Agenten sich strafrechtlich verantworten mussten. Sogar wenn sie den Kongress noch eine Zeit lang abriegeln, muss sich ihr Zugriff auf die amerikanische Meinung jetzt verkleinern. Ich glaube Lenny Brenner, wenn er argumentiert, dass junge Juden in Scharen dem Judentum und Zionismus den Rücken kehren.„ Israelis, z.B. Bewohner von Palästina, die sich als jüdisch ansehen, könnten auch darüber nachdenken, ob sie kämpfen und das ideologische Joch von Zion unterstützen möchten, welches ihnen nur Hass aussen und innen Armut bringt. Statt in wirtschaftlichem Wohlstand und Harmonie mit unseren Nachbarn zu leben, macht uns das Joch von Zion zu verarmtem Kanonefutter.

Und die Amerikaner und Europäer könnten ganz einfach allmählich die Nase voll bekommen von diesen Kerlen, die endlos anderen predigen aber nie willens sind, auf die Ansicht anderer zu horchen. Sogar die Deutschen könnten eines Tages ihre masochistischen Gewohnheit der endlosen Reue abwerfen. Und dann wird das Joch von Zion vorbei sein, denn dieses Joch ist nichts anderes als ein gemeinsamer Glaube an jüdische Überlegenheit. Und dann müssen die völlig harmlosen Juden lernen, ganz normale Bürger ihrer Länder zu sein, ohne besonderen Zugang zu Präsidenten, Banktresoren und Fernsehbildschirmen.

Hummer für den Iran

Israel Shamir

"Der Iran ist die größte Gefahr seit den Nazis,, sagte Israels Außenminister Shaul Mofaz laut *The Guardian* (1). "Die Welt darf nicht warten! Seit Hitler standen wir Juden keiner gleichartigen Bedrohung gegenüber,, wie sie Mahmoud Ahmadinedschad darstellt, der "die internationale Empörung weiter anheizte, als er israelische Juden aufforderte, nach Europa umzusiedeln.,"

Man kann es ihnen nicht recht machen! In den 30er Jahren verlangte Hitler, daß sich die Juden außerhalb Europas ansiedeln, und diese erklärten ihm den Krieg. Jetzt fordert Ahmadinedschad, daß sich die Juden wieder in Europa ansiedeln, und wieder reagieren die Juden mit Kriegsgeschrei. Oder aber der *Guardian* hat die Sache in seiner Reportage verwechselt, und die Empörung kam tatsächlich von den Europäern, die lieber die Palästinenser als unwillige Gastgeber für diese schwierigen Gäste haben wollen.

Wie dem auch sei, ich bin anderer Meinung: Präsident Ahmadinedschad verkörpert die größte Bedrohung seit Gerard de Nerval, ein extravaganter französischer Dichter, der einen Hummer gleich einem Hündchen an einer blauen Kordel im königlichen Garten spazieren führte, um das wohlhabende Bürgertum zu verblüffen. Eine wahrlich poetische Seele, ein unbezähmbares Kind, wenn es je ein solches gab. Ahmadinedschad zielt darauf, uns aus unserem überlangen Mittagsschlaf zu wecken. Was soll der Iraner denn anstellen, wenn das Wort "Jude,, das einzig magische Wort ist, das uns aus diesem Schlummer aufrührt? Sexuelle Anzüglichkeiten könnten noch nicht mal ein Kind, jüngst aus einem AIDS-Seminar entlassen, aufwühlen. Ein Angriff auf das Christentum würde wärmstens von den nicht zu verleugnenden Gebietern europäischer Geisteshaltung, den Herren Sauer- und Finkelkraut, begrüßt werden. In dieser post-modernistischen Ära, in der sich Vagina-Monologe in das Repertoire von Matineen Eintritt verschafften, ist es immerhin nicht einfach, das zunehmend blasierter Bürgertum zu verblüffen.

Wenn Ahmadinedschad die Umsiedlung von sechs Millionen europäischen Muslimen außerhalb Europas vorschläge, würde niemand auch nur mit der Wimper zucken, ausgenommen vielleicht Oriana Fallaci und Monsieur Le Pen, die möglicherweise etwas gegen dieses Plagiat einzuwenden hätten. Forderte er die Ausradierung Frankreichs von der Landkarte, würden sich die Franzosen nicht aus ihren Sitzen erheben, glauben sie doch, daß dafür schon eine Direktive aus Brüssel vorliegt! Ich bewundere Ahmadinedschad: nicht als Politiker: Dafür sollen ihn die Iraner beurteilen. Nicht als Theologe: Das überlasse ich den Muslimen. Jedoch als einen wahren Dichter, der unsere Heuchelei entlarvt und unsere letzte heilige Kuh schlachtet. Die einzig mögliche Erklärung seiner Worte und Taten ist: Iraner haben tatsächlich keinen nennenswerten Grund, sich um den jüdischen Holocaust zu kümmern. Niemand klagt sie an deswegen, noch nicht einmal Herr Yehuda Bauer von der Jerusalemer Holocaust-Gedenkstätte, der dazu neigt, die Welt und ihre Nichte dafür anzuklagen, daß sie die Juden nicht gerettet haben. Die Perser von Cyrus bis Hosroes und Schah Mohammad Reza Pahlevi waren stets gut zu den Juden, und noch immer, auch noch jetzt in diesen verrückten Tagen, gibt es im Iran eine große und blühende jüdische Gemeinde. Ahmadinedschad sprach über den Holocaust, so wie Hillary einst den Everest eroberte: als eine Herausforderung!

Die arglosen Revisionisten waren richtig aufgeregt, als er mit der Idee spielte, "endlich die Wahrheit aufzudecken,,. Sie bereiteten ihre gut durchblätterten Bücher und Diagramme über Gasverbrauch und Körperwärme vor. Doch Ahmadinedschad interessiert sich für die nackten Fakten des Zweiten Weltkrieges ungefähr so sehr wie Nerval dafür, seinen Hummer Gassi zu führen. Die Holocaust-Doktrin anzuerkennen, ist für die Achse Tel Aviv / New York ein Zeichen der Unterwerfung, ein Zeichen des neuen Kolonialismus,. Ahmadinedschad weist das zurück, wie auch St. Paul die

Noachidischen Gesetze zurückgewiesen hatte: Nicht weil St. Paul an den heidnischen Opfern teilnehmen wollte, vielmehr, weil er es ablehnte, seine Befehle von den Juden entgegenzunehmen.

Die europäischen Führer — die fügsamen Unterstützer von offenkundigen Kriegsverbrechern, von George W. Bush, diesem Mörder unzähliger Afghanen, Iraker und anderer Araber, und von Shaoul Mofaz, dem Mörder eines acht Jahre alten Mädchens (2) (sowie Hunderten anderer), die er letzte Woche im belagerten Gaza tötete — saßen alle stramm und drückten brav ihre Empörung aus. Sie erhoben keine Einsprüche, als Israel im Gazastreifen Wehrlose im Tiefflug angriff. Als israelische Politiker damit drohten, den Iran in eine "radioaktive Wüste" zu verwandeln, haben die Europäer das nicht als einen "Aufruf zum Völkermord" bezeichnet.

Mit seiner Herausforderung bewahrte Präsident Ahmadinedschad die Ehre der Menschheit, wie es nur ein Dichter vermag.

Ich bewundere den Iran für seine Rosengärten, die leuchten wie Karmesin, für seine azurnen alten Moscheen, für die hinreißende Schönheit seiner Frauen, deren schwarze Wimpern die Weiße ihrer Haut hervorheben, die durch den schwarzen Tschador schimmert. Ich bewundere den Iran für seine phantastischen Malereien, die der Verwüstung der Bilderstürmerei entgangen sind. Ich bewundere den Iran für die geistige Subtilität seiner Dichter, die ihre Liebe zu Frauen und ihre Anbetung Gottes in einen untrennbaren Gesang vereinten, gleich dem Hohelied des Salomon. Ihre Rumi und Jami, Sa'adi und Ferdousi, Hafiz und Khayyam waren die verwegenen und lautersten, die jemals unsere Erde zierte. Ahmadinedschad ist Erbe dieser Tradition, ein verwegener Spötter unserer Heuchelei; ein Junge, der des Kaisers neue Kleider durchschaut. Wenn auch der schinkenfaustige Yank diesen Wagehals plattwalzen und die Rosengärten von Schiraz verbrennen sollte, wie er einst die Blüten von Nagasaki einäscherte, dürfen wir stolz sein auf Ahmadinedschad, unseren Zeitgenossen, der es wagte, auf den Schwanz des Tigers zu treten.

Die europäische und amerikanische Reaktion auf das Atomprogramm des Iran glich der von Onkel Toms Sklavenhalter Simon Legree, als dieser von dem entkommenen Sklaven erfuhr: "Was untersteht sich dieser Dunkelhäutige, des weißen Herrn Spielzeug zu berühren?," Ihr hohles Geschwätz der iranischen Bedrohung, ist für die Unwissenden vorgesehen: Der Iran hat seit den Kriegen um Anatolien im 5. Jahrhundert nach Christus nie und nimmer eine europäische Nation angegriffen; im Gegensatz dazu haben europäische Imperialisten wiederholt den Iran besetzt und kontrolliert, das letztemal im Jahre 1942. Oder 1953, als sie den demokratisch gewählten Mosaddeq absetzen ließen, um diese uralte Nation weiter beherrschen zu können.

Richtig, der alte Kolonialismus ist tot. Weder kann England den Irak beherrschen noch Frankreich Algerien, doch der neue, kollektive Kolonialismus der Imperialisten, der im Kern von den hochindustrialisierten westlichen Nationen über den Rest der Welt ausgeht, ist kaum besser. Die alten Gebiete haben sich entschlossen, aus ihren Ressourcen und ihrer Macht ein Kartell zu bilden, um gemeinsam über ihre ehemaligen Sklaven zu herrschen. Sie trennten sich vom athenischen Modell, wo ein Bürger einen Sklaven hielt, zugunsten des spartanischen, wo Sklaven allen Spartanern gehören. In diesem neuen, kollektiv-imperialistischen Universum sind die Vereinigten Staaten der Arm, der Vollstrecker dieses neuen Kolonialismus, während die Meinung, die Ideologie, von einem riesigen Konsortium geliefert wird, das die Mehrheit der linken und rechten Druck- und Fernsehmedien — trotz aller vorgetäuschten Rivalität und Konkurrenz — von Madrid bis Moskau und von Texas bis Timbuktu vereinigt und koordiniert.

Dieses Konsortium ist die reale Machtbasis, welche von den beiden amerikanischen Professoren John Mearsheimer (Chicago) und Stephen Walt (Harvard) höflich als die "israelische Lobby in den US" genannt wurde, obwohl dieses Kartell neben dem Staat Israel auch noch andere Fische brät. Und obgleich Mearsheimer und Walt voll zustimmen ist — die Professoren haben das Problem eher minimalisiert als übertrieben, denn es ist mehr ein globales als ein lokales (die USA betreffendes) Phänomen. Das furchterregende AIPAC (American Israel Public Affairs Committee) ist lediglich die Spitze des Eisbergs, worunter Meile an Meile soliden Eises liegen: Medienbarone, Chefredakteure, deren Experten — die Meister des Diskurses. Wie mit einem Zauberstab wurde dies durch die iranische Krise dem nackten Auge überdeutlich: Alle schrien mit einer Stimme — wie die Legionen von Dämonen in der Synagoge zu Capernaum auf die Worte von Jesus Christus.

In seiner denkwürdigen Rede sagte Ahmadinedschad: "Das gewaltige zionistische Netzwerk ist seit Jahrzehnten im Dienst der Imperialisten.," Ob die Zionisten im Dienst der Imperialisten stehen, oder die Imperialisten im Dienst der Zionisten, darüber kann man streiten. Es ist ein Beispiel gemanagerter Revolution: Einige behaupten, die Juden waren die Manager der Imperialisten, bis sie selbst die Leitung der Show übernahmen. "Oh nein,," sagen die anderen, „sie sind immer noch die Diener ihrer imperialistischen Oberherren.," Egal, welche Position wir vertreten, die Zionisten und die Imperialisten sind selbstverständlich miteinander verwoben und integriert, und wenn man die Idee einer iranischen Bedrohung für Israel akzeptiert, billigt man dieses dämonische Netzwerk.

Die Nationen, die sich den Meistern des Diskurses widersetzen, werden per Zwang gebändigt. Die Atomwaffe dient als großer Gleichmacher, wie dazumal das Gewehr von Smith & Wesson im Wilden Westen. Damit nicht zu viel der Gleichmachung passiert, verhüteten amerikanische Pioniere, daß Gewehre in die Hände der Einheimischen fielen. Mit der gleichen Taktik verfährt nun der Westen in seinem Versuch, dem Iran die Atomenergie zu verweigern.

Vor einigen Tagen wurde ich vom russischen Fernsehen *Kanal Eins* zu einer direkt übertragenen Diskussion eingeladen, wobei der Chef des Moskauer BBC-Büros die rhetorische Frage stellte, warum ein friedvoller Iran ballistische Waffen brauche und dazu eine Aufstellung des iranischen Raketenarsenals gab. Die Frage, warum ein friedvolles Britannien ferngesteuerte und Atomwaffen brauche, konnte er nicht beantworten! Fürwahr, warum braucht diese überhaupt jemand?! Aber wenn England mit seiner langen, blutigen Geschichte, die Dritte Welt zu unterwerfen — angefangen mit Irland bis Japan — dieses Spielzeug haben darf, dann ist es gleichermaßen Pflicht einer jeden größeren Nation, ihre Bevölkerung vor den Launen westlicher Gebieter beschützen zu wollen.

Jawohl, der Iran arbeitet noch immer an einem friedlichen Atomprogramm. Falls und wenn sich das Land jedoch entscheidet, die Bombe zu bauen, sollte diese Entscheidung unterstützt werden, da sie den Frieden fördern würde. Es ist eine Tatsache, daß kaum jemand mehr für die Sache des Weltfriedens getan hat als Julius und Ethel Rosenberg und ihre Mitstreiter Harry Gold und Klaus Fuchs. Diese wunderbaren Männer übergaben die Geheimnisse der von den Amerikanern gebauten nuklearen Waffen an Rußland und retteten dadurch Moskau und St. Petersburg vor dem Schicksal Hiroshimas. Ohne ihre heroische Tat wäre Rußland von den Kolonialherren in eine radioaktive Wüste verwandelt worden. Joseph Stalin gab dieses Wissen an das aufstrebende China weiter, und das war eine sehr gute Tat — die Amerikaner hätten sonst nicht gezögert, Vietnam mit Kernwaffen anzugreifen, wie sie es mit Japan getan hatten.

Das einzige, was Gorbatschow und Jelzin im Zuge ihrer Abwicklung der Sowjetunion nicht zerstört haben, ist Rußlands Atomschutzschild, weil sie vermutlich nicht erwarteten, daß jemals wieder patriotische Kräfte in Moskau an die Macht kommen könnten. Dieses Schutzschild gewährt den Russen, die Nörgelei einer Frau Merkel außer acht zu lassen, und gibt ihnen die freie Wahl: ihr Öl und Gas an Europa zu verkaufen oder den Strom nach China zu leiten. Und es gewährt den Weißrussen, den Präsidenten ihrer Wahl zu haben, den sie mit großer Stimmenmehrheit wählten. Ohne jenes Schutzschild würde Lukaschenko wegen seiner unbeugsamen Weigerung, Vermögenswerte von Weißrußland an George Soros zu verkaufen, das Schicksal Noriegas und Milosevics ereilen.

Also gewährt auch den Iranern diese freie Wahl und stellt wieder Gleichgewicht in der Region her.

Und zu den aufrichtigen Gönnern unseres israelischen Wohls sage ich: Der Iran ist keine Gefahr. Die Wahrheit ist, die Juden könnten außerordentlich gut in Palästina leben. Hätten wir 1948 mit der einheimischen Bevölkerung Frieden geschlossen, hätten wir unser gemeinsames Haus Palästina als die Nabe des Nahen Ostens behalten: wo Öl aus dem Irak in die Raffinerien nach Haifa fließt. Wo Züge aus Bagdad auf der Fahrt nach Kairo an Lydda und Jaffa vorbeiflitzen. Wo mohammedanische Pilger auf dem Wege nach Mekka an Al-Quds vorbeikommen. Wo Christen von Bethlehem nach Nazareth auf den Spuren Christi wallfahren, und wo Juden ihre *aliya* machen (dieses Wort bedeutete, wie die Hadsch, eine jährliche Wallfahrt nach Jerusalem und nicht, wie die Zionisten meinten, die permanente Immigration nach Palästina). Laut dem Versprechen der Propheten würden wir über unsere tollsten Träume hinaus gedeihen, könnten wir nur diese böse, alte Gewohnheit der Auserwähltheit und Vorherrschaft ablegen.

Sogar jetzt ist es nicht zu spät, nach 60 Jahren und vielen Toten. Aus diesem Grund sollten wir Ahmadinedschads Rat annehmen: Laßt uns den exklusiv jüdischen Staat von der Landkarte dieser Region entfernen, und ersetzen wir ihn mit einem Staat für alle Bürger des Landes, Juden oder nicht. ≥Das Recht zu regieren gehört allen Menschen Palästinas, seien sie Muslime, Christen oder Juden,, sagte Ahmadinedschad, und bei Gott!, nur ein jüdischer Suprematist würde gegen seine Worte Einspruch erheben.

Als ich diese Aussage während der Moskauer Fernsehsendung machte, wurde ich vom Vorsitzenden des Russisch-Jüdischen Kongresses und Direktor eines zionistischen Nahost-Instituts angegriffen, einem schmierigen und fleckigen, brutalen Kerl mit überhängendem Wanst, eine lebendige Karikatur aus dem *Stürmer* mit dem dazu passenden Namen Satanovsky. "Paß bloß auf,, sagte mir Satanovsky nach der Show, "scheinbar bist du noch nie ordentlich verdroschen worden. Hier in Moskau haben wir keine demokratischen Bedenken; meine jüdischen Kumpels werden dir die Eier schleifen, wie sie es schon mit einigen Typen wie dir getan haben. Israel soll auf ewig ein jüdischer Staat bleiben !,,"

Solche jüdischen Mafiosi sind die wahren Führer der jüdischen Lobby und die hauptsächlichen Verfechter des jüdischen Staates im Ausland. Diese Spezies leiten die jüdischen Organisationen in

Rußland, in Amerika und anderswo. Sie brauchen einen jüdischen Staat, um in der Stunde des Zorns aus ihren Ländern flüchten zu können, aber wir, die normalen Bürger Israels, brauchen dies nicht.

Indessen, die Mafia kann nicht ewig herrschen. Ich beherzige die Worte Ahmadinedschads: "Der junge Baum des Widerstands grünt und blüht im Glauben und Verlangen nach Freiheit. Das zionistische Regime ist ein verfaulender und zerbröckelnder Baum, der mit einem Sturm fallen wird. [Erinnert Ihr Euch an das Gleichnis des dünnen Baumes? — I.S.] Palästina ist der Treffpunkt von Recht und Unrecht. Das Schicksal der Region wird im Land Al-Quds entschieden, und es wird eine große Ehre sein, am Sieg Palästinas teilhaben zu dürfen."

Der Sieg Palästinas ist unser Sieg, und wir werden glücklich sein, daran teilhaben zu dürfen.

"Sag, wird es Krieg geben?," wird man oft gefragt. Ich besitze nicht das Vertrauen von George Bush, er teilt mir seine Pläne nicht mit. Während jedoch die Torhüter der Linken sagen, Öl sei der Grund für Krieg, bin ich der Meinung, Öl kann der Grund für Frieden sein. Nun, da der Preis für Öl die 70-Dollar-Schwelle überschritten hat, muß Präsident Bush entscheiden, ob er die Erhöhung von über 120 Dollar überstehen wird — ob seine Wähler freudestrahlend den Rat eines Experten vom American Jewish Congress, Eran Lerman (ehemaliger israelischer Agent), akzeptieren und dann ihre Wagen nur alle zwei Tage fahren. Bush hat die Macht, die USA von ihrem gefährlichen Kurs wegzusteuern, und kann dem jüdischen Kongreß sagen, sich davonzumachen.

Und an meine israelischen Landsleute: Erinnert euch an unsere seit langen Zeiten während Freundschaft mit dem Iran. Vor zweitausend Jahren wurde ein Bild der iranischen Hauptstadt Susa am östlichen Portal des jüdischen Tempels in Jerusalem dargestellt. Die *Mischna* (Berakoth 9) gebot ihm gegenüber ganz besondere Vorsicht: "Zeige niemals Respektlosigkeit angesichts des Ostportals!", Laut Rambam wurde diese Ermahnung erteilt, um Furcht vor dem persischen König einzufloßen. Diese Tradition sollte in Erinnerung behalten und erhalten bleiben.

1 <http://www.guardian.co.uk/israel/Story/0,,1760728,00.html>

2 <http://www.ynetnews.com/articles/0,7340,L-3238626,00.html>

Übersetzung: **Hanne Pfiz-Soderstrom**

http://www.nationalanarchismus.org/Nationalanarchismus/26/israel_shamir/israel_shamir.html

oooooooooooooooo*****oooooooooooooooo

ZORNIGER GOTT

Vor der XVII. Kammer des Pariser Strafgerichts: Der CRIF und Jahwe gegen Prof. Robert Faurisson

(11. Juli 2006)

Der Schuss ging nach hinten los. Sie hätten besser daran getan, sich nicht mit Prof. Faurisson anzulegen. Diese Erfahrung mussten zu ihrem Schaden zuerst die stellvertretende Staatsanwältin Anne de Fontette – welche das Strafverfahren eingeleitet hatte –, dann die drei Zivilparteien (LICRA (1), MRAP (2), Ligue pour les droits de l'homme (3)) sowie schliesslich der neue Vorsitzende der XVII. Kammer des Pariser Strafgerichts Nicolas Bonnal machen.

Fachwissen und Entschlossenheit Prof. Faurissons

Viereinviertel Stunden lang waren etwas über hundert Revisionisten, die aus Frankreich, Grossbritannien, Schweden, der Schweiz, Italien, dem Iran und anderen Ländern gekommen waren, um den Professor zu unterstützen, an diesem Dienstag, dem 11. Juli, vor der XVII. Kammer des Pariser

¹ Ligue contre le Racisme et l'Antisémitisme (Liga gegen Rassismus und Antisemitismus). – Der Übersetzer.

² Mouvement contre le Racisme et pour l'Amitié entre les Peuples (Bewegung gegen den Rassismus und für die Freundschaft zwischen den Völkern). – Der Übersetzer.

³ Liga für Menschenrechte. – Der Übersetzer.

Strafgerichts, die aufgrund der Sommerhitze einem Brutofen glich, Zeugen eines Kampfs, der zugunsten der Verteidigung ausging. Der siebenundsiebzig Jahre alte, jedoch von unbändiger Energie strotzende Robert Faurisson ist ein Universitätsprofessor im Ruhestand, der an der Sorbonne und in Lyon unterrichtet hat. Sein Stil ist «britisch» (er ist britisch-französischer Doppelbürger), und er wirkt entschlossen. Sein Erinnerungsvermögen ist so vorzüglich, dass es den Anwalt der LICRA zur Aussage bewegt: «Sein Gedächtnis wird vom Hass genährt, und man darf nicht darauf hoffen, dass er an Alzheimer erkranken wird.» Der Gerichtsvorsitzende beginnt das Verhör des Professors in sarkastischem Ton, doch dieser warnt ihn, er werde nicht weiter dulden, dass man so mit ihm spreche. Und der Ton ändert sich. Im folgenden muss sich der Magistrat dreimal unterbrechen lassen, während er ein Dokument vorliest. Wie der Professor erklärt, stammen diese drei Irrtümer daher, dass Nicolas Bonnal auf eine *fehlerhafte Kopie* zurückgreift (den Text der Vorladung), obwohl er sich auf den *Originaltext* eines grundlegenden Dokuments hätte stützen müssen: Das Befragungsprotokoll eines Gendarmeriebrigadiers, der die Ermittlungen leitete.

Als der Professor seine Verteidigungsmöglichkeiten zu erläutern und die revisionistische Argumentation darzulegen beginnt, scheint sich der Gerichtsvorsitzende seines Irrtums bewusst zu werden: Er hat es mit einem starken Gegner zu tun, und die revisionistischen Argumente erweisen sich als weit solider, als er sich offenbar vorgestellt hatte. Immer wieder sieht man, wie der Gerichtsvorsitzende hilflos sein Gesicht in den Händen vergräbt. «Bei dieser Sitzung wurde ein Magistrat entzaubert» fasste ein Revisionist seine Eindrücke zusammen. Das Gesetz verbietet es uns, die – stets durch Quellenangaben gestützten – Argumente des Universitätsprofessors hier wiederzugeben. Wir begnügen uns deshalb mit dem Hinweis darauf, dass dieser klarstellte, er habe nicht den Ehrgeiz, «die Wahrheit» zu suchen, sondern strebe lediglich nach Genauigkeit («*Exactitude*»). Seinen Erklärungen zufolge hat er zuerst in Struthof, in Auschwitz, in Treblinka und an vielen anderen Orten *kriminaltechnische* Ermittlungen und dann – über Chemiker, die in Laboratorien arbeiteten – eine *kriminalwissenschaftliche* Untersuchung durchgeführt. Nach dem Muster eines Untersuchungsrichters hat er sich bemüht, sowohl die belastenden als auch die entlastenden Argumente zu ergründen. Er hat eine erhebliche Anzahl von Zeugenaussagen nach allen Regeln der Kunst analysiert. Bei seinem Studium der Dokumente hat er nichts anderes getan, als die Methode der klassischen Geschichtswissenschaft zu befolgen. Er hat ein Fach, das er einst an der Universität Lyon unterrichtet und das die Bezeichnung «Kritik von Texten und Dokumenten (Literatur, Geschichte, Medien)» erhalten hatte, in die Praxis umgesetzt. Ein Revisionist, erläutert er, ist durchaus kein «Verneiner» oder «Negationist», sondern ein Forscher, der sich am Ende seiner Ermittlungen zur Behauptung veranlasst sehen kann, dass diese oder jene «Wahrheit» von wissenschaftlichem Standpunkt aus anfechtbar ist. Deshalb dürfte es unter normalen Umständen nicht vorkommen, dass das Recht auf historische Forschung eingeschränkt oder dass dem Forscher seine Schlussfolgerungen von vorneherein vorgeschrieben werden. Der Forscher braucht sich nicht knebeln zu lassen, genausowenig wie sich ein Magistrat von einem Zufallsgesetz wie dem Fabius-Gaysot-Gesetz vom 13. Juli 1990 Fesseln anlegen zu lassen braucht. Übrigens sind gegen den Professor bis heute wegen ein und desselben Delikts, das er seit einem Vierteljahrhundert hartnäckig immer und immer wieder in derselben Form und unter identischen Umständen begeht, die unterschiedlichsten Urteile gefällt worden. Er wurde oft verurteilt, doch bisweilen auch freigesprochen, und es ist sogar vorgekommen, dass bei einem solchen Prozess ein Berufungsgericht der Qualität seiner Arbeit unverhohlenen Achtung gezollt hat und soweit gegangen ist, zu erklären: «Ein Urteil über den Wert der von Herrn Faurisson verfochtenen Thesen [zum «Problem der Gaskammern»] obliegt *also* einzig und allein den Experten, den Historikern und der Öffentlichkeit.» Wenn seine Veröffentlichungen während der letzten Jahre keinen Anlass zu strafrechtlichen Verfolgungen gegeben haben, dann darum, weil das Gesetz unscharf definiert ist, die Jurisprudenz in dieser Frage eine Umkehr vollzieht und die französischen Magistraten in erster Linie Menschen sind, welche die Gesetzen im allgemeinen zwar anwenden, sich ihnen jedoch nicht unterwerfen wollen.

Am Anfang der Anklage stand eine verpfuschte Ermittlung

Robert Faurisson wird zur Last gelegt, dem iranischen Rundfunk- und Fernsehsender Sahar 1 im Jahre 2005 telefonisch ein Interview gegeben zu haben. Die Anklage macht geltend, da dieses Interview per Satellit ausgestrahlt worden sei, habe man die Sendung in Frankreich empfangen können, doch nichts beweist, dass dies tatsächlich der Fall war. Des weiteren legt die Anklage eine «Retranskription» der Aussagen Herrn Faurisson auf der ihr vom CSA [Conseil supérieur de l'audiovisuel, Oberster Rat für audiovisuelle Fragen] zur Verfügung gestellten Kassette vor. Faurisson räumt ohne weiteres ein, dass die aufgenommenen Aussagen seine Denkweise widerspiegeln, doch angesichts der grossen Zahl von Interviews, die er ausländischen Sendern oder Agenturen gewährt hat

– besonders nach seinem Aufenthalt im Iran, den er im November 2000 auf Einladung der iranischen Regierung besuchte –, erklärt er sich ausserstande, das Datum und den Ort, wo dieses Gespräch stattgefunden hat, genau zu nennen. Er ist erstaunt darüber, dass die Anklage ohne diesbezügliche Ermittlungen behaupten kann, das Interview habe am 3. Februar 2005 stattgefunden (in Wirklichkeit war dies das Datum seiner Ausstrahlung), und zwar – so lautet die wirre Formulierung – ‘in Paris [...] jedenfalls auf dem nationalen Territorium [Frankreichs]». Die Anklage ihrerseits hat ihre Ermittlungen zu diesem Thema dermassen stümperhaft geführt, dass sie nicht sagen kann, woher die Kassette stammt – eine Kassette, die zu allem Überfluss möglicherweise noch manipuliert worden ist, denn da der Anfang und das Ende der Erklärungen des Professors darauf weggeschnitten worden sind, vermittelt sie keinen Aufschluss darüber, in welchem genauen Kontext die betreffenden Aussagen abgegeben wurden. [Da dem CSA die gewaltigen technischen Mittel, die erforderlich sind, um zahlreiche Sender der arabisch-muslimischen Welt Tag und Nacht abzuhören, offenbar fehlen, muss man annehmen, dass die Abhörarbeit in Wirklichkeit von einem Geheimdienst wie beispielsweise dem berühmten MEMRI (Middle East Media Research Institute) vorgenommen wurde, einem Ableger des israelischen Militärgeheimdienstes, der sich auf die Verfolgung des Revisionismus im Internet spezialisiert hat.] Mangels Beweisen kann man folglich nicht wissen, ob der Professor seine Aussagen auf dem Territorium Frankreichs oder dem eines ausländischen Staates gemacht hat. Was die fehlenden Teile seiner Erklärung betrifft, so enthielten diese möglicherweise eine Passage, in welcher der Professor, wie es seiner Gewohnheit entspricht, seinen Gesprächspartner warnend darauf hingewiesen hat, dass solche Äusserungen in Frankreich nicht ausgestrahlt werden sollten. Kurz und gut, es besteht kein Beweis dafür, dass die Absicht zum Begehen eines Delikts vorlag. Wie der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Eric Delcroix, hervorhebt, hat Faurisson bei diesem Interview gewisse Eigennamen buchstabiert, was darauf hinweist, dass er offensichtlich der Ansicht war, seine Aussagen würden für ein iranisches Publikum ins Persische übersetzt.

Die Zivilparteien geraten angesichts der Beweisführung des Professors in helle Aufregung und beschimpfen ihn

Ungeachtet der Obstruktionsversuche und einer lärmigen Intervention der Zivilparteien, die vom Gerichtsvorsitzenden verlangten, die «Verunglimpfung der Märtyrer» zu verhindern, zählt der Professor zur allgemeinen Verblüffung die schwerwiegenden und grundlegenden Konzessionen auf, welche die Vertreter der offiziellen These vom «Völkermord» an den Juden den Revisionisten im Verlauf eines halben Jahrhunderts gemacht haben. Er erinnert an das Debakel Raul Hilbergs beim ersten Zündel-Prozess in Toronto anno 1985. Die «Nummer eins» unter den Historikern der «Vernichtung der europäischen Juden» hatte sich damals gezwungen gesehen, unter Eid zuzugeben, dass es letzten Endes kein Dokument gibt, das seine Politik zur physischen Ausrottung der Juden beweist. Der Gipfel seiner Aussagen war folgendes: Auf die Aufforderung, zu erklären, wie eine solche Politik dann geplant, befohlen und ausgeführt werden konnte, hatte er erklärt, all dies sei «innerhalb einer weitverzweigten deutschen Bürokratie» dank einer «unglaublichen Übereinstimmung der Geister» und auf dem Wege eines «abgestimmten Gedankenlesens» geschehen! Robert Faurisson wies auch auf die schwere Niederlage hin, die Jean-Claude Pressacs am 9. Mai 1995 – ebenfalls vor der 17. Kammer des Pariser Strafgerichts – erlitten hatte. Gut einen Monat nach dieser denkwürdigen Verhandlung hatte Jean-Claude Pressac auf eigene Initiative eine Art Kapitulationsurkunde unterzeichnet, die allerdings erst fünf Jahre später von einer jungen Akademikerin, Valérie Igounet, ganz am Ende ihres Buchs *Histoire du négationnisme en France* (Seuil, 2000, S. 651-652) enthüllt wurde. Für den Mann, der jahrelang als wundersamer Erretter und Günstling des Ehepaars Klarsfeld galt, war das Dossier der offiziellen Geschichte der Konzentrationslager nunmehr «bis ins Mark verrottet» und reif «für den Mülleimer der Geschichte».

Charrière Bournazel, der rundliche Anwalt der LICRA, explodierte vor Zorn. Gemeinsam mit seinen Gesinnungsgenossen forderte er den Gerichtsvorsitzenden auf, dem Professor das Wort zu entziehen. Als fünfzehn Jahre zuvor bei einem anderen Verfahren eine ähnliche Forderung gestellt worden war, hatte der damalige Gerichtsvorsitzende Grellier die Situation als «surrealistisch» eingestuft und jenen, die Faurisson einen Maulkorb anlegen wollten, in Erinnerung gerufen, dass dieser auf *ihr* Betreiben vor den Schranken seines Gerichts stand.

Nachdem der Gerichtsvorsitzende Bonnal die ordnungsgemässe Weiterführung der Gerichtsverhandlung angeordnet hat, fährt der Professor mit seinen Darlegungen fort. Er reiht Beweise an Beweis, führt vielfältige Literatur- und Quellenverweise ins Feld und liefert Klärungen zu einer Reihe von Punkten. Er prophezeit, dass die Gegenparteien in Ermangelung stichhaltiger Argumente und Beweise Zuflucht zu Beschimpfungen nehmen werden. Genau so kommt es auch. Hinsichtlich des Professors oder seiner Schriften hört man seitens der Zivilparteien fortan nur noch Wörter wie «stinkend», «ekelhaft», «Fälscher», «Lüge», «Verbrechen», «unglaubliche Unehrllichkeit» und

«Müll»; zu letzterem passt, dass sich Charrière Bournazel, um sich in eine vorteilhafte Pose zu setzen, selbst als «Müllabfuhrmann» bezeichnet, der « seine verdammte Pflicht und Schuldigkeit » tue. Nicht weniger als zehnmal fällt das Wort «Antisemit», ohne dass man auch nur das geringste Indiz für den angeblichen Antisemitismus des Angeklagten hätte erbringen können. Anwalt Delcroix wird später bemerken, dass die Beschuldigung des Antisemitismus heutzutage dieselbe Funktion erfüllt wie diejenige des Antichristianismus in früheren Zeiten: «Galiläi, man kennt deinen geheimen Beweggrund: Du willst die Heilige Schrift in Verruf bringen!»

Die stellvertretende Staatsanwältin Anne de Fontette erbittet den Schutz Jahwes!

Anne de Fontette sorgt für einen unrühmlichen Höhepunkt der Verbalaggressionen seitens der Zivilparteien. Sie klagt Faurisson *und den Iran* an. Um dem Ganzen die Krone aufzusetzen, **beendet sie ihre Anklagerede mit ... einem jüdischen Gebet. Sie verkündet, dass sie jetzt einen Text verlesen wird, den sie gerne selbst verfasst hätte, und ruft dann «Jahwe» an (sic), den Beschützer «seines auserwählten Volkes» (sic), damit dieser besagtes Volk vor «falschen Lippen» (sic) beschütze (also vor den «falschen Lippen» Faurissons).** Man hat richtig gelesen. Diese Worte wurden von einer stellvertretenden Staatsanwältin der Französischen Republik und im Gerichtssaal eines laizistischen Staates ausgesprochen. Daraus ersieht man, dass das Kreuz, das schon längst aus unseren Gerichtssälen entfernt worden ist, an jenem Tag in Paris durch die Beschwörung Jahwes ersetzt wurde, dessen Zorn und Rache sich auf das Haupt Robert Faurissons ergießen sollte – was man als Aufruf zur Gewalt oder zum Mord deuten kann: Heisst es in Psalm 120 denn nicht, dass den «Lügenmäulern» und den «falschen Zungen» «scharfe Pfeile eines Starken und feurige Kohlen» drohen?

An jenem selben Tag tritt das einzige «auserwählte Volk» an die Stelle des gesamten französischen Volkes. Der Gerichtsvorsitzende Bonnal äusserte sich mit keinem Wort dazu. Kann man sich seine Reaktion vorstellen, wenn ein Vertreter der Staatsanwaltschaft Allah oder Jesus (der, wie man weiss, laut dem Talmud dazu verdammt ist, bis ans Ende der Tage in siedenden Exkrementen zu brodeln) angerufen hätte? Die stellvertretende Staatsanwältin erklärt schliesslich, da Faurisson vielfach rückfällig geworden sei, müsse man seine Strafe «um eine Stufe heraufschrauben» und ihn zu einer Gefängnisstrafe, «vielleicht auf Bewährung», verurteilen. Sie weiss nicht, dass ihr Vorgänger, François Cordier, am 9. Mai 1995 drei Monate Gefängnis ohne Bewährung für Faurisson verlangt hat. Was die Zivilparteien betrifft, so fordern diese, dem Ritual getreu, ihr Pfund Fleisch in Form astronomisch hoher Genugtuungszahlungen.

Nicolas Bonnal wurde vom CRIF und vom Simon-Wiesenthal-Zentrum «geschult» !

Warum hat der Gerichtsvorsitzende Bonnal angesichts der stürmischen Anrufung Jahwes und diesem Aufruf zur Gewalt oder zum Mord geschwiegen? Vielleicht, weil er selbst mit zwei Organisationen unter einer Decke steckt, die der israelischen Rechten nahe stehen, dem CRIF und dem Simon-Wiesenthal-Zentrum? An der Spitze des CRIF (Conseil représentatif des institutions juives de France, Stellvertretender Rat der jüdischen Institutionen Frankreichs) steht der Bankier Roger Cukierman, der früher bei der Privatbank Edmond de Rothschild eine hohe Position innehatte. In einem Kommuniké vom 5. Juli 2006 hat der CRIF eben bekanntgegeben, dass er für die «Schulung» der europäischen Magistraten aufkommt, und unter diesen Magistraten erwähnt er namentlich, an allererster Stelle, den Gerichtsvorsitzenden Nicolas Bonnal; dieser hat an einem Schulungskurs teilgenommen, der von Marc Knobel, dem Forschungsbeauftragten beim französischen Simon-Wiesenthal-Zentrum, geleitet wurde! An zweiter Stelle nannte der CRIF stolz einen anderen Kursabsolventen : François Cordier! Steht Robert Faurisson vielleicht vor einem rabbinischen Gericht, das ihn *more Judaico* verurteilen wird?

Der Donnerschlag des Rechtsanwalts Eric Delcroix

Plötzlich meldet sich eine furchterregende Stimme zu Wort: Jene des Rechtsanwalts Eric Delcroix. Welch ein Unterschied zu den Plädoyers unserer drei Schüler Anwalt Bafouillet!⁴ Mit Eric

⁴ Anwalt Bafouillet ist eine Schöpfung des berühmten Humoristen und Karikaturisten Georges Colomb, der als «Christophe» zu zeichnen pflegte. Bafouillet waltet als Verteidiger des ungeschlachteten «Sapeur Camember» und zeichnet sich durch einen grotesken und schwülstigen Stil aus. Er greift gerne zu stilistischen Klischees, die einander dazu noch widersprechen, beispielsweise äussert er sich gegenüber dem Gerichtsvorsitzenden gegenüber einmal wie folgt: «Ich möchte Ihr weisses Haar nicht zum Erröten bringen.»

Delcroix betritt ein Mann das Rednerpult, der in der grossen Tradition der französischen Rechtsanwälte steht; er lässt das Mikrofon beseite, und seine Beweisführung ist meisterhaft. Der Verteidiger des Professors packt den Stier bei den Hörnern: Er seziert diesen «Artikel 24 bis», dieses «grässliche Gayssot-Gesetz», wie es Yves Baudelot, Anwalt von *Le Monde*, genannt hat. Er weist seinen abartigen Charakter nach. Anschliessend geht er der Sache auf den Grund und entlarvt die abstossende Justizfarce von Nürnberg, welche dem Artikel 24 bis zugrunde liegt. Er erinnert ferner daran, dass er sich als junger Anwalt in die Sowjetunion begeben hat, um sich an der Verteidigung von Dissidenten zu beteiligen. Heute führt er seine Aufgabe als Verteidiger der öffentlichen Freiheiten gegen eine neue Tyrannei fort. Jahrelang hat er gekämpft, um zu erreichen, dass der Artikel 14 des Pressegesetzes, der es dem Innenministerium erlaubt, gewisse im Ausland gedruckte Werke zu verbieten, für nicht anwendbar erklärt wird. Diese Nichtanwendbarkeit wurde schliesslich de facto erreicht; anschliessend wurde sie von den administrativen Gerichten von Paris anerkannt; zu guter Letzt hat der Gesetzgeber den Artikel 14 abgeschafft. Anwalt Eric Delcroix erklärt: «Ich bin fest entschlossen, Artikel 24bis zu Fall zu bringen, so wie ich Artikel 14 zu Fall gebracht habe.»

Professeur Faurisson hat das letzte Wort

Allen Störungsversuchen zum Trotz konnte der Professor bisher eine Stunde lang sprechen. Nun spricht er noch eine weitere halbe Stunde. Er zählt die hauptsächlichsten Irrtümer der Zivilparteien, vor allem aber jene des stellvertretenden Staatsanwalts auf. Er führt seine Schläge nicht mit voller Kraft, denn der Gegner ist am Ende; er ist ganz offensichtlich erschöpft und ratlos. Auf einen am Boden Liegenden drischt man nicht ein. Doch warnt man ihn: Jede neue Verurteilung oder jene neue Strafanzeige würde zu einem Wiederaufflammen der Feindseligkeiten führen. In den letzten Jahren haben die Untersuchungsrichter und die Staatsanwälte davon Abstand genommen, sich mit Faurisson anzulegen. Neue, unerfahrene Magistraten hielten sich für schlauer als ihre Vorgänger. An diesem 11. Juli 2006 hat Faurisson ihnen eine gehörige Lektion erteilt. Bei einer künftigen Kraftprobe auf dem juristischen Gebiet könnte er ihnen eine noch schmerzlichere Lektion erteilen.

Die Urteilsverkündung wurde auf den 3. Oktober verschoben.

NB: Entgegen ihrer sonstigen Gewohnheiten sind die jüdischen *Tonton macoutes* ⁽⁵⁾ nicht aufgetaucht und haben niemanden zusammengeschlagen. Einer der Vorgänger Richter Bonnals, Jean-Yves Monfort, hatte grosse Nachsicht gegenüber der physischen Gewaltanwendung durch den Bétar, den Tagar und die Jüdische Verteidigungsliga an den Tag gelegt. Am 15. Januar 2005 hatte er Elisabeth Lévy um 8 Uhr 30 in einer Sendung von France-Inter anvertraut, dass er angesichts der Zahl der Unterstützer des Revisionismus «entsetzt» sei; er bedauerte, keine «Bürger» gesehen zu haben, die «auf die Strasse gingen», um ihre «Empörung» zu bekunden und so den – seiner Schilderung nach in ihrem Kampf gegen den «Negationismus» völlig isolierten - Richtern ihre Unterstützung zu bekunden. Er rief wörtlich zur «**Unordnung**» auf, wobei er einräumte, dass diese Wortwahl seitens eines Magistraten Verwunderung auslösen konnte!

Übersetzung : Jürgen Graf

URTEIL

Georges Theil

In Frankreich wurde, am 3. Februar 2006 und am 17. Mai 2006, Georges Theil vom Berufungsgericht in Limoges und in Lyon, zu hohen Strafen verurteilt : im ersten Verfahren wegen Vertriebs seines Büchleins « Un cas d'Insoumission » (Ein Fall von Nichtunterwerfung), worin sich, im Laufe der Beschreibung seines intellektuellen Werdegangs, seine zunehmenden Zweifel an der offiziellen Wahrheit klar hervorheben, und in Lyon wegen einer öffentlichen Erklärung in Verbindung mit selbigem Buch, die ein TV-Journalist mit Kamera und Mikrofon aufgenommen hatte und in der Georges Theil erklärte, daß, wenn die offizielle Fassung über Auschwitz, obwohl untragbar aufgrund der Gesetze der Physik, trotzdem aufgezwungen und letztendlich unwiderruflich akzeptiert wurde, dieses zurückzuführen ist auf die ausserordentliche Faszination, die das deutsche technische Genie hervorruft. „Wozu niemand anders fähig ist, und was als ungläubwürdig gelten muß, das können Deutsche fertigbringen.“

Insgesamt belaufen sich die Verurteilungen der beiden Strafkammern auf :

⁵ Die *Tontons macoutes* waren die gefürchteten Schlägertrupps des ehemaligen haitianischen Diktator François Duvalier. – Der Übersetzer.

- 1 Jahr Gefängnis (2 x 6 Monate) ohne Bewährung
- 40 000 ₣ Geldstrafe
- ca 50 000 ₣ als Entschädigung u. a. für 9 jüdische Vereinigungen
- sowie die Bezahlung der Kosten für die gerichtlich aufgezwungenen Veröffentlichungen in der Presse (ca 8 000 ₣).

Sie können Georges THEIL helfen, indem Sie ihn über e-mail (gmtheva@yahoo.fr) ermutigen oder ihm Ihre Unterstützung an seinenachstehende Adresse zukommen lassen :

G. Theil
B. P. 50-38
F- 38037 GRENOBLE cedex 2
Frankreich

EINE DEUTSCHE FRAU VERTEIDIGT DAS DEUTSCHE VOLK

Einlassung von Ursula Haverbeck

Berufung zum Urteil Bad Oeynhausen im Prozeß gegen Ernst Otto Cohrs und Ursula Haverbeck, AZ 14 Ns 46 Js 485/03 - C 2/04 XIV

Auch für dieses Berufungsverfahren gilt, was ich meiner Einlassung im Prozeß in Bad Oeynhausen im Juni 2004, also vor nahezu zwei Jahren, voranstellte: Es geht nicht um mich, sondern um Recht und Wahrheit für Deutschland. Um mich geht es nur indirekt, insofern ich Deutsche bin.

Warum wurde ich denn angeklagt? Nicht um eines Diebstahls, einer Urkundenfälschung oder gar eines Mordes willen, sondern weil ich meine Meinung kundtat hinsichtlich der neuesten Forschungen zu Auschwitz, und diese Meinung in der Stimme des Gewissens veröffentlichte.

Diese mitgeteilten Erkenntnisse basierten auf dem Artikel des Leitenden Spiegel-Redakteurs Fritjof Meyer, wie er sie in der Zeitung Osteuropa, Mai 2002 veröffentlichte unter dem Titel Die Zahl der Opfer von Auschwitz - Neue Erkenntnisse durch neue Archivfunde.

Meyer hat die Opferzahlen von Auschwitz dramatisch reduziert und den Tatort in Frage gestellt. Dies führte n i c h t zu einer Anklage durch die Staatsanwaltschaft. Das war n i c h t strafbar.

Aus den Untersuchungen Fritjof Meyers ergibt sich somit eine Entlastung Deutschlands.

Das trifft insbesondere deswegen zu, weil alle Zeugenaussagen sich genau auf die heute noch als echt gezeigten Gaskammern beziehen. Sie werden damit insgesamt unglaubwürdig, zumal auch Leuchter/Rudolf zuvor zum gleichen Ergebnis über diesen "Tatort", die Gaskammern von Auschwitz, gekommen waren.

Seit dem Prozeß in Bad Oeynhausen vergingen zwei Jahre. Neue gewichtige Untersuchungen erschienen seither, so von Germar Rudolf im Frühjahr 2005 die Vorlesungen über den Holocaust, strittige Fragen im Kreuzverhör. Wer sich mit dem Holocaust befaßt -- auch als Jurist - kann dieses Werk nicht ignorieren.

Rudolf widmet ein ganzes Kapitel Werner Maser, einem der besten Kenner des Dritten Reiches. Er zitiert auch Masers Buch mit dem bezeichnenden Titel Fälschung, Dichtung und Wahrheit über Hitler und Stalin:

Zwar gilt die Vernichtung der Juden zu den am besten erforschten Aspekten der Zeitgeschichte doch das ist nicht der Fall. Doch ganze Territorien sind nach wie vor terra incognita auch, weil deutsche Historiker eine Scheu an den Tag legen, sich des grauenvollen Anliegens anzunehmen und womöglich details zu Tage zu fordern, die mit den seit Jahr und Tag multiplizierten Darstellungen nicht übereinstimmen. (S. 332)

Das Schwert des Damokles schwebt (nicht nur in Deutschland) über Historikern, die umstrittene Phasen der Geschichte so darstellen, wie sie 'wirklich gewesen sind' - und die häufig selbst amtlich kodifizierte ideologische Vorgaben als Geschichtsfälschungen identifizieren. (S. 220)

Was Maser befürchtet, erleidet Rudolf. Seine Existenz als vielversprechender Wissenschaftler wurde zerstört, er entzog sich einer längeren Gefängnisstrafe durch Flucht ins Ausland und wurde aber nach Deutschland ausgeliefert, wo er nun in Stammheim einsitzt. Ein neuer Prozeß erwartet ihn.

Seit nahezu 60 Jahren stand Deutschland unter dem Schuldspruch, das größte Verbrechen der Menschheit, das einzigartig = singular sei, nämlich den Holocaust begangen zu haben. Der zentrale Tatort für dieses Verbrechen war und ist Auschwitz.

Meine Damen und Herren des Landgerichtes Bielefeld, wir alle sind als Deutsche von dieser Schuld - so wird immer wieder nachdrücklich betont - betroffen. Es ist dabei belanglos, ob Sie glauben, daß dieses Verbrechen tatsächlich vom deutschen Volk zu verantworten ist, oder ob, wie ich meine, es, so wie dargestellt, gar nicht stattgefunden haben kann. In jedem Fall müssen wir ein gemeinsames Interesse an der Wahrheitsfindung haben, sind wir doch als Deutsche gleichermaßen mit einer Schuld stigmatisiert, die weder gesühnt noch vergeben werden kann bis in alle Ewigkeit. So jedenfalls wird es jüdischerseits immer wieder, insbesondere bei Gedenkveranstaltungen, unerbittlich vor aller Welt wiederholt.

Im Jahre 2006 müssen wir uns fragen, ist dieser Schuldspruch nach allen in den letzten 20 Jahren vorgelegten Forschungsergebnissen noch aufrechtzuerhalten? Kann man noch von Singularität sprechen? Ist das Urteil des Bundesgerichtshofes vom 18. September 1979, wie in der Anklage gegen mich angeführt, noch für irgendeinen heutigen Richter bindend? Wie berechtigt diese Überlegungen sind, ergibt sich schon aus der vorbeugenden Gegenmaßnahme, einen Welt-Holocaust-Gedenktag - jetzt, 60 Jahre danach - einzuführen. Dergleichen läßt sich nur aus dieser allgemeinen Erschütterung des Holocaustglaubens erklären, der verzweifelt behauptet werden soll.

Ein ordentliches, unabhängiges Gericht hätte die Verpflichtung, eine Beweisaufnahme zu veranlassen, völlig unabhängig davon, was bisher gedacht, gesagt und als offenkundig angenommen wurde.

Mir wird vorgeworfen, ich hätte den Holocaust geleugnet. Ich kann ihn doch gar nicht leugnen, da ich auf Grund des gegenwärtigen Forschungsstandes erkennen muß, daß ein Holocaust als planmäßig durchgeführter Völkermord wissenschaftlich umstritten und unbewiesen ist - natürlich nicht aus Sicht der Ankläger. Ich kann erwarten und verlangen, daß in einer Zeit des Realismus und der Wissenschaftlichkeit diese behauptete Offenkundigkeit nachvollziehbar bewiesen wird. Sie kann kein Glaubens-dogma sein.

Zudem hat eine einmal behauptete Offenkundigkeit keinen Ewigkeitswert. Davon geht auch die Empfehlung des Petitionsausschusses des deutschen Bundestages aus, die auf der Strafprozeßordnung und zugehörigen juristischen Kommentaren beruht. Sie liegt Ihnen vor.

Auch der § 130 (Volksverhetzung) -- Grund der Anklage gegen mich - verbietet nicht, Verbrechen aufzuklären. Es wird darin lediglich gesagt, daß sich strafbar macht, wer im Dritten Reich begangene Verbrechen verharmlost, leugnet usw.

Es wäre eine Beleidigung der Juristen in Deutschland, ihnen generell unterstellen zu wollen, heute noch einer Denkakrobatik anzuhängen, wie sie der französische Holocaust-Aktivist **Pierre Vidal-Naquet** darbot:

Man darf sich nicht fragen, wie ein Massenmord möglich war. Er war technisch möglich, weil er stattgefunden hat. Dies ist der obligatorische Ausgangspunkt jeder historischen Untersuchung zu diesem Thema. Diese Wahrheit wollen wir einfach in Erinnerung rufen: Es gibt keine Debatte über die Existenz der Gaskammern, und es darf auch keine geben. (*Le Monde*, 21. Februar 1979)

Dieses Tabu, das 1979 noch so aufgestellt werden konnte, ist längst gefallen. 2002 bestätigte unangefochtenen Fritjof Meyer die Forschungsergebnisse von Fred Leuchter und Germar Rudolf, daß in den in Auschwitz gezeigten Gaskammern keinerlei Vergasungen von Menschen stattgefunden haben.

Forensische Beweise für den Holocaust gibt es nicht. Darauf weist auch das Auschwitz-Urteil vom großen Frankfurter Auschwitz-Prozeß hin, in dem es sagt, daß es objektive Beweise für die Vergasung nicht gebe (Auschwitz-Urteil, S. 109).

Es gibt lediglich Zeugenaussagen, die sich aber alle auf die nicht aufrecht zu erhaltenden Gaskammern beziehen, also Erfindungen oder Lügen sind.

Es gibt dagegen inzwischen eine ganze Anzahl von forensischen Beweisen, daß dieses singuläre Verbrechen der Deutschen, so wie dargestellt, nicht stattgefunden haben kann. In keinem einzigen der sogenannten Holocaustprozesse hat bisher eine Wahrheitsermittlung stattgefunden. Die Ermittlung der Wahrheit, die von Ankläger und Angeklagtem sehr unterschiedlich dargestellt wird, ist aber Aufgabe und Inhalt eines jeden Prozesses.

Darum ist es eindeutig, daß es sich bei den Verfahren aufgrund einer Anklage wegen Leugnung des Holocaust gar nicht um einen Prozeß im herkömmlichen Sinne handelt. Das ergibt sich bereits aus der Rollenverteilung der handelnden Personen.

1. Der Angeklagte ist Verteidiger.

Die Staatsanwaltschaft hat mich angeklagt nach § 130 StGB (Volksverhetzung wegen Leugnen des Holocaust). Ich habe aber nichts geleugnet, wie schon gesagt, schon gar nicht eine von den Nationalsozialisten begangene Straftat. Nur das aber ist strafbar, und das wiederum nur, wenn es den

öffentlichen Frieden stört. Wieso kann das Bemühen um Wahrheitsfindung den öffentlichen Frieden stören?

Worin soll denn nun mein Verbrechen bestehen? Ein Verbrechen, für das ich in erster Instanz bereits mit der für meine Verhältnisse sehr hohen Geldstrafe von 5.400 bedacht wurde? Is ist bisher niemand auf die Idee gekommen, daß ich die sechs Millionen vergast hätte, sondern es besteht Übereinstimmung, daß dies von den Juden den Deutschen vorgeworfen wird, und zwar ist, nach immer wieder vorgetragenem Überzeugung der Juden, das ganze deutsche Volk in alle Ewigkeit mit dieser Schuld belastet.

Das deutsche Volk tritt in Erscheinung nur in einzelnen Deutschen. Sie sind Teil des Volkes, und das Teil ist bei einem lebendigen Organismus immer auch das ganze. Das ist z. B. die Voraussetzung für die Möglichkeit des Klonens. Wir haben also einen Ankläger, die Juden, und einen Angeklagten, das deutsche Volk.

Da jedem Angeklagten nach allgemeiner Rechtsauffassung ein Verteidiger zusteht, muß dies auch für das deutsche Volk gelten. Ich habe mich gefragt: Wer verteidigt eigentlich das deutsche Volk?

Die Antwort ist einfach: alle sogenannten Revisionisten und all diejenigen, die wie ich deren Forschungsarbeit ernst nehmen und, weil sie bisher keine sachlichen Widerlegungen der Argumente der Revisionisten haben finden können, sich nun dafür einsetzen, daß eine öffentlich zugängliche wissenschaftliche Untersuchung der jüdischen Anklage gegen die Deutschen durchgeführt wird.

Das hat - völlig widersinnig - eine Anklage zur Folge!

Daß hier etwas nicht stimmt, ergibt sich schon aus der Tatsache, daß genau eine solche öffentliche Untersuchung mit allen Mitteln - auch unter Mißbrauch der Justiz - verhindert wird. Im Gegensatz zu allen anderen Verbrechen bedarf es nach Ansicht vieler Gerichte bei dem Verbrechen Holocaust keines Beweises mit der naiven Begründung, weil dieses Verbrechen offenkundig sei, entgegen allen vorliegenden Widersprüchen.

Etwas, was stattgefunden hat, läßt sich beweisen. Etwas, was nicht stattgefunden hat, läßt sich natürlich auch nicht beweisen. Sollte das der Grund dafür sein, daß man uns den Beweis vorenthält? In einem solchen Fall läßt sich nur beweisen, daß der Holocaust nicht stattgefunden hat. Und genau dieses haben seriöse Historiker und Forscher wie z.B. der Chemier Germer Rudolf, dessen Forschungsergebnisse ich Ihnen vor Monaten zur gründlichen Überprüfung vorgelegt habe, getan.

Wenn diese Forscher sich irren sollten, wenn ich falsche Schlüsse aus ihren Ergebnissen gezogen haben soll, so müßte es doch ein Leichtes und das Selbstverständlichste von der Welt sein, wenn das öffentlich in einer Konfrontation der Revisionisten mit den Universitätshistorikern ein für allemal geklärt würde. Solange dies nicht erfolgt ist, gilt der alte Rechtsbrauch: Im Zweifel für den Angeklagten.

Daß der Ankläger keinen Zweifel an der Schuld des von ihm Angeklagten hat, ist verständlich. Ich bin jedoch nicht davon überzeugt, und fühle mich verpflichtet, mein angeklagtes Volk zu verteidigen, denn die von immer her Menschen geäußerten Zweifel und Gegenbeweise sind inzwischen so zahlreich, daß sie nicht länger ignoriert werden können, erst recht nicht in einem Prozeß, bei dem es um die Wahrheitsfindung gehen sollte.

Daher betrachte ich mich nicht als Angeklagte, das bin ich nur indirekt als deutsche Reichsbürgerin. Ich bin hier als Verteidigerin des Angeklagten, nämlich des deutschen Volkes.

2. Welchen Staat vertritt der Staatsanwalt als Ankläger?

Der Staatsanwalt ist Deutscher, sonst wäre er nicht hier, aber im Gegensatz zu mir ist er zutiefst überzeugt von der Richtigkeit der jüdischen Anklage. Nach seiner Auffassung ist das deutsche Volk, und damit auch er selbst als Teil desselben, schuldig, dieses Verbrechen begangen zu haben. Wäre dies nicht der Fall, hätte er mich nicht angeklagt. Oder handelt er im Auftrag, wider besseres Wissen?

Somit bedarf es für den Staatsanwalt, und zwar gilt das für die Staatsanwälte in allen Holocaustprozessen schlechthin, keines Beweises mehr. Für sie ist die Tat offenkundig, weil sie daran glauben und sich mit dem Ankläger identifizieren.

Wo immer der § 130 (Volksverhetzung) ihrer Auffassung nach verletzt wird, wo die Offenkundigkeit hinterfragt wird, schreiten sie ein.

Um den Schein des Rechtes zu wahren, beziehen sich Staatsanwalt und Richter auf ein Gesetz und erinnern damit an den ersten uns überlieferten Prozeß: Jesus vor Pilatus. Sehr eindringlich in der Johannespassion von Bach vertont, heißt es da von den Juden: Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetz soll er sterben. Damit bedrängen sie den widerstrebenden römischen Statthalter. (Joh. 19,7)

Der § 130 ist das heutige Gesetz der jüdischen Ankläger, das sie in ihrem Interesse im Bundestag durchgesetzt haben. Ein deutscher Bundestag hätte niemals freiwillig einen Paragraphen zur Wahrheitsverhinderung verabschiedet angesichts einer so vernichtenden Anklage gegen das deutsche Volk. Nun ist aber der Staatsanwalt, wie wir festgestellt haben, Deutscher und damit ebenfalls Mitangeklagter, Mitschuldiger. Wieso kann er Ankläger sein? Wahrscheinlich wird damit

versucht, einen Teil der empfundenen Schuld abzuarbeiten. Die Staatsanwälte stellen sich den Anklägern zur Verfügung, sind deren Beauftragte oder Vertreter. Oder werden sie dazu gezwungen, weil wir immer noch ein besetztes Land sind?

Dann kann es sich aber nicht um den deutschen Staat, um das Deutsche Reich, handeln, nicht einmal um die Bundesrepublik Deutschland, sondern dann kann der Staat, den der Staatsanwalt in einem Holocaustprozeß als Ankläger vertritt, nur der israelische Staat sein. Ein deutscher Staat oder das deutsche Volk ist als Angeklagter gar nicht in der Lage, als Ankläger aufzutreten. Ein Staatsanwalt, der Deutschland vertritt, könnte höchstens Anklage wegen Verunglimpfung des deutschen Volkes gegen den jüdischen Staat erheben, aber nicht die Anklage eines fremden Staates gegen sich selbst vertreten.

Es ist also eindeutig: in allen Holocaustprozessen vertritt der Staatsanwalt den israelischen Staat. Dies sollte fairerweise offen geschehen und nicht der Eindruck erweckt werden, es handele sich um den deutschen Staat, für den der Staatsanwalt als Ankläger auftritt. Das ist, wie dargestellt, unmöglich.

3. Der Richter ist Angeklagter.

Auch der Richter ist selbstverständlich in unserem Land ein Deutscher, wahrscheinlich sogar ein deutschstämmiger Deutscher. (Das gilt ebenso für beigeordnete Richter und Schöffen.) In einem ordentlichen Prozeß wäre seine Aufgabe die Wahrheitsfindung und Beurteilung der Anklage. Als Deutscher ist er aber Mitangeklagter. Ein Angeklagter kann nicht zugleich Richter sein. Er würde dann sozusagen über sich selbst ein Urteil fällen.

Nun ließe sich einwenden, da der deutsche Richter nur mittelbar - eben als Deutscher schlechthin - angeklagt ist, müßte er in der Lage sein, eine neutrale Haltung einzunehmen und objektiv urteilen können. Dennoch bleibt er als Teil seines Volkes Angeklagter.

Hier muß noch einmal darauf hingewiesen werden: Ursache und Grund der Anklage gegen mich ist die jüdische Anklage gegen das deutsche Volk, den Holocaust verantworten zu müssen. Weil ich auf Grund der neuen und allgemein zugänglichen Erkenntnisse meine, daß diese Anklage nicht mehr aufrecht zu erhalten ist, und im Hinblick auf Auschwitz und die dort angeblich vergasteten vier Millionen von einer Auschwitzlüge gesprochen habe, bin ich angeklagt. Mir ist nicht vorgeworfen worden, ein derartiges Verbrechen selber begangen zu haben.

Und ist es nicht eine Lüge, einem Volk ohne alle Beweise jahrzehntelang die Vergasung von vier Millionen Juden in Auschwitz anzulasten? Diese Zahl wurde in den letzten 15 Jahren fortlaufend reduziert und ist inzwischen bei 356.000 Vergasteten angelangt, und war außerhalb von Auschwitz, und auch diese Zahl braucht nicht entgültig zu sein. Aber niemand hat sich bisher bei dem deutschen Volk entschuldigt. Niemand hat Anklage wegen Verleumdung, und zwar Verleumdung wider besseres Wissen nach §187 StGB oder wegen "Verunglimpfung des Andenkens Verstorbener" nach §189 StGB erhoben. Ein weiterer Beweis dafür, daß die Staatsanwalt in Deutschland nicht für das deutsche Volk bzw. den deutschen Staat handelt. Sonst hätte diese Anklage längst erhoben werden müssen.

Ein wirklich neutraler Richter, der nach dem Gesetz unabhängig und frei in seinen Urteilen ist, kann also gar nicht anders als, um der Wahrheitsfindung willen, diese strittige jüdische Anklage untersuchen zu lassen.

Da er selber kein Historiker ist - er ist Jurist - bleibt gar nichts anderes übrig, als Gutachter heranzuziehen und revisionistische Historiker den unabhängigen Universitätshistorikern in einer öffentlichen Disputation gegenüberzustellen. Nur so kann ermittelt werden, ob z.B. die Vorlesungen von Germar Rudolf, die dem Gericht seit Monaten zur gründlichen Überprüfung vorliegen, widerlegt werden können oder den Tatsachen entsprechen. Geschieht das nicht, erhebt sich die Frage nach der Unabhängigkeit der Richter.

In allen Prozessen, an denen ich in den vergangenen zwei Jahren teilnehmen konnte, wurde es von den jeweiligen Richtern für überflüssig erachtet, Gutachter herbeizuziehen, mit der Begründung, daß der Holocaust offenkundig sei und daher keines Beweises bedürfe. Damit wurden von den in diesen Prozessen beteiligten Richtern eindeutig zu erkennen gegeben, daß sie auf der Seite des Anklägers stehen und sich dessen Argumentation voll zu eigen gemacht haben. Das gilt auch für Frau Kurhofer-Lloyd im Amtsgericht Bad Oeynhausen.

Steht der Richter aber auf Seiten des Anklägers, ist er nicht unabhängig und frei. Er ist dann als Befangener abzulehnen. Weder als Befangener, das heißt hier dem Ankläger verpflichtet, noch als Angeklagter, weil Deutscher, kann er zugleich Richter sein. D.h., wir haben bei den Verfahren wegen Holocaustleugnung einen Prozeß ohne Richter, und damit keinen Prozeß. Das wäre erst gegeben, wenn Ankläger und Angeklagter sich vor einem nichtdeutschen und nichtjüdischen Richter verantworten müßten, also vor dem Angehörigen eines Volkes, das nicht am Krieg gegen Deutschland teilgenommen hat, weder als dessen Bündnispartner noch als dessen Gegner, denn der Holocaust ist

ein Relikt des Zweiten Weltkrieges. Es kann auch nur in einem Land erfolgen, in dem es nicht strafbar ist, den Holocaust zu bestreiten.

4. Offenkundigkeit statt Beweis.

Erst unter Berücksichtigung des unter 1 - 3 Dargestellten wird verständlich, wieso alle in den Holocaustverfahren gestellten Anträge abgelehnt werden. Ich habe das von Berlin und Schwering bis Düsseldorf, von Lüneburg bis Manneheim, von Remscheid bis Eisenach und Erfurt überall erlebt. Die Einlassungen der Angeklagten hätten genauso gut unterbleiben können. Weder im Plädoyer des Staatsanwaltes noch im Urteil fanden sie die geringsten inhaltliche Berücksichtigung.

Nicht nur der Staatsanwalt als Ankläger, auch der Vorsitzende und die Beigeordneten wußten offenbar vorab, was richtig ist. "Wir haben ein Gesetz!" Damit waren sie Partei, sie vertraten aus Überzeugung oder aus einem Abhängigkeitsverhältnis heraus die Anklage, d.h. den jüdischen Ankläger. Für sie ist die Schuld des deutschen Volkes, und damit auch ihr Mitbetroffensein, offenkundig. -

Das heißt nicht, daß es in Bielefeld so sein muß.

Ich bin als Verteidiger meines Volkes ebenfalls Partei, denn ich verteidige mit diesem auch an mich selbst als Teil dieses Volkes, von dessen singulärer Schuld ich im Gegensatz zum Staatsanwalt nicht überzeugt bin.

Der Zweifel an der Richtigkeit der Anklage, das geäußerte Verlangen nach Beweisen dafür, gilt aber als strafbar. So wurde es immer wieder von Staatsanwalt und Vorsitzendem erklärt. Doch die Holocaust-Gläubigen machen sich nicht klar, daß sie genau dadurch verstärkt Zweifel hervorrufen und den schwerwiegenden Verdacht erwecken, keine Beweise für ihre Anklage zu besitzen, was hinter der Offenkundigkeit versteckt werden soll.

Bedarf es noch weiterer Beweise dafür, daß es sich bei all diesen Holocaustverfahren nicht um einen Rechtsakt zur Ermittlung der Wahrheit handelte?

Weil das in den genannten Verfahren so war, erübrigte sich die Verteidigung. Juristische Argumente und Beweisanträge stießen ins Leere. An wen sollten sie auch gerichtet sein? Auch die Grundrechte und die Strafprozeßordnung spielten in einem solchen Tribunal - anders läßt es sich nicht bezeichnen - keine Rolle.

Die Angeklagten, die Deutschen also, treten einmal als Ankläger, einmal als Verteidiger, einmal als Richter auf. Sie wissen selber kaum, was sie eigentlich sind.

Wer wollte da über wen ein Urteil fällen?

5. Was ist der Holocaust, und was ist er nicht?

Um Fehldeutungen vorzubeugen, muß noch einmal betont werden, was mit der Infragestellung des Holocaust nicht bezweifelt wird:

— Es gab Konzentrationslager.

— Es wird auch nicht bestritten, daß ein Großteil der Juden, die bereits 1933 den heiligen Krieg gegen Deutschland erklärten, während des Zweiten Weltkrieges dorthin verbracht wurden. Dies geschah insbesondere nach dem Scheitern der mehr als 40 Friedensangebote Hitlers an England. (Martin Allen Churchills Friedensfalle liegt Ihnen als CD vor.)

— Es wird auch nicht bestritten, daß in diesen Konzentrationslagern tausende von Juden ums Leben kamen: durch Alter, Seuchen, kriegsbedingte Versorgungsschwierigkeiten und auch durch Mißhandlung und Mord. Wieso wäre sonst der Lagerkommandant von Buchenwald, Erich Koch, durch ein SS-Gericht wegen seiner Brutalität zum Tode verurteilt und vor den Lagerinsassen hingerichtet worden?

Das alles sind furchtbare Begleitumstände eines mörderischen Krieges, die jedoch auf allen Seiten vorkamen und keinesfalls deutsches Sondergut sind - im Gegenteil.

Was unter Holocaust zu verstehen ist, sagt Frau Kurhofer-Lloyd in dem Urteil gegen Ernst-Otto Cohrs und mich:

Der Begriff Holocaust bezeichnet im engeren Sinne den während der Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland und in den von ihm besetzten Ländern verübten Genozid an den europäischen Juden. Völkermord (Synonym Genozid) bezeichnet die systematische und geplante Auslöschung einer bestimmten Menschengruppe, eines Volkes oder einer Volksgruppe.

Dieser sorgfältig geplante und auch durchgeführte Völkermord, dem angeblich sechs Millionen Juden zum Opfer fielen, soll das einzigartige und unvergleichliche Menschheitsverbrechen des deutschen Volkes sein, genannt Holocaust.

Doch solange dieser Holocaust nicht nachvollziehbar bewiesen wird, bleibt er eine unverbindliche Behauptung. Die vorgelegten neuen Erkenntnisse - und deren Zusammenfassung durch Gernar Rudolf - widerlegen ihn eher als daß sie ihn bestätigen.

Meine Damen und Herren, ich weiß auch nicht, wie in einem solchen Verfahren jetzt vorzugehen ist. Aber eines ist gewiß, eine Geld- oder gar Gefängnisstrafe wird keinen Zweifel beheben, keine Ungereimtheiten erklären können. Eine Geld- oder Gefängnisstrafe kann auch nicht gewonnenen Erkenntnisse widerlegen bzw bestätigen.

Sie versucht nur eines: die Menschen aus Angst vor Strafe abzuschrecken, selbständig zu denken und zu forschen. Doch der Zweifel und die Wahrheitssuche sind stärkere Impulse, wie sonst ließe sich die zunehmende Zahl von Prozessen nach § 130 Volksverhetzung erklären - 60 Jahre danach!

Eine Strafe für das Verlangen nach eindeutigen Beweisen für ein so furchbares Verbrechen, dessen wir Deutschen von den Juden angeklagt werden, weckt vielmehr den Verdacht, daß es keine Beweise gibt.

Abschließend einige Sätze aus der Einleitung zu den Vorlesungen von Gernar Rudolf, der um seiner Forschungen willen inhaftiert ist und sich z.Z. in Deutschland im Gefängnis befindet.

Ein Hauptcharakteristikum des Bösen ist, daß es das Fragen verbietet und die aufrichtige Suche nach richtigen Antworten tabuisiert oder gar bestraft. Dem Menschen aber das Fragen und das Suchen nach Antworten zu verbieten, hieße, ihm das Menschsein zu verbieten, denn die Fähigkeit, zu zweifeln und nach Antworten auf quälende Fragen zu suchen, ist ja wohl eine der wichtigsten Eigenschaften, die den Menschen vom Tier unterscheiden. (a. a. O. S. 10 f.)

Schlußwort

Hier in diesem Saal tritt Weltgeschichte in Erscheinung. Wir wirken daran bewußt oder unbewußt mit. Wir tun dies in einem geschichtsträchtigen Raum zwischen Teutoburger Wald und Porta Westfalica. Hier fanden schon zweimal zukunftsentscheidende Kämpfe statt, zwischen den Mächtigen und den, daran gemessen, Ohnmächtigen: Varus, der Römer, gegen Hermann, den Cherusker; Karl, der Franke, gegen Widukind, den Sachsen.

Im Verlauf der Zeit erwies es sich, daß in beiden Fällen die zunächst Ohnmächtigen siegten. Widukinds Ururenkelin, Mathilde, wurde erste deutsche Königin als Gemahlin Heinrichs I. und Mutter des ersten deutschen Sachsenkaisers Ottos des Großen. Erweisen wir uns der Geschichte dieses Raumes würdig! In dem gegenwärtigen Kampf handelt es sich um die Anklage der Juden gegen das deutsche Volk, das größte Verbrechen der Menschheit begangen zu haben, denn nichts anderes steht hinter allen Strafprozessen wegen Leugnung des Holocaust. Ich habe versucht, dies in meiner Einlassung deutlich zu machen.

Das Gericht hat unsere Anträge auf Befangenheit und Aussetzen des Verfahrens bis zur Klärung der strittigen Fragen durch Historiker abgelehnt. Sie tun dies, weil Sie auf dem Offenkundigkeitsdogma beharren. Offenkundig ist aber die Nicht-Offenkundigkeit. Das beweisen zahllose neuere Forschungsergebnisse, Beweisangebote und Einlassungen vor Gericht, sowie Fritjof Meyers "neue Erkenntnisse durch neue Archivreise" und die Vorlesungen von Gernar Rudolf aus dem Jahr 2005.

Der Holocaust entbehrt bis heute der naturwissenschaftlich eindeutig gesicherten Beweise von Seiten der Ankläger. Stattdessen wurden die Offenkundigkeit und ein Erörterungsverbot eingeführt. Eine Tatsache bedarf keines Gesetzes, und eine falsche Meinung wird durch ein Gesetz nicht richtiggestellt.

Ich gehe nicht davon aus, daß Juristen die Leidensberichte KL-Überlebender, wie sie auch heute noch in Schulen herumgereicht werden und in öffentlichen Veranstaltungen auftreten, als Beweis für den Holocaust ansehen. Diese Berichterstatter beweisen lediglich, daß es Überlebende gab und gibt, und - daß sie eine blühende Phantasie haben. Ich erinnere hier nur als Beispiel an drei Aussagen solcher Überlebender.) s. auch G.R. S. 438 FF.)

In der *Jüdischen Allgemeinen* vom 17. September 1998 unter der Überschrift *Auschwitz als Phantasialand* von Nea Weissberg-Bob wird Der Fall Wilkomirski, die Lust, Opfer zu sein, behandelt.

Dessen Buch über seine qualvoll durchlebte KZ-Hölle erwies sich nach Recherchen eines jüdischen Schweizer Journalisten als reine Erfindung. Wilkomirski war als Schweizer namens Bruno Doesseker nie in einem KZ, seine Leidensgeschichte demnach Lüge oder eben blühende Phantasie?

Das zweite Beispiel erst aus dem vorigen Jahr, von verschiedenen Medien, auch dpa, berichtet, wird sehr ausführlich in der brasilianischen Tageszeitung *O estado de Sao Paulo* vom 15. Mai 2005 behandelt, und selbstverständlich in Portugal und Spanien. (siehe auch *Süddeutsche Zeitung* vom 12. Mai 2005)

Es handelt sich hier um den langjährigen Präsidenten des Freundeskreises Mauthausen, der als prominentestes spanisches Opfer des deutschen NS-Regimes bekannte Enric Marco. Marco hielt

hunderte von Vorträgen über seine Leiden, gab eine Autobiographie heraus und wurde mit einem Orden ausgezeichnet. In seiner Autobiographie und in seinen Vorträgen berichtete er immer wieder über seine Leiden im KL Flossenbürg. Bei Nachforschungen in diesem Konzentrationslager erwiesen sich seine Berichte als Lüge. Er ist nie dort gewesen. Klammheimlich wurde Enric Marco als Präsident abgesetzt und von der Rednerliste für den Holocaustgedenktag gestrichen. Marco gestand: Ich log, weil mir die Leute (dadurch) mehr Aufmerksamkeit schenkten.

Als drittes sei noch kurz hingewiesen auf den Bericht in *The Gazette*, Montreal, vom 5. August 1993. Die Zeitung berichtet sehr ausführlich von einem Juden, Moshe Peer, der fünfmal als Elfjähriger eine Vergasung in Bergen-Belsen überlebt haben will und darüber in Kanada Vorträge gehalten hat, ausgerechnet in Bergen-Belsen, wo wirklich niemand behauptet, daß es dort Gaskammern gegeben hätte. Wenn Zeugenaussagen der widersprüchlichsten Art die einzigen Beweise sind, die die Ankläger vorlegen, dann wird verständlich, warum sie auf der Offenkundigkeit und dem Erörterungsverbot bestehen. Aber unverständlich bleibt, wieso Juristen sich damit begnügen.

Für uns Deutsche dagegen besteht die Verpflichtung, unser Volk zu verteidigen und nun endlich eine sachliche, öffentliche Erörterung der von den Revisionisten vorgelegten Forschungsergebnisse durchzusetzen. Sie können nicht länger ignoriert und als Straftat verfolgt werden. Was ist das für ein Land, in dem ernsthaft nach historischer Wahrheit strebende Männer zu Gefängnisstrafen verurteilt werden? Der Politologe Udo Walendy, der Studiendirektor Ernst Günter Kögel, der Diplomchemiker Germar Rudolf, Oberstarzt Dr. Rigolf Hennig, die Rechtsanwälte Horst Mahler, Manfred Roeder, der Studienrat Günter Deckert, der englische Historiker David Irving, der Franzose Prof. Dr. Robert Faurisson (falls er deutschen Boden betritt), der Deutsch-Kanadier Ernst Zündel, um nur die bekanntesten Namen zu nennen.

Auf Grund ihrer unliebsamen Forschungsergebnisse, bzw. der Veröffentlichung solcher, wurden sie zu Straftätern erklärt. Dies geschieht in einem Land, das die Freiheit der Forschung und Lehre sowie die Freiheit von Meinung und Presse allen Gesetzen übergeordnet in seinen Grundrechten beschworen hat. Warum werden die Arbeiten der Revisionisten ignoriert, ja sogar strafrechtlich verfolgt? Doch sicher nicht, weil sie leicht zu widerlegen und einfach falsch sind. Dann würden sie mit Frohlocken auseinandergenommen werden, um die Unhaltbarkeit aller revisionistischen Aussagen zu beweisen. Verboten werden sie nur, wenn sie dem Offenkundigkeitsdogma gefährlich werden können, wenn sie eine wissenschaftliche Disputation auslösen würden. Mit einem Wort: **verboten aus Furcht vor der Wahrheit.**

Doch eine sorgfältige wissenschaftliche Untersuchung der Argumente für und wider den Holocaust wird für beide Seiten immer dringlicher und unerläßlich. Für den Ankläger besteht die Gefahr, sich lächerlich zu machen, falls er seine Anklagen nicht beweisen lassen wollte, und für den Angeklagten ist die Klärung der Schuldfrage überlebensnotwendig.

Diese Klärung ist nicht Aufgabe von Juristen. Aber sie zu fordern, liegt ebenfalls in ihrem Interesse.

Wird dies verweigert, bedeutet es das Ende der Geschichtswissenschaft, und falls weiterhin Gerichte ohne Beweisführung verurteilen, auch das Ende einer Rechtssprechung. Ich gebe auch folgendes zu bedenken: Eine Strafe für das Leugnen einer im Dritten Reich begangenen Straftat setzt voraus, daß vorerst geklärt wurde, ob die bestimmte Straftat tatsächlich begangen wurde. Wäre das über jeden Zweifel erhaben und unbestritten, dann würde der arme Irre, der das nicht begreift, ausgelacht, aber nicht eingesperrt, geschweige denn ihm ein Prozeß gemacht. Geschieht das, beweist der Ankläger damit nur, daß er nichts mehr fürchtet als eine wissenschaftliche Überprüfung seiner Anklage, weil der Beweis fehlt. Mit jedem neuen Holocaustverfahren ergibt sich eine Erweiterung der Erkenntnisse.

Und so wächst auch mit jedem Verfahren die Hoffnung, daß die Abhängigkeit der Justiz und die Fehlinformation als Ergebnis der Umerziehung bewußt werden. Es ist also zu erwarten, daß mehr und mehr Richter nicht mehr bereit sind, gegen ihren Amtseid zu verstoßen, sondern nur ihrem Gewissen und der Wahrheit folgen.

Ein neues Blatt der Geschichte wird in dem Augenblick aufgeschlagen, wo Richter und Schöffen eines Gerichtes gemeinsam erklären, daß sie sich den Auffassungen von Amtskollegen, wie z.B. dem ehemaligen Vorsitzenden des Landgerichts Hamburg, Günther Bertram, anschließen. Dieser hatte in der Jungen Freiheit im Februar diesen Jahres erklärt: "Meinungen müssen sich im Härtesten öffentlicher Diskussionen durchsetzen und er in ihnen - nicht vor dem Kadi - scheitern." Und weiter stellt er fest: "Es wird neuerdings Geschichtsschreibung nicht mehr von den Historikern betrieben, sondern von Staats wegen unter Drohungen verordnet."

Dagegen haben sich auch kürzlich 19 französische Historiker öffentlich verwahrt, indem sie erklärten, daß weder Politik noch Justiz für die Geschichtsschreibung kompetent und zuständig seien. Dies sind nur zwei Beispiele. Es gäbe ihrer viele, die beweisen, daß Richter, die sich solcherart entscheiden, nicht alleine stehen.

Wir tragen als Deutsche gemeinsam eine große Verantwortung. Und ich weiß, daß Augen in aller Welt erwartungsvoll hierher schauen, auf das Bielefelder Landgericht zwischen Teutoburger Wald und Porta Westfalica.

12. Juni 2006

VIELLEICHT

Teheran will Holocaust-Konferenz im Oktober nachholen

Nach der Leugnung der Juden-Vernichtung in der Nazi-Zeit durch Staatspräsident Mahmud Ahmadinedschad will der Iran im kommenden Oktober eine Konferenz zum Holocaust veranstalten. Das kündigte Außenamtssprecher Hamid-Reza Assefi heute in Teheran an. Ahmadinedschads Äußerungen, der Holocaust sei "ein Märchen", und seine Forderung, Israel nach Europa zu verlegen, hatten im vergangenen Jahr weltweit einen Aufschrei der Empörung ausgelöst.

Wegen WM verschoben?

Die Holocaust-Konferenz war zunächst für das vergangene Frühjahr geplant worden, wurde aber verschoben - nach Einschätzung von Beobachtern mit Rücksicht auf die laufende Fußballweltmeisterschaft in Deutschland.

Ahmadinedschad hatte erklärt, er wolle möglicherweise nach Deutschland kommen, sollte die iranische Mannschaft ins Achtelfinale der WM kommen. Diese ist aber bereits in der Vorrunde ausgeschieden, die Spieler kehrten inzwischen nach Teheran zurück.

Einladung an Neonazis?

Beobachter erwarten, dass zu der Holocaust-Konferenz neben Wissenschaftlern und Islam-Gelehrten auch deutsche Neonazis in den Iran eingeladen werden. Die Nationalsozialisten hatten während ihrer Herrschaft in Europa etwa sechs Millionen Juden ermordet.

ORF.at [27.06.06]

<http://www.orf.at/?href=http%3A%2F%2Fwww.orf.at%2Fticker%2F222220.html>

Iran: Konferenz über Holocaust

TEHERAN dpa Nach der Leugnung der Judenvernichtung in der Nazi-Zeit durch Staatspräsident Mahmud Ahmadinedschad will der Iran im kommenden Oktober eine Konferenz zum Holocaust veranstalten. Das kündigte Außenamtssprecher Hamid-Reza Assefi gestern in Teheran an. Ahmadinedschads Äußerungen, der Holocaust sei "ein Märchen", und seine Forderung, Israel nach Europa zu verlegen, hatten im vergangenen Jahr weltweit einen Aufschrei der Empörung ausgelöst. Die Holocaust-Konferenz war zunächst für das vergangene Frühjahr geplant worden, wurde aber verschoben. Beobachter erwarten, dass zu der Holocaust-Konferenz neben Wissenschaftlern und Islamgelehrten auch deutsche Neonazis in den Iran eingeladen werden. Die Nationalsozialisten hatten während ihrer Herrschaft in Europa etwa sechs Millionen Juden ermordet.

Tageszeitung 26.06.06

<http://www.taz.de/pt/2006/06/26/a0116.1/text>

Wir finden das ein bisschen schwer zu glauben.

SWG

In der Staats- und Wirtschaftspolitischen Gesellschaft will man neuerdings nachrechnen, wie viele Menschen durch den Holocaust ums Leben gekommen sind.

Von **Andreas Speit**

Ihr Image pflegt die Staats- und Wirtschaftspolitische Gesellschaft (SWG) mit Verve. In der Öffentlichkeit möchte die Gesellschaft um Reinhard Uhle-Wettler nichts mit rechtsextremen Ressentiments zu tun haben. Seit fast 45 Jahren leistet sie, die rund 5000 Förderer haben soll, nach eigenem Verständnis "staatsbürgerliche Bildungsarbeit". Im "vorpolitischen Raum" setzt sich der in Hamburg als gemeinnützig anerkannte Verein für Volk, Vaterland und Familie ein.

Ende Mai allerdings fühlte sich der Brigadegeneral a. D. Uhle-Wettler genötigt, die "Mitglieder und Gäste der SWG-Region Hannover" anzuschreiben. Eilig wollte er einen Schaden am Image der Gesellschaft abwehren. In dem einen Schreiben vom 20. Mai erklärte er: "Die Ihnen mit der Einladung vom 10. Mai 2005 irrtümlich übersandte Anlage eines Abdruckes aus den Basler Nachrichten von 13. Juni 1946 (...) gehört nicht zum Vorgang." Und er forderte: "Sie ist bitte zu entnehmen, zu vernichten und als nicht übersandt zu betrachten. Keinesfalls darf sie weitergegeben und mit der SWG in Zusammenhang gebracht werden." Der Grund seiner Sorge war folgender: In dem besagten Text spekulierte der Hannoveraner Regionalleiter der SWG, Frank Binnewies, über die "wahren Verluste des jüdischen Volkes in Europa während der Nazi-Herrschaft".

Mit der Einladung zu zwei Veranstaltungen der Staats- und Wirtschaftspolitischen Gesellschaft verschickte Binnewies den "Abdruck eines Auszuges aus der Original-Ausgabe" der *Basler Nachrichten* aus dem Jahr 1946. Unter dem Titel "Wie hoch ist die Zahl der jüdischen Opfer?" rechnete für das Blatt damals ein "Korrespondent" aus Amerika nach. Fast alle Staaten, schrieb er, hätten "inzwischen die offiziellen Ziffern ihrer Kriegsverluste bekannt gegeben", umso verwunderlicher sei es, dass das "jüdische Volk bisher keinerlei offizielle Ziffern", sondern nur "offiziöse Schätzungen" veröffentlicht habe, die sich "wohl nach einer zentralen Propagandaziffer zwischen fünf und sechs Millionen" bewege. Aber ein "summarischer Überblick macht erkennbar, dass diese Zahl der jüdischen Opfer nicht stimmen" könne. In Europa hätten "fünf Millionen Juden" gelebt, "die überhaupt in den Machtbereich Hitlers geraten konnten". Der Autor kam auf "höchstens drei Millionen", die sich "tatsächlich in dem Machtbereich Hitlers" aufgehalten hätten. "Leider umfasst der Mangel an genauen Zahlen auch die Zahl der überlebenden Juden", meinte er.

Er rechnete aus, dass "alles in allem weniger als 1,5 Millionen Juden vorläufig als tot oder vermißt bezeichnet werden müssen". Angesichts der "gewaltigen Bedeutung, die gerade die >Ausrottung der Juden< in der Weltmeinung" habe, forderte er, dass ein Untersuchungsausschuss der Vereinten Nationen feststelle, "wie hoch wirklich die Todesopfer des jüdischen Volkes gewesen" seien. "Eines ist schon heute sicher", hob er hervor, "dass diese Zahl fünf bis sechs Millionen beträgt", sei "unwahr".

Diese Meinung teilt offensichtlich auch Binnewies. In seinen Anmerkungen zu dem Artikel weist der Diplomfinanzwirt darauf hin, dass es bisher keinen Untersuchungsausschuss gegeben habe. Er betont zudem, niemand würde "bisher Interesse am Herausfinden der wahren Verluste" zeigen. "Grundlage für die Nürnberger Prozesse war die Zahl 6.000.000 Tote – woher sie auch immer stammen mag."

Eine solche Relativierung des Holocaust missfällt dem Vorsitzenden der vermeintlich ehrenwerten Gesellschaft dann doch. Uhle-Wettler formuliert es lieber anders. Im *Deutschland-Journal*, das die SWG jährlich herausgibt, erklärte der Vorsitzende im Jahr 2005: "Nur eines ist gewiss: die barbarische Ausrottung der Juden durch Hitler wurde übertroffen durch die Ausrottung der Deutschen von der Hand der >demokratischen, friedliebenden< Mächte der Vereinten Nationen."

Uhle-Wettler ist seit über zehn Jahren Vorsitzender der Staats- und Wirtschaftspolitischen Gesellschaft. Im Jahr 1995 übernahm er die Leitung von Hugo Wellems, der einst Pressereferent im "Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda" von Joseph Goebbels war. Seit der Gründung kämpft die SWG gegen die "alliierte Umerziehung" und die "68er Wertezersetzung". Regelmäßig klagt Uhle-Wettler über das "US-amerikanische Umerziehungsprogramm für die besiegten Deutschen". Er verfasste eine Festschrift für den englischen Auschwitz-Leugner David Irving und trat bei der rechtsextremistischen Kulturvereinigung "Gesellschaft für freie Publizistik" auf.

Über 60 Gäste folgten im Mai dieses Jahres einer Einladung der Gesellschaft in das Internationale Maritime Museum Hamburg. Während der Führung durch die umstrittene Privatsammlung Peter Tamms musste aber niemand wegen einer "unangemessenen Bußkultur"

einschreiten. In der Sammlung wird die deutsche Maritimgeschichte noch frei von "zerstörerischer Selbstbezeichnung" dargestellt, die die SWG sonst immer in der "deutschen Erinnerungskultur" ausmacht.

Wie der ehrenamtliche Museumsführer meinte auch der Hamburger Vorsitzende der SWG, Manfred Backerra, dass die Rede von "Weltmachtplänen Hitlers völliger Unsinn" sei. Er schimpfte über Peter Longerichs Buch "Davon haben wir nichts gewusst". Backerra, der Dozent für Militärisches Nachrichtenwesen an der Führungsakademie der Bundeswehr war, ist verärgert über Longerichs Darstellung, derzufolge die Deutschen Mitwisser der Vernichtung der Juden gewesen seien. "Unglaublich", stimmte ein älterer Herr ein, und ein junger Mann meinte: "Juden bezeugen das doch nur." Eine betagte Dame meinte: "Immer diese Juden".

In Kiel hielten sich die Mitglieder der SWG auf einer Abendveranstaltung mit Martin Hohmann im Oktober auch nicht gerade zurück. Vor über 100 Besuchern trug der ehemalige Bundestagsabgeordnete der CDU seine Ansichten vor. Konrad Adenauer habe nur einer "einmaligen Entschädigungszahlung an Israel" zugestimmt, meinte er. "Diese gierigen Juden", raunte es damals im Saal. Und Hohmann führte aus, Adenauer habe das Rückgrat gehabt, in Israel zu betonen: "Die Nazis haben nicht weniger Deutsche als Juden ermordet." So etwas kommt offenbar gut an bei Leuten, die "staatsbürgerliche Bildungsarbeit" leisten.

Jungle World 24 v. 14.06.2006
hagalil.com 26-06-2006

<http://www.hagalil.com/archiv/2006/06/swg.htm>

ZOG ZAHL

Holocaust geleugnet - Tscheche zu Bewährungsstrafe verurteilt

21-Jähriger zog Zahl ermordeter Juden öffentlich in Zweifel

Prag - Weil er den Holocaust leugnete, ist ein 21-jähriger Tscheche zu einer Bewährungsstrafe von zwei Jahren verurteilt worden. Der Angeklagte hatte im Oktober 2005 bei einer Demonstration zur Unterstützung des deutschen Rechtsextremisten Ernst Zündel in Prag die Zahl ermordeter Juden öffentlich in Zweifel gezogen. Damit sei erstmals in Tschechien ein Angeklagter nach diesem speziellen Paragraphen verurteilt worden, sagte ein Jurist am Freitag dem tschechischen Rundfunk.

Zündel (66) steht derzeit in Mannheim vor Gericht. Ihm wird Volksverhetzung vorgeworfen. Er soll von Kanada aus in Publikationen weltweit die Massentötung von Juden in Gaskammern geleugnet haben. (APA/dpa)

Der Standard.at 20. Juni 2006
<http://derstandard.at/?url=/?id=2482934>

ZÜNDEL-PROZESS IN MANNHEIM

Bericht vom heutigen Verhandlungstag gegen Ernst Zündel, 4. August 2006

Günter Deckert

Termin angesetzt um 9 Uhr, Beginn um 9.20 Uhr; die Verspätung ist mittlerweile "System"!
Anwesend:

- 1) Alle Anwälte, ausgenommen Beust, der jedoch später etwas später auch noch kommt.
 - 2) Gericht in der bekannten Besetzung;
 - 3) StAnwalt Grossmann;
 - 4) 3 Polizisten in Uniform, 1 Gerichtsdienstler (alle bewaffnet), 2 Polizisten in Zivil (Kripo/Staatsschutz);
 - 5) Medien: 2, darunter Zastrow (*FAZ*)
 - 6) Sonstige 38, darunter Frau Stolz und Horst Mahler.
- Polizei in Halle wie außerhalb vorhanden, jedoch kaum mehr 20 Polizisten (in Uniform). Einlaßkontrolle recht locker gehandhabt; teilweise keine Kontrolle beim Hineingehen nach den Pausen.

Ernst und das Gericht kommen fast gleichzeitig in den Saal.

Dr. Meinerzhagen (Dr. M...), der Vorsitzende Richter, verkündet Anordnung des Vorsitzenden: Die beiden Haftbefehle gegen Ernst, da sehr umfangreich, vor allem der vom 17.2.2003 (40 S. + Anlagen), sollen im Selbstleseverfahren in das Verfahren eingeführt werden. Es soll ein Auszug aus dem *Handbuch des Rechtsextremismus*, Verlag Leske & Buderich [herausgegeben vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes], zur Person von Ernst verlesen werden, um darzulegen, daß die Person Zündel von der deutschen Medienöffentlichkeit wahrgenommen wurde.

RA Rieger erhebt Einspruch und beantragt Verlesung, da die Öffentlichkeit einen Anspruch hat zu erfahren, was Gegenstand des ursprünglichen Verfahrens war und was später noch hinzukam.

Die Rae Bock & Rieger erheben Widerspruch gegen das Verlesen aus dem "Handbuch des Rechtsextremismus" zur Person von Ernst; entsprechender Antrag wird gestellt. - Das Gericht zieht sich zur Beratung und Beschlußfassung zurück.

Vor dem "Rückzug" läßt sich Dr. Meinerzhagen noch dahingehend aus, daß der Hinweis auf "bnr" (1) sowie Antifa (2) eine gute Empfehlung sei, was natürlich auf heftigen Widerspruch seitens der Anwälte Bock und Rieger stieß.

Pause von knapp 15 Minuten

Gerichtsbeschluß: 1) Es bleibt beim Selbstleseverfahren in Sachen Haftbefehl und 2) beim Verlesen des Auszuges aus dem *Handbuch des Rechtsextremismus*.

Dr. M... verliest Stellen aus dem Urteil des Amtsgerichtes (AG) Herne, Westfalen, NRW, Günther Demolski, eines gebürtigen Danzigers (und langjährigen UN-Mitarbeiter(3)/Anmerkung des Verfassers), rechtskräftig durch Entscheidung der 2. Instanz (OLG Bochum) seit dem 8.11.2001.)

Monate Gefängnis auf Bewährung (1. Instanz = AG: 18 Monate Gefängnis auf Bewährung) wegen Bestellung und Bezuges von Broschüren aus Ernsts Samisdats-Verlages, ua. die Broschüre *Ernst Zündel - Mein Kampf für Deutschland*.

RA Bock regt ein Gutachten an zwecks Prüfung der Richtigkeit der Schlussfolgerungen von Leuchter und Rudolf, wenn das Gericht mehrheitlich der Auffassung des Vorsitzenden sei, der in der Sitzung vom 28. Juli ausgeführt hatte, daß in dieser Frage nur unklar sei, ob die Gesteinsproben wirklich aus den angeblichen Gaskammern von Auschwitz stammen. Hier sollten auch (Israel-) Juden und Polen hinzugezogen werden. - Das Gericht äußert sich dazu nicht

Die weiteren Verlesungen dienen dazu, die Täterschaft von Ernst zu untermauern! - So werden auszugsweise verlesen aus:

a) *Germania-Rundbrief* 181 v. 15.5.94 der Abschnitt über Yehuda Bauer, in dem dessen Meinung zur Zahl der Auschwitz/Oczwiecim-Toten sowie zum Thema "Seife aus Juden" dargelegt wird.

b) *Germania-Rundbrief* (Sonderrundbrief v. 25.11.87);

c) *Germania-Rundbrief* 32, 1982, weil hier die Kopfzeile anders ist/sein soll.

d) Einem "abschließenden Vermerk" des Kriminalkommissars Fischer, München, im Zusammenhang mit Althans (4) sowie dem Samisdats-Verlag;

e) Verschiedenen Schreiben aus Toronto, die indes die gleichen Charakteristika aufweisen (würden). - In einem dieser Schreiben fand sich auch ein (anonymer) Aufruf, den "Juden an den Kragen zu

f) gehen", ua. lynchen... - Auf Vorhaltung der Rae Bock & Rieger erklärt der M...., daß man diese Stelle Ernst **nicht** zuordne.

g) Vorgängen des Hauptzollamtes Hamburg über mehrere "Vorübergehenden Verwahrungen" (Beschlagnahme) von Sendungen des SAMISDAT-Verlages, ua. an ehemaligen Offizier und Publizisten Erich Glagau, Baunatal bei Kassel, sowie einen Hermann Langer aus Wattenheim, Pfalz. - Gegen beide wurden auch Ermittlungsverfahren wegen "Straftaten gegen das Steuergesetz" (Einfuhr von Propagandamitteln) - so im Falle Glagau - bzw. nach § 130 - so im Falle Langer. --- Über die Ergebnisse (Anklage, Verurteilung) wurde **nichts** gesagt. -- Alle Vorgänge aus dem Jahr 1999.

Erneute Pause; Fortsetzung um 11.20Uhr

Das Gericht verkündet den Beschluß bezüglich des Antrages der RAe Bock & Rieger wegen des Verlesens der Stelle über Ernst im *Handbuch des Rechtsextremismus*.(5) - Der Antrag wird als unbegründet zurückgewiesen, da es **nicht** um eine Wertung des Inhaltes bzw. der Richtigkeit der Ausführungen gehe, sondern **nur** um aufzuzeigen, daß Zündel in der deutschen Medienöffentlichkeit

wahrgenommen wurde. - In der Pause hatte das Gericht auch aus dem Netz eine Selbstdarstellung des Verlages ausdrucken lassen; die Verteidiger wie StA erhalten je ein Exemplar.

Die entsprechende Stelle wird von Dr. M... verlesen. - RA Bock rügt, daß einmal die abgelichteten Seiten nicht vollständig seien ^ wird darin von RA Rieger unterstützt - und bemängelt, daß der Vorsitzende die Fußnoten **nicht** verlesen hat. Dies holt Dr. M... dann nach.

Dr. M... will nun schließen. RA Rieger meldet sich jedoch zu Wort und rügt die Ablehnung seiner sechs Beweisanträge vom 19. Juli, eingebracht in die Verhandlung am 21. Juli. Er legt sehr deutlich klar, daß alle sechs Beweisanträge zur Frage "jüdische Religion" (Dichtung/Wahrheit, Konglomerat oder eigenständiger Kulturbeitrag), zur Offenkundigkeit, zum Problem der Abschiebung nicht sachlich begründet seien. Ein Beschluß darüber erging nicht; wird wohl in der nächsten Verhandlung, die sinnigerweise am 1. September (1939!) stattfindet ergehen.

Danach beschließt das Gericht, daß die Verhandlung wegen der Urlaubszeit erst wieder am 1. September, 9Uhr, fortgeführt wird.

Ende gegen 11.40Uhr.

Hinweis: Laut RA Bock beginnt der Prozeß gegen Germar Rudolf und Siegfried Verbeke am 14. November . - S. Verbeke wird von RA Rosenthal (Jude) aus Karlsruhe verteidigt; dieser ist Fachmann in Sachen "Europäischer Haftbefehl". RA Bock verteidigt Germar Rudolf.

Weinheim/Bergstraße, den 4. August 2006

NS: Wer diesen Text benutzt/verwendet, möge bitte auch auf die Quelle (!) hinweisen. - Danke!!!

(1) bnr = "Blick nach rechts" - Ein Infodienst, der wöchentlich von der SPD (in Zusammenarbeit mit der "Antifa") herausgegeben wird. Verantwortlich zeichnet Ute Vogt, Mitglied im SPD-Parteivorstand und Vorsitzende der SPD in Baden-Württemberg; Vorsitzende der SPD-Fraktion im Stuttgarter Landtag.

(2) Antifa = Abk(ürzung) für Anti-Faschisten/Antifaschistische Gruppen

(3) UN = Unabhängige Nachrichten, Bochum - monatlich erscheinender Infodienst (6 S.)

(4) Bela Althans — war eine Zeit lang Zündels "Vertrauer" und "Statthalter" in Deutschland, ehe Ernst merkte, was für eine Figur das war. A..... war schwul, unterschlug Spenden und behauptete in einem späteren Strafverfahren, er sei V-Mann gewesen.....

(5) Der Verlag, in dem das Buch erschien, ist ein etablierter Systemverlag in Opladen, NRW (Nordrhein-Westfalen); SPD-nahe.

AUSGEWANDERTE SCHWABE

Sie stoppten die Züge

Der Angeklagte Verdammtnochmal und das Mannheimer Landgericht

Von **Volker Zastrow**

MANNHEIM, im Sommer. Seit Fräulein Stolz nicht mehr verteidigt, ist es ruhig geworden im Mannheimer Landgericht. Eine Klimaanlage verbannt die scharfe Hitze des Rheintales aus dem fensterlosen Schwurgerichtssaal, in dem gegen den Deutschkanadier Ernst Zündel wegen Holocaust-Leugnung verhandelt wird. Nur noch selten zerreißt ein Schrei des Vorsitzenden die schläfrige Stille. Dr. Meinerzhagen schätzt Formen, doch sein durchweg an den Verhandlungstag gelegter Gleichmut ist das Gefäß eines aufbrausenden Temperaments. Auf ihn geht das in der Mannheimer Justiz kreisende Wort vom "Angeklagten Verdammtnochmal" zurück: "Wo ist denn der Angeklagte, verdammt nochmal?" Wie ein Dampfdrucktopf fand dieser Vorsitzende in dieser Verteidigerin seine Herdplatte. Im kalten Frühjahr brachten sie den vollbesetzten Saal zum Kochen.

Doch das Oberlandesgericht Karlsruhe schloß die in der rechtsradikalen Szene bis dahin unbekannt bayerische Rechtsanwältin wegen "verteidigungsfremden" Verhaltens aus. Fräulein Stolz sieht sich der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches, einem Krieg gegen die "Holocaust-Religion" und der Rettung der Deutschen vor dem an ihnen jüdischerseits angeblich verübten "Seelenmord" verpflichtet. Ob sie diesen Zielen in Mannheim gedient hat? Am meisten war es ihr wohl darum zu tun, den Mann zu beeindrucken, der sie am meisten beeindruckt: Reichsideenträger Horst Mahler.

Zündel folgt der Verhandlung aufmerksam, still und zurückhaltend. Was ihm vorgeworfen wird, spielt bisher keine Rolle. Nach dem richterlich angeordneten Selbstleseverfahren muß der eigentliche Tatbestand in diesem Prozeß nicht öffentlich erörtert, sondern von den Verfahrensbeteiligten nur innerlich zur Kenntnis genommen werden. Denn unempörtes Sprechen über die Straftat enthält die

Gefahr, sie zu begehen - es ist also vor allem eine Gefahr für die Verteidigung. Ob der Angeklagte das Geleugnete als Tatsache betrachtet (die subjektive Seite), spielt für die Beweisaufnahme ebensowenig eine Rolle wie die Tatsächlichkeit der geleugneten Tatsachen (die objektive Seite), über die in Deutschland gemäß der Formel des Bundesgerichtshofs wegen "Offenkundigkeit" nicht Beweise erhoben werden muß. Seit Monaten klammert daher das Verfahren seinen Gegenstand aus.

Daß Zündel unter diesen Umständen überhaupt als Extremist erscheint, verdankt er seiner Verteidigerin. Jeder denkt sich doch: Ein Angeklagter, der so etwas zuläßt, billigt es auch. Inzwischen aber lassen Mahler und Stolz sich kaum noch im Gerichtssaal blicken, Szenepromis wie Thomas "Steiner" Wulf machen sich rar. Die Zündelianer im Publikum sind zu einem Häuflein von Rentnern durchweg rheinfränkischer Mundart zusammengeschmolzen. Klatschen dürfen sie nicht mehr, wenn der Angeklagte den Raum betritt, also erheben sie sich ihm zu Ehren. Auch Rechtsanwalt Jürgen Rieger, dessen Frau gestorben ist, fehlte zuletzt an einigen Verhandlungstagen. Von den verbliebenen fünf Verteidigern (drei Pflicht, zwei Wahl) pflegt er als einziger eine schärfere Gangart. Entsprechend trug auch sein Fehlen zu justizvollzugshafter Gemütlichkeit im Großen Schwurgerichtssaal bei.

Vorwiegend ging es in den vergangenen Wochen um die Art und Weise, wie Zündel nach Deutschland gelangt ist. Der 1958 nach Kanada ausgewanderte Schwabe hatte 2001 in dritter Ehe die kalifornische Schriftstellerin Ingrid Rimland geheiratet und seinen Wohnsitz in die Vereinigten Staaten verlegt. Schon seit 1994 betreibt Frau Rimland im Internet die "Zundelsite". Weil Zündel einen Anhörungstermin versäumte, wurde er im Februar 2003 festgenommen und nach Kanada abgeschoben. Sein Aufenthalt in den Vereinigten Staaten wurde als unrechtmäßig bewertet, für zwei Jahrzehnte ist ihm die Wiedereinreise unter hoher Strafandrohung versagt. In Kanada blieb Zündel ununterbrochen in Haft, denn das kanadische Ministerium für Staatsbürgerschaft und Einwanderung strengte ein Verfahren gegen ihn an, um ihn als unerwünschte Person abschieben zu können.

Zu diesem Verfahren äußerte sich im Mannheimer Gericht ein Fachmann für Auslandsrecht vom Max-Planck-Institut in Freiburg, dem man seine auch schon 33 Jahre durchaus nicht anmerkte. Während Rieger den jungen Mann auseinanderschraubte, trachtete der Vorsitzende ihn zusammenzuhalten. Schließlich schlug er, in Ermangelung des im deutschen Prozeßrecht nicht vorgesehenen Hammers, mit der Faust auf den Tisch und brüllte: "Verflucht noch mal", weil Rieger auf englisch aus der "Toronto Sun" zitiert hatte. (Pflicht-)Verteidiger Beust sah sich zu der Bemerkung veranlaßt, ein Sachverständiger werde sonst eigentlich hinzugezogen, weil er über eine bestimmte Sache mehr wisse als das Gericht.

Der Sachverständige hatte argumentiert, das nach deutschem Rechtsverständnis fragwürdige Gesetz, aufgrund dessen Zündel abgeschoben werden konnte, sei in Kanada verfassungsrechtlich überprüft worden. Doch das war 1992 geschehen. In seiner aktuellen, wesentlich verschärften Form vom Juni 2002 geht das Gesetz auf die Ereignisse des 11. September 2001 zurück. Es sieht ein Geheimverfahren weithin ohne Rechtsbeistand vor, und gegen den Beschluß gibt es keine Rechtsmittel. Nach zwei Jahren war das Verfahren gegen Zündel abgeschlossen. Begründet wurde seine Ausweisung hauptsächlich mit seinen Beziehungen zum "White Supremacy Movement" (der "Herrnmenschen", wie der ehemalige NPD-Vorsitzende Günter Deckert aus dem Zuschauerraum rief). Als "Schlüsselfigur, Anführer und Ideologe" versuche Zündel, über diese Bewegung Haß und Gewalt zu verbreiten. Die Organisation selbst sei "antisemitisch, rassistisch, antihomosexuell und antidemokratisch".

Da Zündel demnach eine Gefahr für die innere Sicherheit Kanadas darstellte, konnte er Ende Februar 2003 in die Bundesrepublik Deutschland abgeschoben werden. Er wurde umgehend mit einem Flugzeug der "Air Canada" auf den Rhein-Main-Flughafen gebracht, wo ihn Beamte des Bundeskriminalamts in Empfang nahmen. Förmlich waren deutsche Behörden an diesen Verfahren nicht beteiligt. Es war auch keine Auslieferung begehrt worden, da die Zündel in Deutschland vorgeworfenen Taten in Kanada der Rede- und Meinungsfreiheit unterfallen. Doch im Hintergrund gab es allerlei Kontakte zwischen deutschen Sicherheitsbehörden und dem "Canadian Security Intelligence Service". Schon im November 1998 hatten das Bundeskriminalamt und zwei kanadische Beamte in Meckenheim Schritte gegen Zündel abgestimmt. Auch Mitarbeiter des Bundesamtes für Verfassungsschutz und der Mannheimer Staatsanwaltschaft waren an solchen Treffen mit kanadischen Emissären beteiligt. Ebenfalls einbezogen wurde der deutsche Antisemitismusforscher Rainer Erb.

Das Mannheimer Landgericht hat bereits angedeutet, daß es in seinem Urteil, das für Anfang Oktober erwartet wird, die zweijährige (Einzel-)Haft, die Zündel in Kanada erlitten hat, nicht anrechnen werde, da das kanadische Verfahren in keinerlei Zusammenhang mit dem deutschen stehe: das Leugnen des Holocaust sei in Kanada nicht strafbar und habe auch bei der Ausweisung Zündels keine Rolle gespielt. Frau Rimland dagegen betrachtet ihren Mann als Opfer einer politischen Entführung. Sie sieht ihn (und sich selbst) in einem Kampf um die Wiederherstellung der deutschen Ehre. Im Mittelpunkt steht dabei die Behauptung, es habe in Auschwitz keine Massenvergasung von

Juden gegeben. Zündel hat sie durch den sogenannten *Leuchter-Report* 1988 weltweit publik gemacht. Daran knüpft der iranische Präsident Ahmadineschad mit seinem Plan eines "Holocaust-Kongresses" und einer "Wahrheitsfindungskommission" an. Während der Fußball-Weltmeisterschaft trugen einige der Zuschauer in Mannheim iranische Trikots.

Horst Mahler hat Holocaust-Leugner noch vor einigen Jahren als "Gutmenschen" abgetan, die "den Gedanken nicht ertragen, daß Deutsche das zu verantworten haben". Er vertrat damals den Standpunkt: "Als deutsches Volk haben wir zu bekennen, daß wir dem jüdischen Volk einst ein grausiges Schicksal bereiteten." Ob das mit Scham oder Stolz zu "bekennen" sei, ließ er advokatorisch offen. Inzwischen hat Mahler sich aber Zündels Auffassung zu eigen gemacht. Mahler sieht sich als "Reichsbürger". Er behauptet, die Bundesrepublik Deutschland befinde sich seit 2005 "in Abwicklung". Sie sei nur "die Organisationsform einer Modalität der Fremdherrschaft" - ein Zitat aus einer Rede des Sozialdemokraten Carlo Schmid vor dem Parlamentarischen Rat 1948. Diese "OMF-BRD", so Mahler, werde alsbald dem wiedererstandenen Reiche weichen, das er in einen weltgeschichtlichen Strauß zwischen Deutschtum und Judentum eingebettet sieht.

Auch Frau Rimland wies in einem Brief an Richter Meinerzhagen "dem, was man Holocaust-Leugnung nennt", eine "spirituelle Dimension" zu. "Wir dienen einem geheiligten Mandat", schrieb sie an den Richter. Aber anders als Mahler und Stolz wollen sie und ihr Mann das Gericht gewinnen. Frau Rimland, die Zündel in Verstand, Beredsamkeit und Antisemitismus nicht nachsteht, bemühte sich von Anfang an in zahlreichen Briefen, Meinerzhagen für sich einzunehmen. Als das Gericht, um Übersetzungskosten zu sparen, dem Ehepaar nahelegte, einander auf deutsch zu schreiben, antworteten beide ausführlich. Zündel schilderte eindringlich die Lage und Empfindungswelt eines Auslandsdeutschen; Frau Rimland bekundete Scham, daß sich die deutsche Sprache für sie als Nachfahrin niederdeutsch sprechender Mennoniten im Zarenreich anfühle "wie ein härenes Hemd". Richter Meinerzhagen verlas das mit Einfühlungsvermögen, auch die Stelle, wo Frau Rimland berichtet, wie ihr als kleinem Mädchen im Zweiten Weltkrieg auf der Flucht aus der Ukraine in beißender Kälte die Großmutter den Rauch eines Tannenzweigs zufächelt: "Sei still, halt aus. So duftet Weihnachten im Vaterland." Zündel trocknete sich mit einem Taschentuch die Tränen, sein Wiener Rechtsanwalt Dr. Schaller barg das greise Haupt in den Händen.

Um dem Gericht deutlich zu machen, was für ein Mensch Zündel sei, hat Frau Rimland dem Vorsitzenden einen Film übersandt, der in heroischer Form Zündels Lebensgeschichte nacherzählt - und ihn durchweg als leidenschaftlichen Agitator zeigt. Überdies enthält der mehr als vier Stunden dauernde Film zahlreiche Beweismittel zu Lasten des Angeklagten. Rechtsanwalt Rieger hat Frau Zündel deswegen Vorhaltungen gemacht. Die antwortete ihm und fügte außerdem eine Abschrift ihrer Antwort in einen Brief an ihren Mann ein - also für Richter Meinerzhagen zum Mitlesen. Darin beklagt Frau Rimland, daß die Strategie der (Wahl-) Verteidiger nicht so aussehe wie von ihr und ihrem Mann gewünscht. Überhaupt gehe sie "in eine Richtung, die nicht nur Ernst nichts nützt, sondern der ganzen Sache" nicht dienlich sei: "Mir scheint, daß es aus dem Ruder läuft... Ich weiß, daß es Ernst genauso geht. Er hat das Gefühl, daß er für politische Ziele und private Pläne instrumentalisiert wird." Seine Wünsche würden ignoriert, er werde "geradezu mit Verachtung und Spott behandelt". Sie selbst werde nicht einbezogen und "im Regen stehengelassen". Die Verteidigung sollte besser die Aufmerksamkeit darauf richten, daß drei Länder sich verschworen hätten, mit viel Einsatz und Geld "einen Rentner von den Hügeln in Tennessee zu schnappen", als auf die sogenannte "Unrechtmäßigkeit der BRD". So "nett" es auch wäre, dergleichen an die Öffentlichkeit zu bringen, sei es doch "niemals Ernsts Stoßrichtung gewesen". Mit dem Film hoffe sie, dem Gericht Zündels "Anständigkeit, seinen Mut, seine vollkommene, ein ganzes Leben umfassende Hingabe" deutlich zu machen.

Statt dessen hat der Film das Gericht davon überzeugt, daß Frau Rimland die Alleinurheberschaft an der Zündelsite "wahrheitswidrig" behaupte und ihr Mann "zumindest" Mitbetreiber sei. Diese Ankündigung enthält den Schuldspruch. Auf Zündel kommt nun eine Freiheitsstrafe von wenigstens fünf Jahren zu, falls er sich nicht zu re-revisionistischen Erklärungen versteht, wie sie etwa David Irving im Februar vor dem Wiener Straflandesgericht abgab. Irvings auffällige Begleiterin in seinem Londoner Rechtsstreit mit Deborah Lipstadt, Michele Lady Renouf of Kensington, ist Ende Juli im avantgardistischen Grobleinendirndl von den Bayreuther Festspielen auch in Mannheim eingeschwebt.

Den Titel verdankt die adrette Blondierte ihrer Ehe mit dem 28 Jahre älteren Börsenmogul Francis Henry Renouf ("Frank the Bank"). Er hatte sie als Tochter eines verstorbenen russischen Grafen Griaznoff kennengelernt, doch in den Flitterwochen erfahren, daß sein Schwiegervater in Wirklichkeit Arthur Mainwaring hieß, sich properer Gesundheit erfreute und sein Brot als Taxifahrer in Sydney verdiente. Nach sechs Wochen wurde die Ehe aufgelöst, Sir Frank bezeichnete sie als einen "scheußlichen Unfall". Lady Renouf, Miss Newport 1968, behielt den Titel und berückt seither amerikanische Revisionistenkongresse mit Schönheit und Mutterwitz. Mit ihren 56 Jahren quirlte die Britin auch frischen Wind unter die etwa dreißig Zuhörer im Mannheimer Gerichtssaal. Deckert, bis zu

seiner Entlassung aus dem Schuldienst 1998 Gymnasiallehrer für Englisch und Französisch, übersetzte für sie im Gespräch mit Schaller, der Irving in Wien vertritt. Lady Renouf hat Zündel in der Haftanstalt besucht. In einem Brief an Ingrid Rimland teilte sie anschließend mit, Zündel werde lieber die volle Haftstrafe absitzen, als seinen Ruf für deren Verkürzung zu verschachern.

Weniger als vier Jahre hätte Zündel selbst dann nicht zu gewärtigen. Nach Amerika kann er auch nach Verbüßung einer Freiheitsstrafe nicht zurück. Aber auch seine Frau kann nicht nach Deutschland, denn gegen sie liegt ebenfalls Haftbefehl vor. Bei der Filmvorführung im Gerichtssaal sah der Angeklagte seine Frau so nach langer Trennung für kurze Zeit wieder. Der Film zeigt ausgedehnte Interviews mit ihr. Sie erzählt darin aus ihrer Kindheit, und das Gericht ließ diese Passagen abspielen.

In ihren Büchern hat Ingrid Rimland diese Erfahrungen literarisiert. Sie schildert darin die fiktive Geschichte eines deutschstämmigen Jungen, der in den Revolutionsjahren aus Rußland nach Deutschland gelangt und als Wehrmachtssoldat in die Ukraine zurückkehrt. Er findet das Gehöft seiner Familie verlassen vor, denn die ist nach Sibirien deportiert worden - wie Ingrid Rimlands Vater, ein Lehrer. Eine alte russische Magd sagt dem Soldaten: "Warum bist du nicht früher gekommen? Warum bist du nicht gestern gekommen? Die Züge sind weg, die Menschen sind fort, dein Haus ist zerstört." Und er antwortet: "Wir sind gekommen, um die Züge zu stoppen." Und so war es, sagt Ingrid Rimland, deren Worte im Gerichtssaal ins Deutsche übersetzt werden: "Sie stoppten die Züge. Für uns war es, als ob der Herrgott die Engel geschickt hätte."

Den Einmarsch der Wehrmacht hat sie als fünfjähriges Mädchen erlebt: "Wir waren so glücklich, als die deutsche Armee kam. Sie können sich das nicht vorstellen: Die Menschen knieten im Staub. Sie hielten Brot und Salz als Willkommensgruß hoch und sagten: ‚Seid willkommen, willkommen! Ihr habt uns vom Kommunismus befreit.‘ Und das waren nicht nur die Deutschen, die damals in der Ukraine lebten - sondern ebenso die Ukrainer. Als die deutsche Armee kam, war das eine solche Erleichterung und Befreiung für uns ! Und es gab keinen Grund, diese Meinung zu ändern, denn sie haben uns niemals etwas zuleide getan. Sie waren erstaunt, mitten in Rußland diese lustig aussehenden, lustig sprechenden Deutschen zu finden, die zu diesem Zeitpunkt seit 25 Jahren unter Verfolgung und Dezimierung gelebt hatten."

Das war 1941. Zwei Jahre später begann der Rückzug der deutschen Truppen. "Die Deutschen schoben uns in dem Maß, wie sie den Krieg verloren, vor sich her - Zentimeter für Zentimeter, Schritt für Schritt. Sie retteten uns dadurch vor dem Terror. Wenn sie uns zurückgelassen hätten - was strategisch für sie von Vorteil gewesen wäre -, wären wir untergegangen. Aber sie halfen uns, aus Rußland zu entkommen." An dem Tag, als die Flucht begann, lief Ingrid in einem Sommerkleid ins Dorf, "und ich wurde gewahr, daß die meisten Menschen aus den Häusern kamen, aus den Seitenstraßen. Sie trugen Koffer, trieben Kühe an, und alle fingen an zu laufen. Ich lief mit ihnen, bin niemals nach Hause gegangen, um meinen Mantel zu holen. Ich glaubte, daß wir zum nächsten Dorf laufen würden. Und so lief ich dann, mit Unterbrechungen, zwei Jahre lang. Der Treck begann seinen Weg aus Rußland gemächlich, fast glücklich, denn wir wanderten ja nun - zumindest wir Kinder empfanden es so, in unser liebes Reich ! In unser Deutschland, das in unseren Köpfen immer ein mythisches Land gewesen war. Wir glaubten vollkommen an Adolf Hitler, wir glaubten an die Verdienste seines Kampfes. Wir hatten diese wunderbaren deutschen Soldaten, die uns auf dem ganzen Weg beschützten. Und wir zogen in das Reich, das wir fast 200 Jahre zuvor verlassen hatten." Und wieder weint der Angeklagte, und wieder vergräbt sein alter Verteidiger Dr. Schaller das Gesicht in den Händen.

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 05.08.2006, Nr. 180 / Seite 3

„EINE DEUTSCHE JEANNE D'ARC" ?

Sylvia Stolz im Zündelprozeß

Horst Mahler

Die Vasallenjustiz der OMF-BRD wirft der als Verteidigerin von Ernst Zündel hervorgetretenen Juristin Leugnung des Holocausts vor. Sie habe als Verteidigerin des wegen schwerer Verunglimpfung des Staates angeklagten Bundeswehr-Oberstarztes der Reserve, Dr. Rigolf Hennig, in öffentlicher Hauptverhandlung vor der 1. Großen Strafkammer des Landgerichts Lüneburg einen Antrag verlesen, in dem sie aus einem Zeitungsbericht über einen Auftritt des in der Welt bekannten Israelischen Künstlers Gilad Atzmon in Bochum zitierte. In dem Bericht wird eine öffentliche Erklärung von Gilad

Atzmon wiedergegeben, in der die Geschichtsschreibung über den 2. Weltkrieg und der Holocaust als „eine komplette, von Amerikanern und Zionisten initiierte Fälschung“ bezeichnet wird.

Die Verteidigerin habe ferner in diesem Antrag den Iranischen Staatspräsidenten Ahmadinedschat zitiert, der zum Ausdruck gebracht hatte, daß er nicht an den Holocaust glaube. Außerdem habe sie in dem Antrag behauptet, die „Vorlesungen über den Holocaust“ von Gernar Rudolf würden „die Holocaustreligion von der Wurzel her“ vernichten.

Damit nicht genug, wird der Rechtsanwältin auch noch vorgeworfen, sie habe in ihrem Schlußvortrag in der Hauptverhandlung gegen Dr. Hennig den Standpunkt vertreten, daß das Deutsche Reich rechtlich fortbestehe und dementsprechend die Bundesrepublik Deutschland **rechtlich** keinen Bestand habe. In diesem Zusammenhang wird sie wörtlich wie folgt zitiert: „Die Holocaustlüge ist am Bröckeln! Auch das Gericht könne sich den zunehmend artikulierten Zweifeln nicht mehr verschließen.“

Im Ermittlungsverfahren hatte Sylvia Stolz geltend gemacht, daß der Holocaust nicht offenkundig sei. Die „Offenkundigkeit“ sei nur vorgetäuscht worden mit den Mitteln der Beweis(ver)fälschung, falscher Zeugenaussagen, der Folter, der Gewalt, des Meinungsdruckes, der existentiellen Bedrohung und **der Vernichtung der sogenannten Revisionisten, des Verbotes und des Totschweigens der revisionistischen Bücher** und der Strafverfolgung der Personen, die öffentlich äußerten, daß sie nicht an den Holocaust glauben. Die Bestrafung des Holocaustbestreitens werde nicht mehr lange wahren können, zu viele Menschen Weltweit würden die bislang unterdrückten Tatsachen erkennen.

Die Staatsanwaltschaft Lüneburg hat wegen der Bedeutung der Sache die Anklage nicht vor dem Amtsgericht sondern vor der Großen Strafkammer erhoben. Sie ist unterzeichnet von dem Staatsanwalt Kaup, Staatsanwaltschaft Lüneburg, Burmeisterstraße 6, 21335 Lüneburg, Deutschland, Telefon-Durchwahl 0049(0)4131 202668, Fax 0049(0)4131 202 358.

Über die Zulassung der Anklage entscheiden die Richter am Landgericht Lüneburg, die den nicht vorbestraften Oberstarz d.R. Dr. Hennig (70) wegen Verunglimpfung der Bundesrepublik Deutschland zu einer Freiheitsstrafe von 6 Monaten ohne Bewährung verurteilt haben. Ihre Namen: Vorsitzender Richter a.LG. Knaack und Richterin Dr. Holznagel, Landgericht Lüneburg, Postfach 21 31, 21332 Lüneburg; Telefon-Durchwahl 0049(0)4131 202-273; Telefax 0049(0)4131202-339.

Kleinmachnow am 7. August 2006

REFERAT

Islamistischer "Revisionismus"

Führender Holocaust-Leugner im Iran hat beste Verbindungen nach Deutschland

Anton Maegerle

Das Thema Holocaustleugnung stand vom 5. bis 7. März auf dem Lehrplan der Islamic Azad University, der Ebnesina Medical University und der Ferdowsi University in der iranischen Stadt Mashhad. Lehrmeister war der deutschstämmige Australier **Frederick Töben** (Jg. 1944). Töben stellte dabei unter anderem "revisionistische" Literatur von Willis Carto und Gernar Rudolf sowie ein **angebliches Modell eines Krematoriums von Auschwitz-Birkenau** vor. Weitere Referatsauftritte und Gesprächstermine hatte Töben noch beim staatlichen iranischen Rundfunksender I.R.I.B., vor angehenden Juristen sowie Studenten der Razavi Islamic Studies University und religiösen Frauengemeinschaften. Die Referatstournee dauerte bis zum 14. März 2006. Bereits im Dezember 1999 hatte Töben in Teheran in Sachen Holocaustleugnung referiert.

Der promovierte Philosoph Töben gründete 1996 mit Gleichgesinnten das Adelaide Institute, ein internationales Zentrum für Holocaustleugnung, das er seitdem leitet. Töben steht in Kontakt zu **weltweit bekannten "Revisionisten"**, darunter auch Günter Deckert. 1999 wurde Töben vom Landgericht Mannheim wegen Volksverhetzung, Verunglimpfung des Andenkens Verstorbener und Beleidigung zu einer Freiheitsstrafe von zehn Monaten verurteilt, zuvor saß er acht Monate in Untersuchungshaft. Verteidigt wurde Töben von Ludwig Bock, ehemaliger NPD-Bundestagskandidat, der heute zur Verteidigerriege des Holocaust-Leugnens Ernst Zündel zählt. Während Töbens Inhaftierung hielt die neonazistische *Hilfsorganisation für nationale politische Gefangene* (HNG) zu

ihm Kontakt. Dafür bedankte sich Töben in einem Brief an die HNG-Vorsitzende Ursel Müller. Zur Festnahme Töbens war es gekommen, als er mit dem engagierten Mannheimer Staatsanwalt Hans-Heiko Klein in dessen Amtszimmer über Auschwitz debattieren wollte. Klein ließ den fanatischen Antisemiten kurzerhand festnehmen und einsperren.

Zu den führenden Propagandisten der Holocaustleugnung im Iran zählt **Mohammad Ali Ramin** (Jg. 1954), ein langjähriger Freund und Weggefährte des Staatspräsidenten Mahmud Ahmadinedschad. Ramin hat 17 Jahre lang in Deutschland gelebt. Er leitet in Teheran die *Gesellschaft für die Vertretung der Rechte muslimischer Minderheiten im Westen*. "Die Holocaust-Story war der Vorwand für die Entstehung des verbrecherischen israelischen Regimes", verkündet der Islamist. Ramins Zukunft steht laut Eigenbekunden im "Dienste der Befreiungsbewegung zur Befreiung der entrechteten Völker und damit auch im Dienst der islamischen Revolution". Im niedersächsischen Clausthal-Zellerfeld gründete er den Verein *Islamische Gemeinschaft in Clausthal*. 1988 verkündete der Verein: "Jeder Moslem ist aufgerufen, sich zusammenzureißen, um dem ihm auferlegten Kampf entgegenzutreten. Jeder aufrichtige Mensch ist aufgefordert, die Unterdrückungsmaschinerie dieser Erde, geführt von den Zionisten und der USA [...] abzulehnen und sich dagegen aufzulehnen."

Der Verein wurde inzwischen in *Islamischer Weg* umbenannt. Vorsitzender ist der promovierte Verfahrenstechniker Yavuz Özoguz (Jg. 1959; Delmenhorst). Im Dezember 2003 musste Özoguz eine Tagung des *Islamischen Wegs* im *Islamischen Zentrum Hamburg* (IZH) absagen, da der angekündigte Referent Ramin von der deutschen Botschaft in Teheran eine schriftliche Absage auf seinen jährlichen Visumsantrag erhielt. In den Jahren zuvor hatte Ramin auf Einladung des "Islamischen Wegs" mehrfach in die Bundesrepublik einreisen können.

Ramin und der deutsche Staatsbürger Özoguz, Domaininhaber einer Website, die dem Oberhaupt der Islamischen Republik Iran, Imam Khomeini, huldigt, pflegen eine langjährige Freundschaft. Beide haben in Clausthal-Zellerfeld studiert. Özoguz, Interviewpartner des NPD-Parteiorgans *Deutsche Stimme*, ist auch Betreiber des Internetportals *Muslim-Markt*. Im Dezember 2005 war dort zu lesen: "Israel ist gestohlenes Land. [...] Und so lange dieser Diebstahl aufrecht erhalten wird, so lange dieses Unrecht mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln brutalst unterstützt wird, so lange wird es keinen Frieden in der Region geben". Schließlich heißt es bei *Muslim-Markt*: "Der Islam ist die mit Abstand revolutionärste Befreiungsbewegung mit einem immerwährenden Antrieb zur Reform."

blick nach rechts 13/2006.

http://www.doew.at/thema/re_iran/maegerle2.html

POLITISCHE WAFFE

Wenn Antisemitismus politisch instrumentalisiert wird Norman G. Finkelstein klagt den Missbrauch an.

Von **Hans-Martin Lohmann**

Keine Sorge. Dieses Buch wird keinen Entrüstungsturm auslösen, wie es Norman Finkelsteins Polemik gegen *Die Holocaust-Industrie* vor ein paar Jahren tat. Denn allzu bekannt sind inzwischen die Fakten und historischen Hintergründe des Nahost-Konflikts, als dass noch irgendjemand auf die Idee käme, die von Finkelstein allerdings höchst polemisch vorgetragene Argumente ernsthaft infrage zu stellen. Die Bücher beispielsweise von Noam Chomsky, Michael Warschawski und Ziaudin Sarder/Merryl Wyn Davies haben auch hierzulande hinreichend publik gemacht, dass Israel und sein Hauptverbündeter USA maßgeblich dazu beitragen, dass eine einvernehmliche Zwei-Staaten-Lösung – die Koexistenz eines jüdischen Staates in den Grenzen von 1967 und eines palästinensischen Staates – permanent sabotiert wird.

Wie der deutsche Titel des Buches signalisiert, geht es dem Autor um die Anklage eines **politisch instrumentalisierten Antisemitismus**. Dieser werde in den USA und in Israel immer dann als Verdacht in die Debatte geworfen, wenn sich Kritik an der israelischen Politik regt, etwa am Bau der Mauer im Westjordanland oder an der militanten Landnahme jüdischer Siedler auf palästinensischem Gebiet: Diese Kritik, so Finkelsteins gut dokumentierte Behauptung, werde stets und sofort als antisemitische Haltung stigmatisiert und auf diese Weise mundtot gemacht. Der Autor legt Wert auf die Feststellung, dass, wenn der Vorwurf eines »neuen Antisemitismus« ins Spiel kommt, es zu unterscheiden gelte zwischen reinen Fantasieprodukten, berechtigter Kritik an Israel

und tatsächlichen antisemitischen Einstellungen, deren Existenz Finkelstein gar nicht bestreitet. Nichts als Chuzpe – *Beyond Chutzpah* lautet der Titel des Originals – sei es indes, wenn alles in einen Topf geworfen werde. Der deutsche Leser wird mit einem Wort des palästinensischen Schriftstellers Edward Said daran erinnert, dass es aus begrifflichen historischen und moralischen Gründen gerade hierzulande besonders schwierig sei, den Antisemitismus-Verdacht abzuwehren und die Berechtigung des palästinensischen Kampfs gegen die israelische Besatzungs- und Repressionspolitik unvoreingenommen wahrzunehmen – seien die Palästinenser doch Opfer von Opfern.

Auch die Menschenrechtsbilanz Israels fällt Finkelstein zufolge schlechter aus, als es gern suggeriert wird, prominent etwa von Alan M. Dershowitz, einem führenden Anwalt des amerikanischen Zionismus, dessen jüngste Apologie Israels auch in deutscher Übersetzung vorliegt. Finkelsteins Urteil über die permanenten Übergriffe Israels, nicht zuletzt seiner Armee, in den besetzten Gebieten, aber auch in seinen Gefängnissen, deckt sich mit dem, was Menschenrechtsorganisationen wie amnesty international oder Human Rights Watch seit langem beklagen: dass Israel gezielt Grenzen ignoriert, von denen man glaubte, dass ein »westlich« orientiertes Land sie auch im Konfliktfall zu respektieren sich genötigt fühlt. Finkelsteins Kritik trifft Israel wie Amerika gleichermaßen und weist die Schönfärbereien eines Dershowitz energisch in die Schranken.

Also, kein Skandal. Bedauern mag der Leser freilich, dass Finkelstein kein Wort über jene Seite verliert, die er ausschließlich als **Opfer israelischer Aggression** sieht. Denn auch wenn man seine Befunde für seriös hält, bleibt die nicht zu leugnende Tatsache, dass Teile der arabisch-islamischen Welt nach wie vor Israels Existenzrecht bestreiten und eine »exterministische« Lösung nicht für ausgeschlossen halten. Wie groß immer das historische Unrecht sein mag, das der palästinensischen Bevölkerung zugefügt wurde und wird – dieses Unrecht kann nicht durch ein anderes Unrecht getilgt werden.

Norman G. Finkelstein: *Antisemitismus als politische Waffe. Israel, Amerika und der Mißbrauch der Geschichte;* a. d. Engl. von Maren Hackmann; Piper Verlag, München 2006; 387 S., 19,90 €

Die Zeit 30.03.2006

EIN WEGBEREITER

Wilhelm Stäglich is gestorben

Wilhelm Stäglich (* 11. November 1916, † 5. April 2006) war im **Zweiten Weltkrieg** Offizier bei der **Luftwaffe**, später **Richter** am **Finanzgericht Hamburg** und zählt zu der Gruppe der **Revisionisten**, die hartnäckig den **Holocaust** bestreiten (*siehe auch: Holocaustleugnung*).

Wegen Mitgliedschaft in der **NPD** und unablässiger Veröffentlichungen in **rechtsextremistischen** Zeitschriften wurde gegen den Hamburger Finanzrichter Stäglich 1974 ein **Disziplinarverfahren** eingeleitet, das mit einer vorzeitigen Versetzung in den Ruhestand bei Kürzung der **Versorgungsbezüge** für fünf Jahre endete.

1979 erschien im Tübinger **Grabert-Verlag** Stäglichs Buch *Der Auschwitz-Mythos - Legende oder Wirklichkeit*, in welchem er die Existenz von **Gaskammern** in den **Konzentrations-** und **Vernichtungslagern** der **Nationalsozialisten** bestritt und behauptete, dass alle Dokumente über den Holocaust Fälschungen seien. Bereits 1980 wurde dieses Buch vom Landgericht Stuttgart bundesweit beschlagnahmt und 1982 durch eine Entscheidung der **Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften** in die Liste der jugendgefährdenden Schriften aufgenommen. Der Beschlagnahmebeschluss wurde 1983 vom **Bundesgerichtshof** bestätigt. Daraufhin leitete die Universität Göttingen ein Verfahren gegen Stäglich ein, mit welchem ihm die **Doktorwürde**, die er dort 1951 erlangt hatte, aberkannt wurde.

Der Extremismusexperte **Eckhard Jesse** verteidigt die Publikation des Buches *Auschwitz-Mythos*. Dem Autor sei nach einem Gesetz von 1939 wegen Unwürdigkeit der Dokortitel aberkannt worden. Jesse: „Auch wer dessen Arbeit als antisemitisch ansieht – hier ist das Monitum angebracht – , muss aus zwei Gründen gegen diese Entscheidung Bedenken anmelden. Erstens ist Bevormundung des Bürgers, dem fehlendes Urteilsvermögen unterstellt wird, kein Beleg für Liberalität; zweitens sieht sich der Rechtsextremismus bestätigt, und Außenstehende könnten glauben, an den Thesen Stäglichs sei ‚doch etwas dran‘. Man hat den Eindruck, ein Exempel solle statuiert werden.“

Auf einer rechtsextremistischen Veranstaltung zum Gedenken an den im Februar 1997 verstorbenen Holocaustleugner [Thies Christophersen](#) trat Stäglich gemeinsam mit [Jürgen Rieger](#) als Referent auf.

Wikipedia

http://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Stäglich

Seit lange haben wir Wilhelm Stäglich's Buch : **Der Auschwitz Mythos**

<http://www.aaargh.com.mx/fran/livres2/Stagdeut.pdf>

<http://vho.org/.aaargh/fran/livres2/Stagdeut.pdf>

TOTENKULT

Was feiern wir eigentlich zu Ostern? Die Auferstehung Christi oder diejenige Großisraels?

Der Holocaust, die neue Weltreligion!

von Friedrich Romig

Aus dem grässlichen Verbrechen des nationalsozialistischen Massenmords an den Juden ist im Laufe der Geschichte der letzten sechs Dezennien nicht nur ein neuer Wirtschaftszweig, *The Holocaust-Industry* nach Norman G. Finkelstein, entstanden, sondern, wie es aussieht, auch eine neue Weltreligion. Den von Friedensnobelpreisträger Elie Wiesel für diesen Massenmord verwendeten Begriff "Holocaust" stattete er mit allen für Hochreligionen kennzeichnenden Merkmalen aus: Einzigartigkeit, Einmaligkeit, Unvergleichbarkeit. Wie die Menschwerdung Gottes in der historischen Erscheinung Christi, die Moses zuteil gewordene Offenbarung der göttlichen Gebote auf dem Sinai oder das von Mohammed aufgenommene und im Koran niedergeschriebene Diktat Allahs, so ist auch der Holocaust ein einzigartiges, geschichtlich einmaliges und mit nichts anderem zu vergleichendes, unbegreifliches, durch die Vernunft nicht erklärbares Ereignis. Den universellen Charakter dieser neuen Weltreligion hat im Oktober 2005 die United Nations Organisation mit der Einführung des ab nun in jedem Jahr zu begehenden "Holocaust-Weltgedenktag" unterstrichen. Anders als beim Mord am Gottessohn, "in dem die ganze Menschheit gekreuzigt wurde" (H. de Lubac), wird in der - allerdings nur mehrheitlich - verabschiedeten UNO-Resolution jede Leugnung der historischen Tatsache des Holocaust an den Juden verurteilt. Damit wird durch die Weltgemeinschaft aus der Fülle der Völkermorde ein einzelner hervorgehoben und als mit keinem anderen vergleichbares Verbrechen gewissermaßen "dogmatisiert". Man hat an seine Einzigartigkeit oder "Singularität" zu "glauben" wie der Christ an die Erbsünde. Als Glaubenswahrheit wird der Holocaust so zu einer Art Religion. Wer Zweifel an ihm hegt, gilt als Feind der Wahrheit, er gehört nicht zu der im Glauben geeinten Völkergemeinschaft.

Das hat Auswirkungen auf die Stellung des Christentums. "Wenn es Gott gibt, kann es Auschwitz nicht gegeben haben. Aber da Auschwitz existierte, ist die Existenz Gottes unmöglich" (Primo Levi). Und ohne Gott gibt es natürlich auch keinen Gottessohn und keine Auferstehung, so die Argumentation der Spätaufklärer. Der Glaube an den Holocaust ersetzt das Christentum, und nicht nur dieses.

Wie jede kraftvolle Religion, so hebt auch die neue "Holocaustreligion" die Trennung von Staat und Religion auf. Die Verbindung von Holocaust und Staat ist in manchen Staaten so eng, dass sie zum unaufhebbaren Grundbestandteil der Verfassung geworden ist. Eigene "Verfassungsschutzämter" sind in solchen Staaten praktisch ausschließlich mit der Aufgabe betraut, diese Untrennbarkeit von Religion und Staat gegen "innere Feinde" zu sichern. Wer in diesen Ländern die Wahrheit des Holocaust leugnet, wird verschiedentlich von den als Glaubenswächter fungierenden Kultusgemeinden oder Denunziationsarchiven angezeigt und den Strafbehörden zugeführt. Untersuchungsrichter vertreten die Inquisition, Staatsanwälte klagen die Glaubensabweichung an, Volks- oder Geschworenengerichte entscheiden mit ihrem Urteil über die Schwere des Sakrilegs, Strafbehörden sperren die Glaubensabweichler ein und sorgen für die Erfüllung der auferlegten Bußpflichten. Ganz in staatsreligiösem, der Trennung von Staat und Religion widersprechendem Sinne, fordert die UNO in ihrer Resolution die Staaten zu einer Art "Weltkatechese" auf: Sie sollen

Bildungsprogramme entwickeln, welche heranwachsenden Generationen mit den Schrecken des Holocaust, dem Kreuzweg der Juden, vertraut machen. Mit ihrer Resolution ist die UNO einer Forderung der Task Force for International Cooperation on Holocaust Education, Remembrance and Research nachgekommen. Diese "Task Force" wurde 1998 in Stockholm von Israel, den USA, Großbritannien, und Deutschland gegründet, Polen, Frankreich, die Niederlande, Italien und Österreich sind ihr kurz nach Gründung beigetreten. Ihr Zweck ist es, die Holocaustreligion überall durchzusetzen. Sie gilt für ihre Befürworter als Sakrament oder "Heilsgut", welches Völkermorde verhindern soll. Sie versöhnt und trennt nicht wie jene diversen monotheistischen Religionen, die alle zu mörderischen Religionskriegen geführt haben.

In vielen Staaten, sogar in solchen, in denen nie ein Massenmord an Juden stattgefunden hat, werden heute mit staatlicher Hilfe Gedenkstätten, Museen und Denkmäler errichtet, in denen an den Holocaust erinnert oder auf kultisch-feierliche Weise der jüdischen Opfer durch die Vertreter des Staates und der Gessellschaft gedacht wird. Yad Vashem in Israel wurde zum neuen Mekka, zu dem alle Politiker pilgern müssen, die in ihren Parteien, Ländern oder in der Welt etwas werden oder gelten wollen. Im **Totenkult von Yad Vashem** feiert Israel als Volk und Staat seine Auferstehung, und wir feiern mit ihm ein neues Ostern.

Selbst ein Papst hat bereits seine Schritte zu dieser Kultstätte gelenkt. Die symbolische Bedeutung seines Gangs zur heiligen Stätte des Holocaust ist kaum zu überschätzen. Die Massenmedien missverstehen solche Schritte oft genug als eine Art Anerkennung der Holocaustreligion durch den Heiligen Vater. Selbst eine Höherstellung der Holocaustreligion über das Christentum wird vielfach angedeutet. Die christlichen Ursprünge des Antisemitismus, von Juden häufig als geistige Wurzel des Holocaust bezeichnet, sind zur Quelle kirchlicher Selbstanklagen geworden, die mehr und mehr "das Kreuz um seine Kraft bingen" (Johannes Paul II.) Jetzt wird nicht selten allein schon das öffentliche Bekenntnis zum christlichen Glauben als peinlich empfunden. Es kann, wie im Falle Rocco Buttiglione, zur Übernahme öffentlicher Ämter in der Europäischen Union disqualifizieren. Die Schwäche des Christentums zeigt sich nicht zuletzt im liturgischen Wildwuchs. Das theologische Chaos verstört die Gläubigen und lässt sie auf die Teilnahme am Gottesdienst immer öfter verzichten. Der Kern der Glaubenslehre, das Credo, verursacht bei "aufgeklärten", naturwissenschaftlich gebildeten Geistern nur noch verwundertes Kopfschütteln. Gott werden selbst von Bischöfen allenfalls noch "Designerqualitäten" zugebilligt, die unbefleckte Empfängnis Mariens kann ER mit solchen Qualitäten allerdings kaum bewirkt haben. Ohne Konsequenzen dürfen heute katholische Theologen das "leere Grab" und die Auferstehung Christi in den Bereich der Mythen verweisen, in dem der Kinderglaube beheimatet ist. Wenn wundert es noch, wenn evangelische Theologen, worüber G. Rohrmoser jüngst berichtet hat, das ganze Christentum als eine "Fälschung" des Apostels Paulus betrachten, habe der Rabbi Jesus von Nazareth doch niemals eine eigene Religion begründen, sondern das Judentum erneuern wollen. Die Re-Judaisierung des Christentums und die Bekehrung der Christen zum Judentum seien daher angezeigt und notwendig.

In den durch die Schwäche des Christentums entstehenden Leerraum dringt die Holocaustreligion mit Leichtigkeit ein. Ihre Bekenner dulden keine Zweifel und Abweichungen. Kraftvoll wenden sie sich allein schon gegen das Aufwerfen der Frage, in welchem Umfang, an welchem Ort und auf welche Weise denn die Mordwaffe (z. B. "Gaskammer") funktioniert hat, mit der die industrielle Massenvernichtung der Juden erfolgt ist. Sie betrachten solche Fragestellungen als Sakrileg, welches unbarmherzig zu verfolgen ist. Selbst die Ankündigung der Veranstaltung eines Symposiums von Fachleuten zur Erörterung dieser Fragen wird als Bruch mit der Holocaust-Religion betrachtet, gegen welchen der Staat als Religionswächter einzuschreiten und Maßnahmen zur Unterbindung der Veranstaltung oder der Teilnahme an ihr zu setzen hat.

Völkermorde sind im Laufe der Geschichte keine Seltenheit, sie gehören zu dem dem Historiker vertrauten Material -- man denke nur an das Schicksal der Indianer, der Indios, der Armenier, der Kambodschaner oder an die Geschehnisse in Ruanda, in Bosnien-Herzegowina und in Äthiopien. Keiner dieser Genozide kann es in seiner religiösen Bedeutung mit dem Holocaust aufnehmen, keiner hat einen Weltkult hervorgebracht. Der Grund für die Hervorgehobenheit und Einzigartigkeit des Holocaust ist im weithin anerkannten Status der Juden als dem von Gott "auserwählten Volk" zu finden. Nur die Juden bilden ein zur Weltherrschaft berufenes "heiliges Volk von Königen und Priestern" (Js 19, 6). Der Mord an diesem heiligen Volk hat einen ganz anderen Charakter als alle anderen Genozide, er tritt an die Stelle der "Erbsünde". Nicht das Weltelternpaar hat diese begangen, sondern das deutsche Volk. Es ist durch diesen Mord zum Inbegriff des Bösen geworden und hat eine Schuld auf sich geladen, die niemals getilgt und gesühnt werden kann (während die Nachkommen der Vollstrecker der kommunistischen Massenmorde weder Verantwortung noch Schuld zu tragen haben). Es wurde deshalb dem Exorzismus der "Umerziehung" unterzogen, der das Deutschtum, den „bösen Geist%, austreiben sollte. Das neue, "gereinigte" Deutschland definiert sich, jedenfalls nach den

klaren Aussagen seiner Regierungsvertreter und Repräsentanten, jetzt durch den Holocaust, so wie der Christ durch die Erbsünde, das Reinigungsbad der Taufe und das Credo.

Aber auch anderen Staaten bleibt die Anerkennung des Holocaust als Sakramentum nicht erspart. So wurde beispielsweise die Aufnahme osteuropäischer Staaten in die NATO mit der Verpflichtung zur "Aufarbeitung" der Judenverfolgung und Anerkennung der Holocaustreligion als "Staatswahrheit" verbunden. Diese Verpflichtung hängt mit der für jede gemeinsame (Sicherheits-) Politik notwendigen Unterscheidung von Freund und Feind zusammen, die nach dem Zusammenbruch des Sowjetimperiums problematisch wurde. Durch die Akzeptanz der Holocaustreligion wird jetzt jeder Staat zum Feind, der sie nicht anerkennt und deshalb auf die "Achse des Bösen" gesetzt werden kann. Solche Staaten gelten als "Schurkenstaaten", die von ihrer "Sünde" durch Krieg, Niederwerfung oder die Anzettelung von Bürgerkriegen oder von inneren, "orangenen" Revolutionen zu "befreien" sind. Heute befinden sich etwa 60 Staaten auf dieser Achse des Bösen, wobei die islamischen Staaten als eingeschworene Feinde der Holocaustreligion besonders ins Visier der NATO geraten sind. Durch die enge Verbindung der USA zu Israel ist die NATO unter der Führung der USA zu jener "großisraelischen" Allianz geworden, von der man hofft, sie könne die Holocaustreligion auf der ganzen Welt durchsetzen und gegen Angriffe schützen.

Mit dem UNO-Beschluss zur Anerkennung des Holocaust wird diese zu einem Teil der "Zivilreligion" ganz im rousseauschen Sinne, ohne welche auch die *volonté générale* der Weltgemeinschaft nicht auskommen kann. Die Legitimation der *vox populi* als *vox Dei* war in der Demokratiekonzeption Rousseaus unverzichtbar an religiös-transzendente Voraussetzungen gebunden, welche vorbehaltlose Anerkennung (*sans réserve*) und unbedingten Gehorsam einfordern konnten. Wer sie leugnete, machte sich zum "Feind der Demokratie", er befand sich außerhalb des Gesetzes (*hors de la loi*) und wurde daher ausgegrenzt, ausgewiesen, weggesperrt oder sogar mit der Todesstrafe belegt. Heute sorgt die Holocaustreligion in ihrer Verbindung mit den "demokratischen Werten" auf Weltebene für die mögliche und notwendige Erkennung der Feinde Großisraels. Ein Glaube, eine Menschheit, eine Weltordnung und eine Weltmacht, die regiert, werden als Voraussetzung für das Funktionieren der Völkergemeinschaft propagiert. Durch die Anerkennung des Holocaust als Weltreligion und als der alle Religionen und kulturellen Unterschiede überwölbende Glaube, soll eine "Selbstjudaisierung" (R. Hickson), "Israelisierung" (M. Shalid Alam) oder "Zionisierung" (Putin, Mahatir, Ahmadinedschad) der Völker herbeigeführt werden, durch die sie sich willig unter das Joch des auferstandenen Israel und der USA begeben und sich von ihnen durch das im 20. Jahrhundert bereits eingeläutete "Jewish Age" (Yuri Slezkine) leiten lassen. Wo die Reise hingehet, beschreibt "die Geheime Offenbarung des Johannes", welche nicht ohne Absicht an das Ende des Buches der Bücher gerückt ist. Dort ergreift der Holocaust, die endgültige "Shoah" oder "Katastrophe", ganz Babylon, die City of Man.

Römisch-katholische Monatszeitschrift für Kirche und Welt, 22. Jg. H. 4 vom 13. April 2006, S 6ff.
Zur Zeit (Wochenzeitung für Österreich), Nr. 15-16 vom 14.-27. April 2006, S 20f :

http://www.zundelsite.org/zundel_persecuted/april16-06.html

BERICHTIGUNG

Leserbrief zur Kritik des Konzertes von Gilad Atzmon
"Abend voller Dissonanzen" von **Thorsten Hoops** am 29. November

Gilad Atzmon

Rohfassung!

Liebe *Ruhr Nachrichten*-Redaktion,

Ich bin eigentlich kein Leserbriefschreiber und kann auch als Veranstalter mit schlechten Kritiken leben - doch angesichts des heiklen Themas muss ich zu dem besagten Artikel Stellung beziehen, der inhaltlich grobe Fehler aufweist und die politische Tendenz Gilad Atzmons grob und gefährlich verfälscht.

Zunächst zu den groben Fehlern:

"Der wahre Feind sei nicht Hitler, sondern Stalin gewesen." - Hier fehlt ein wichtiger Hinweis, nämlich wessen Feind Stalin gewesen sei. Atzmon argumentierte, dass der wahre Feind Amerikas nicht Hitler, sondern Stalin gewesen sei. So lange Hitler den Kommunismus im Griff gehabt habe,

habe Amerika keinen Grund gesehen, in den Krieg einzugreifen. In der Folge dieser Argumentation sieht Atzmon auch die weiteren von den USA geführten Kriege bis in die Gegenwart.

Hitler wird auch von Atzmon als Verbrecher bezeichnet. Der Holocaust wird von Atzmon nicht geleugnet und auch nicht verharmlost.

Ebenso falsch ist die Aussage: "Die Deutschen sollten (...) sich nicht länger schuldig und auch nicht verantwortlich fühlen." - Tatsächlich fordert Atzmon die jetzige Generation Deutscher auf, sich nicht länger schuldig zu fühlen - doch die Verantwortung weist er keinesfalls von den Deutschen. Im Gegenteil hält er gerade die Deutschen für prädestiniert, wachsam gegenüber jeglichen rassistischen und faschistischen Tendenzen zu sein.

Was die Diskussion zur Anzahl der ermordeten Juden im Holocaust angeht, so ist es schwierig, den Verlauf innerhalb weniger Sätze wiederzugeben. Atzmon kritisiert, dass ein öffentliches Anzweifeln der Zahl von 6 Millionen unter Strafe gestellt wird, wobei selbst vom Holocaust-Museum Yad Vashem verschiedene Studien genannt werden, die Zahlen von 5,1 Millionen oder auch 5,29 Millionen oder 5,5 Millionen beziffern. Dabei macht Atzmon deutlich, zu welchem Fetisch diese abstrakte Zahl geworden ist - als wenn der Holocaust gleich harmloser erscheine, wenn "nur" halb so viele Juden ermordet worden seien.

Wenn Atzmon Bush, Blair und Sharon als Kriegsverbrecher anprangert, tut er dies nicht, um Hitler damit klein zu reden.

Ein Problem der Diskussion am vergangenen Sonntag war sicherlich die Sprachbarriere. Ein Publikum, das in erster Linie zu einem Konzert gekommen ist und im Vorfeld eine Lesung erwartet hat, wurde plötzlich mit einer politischen Diskussion konfrontiert. Wenn wir dies im Vorfeld geahnt hätten, hätten wir uns um eine professionelle zweisprachige Moderation der Veranstaltung bemüht.

Dass Gilad Atzmon mit seinen Romanen provoziert, war uns bekannt und Provokation bis zu einem gewissen Grad auch beabsichtigt. Er geht sehr scharf mit der Politik Israels ins Gericht und zeigt auf, dass aufgrund der historischen Opferrolle selbst rassistisch und nationalistisch motiviertes Handeln Israels gegenüber den Palästinensern von den Vereinten Nationen weitestgehend toleriert wird und Kritik mit der Unterstellung des Antisemitismus abgetan wird.

Es stimmt, dass die Stimmung nach der Diskussion zunächst dem Konzert nicht zuträglich war, wir selbst hatten im Vorraum zur Konzerthalle noch einige Diskussionen mit Gästen, die die Veranstaltung verlassen wollten, geführt. Zwei der Frauen, die zwischenzeitig gegangen waren, sind allerdings zurückgekehrt und haben im Anschluss an das Konzert noch eine ganze Weile in kleiner Runde mit Gilad diskutiert - mit weitaus weniger kontroverserem Ergebnis als in der zwischenzeitlich aufgeladenen Atmosphäre vor dem Konzert. Der Abschied erfolgte herzlich und mit Handschlag. Vielleicht wäre es sinnvoll gewesen, wenn Thorsten Hoops ebenfalls diese Möglichkeit genutzt hätte, um das, was er sich aus der Diskussion zusammengereimt hat, einer Prüfung zu unterziehen - wenn es um solche Themen geht, ist die journalistische Sorgfalt stärker gefordert als bei einem Konzert, über das man sicherlich auch kompetent berichten kann, ohne bis zum Ende geblieben zu sein.

Gilad Atzmon hat mich heute noch einmal angerufen und sich für den Verlauf des Abends entschuldigt. Er bedauert, dass seine Äußerungen so missverständlich aufgefasst wurden und hat mir ein Statement zur Verfügung gestellt, das er anlässlich einer Einladung der Socialist Workers Party zu einer Tagung "Marxism 2005" verfasst hat. Ich bitte lediglich darum, dass dieses Statement von jemandem gelesen wird, der des Englischen hinreichend mächtig ist:

This is to confirm that **I am not a Holocaust denier**, I have never denied the Nazi Judeocide and I do not have any intentions to do so. For me racism and Nazism are categorically wrong and it is that very realisation that made me into a devoted opponent of Israel and Zionism.

For me, Zionism, being a racist expansionist movement, is no different from Nazi ideology. In my writings, I try to suggest some alternative philosophical and ethical realisation of historical narratives and current world affairs. This of course applies to the Holocaust. I would argue that atrocities should be realised in ideological terms rather than in measurable positive terms.

Occasionally I question the impact of the Holocaust as a "means of justification". I try to scrutinise its role within western politics and discourse. In fact, I am not interested in the debate concerning the scale of Jewish casualties. As we all know, it wasn't only Jews who died in that bloody war and it isn't the number that makes the difference.

For me the Holocaust isn't a question of quantity but rather a moral lesson, it is search into the essence of being amongst others. These ideas make me very unpopular amongst Zionists and their supporters.

I may mention as well that I am a jazz musician and a novelist. I am not a politician; I have never been a member in any political party. I am acting independently. I am not associated with any political body and I do not intend to be associated with one in the foreseen future. I deeply believe in an open intellectual exchange in which people with many different and opposing views can hear and be heard. I do believe that we must learn to listen to our opponents. Unless we do that we will never win. I would argue that any form of discourse is acceptable as long as it doesn't bridge the elementary ethical barrier i.e. endorsing violence and discrimination.

Those who try to stop me from appearing in Marxism 2005 next month and Bookmarks later this week are in fact reactionary forces who aim to shatter the most intrinsic notion of intellectual life. They fight against freedom of speech, freedom of interpretation and ideological diversity. They are trying to forcefully implant their obscure views in the very core of British left discourse.

It is devastating to find out that those calls are expressed under the banner of British Jewish left (Anti Zionist Jews, JPUK etc). I would rather prefer to believe that, after such a long history of Jewish suffering, left Jews would position themselves at the forefront of the battle against discrimination and defamation. No doubt many Jews do and I am very thankful for that.

I use this opportunity to call my opponents to attend the coming events and to engage themselves in a fruitful dialogue with me and everybody else.

Peace, Gilad Atzmon

Das Macondo-Literaturfestival bietet rechten Tendenzen kein Forum und distanziert sich von jeglicher Verharmlosung des Holocaust und bittet daher um Richtigstellung einer verfälschenden Berichterstattung.

<http://www.bo-alternativ.de/macondo-leserbrief.htm>

LANDGERICHT MANNHEIM

Verunglimpfung des Staates

**Frau
Sylvia Stolz
Kriegersiedlung
11 85560 Ebersberg**

Aktenzeichen (bitte bei Antwort angeben) -

Bearbeiter: Telefon (Durchwahl)

Datum:

503 Js 2306106 StA (GL)

04.08.2006

Grossmann (FAX -7530 0621/292-7524)

Ermittlungsverfahren gegen Sie wegen Verdachts der Volksverhetzung u.a

Sehr geehrte Frau Rechtsanwältin Stolz,

bei der Staatsanwaltschaft Mannheim wurde aufgrund Ihres Verhaltens im Zusammenhang mit dem Verfahren 6 KLS 503 Js 4/96 gegen Ernst Zündet vor dem Landgericht Mannheim das obige Ermittlungsverfahren gegen Sie eingeleitet. Ihnen liegt insbesondere zur Last Volksverhetzung, Verunglimpfung des Andenkens Verstorbener, Beleidigung, **Verunglimpfung des Staates** durch schriftsätzliche und mündliche Äußerungen in öffentlicher Hauptverhandlung, in denen u.a. der nationalsozialistische Völkermord an den Juden bestritten, die Bundesrepublik Deutschland als von jüdisch gesteuerten Feindmächten

organisiertes Scheingebilde („OMF-BRD“) dargestellt und das Verfahren gegen Ernst Zündel als Scheinprozess bezeichnet wurde;

Verstoß gegen § 145 c StGB durch Beteiligung des einem vorläufigen Berufsverbot unterliegenden Rechtsanwalts Horst Mahler an der Verteidigertätigkeit („Assistent“);

Nötigung/versuchte Strafvereitelung durch Hinweis auf die den Richtern nach dem Reichsstrafgesetzbuch drohende Todesstrafe und Sabotieren eines ordnungsgemäßen Verfahrensgangs durch ständiges Dazwischenreden und Unterbrechen des Vorsitzenden;

2

- Beleidigung durch Übersendung des vorgenannten Schriftsatzes an das LG Mannheim mit Schreiben vom 16.05.2006 unter Beifügung des Textes „Das hält keine Justiz aus“ von Horst Mahler

Wegen der näheren Einzelheiten erlaube ich mir auf folgende Dokumente Bezug zu nehmen, die Sie kennen:

Pflichtverteidigerabberufung durch Verfügung des Vorsitzenden vom 07.11.2005

Beschwerdeentscheidung des OLG Karlsruhe vom 14.12.2005

Beschluss des LG Mannheim bzgl. der „Assistenz„ von RA Mahler vom 08.11.2005

Beschluss des LG Mannheim gemäß § 138 a StPO vom 09.03.2006

Entscheidung des OLG Karlsruhe im Verfahren nach § 138 a StPO vom 31.03.2006

Beschwerdeentscheidung des BGH vom 24.05.2006

Des weiteren wird gegen Sie ermittelt, weil Sie im Verfahren 87 Ds 496 Js 25360/05 des AG Potsdam als Verteidigerin des Angeklagten Dirk Reinecke ebenfalls volksverhetzende Äußerungen getätigt und gegen das vorläufige Berufsverbot von Rechtsanwalt Horst Mahler verstoßen haben sollen.

Es besteht Gelegenheit zur Stellungnahme binnen eines Monats.

Als Rechtsanwältin sind Ihnen Ihre Beschuldigtenrechte bekannt.

Mit freundlichen Grüßen

gez Großmann

Staatsanwalt (GL)

* *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung* 9(3) (2005), S. 265.

** *OMF = Organisationsform einer Modalität der Fremdherrschaft*

Staatsanwaltschaft Mannheim - L 4, 15 - 68161 Mannheim

**Herrn Horst Mahler
14532 Kleinmachnow**

Aktenzeichen (bitte bei Antwort angeben): - Bearbeiter:

Telefon (Durchwahl)

Datum 04.08.2006

503 Js 2306/06

Grossmann (FAX: -7530 0621/292-7524)

Ermittlungsverfahren gegen Sie wegen Verdachts der Volksverhetzung u.a.

Sehr geehrter Herr Rechtsanwalt Mahler,

bei der Staatsanwaltschaft Mannheim wurde aufgrund Ihres Verhaltens im Zusammenhang mit dem Verfahren 6 KLS 503 Js 4/96 gegen Ernst Zündel vor dem Landgericht Mannheim das obige Ermittlungsverfahren gegen Sie eingeleitet. Ihnen liegt insbesondere zur Last Volksverhetzung, Verunglimpfung des Andenkens Verstorbener, Beleidigung, Verunglimpfung des Staates durch Einreichung von Unterlagen, die durch Sie (mit)verfasst oder durch die Verteidigerin Rechtsanwältin Stolz auf Ihre Veranlassung hin dem Gericht vorgelegt bzw. mündlich vorgetragen wurden und in denen u.a. der nationalsozialistische Völkermord an den Juden bestritten sowie **die Bundesrepublik Deutschland als von jüdisch gesteuerten Feindmächten organisiertes Scheingebilde** („OMF-BRD“) dargestellt wurde Verstoß gegen § 145 c StGB durch Mitwirkung an der Verteidigung Ernst Zündels als „Assistent“, obwohl Sie einem vorläufigen Berufsverbot

unterlagen Beleidigung durch Verfassung des Textes „Das hält keine Justiz aus“, der mit Schreiben von RAin Stolz vom 16.05.2006 dem LG Mannheim zugesandt wurde
Wegen der näheren Einzelheiten erlaube ich mir auf folgende Dokumente Bezug zu nehmen, die Sie kennen dürften:

Pflichtverteidigerabberufung von RAin Stolz durch Verfügung des Vorsitzenden vom 07.11.2005

Beschwerdeentscheidung des OLG Karlsruhe vom 14.12.2005

Beschluss des LG Mannheim bzgl. Ihrer „Assistenz“ vom 08.11.2005

Beschluss des LG Mannheim gemäß § 138 a StPO vom 09.03.2006

Entscheidung des OLG Karlsruhe im Verfahren nach § 138 a StPO vom 31.03.2006

Beschwerdeentscheidung des BGH vom 24.05.2006

Als Rechtsanwalt sind Ihnen Ihre Beschuldigtenrechte bekannt.

Mit freundlichen Grüßen

gez. Grossmann

Staatsanwalt (GL)

Des weiteren wird gegen Sie ermittelt, weil Sie im Verfahren 87 Ds 496 Js 25360/05 des AG Potsdam gegen Dirk Reinecke ebenfalls gegen das vorläufige Berufsverbot verstoßen und über RAin Stolz volksverhetzende Unterlagen eingereicht haben sollen.

Es besteht Gelegenheit zur Stellungnahme binnen eines Monats. Mit freundlichen Grüßen

http://www.adelaideinstitute.org/Dissenters1/Zundel2/zundel_mahler_stolz.htm

SELTSAMER EINDRUCK

John Gudenus wegen Leugnung von NS-Verbrechen – nicht rechtskräftig – verurteilt

Karl Pfeifer

Der ca. 1.95 m hohe Angeklagte macht einen seltsamen Eindruck. In seinen Kreisen wird er mit „Herr Graf“ titulierte, als Angeklagter im großen Schwurgerichtssaal des Wiener Landesgerichts mit Herr Mag. Gudenus angesprochen. Er ist 65, sein Vater soll 1945 abgeschossenen amerikanischen Piloten geholfen haben, worauf die Todesstrafe stand. Er hat die Mittelschule in der Schweiz absolviert und die war NS-feindlich. Richter Walter Stockhammer spricht er mit Herr Hofrat an. John Gudenus hat schon bessere Zeiten gesehen, er war Oberst im Bundesheer, Abgeordneter im Nationalrat und im Bundesrat und ist noch immer Herausgeber der einschlägigen Wiener Wochenzeitung *Zur Zeit*, die auch durch deren zweiten Herausgeber Dr. Johann Josef Dengler vertreten ist, nur der dritte Herausgeber und Chefredakteur Andreas Mölzer fehlt. Sonst sah man noch den Herrn Dipl. Ing. Lüftl, ein Mann der auch **eine dezidierte Meinung zum Thema Gaskammern im Dritten Reich hat** und Herrn Dr. Romig, der sich in *Zur Zeit* oft und gerne über Juden auslässt. Gudenus hat mit einer Gruppe von ca. 15 Leuten das ehemalige Konzentrationslager Mauthausen besucht, darunter auch M.A.F., der erst Mitte April Gast einer Palästinasolidarität-Konferenz in Teheran war und dort die Islamische Republik in höchsten Tönen gelobt hat, wird in der Anklageschrift als „der durch antizionistische und Israel-kritische Äußerung bekannt gewordene Oberrabbiner der „Orthodoxen Wiener Kultusgemeinde“ qualifiziert.

In Mauthausen hat sich der „Graf“ eine geschmacklose Bemerkung erlaubt, die ihm strafrechtlich natürlich nicht zu Last gelegt werden kann, die aber ein Licht auf die Haltung dieses ehemaligen FPÖ-Politikers wirft. Mag. Gudenus behauptet felsenfest, wenn man kein „Hilfsschüler“ sei und er sei keiner, dann wisse man, dass das Dritte Reich von 1933 bis zum „Anschluss“ Österreichs bestand, dann aber Großdeutsches Reich hieß. Tatsächlich aber wird das Dritte Reich bis heute allgemein als synonym für das Naziregime bis 1945 bezeichnet. Diese Äußerungen von John Gudenus werden später vom Staatsanwalt Karl Schober als **Haarspalterei** bezeichnet.

Zur Last gelegt werden Gudenus zwei Interviews, die er 2005 dem *ORF* und dem *Standard* gegeben hat. Im Gespräch mit Mag. Linsinger vom *Standard*, meinte er dass die Gaskammern nicht im Dritten Reich sondern in Polen waren. Um dies zu bekräftigen beruft sich Gudenus auf ein österreichisches Schulbuch für die IV Klasse Hauptschule, ein Argument, dass weder vom Gericht, noch vom Staatsanwalt akzeptiert wird. Verteidiger Farid Rifaat zitiert ein Urteil des Obersten Gerichtshofes, dass einem wegen Verbots verurteilten Mann, „persönliche Unsicherheit“ zugestand,

doch zum Pech der Verteidigung kann auch dieses Argument nicht ernst genommen werden, denn John Gudenus drängt es förmlich immer wieder seine Meinung zur Frage der Gaskammern herauszuposaunen. Rifaat wird vom Staatsanwalt korrigiert, nachdem dieser auch „**historische Unsicherheit**“ geltend gemacht hat, diese – so Staatsanwalt Schober – wenn sie Gaskammern betrifft bedeutet Leugnung oder Verharmlosung und wird geahndet. Freilich Rifaat und Gudenus scheinen Kreide gegessen zu haben, im Gerichtssaal wird diese „schreckliche Zeit“ beklagt und nachdem das inkriminierte ORF-Interview gezeigt, und das Tonband des im Cafe gemachten *Standard*-Interviews vorgespielt wird, beantragt Rifaat das Vorführen einer Erklärung von Lea Rosh, zum Holocaustdenkmal in Berlin, und tatsächlich wird die Vorführung genehmigt, doch zum Pech des Angeklagten stellt sich heraus, dass Frau Rosh das heutige Deutschland und das heutige Polen meinte. Staatsanwalt Schober zerpfückt die Argumentation des Angeklagten. Nie hat dieser darauf hingewiesen, dass er das „Dritte Reich“ lediglich bis zum „Anschluss“ gelten lässt. Auch nicht vor der Untersuchungsrichterin, vor der er die Aussage verweigert hat. Das gleiche gilt auch von den anderen Argumenten des Verteidigers. Staatsanwalt Schober verlangt eine – wenn auch nur symbolische – Bestrafung des Angeklagten, der als Bundesrat Vorbild wenigstens seiner Gesinnungsgemeinschaft hätte sein sollen, er betont auch, dass Politikeraussagen nicht getrennt werden können in privat und öffentlich.

Ein Interview ist sowieso immer öffentlich. Laut Staatsanwalt wäre ein Freispruch „ideologischer Nährboden für Neonazi“. Farid Rifaat wiederholt die Wortklauberei mit III.Reich und Großdeutsches Reich, spricht von der „jüdischen Abstammung“ von Lea Rosh, als ob dies eine Bedeutung hätte und natürlich auch vom „medialen Druck“. John Gudenus redet den Richter während seines Schlusswortes wieder mit „Herr Hofrat“ an, den Staatsanwalt glaubt er belehren zu müssen, weil dieser nichts zu seinen Gunsten gesagt hätte, obwohl dies auch seine Pflicht gewesen wäre. Und er weist noch darauf hin, dass er doch 1992 das Silberne Ehrenzeichen der Stadt Wien und 2000 das große Ehrenzeichen der Republik Österreich aus den Händen des Herrn Bundespräsidenten empfangen hat. Danach entlarvt sich John Gudenus als ein älterer Herr, der seine Worte nicht behalten kann. Er weist auf seine Schulbildung in der Schweiz hin und dass er die Neutralität befürwortet, dass er gegen die Abfangjäger, gegen die EU-Verfassung und gegen die EU-Erweiterung gestimmt hat. Vollends skurril wird es, als dieser pensionierte Oberst des Bundesheeres mitteilt, er hätte sich schon vor Jahren zum Pazifismus bekehrt, er sei österreichischer Patriot und ein der Schweiz ausgebildeter Fundamentaldemokrat, der für die Volksabstimmung eintritt. Das Gericht hört sich seine Suada, die nichts mit der Sache zu tun hat, geduldig an. Nach eineinhalbstündiger Beratung kehren die acht Geschworenen zurück und geben ihr Urteil bekannt, zum ORF Interview 7 gegen 1: schuldig, zum Standard-Interview 8 gegen 0 schuldig. Richter Stockhammer verkündet das Urteil kurz und bündig, die Unbescholtenheit des Angeklagten wird zur Strafmilderung, die Wiederholung der Straftat zur Verschärfung des Urteils herangezogen. Das Urteil lautet ein Jahr Haft bedingt mit dreijähriger Bewährungsfrist. Anwalt Farid Rifaat meldet sofort Nichtigkeit und Berufung an und der sonst so gesprächige Angeklagte stürmt aus dem Saal ohne den Journalisten eine Wortspende zu geben.

"die jüdische" 28.04.2006

http://www.juedische.at/TCgi/v2/TCgi.cgi?target=home&Param_Kat=33&Param_RB=45&Param_Red=5449

BYZANTINISCH

Streit um französisches Genozid-Gesetz Ankara erwägt Wirtschaftsboykott gegen Paris

Von **Rudolf Balmer**, Paris

Die Türkei will sich von Frankreich nicht in die Geschichtsschreibung reden lassen und droht Paris im Streit um den Armenier-Genozid mit einem Wirtschaftsboykott. „Muss ich damit rechnen, bei meinem nächsten Besuch in Frankreich ins Gefängnis geworfen zu werden?“, fragte Außenminister Abdullah Gül seinen französischen Amtskollegen Philippe Douste-Blazy jüngst bei einer Nato-Tagung provokativ. Der französische Minister war sichtlich verlegen, denn von der Regierung stammt die Idee nicht, die Leugnung des Völkermords, dem 1915 bis 1917 schätzungsweise eine halbe bis 1,5 Millionen Armenier zum Opfer fielen, in Frankreich unter Strafe zu stellen.

Im Januar 2001 hatte das französische Parlament offiziell den Genozid an den Armeniern anerkannt. Nun wollen einige Parlamentarier erreichen, dass jemand, der das Ausmaß und den Völkermordcharakter dieser Massaker im Osmanischen Reich in Frage stellt, mit bis zu fünf Jahren

Haft und einer Geldbuße von fast 50 000 Euro bestraft werden kann – ähnlich wie in einem Gesetz gegen die Holocaust- Leugner.

Gleich zwei Gesetzesanträge dieser Art liegen am kommenden Mittwoch den Abgeordneten der Nationalversammlung vor: einer von der sozialistischen Opposition und ein zweiter von Eric Raoult, einem Abgeordneten der Regierungspartei UMP. Das heißt aber noch längst nicht, dass bei der Abstimmung Einstimmigkeit herrschen wird. Denn die Türkei drohte schnell und massiv mit wirtschaftlicher Vergeltung. Schon 2001, kurz nach der Anerkennung der Massaker an den Armeniern als Völkermord, wurden französische Unternehmen wie Thomson und Alcatel dafür abgestraft.

Anfang der letzten Woche rief der türkische Premierminister Recep Erdogan seinen Pariser Botschafter Osman Korütürk zu Konsultationen nach Ankara. Das war nur ein erster Warnschuss. „Ich hoffe sehr, dass das französische Parlament nicht den Virus dieses angeblichen armenischen Genozids in unsere engen Beziehungen injiziert“, ließ Erdogan Frankreich wissen. Viel handfester sind die Warnungen an die Adresse französischer Unternehmen. „Das Verhalten der französischen Politiker ist völlig unverantwortlich, wir gehen auf eine schwere Krise mit der Türkei zu“, kritisierte Guillaume Rougier-Brière im Namen der französisch-türkischen Exportberater. Bei einem Treffen mit Vertretern von Firmen wie Peugeot, Renault, Alstom, Total und Carrefour war Erdogan nämlich deutlich geworden und hatte mit wirtschaftlichen Repressalien gedroht. Noch inoffiziell sind antifranzösische Boykott-Aufrufe, die bereits im Internet zirkulieren. Frankreich riskiert als fünfter Lieferant der Türkei empfindliche Geschäftseinbußen. Der staatliche Kernenergiekonzern Areva muss zudem befürchten, dass ihm der Vertrag für den Bau des ersten Atomkraftwerks in der Türkei entgeht.

Kritisch äußern sich aber auch namhafte französische Historiker, die schon – erfolgreich – dagegen protestiert hatten, als im letzten Jahr die Politiker in einem Gesetz die Würdigung der „positiven Rolle“ des französischen Kolonialismus in Schulbüchern festgeschrieben wurde. Sie äußern sich jetzt erneut „sehr schockiert“ darüber, dass „die Politiker immer häufiger bei der Einschätzung von Ereignissen der Vergangenheit intervenieren“. Aus ihrer Sicht müsse die Geschichtsschreibung die Freiheit der Interpretation behalten.

Tagespiegel 14 April 2006

<http://archiv.tagespiegel.de/archiv/14.05.2006/2531022.asp>

KRIEGSVORBEREITENDE PROPAGANDA
gegen den Iran mit Horst Mahler

Eine gelungene Infektion

Im Iran sei eine Konferenz über den Holocaust unter Beteiligung des Holocaust-Leugners Horst Mahler geplant. So drängt es sich uns auf, wenn wir die Medien konsumieren.

Die *Bild-Zeitung* macht es am 23.1.2006 auf einer reißerisch aufgemachten Seite zum Thema. 'ap' verbreitet es unter Bezugnahme auf 'Bild', und tags darauf finden wir diese Meldung unverändert z.B. in der 'taz'.

"Deutsche Neonazis sollen von den Sicherheitsbehörden gehindert werden, an der von Irans Präsident Ahmadinedschad geplanten anti-israelischen 'Holocaust-Konferenz' teilzunehmen. Nach iranischen Berichten ist u.a. der Ex-RAF-Terrorist und Neonazi Horst Mahler als Teilnehmer im Gespräch... FDP-Generalsekretär Dirk Niebel zu BILD: 'Eine von der iranischen Staatsmacht veranstaltete Konferenz der Holocaust-Leugner mit deutscher Beteiligung wäre eine Schande für Deutschland...'" So lesen wir es in der *Bild-Zeitung* vom 23.1.2006 auf Seite 2 in einem Text mit der Überschrift 'Ausreiseverbot für deutsche Neonazis?'

Daraus wird die ap-Meldung vom gleichen Tag: "Der Iran plant eine Konferenz über wissenschaftliche Belege für den Holocaust. Laut Bild soll auch der einstige RAF-Terrorist und heutige Neonazi Horst Mahler als Konferenzteilnehmer im Gespräch sein." Und diese Meldung lesen wir dann einen Tag später, am 24.1.2006, in der 'taz'. Und bei n-TV wird daraus am 26.1.2006: "Der frühere Linksterrorist und jetzige NPD-Anwalt Horst Mahler und andere Rechtsextremisten wollen dem [*Bild-Zeitungs*-]Bericht zufolge an der Tagung teilnehmen." Jetzt ist aus 'als Teilnehmer im Gespräch sein' bereits konkretes 'Teilnehmen wollen' geworden.

Aber auch die *Bild-Zeitung* hat diese 'Information' möglicherweise irgendwo her. Wir müssen weiter suchen, um die eigentliche Quelle zu finden.

CNN verbreitete bereits am 16.1.2006: "Iran, whose president has labeled the attempt by Nazi

Germany to exterminate Jews during World War II a 'myth' and called for the destruction of Israel, announced Sunday [also am 15.1.2006] it will hold a conference on the Holocaust. 'There will be a conference that will research the topic of the Holocaust and all its dimensions in the future,' according to a statement on the state-run *Islamic Republic News Agency (IRNA)*." Eine solche Meldung können wir bei *IRNA* allerdings nicht finden, zumindest keine englischsprachige. Über Horst Mahler und über ein Forum für Holocaust-Leugner lesen wir in dieser *CNN*-Meldung nichts.

Reuters meldete am 15.1.2006: "Iran plant nach Angaben des Aussenministeriums eine Holocaust-Konferenz. 'Das iranische Aussenministerium hat entschieden, eine Konferenz über den Holocaust abzuhalten, um dessen Ausmass wissenschaftlich zu bewerten und seine Konsequenzen zu diskutieren', sagte ein Ministeriumssprecher. Wo die Konferenz stattfinden soll, sagte er nicht. 'Dies ist eine seltsame Welt. Es ist möglich, alles zu diskutieren bis auf den Holocaust', sagte der Sprecher. Es gebe unbeantwortete Fragen zum Völkermord, auf die die Europäer Antworten geben müssten." Das klingt wie die *CNN*-Formulierung 'research the topic of the Holocaust and all its dimensions in the future' relativ neutral. Auch sie deutet nicht darauf hin, daß es um die Leugnung des Holocaust gehen soll, sondern eher darauf, daß die Instrumentalisierung des Holocaust untersucht werden soll.

Dann entdecken wir einen Artikel auf Seite 41 im Feuilleton der *FAZ* vom 14.1.2006. Dort heißt es: "Auf der Liste der möglichen Teilnehmer scheinen allerdings eher fragwürdige 'Experten' auf: Dort stehen neben Irving der vom deutschen RAF-Terroristen zum Neonazi gewandelte Horst Mahler, der zum Christentum konvertierte Journalist Israel Shamir, der amerikanische Revisionist **Arthur Butz** und sein französischer Kollege **Robert Faurisson**. Beide hätten die Äußerungen Ahmadinejads in Briefen gutgeheißen, meldet die iranische Nachrichtenagentur *Irna*." Horst Mahler ist also einer derjenigen die hier 'aufscheinen'. Was ist das für ein Sachverhalt: 'aufscheinen'? Ist er nun eingeladen oder nicht? Das erfahren wir auch hier nicht.

Doch etwas können wir der *FAZ* vom 14.1.2006 entnehmen. Der Satz "Die regimetreue 'Vereinigung islamischer Journalisten des Iran' sei von der Regierung beauftragt worden, eine internationale Holocaust-Konferenz zu organisieren, heißt es im Internetnachrichtenportal *Adnkronos International*" vermittelt uns, wer die Konferenz organisieren soll, und führt uns zu der italienischen Nachrichtenagentur '*Adnkronos International*' (*AKI*).

Tatsächlich, dort gab es bereits am 5.1.2006 eine Meldung. Sie ist mit "Iran: Holocaust Conference soon in Tehran" überschrieben. Und in einer Bildunterschrift werden wir auf das eingeschworen, was als der weltweite Konsens zu gelten hat: "President Ahmadinejad has denied the Holocaust and called for Israel to be 'wiped off the map' (auf deutsch: "Präsident Ahmadinedschad hat den Holocaust geleugnet und ruft dazu auf, Israel dem Erdboden gleich zu machen"). Unter den Namen möglicher Gäste seien der israelische Journalist **Israel Shamir**, **Horst Mahler**, der Franzose Robert Faurisson und der Amerikaner Arthur Butz, wird uns vermittelt. Und dann lesen wir, **Mehdi Afzali**, Sprecher der 'Association of Islamic Journalists', dessen Äußerungen von *AKI* wiedergegeben werden, habe es abgelehnt, die Namen der revisionistischen Historiker, zu denen bezüglich ihres Erscheinens bei der Konferenz Kontakt aufgenommen wurde, herauszugeben. ("however refused to supply the names of the revisionist historians who have been contacted to appear in the conference in Tehran"). Was schliessen wir daraus? Wir fragen uns, wie es ohne Informationsquelle möglich ist, Namen wie den von Horst Mahler zu nennen. Aber auch ohne Informationsquelle läßt sich schon mal eine Behauptung in die Welt setzen. Als Ort der Konferenz gilt in der *AKI*-Meldung wie selbstverständlich Teheran. Zehn Tage später bleibt der Ort gemäß *Reuters*-Meldung offen.

Was wir an anderer Stelle erfahren, ist, daß wissenschaftliche Vertreter der deutschen Bundesregierung und Großbritanniens Premier Tony Blair eingeladen seien. Das will die '*Financial Times Deutschland*' laut ihrer Ausgabe vom 30.1.2006 von **Mohammad Ali Ramin**, der dort als 'wissenschaftlicher Berater' des iranischen Präsidenten bezeichnet wird, erfahren haben. Er habe "nach eigenen Angaben die Idee zu dem Projekt" geliefert und solle es federführend betreuen. Horst Mahler und andere Personen ähnlicher Funktion werden auch in diesem Artikel nur als mögliche Teilnehmer ins Spiel gebracht: "Einem möglichen Konferenzgast, dem Neonazi und Holocaust-Leugner Horst Mahler, haben brandenburgische Behörden [...] vorsorglich für ein halbes Jahr den Reisepass entzogen", schreibt die '*Financial Times Deutschland*'. Einer Äußerung von Mohammad Ali Ramin scheint diese 'Information' nicht zu entspringen. Explizit erfahren wir im Hinblick auf Horst Mahler also nichts.

Zeit-Online kommt das Verdienst zu, sich bei Mahler selbst zu erkundigen. Dort lesen wir am 3.2.2006: "Auf Nachfrage teilte Mahler mit, er würde 'eine Einladung zwar nicht dementieren', von einer schriftlichen Anfrage zu sprechen, sei jedoch 'eine Überinterpretation'." Es sieht also ganz so aus, als sei hier eine Behauptung lanciert oder suggeriert, die eine Konferenz, von der nur vage Planungen bekannt sind, und damit die Politik des Iran insgesamt in ein bestimmtes (revisionistisches) Licht rücken soll.

Was wir jetzt immer noch nicht wissen, ist, auf welche Weise Namen wie der von Horst Mahler in Umlauf gebracht worden sind. Aber wir dürften der Antwort näher kommen: Horst Mahler und die anderen Personen ähnlicher Funktion haben selber dafür gesorgt. Sie haben an den iranischen Präsidenten geschrieben und diese Schreiben parallel iranischen Nachrichtenagenturen zukommen lassen. Und die haben dies in verschiedenen Meldungen verbreitet. In einer Meldung vom 4.1.2006 heißt es: "In a letter to Iran's President Mahmoud Ahmadinejad, German lawyer Horst Mehler denied the Holocaust, saying that it was aimed to damage the German people. 'Mr Ahmadinejad has helped the revisionists. The Holocaust has never happened and is considered the biggest lie throughout history. The Germans should fight the fabricated story of the Holocaust to protect their country,' said Mehler in his letter." (Auf deutsch: "In einem Brief an den iranischen Präsidenten Mahmoud Ahmadinedschad hat der deutsche Rechtsanwalt Horst Mehler den Holocaust geleugnet und sagt, daß es beabsichtigt war, dem deutschen Volk Schaden zuzufügen. 'Herr Ahmadinedschad hat den Revisionisten geholfen. Der Holocaust hat nie stattgefunden und ist als größte Lüge der ganzen Geschichte zu betrachten. Die Deutschen sollten die erfundene Geschichte vom Holocaust bekämpfen, um ihr Land zu schützen', sagt Mahler in seinem Brief.") Plumper geht es kaum. Mit dem von Horst Mahler formulierten Schwachsinn wird auf diese Weise der iranische Präsident in Verbindung gebracht. Das dürfte Absicht gewesen sein.

In einer weiteren IRNA-Meldung vom gleichen Tag wird der Gedanke einer Konferenz zum Thema Holocaust aufgebracht: "An Australian-based analyst of Middle East issues, Mohammad Hejazi, called for a conference to be held in Tehran on the matter..."

Erstaunlich ist, daß die iranischen Nachrichtenagenturen dies alles verbreiten - und das noch dazu mit dem Vokabular und ähnlich entstellender Tendenz, wie das in den westlichen Medien geschieht. Das wird schon in der Überschrift einer der Meldungen deutlich. Mit "World scholars back Ahmadinejad's denial of Holocaust" ("Internationale Wissenschaftler stützen Ahmadinedschads Leugnung des Holocaust") ist sie betitelt. Es stellt sich die Frage, wie das möglich ist. Dafür muß es in der iranischen Gesellschaft eine gewisse Basis geben. Und auch bei IRNA sowie bei der iranischen Nachrichtenagentur MEHR, die den Brief Mahlers bereits am 24.12.2005 veröffentlicht hatte, muß es Personen geben, die für diese Art der Darstellung - aufgrund welcher Motive oder Grundeinstellungen auch immer - empfänglich sind.

Alles in allem: Die Operation 'Horst Mahler' ist gelungen - so wie es gelungen ist, die manipulierten Äußerungen des iranischen Präsidenten über seine angebliche Leugnung des Holocaust und seinen angeblichen Aufruf, Israel dem Erdboden gleich zu machen, in Umlauf zu bringen - so in Umlauf zu bringen, daß der Bundestag mit allen Parteien incl. der Linkspartei sie verurteilt. Die Linke, die Friedensbewegung und andere, die für sich in Anspruch nehmen, kritisch zu denken, haben sich infizieren lassen. Personen in der Funktion eines Horst Mahler sind dabei von unschätzbarem Wert.

Online-Flyer Nr. 41 vom 25.04.2006

Neue Rheinische Zeitung

<http://www.nrhz.de/flyer/beitrag.php?id=1511>

PATER IS KEIN PFARRER

Rolf-Hermann Lingen

Rolf-Hermann Lingen, (* 19. August 1967 in Recklinghausen), ist ein deutscher sedisvakantistischer Priester. Im Internet kürzt er seinen Namen meistens mit PRHL ab. Das P steht für Pater. Er tritt „missionarisch“ im Internet auf und kritisiert auf seiner Internetpräsenz die katholische Amtskirche, die er als V2-Sekte bezeichnet, sehr scharf für ihren angeblichen Glaubensabfall und Liberalismus.

Inhaltsverzeichnis

- * 1 Biographie
- * 2 Dogmatisches
- * 3 Kontroverse
- * 4 Externe Links

Biographie

Nach dem Abitur 1986 (Abiturnote: 1,6) und dem sich unmittelbar anschließenden, damals 15-monatigen Wehrdienst begann Lingen im WS 1987/88 direkt als Priesterkandidat für das Bistum Essen mit dem Studium in Bochum. Zu dieser Zeit gab es aus den Reihen der deutschen konservativen Priesterkandidaten, zu denen auch Lingen zählte, verschiedentlich öffentliche Proteste gegen das

Wirken von Professoren wie Hans Küng und Eugen Drewermann. Lingen wandte sich mit seinem Protest auch an Joseph Ratzinger, damals noch Präfekt der Glaubenskongregation. Mit der Antwort von Ratzinger, die Lingen auch auf seiner Homepage veröffentlicht hat, wurde Lingen dann von Wolfgang Haas als Seminarist in Chur aufgenommen, wo er 1995 das Diplom (Prädikat: "sehr gut") erwarb. Zu dieser Zeit entschied er, dass die Amtskirche nicht mehr katholisch sei, sondern eine Sekte. Dieses Ereignis bezeichnet er als seine Bekehrung. Lingen empfing am 2. März 1996 von Bischof Georg Schmitz, einem zum römisch-katholischen Glauben bekehrten ehemaligen alt-römisch-katholischen Bischof, die Priesterweihe und nennt sich seitdem „Pater“, obwohl er keinem Orden angehört. Als Begründung nennt er den Artikel "Pater" im "Kirchlichen Handlexikon", demzufolge der Patertitel nicht auf Ordenspriester beschränkt ist, sondern allgemein für Kleriker verwendet werden kann. Eine Zeit lang feierte er öffentlich in einer damals bereits im rein staatlichen Besitz befindlichen, von jedem frei mietbaren Kapelle in Herne die tridentinische Messe. Lingen liest immer noch regelmäßig die Messe, jedoch ausschließlich privat. Seine Predigten stellt er ins Internet.

Dogmatisches

Lingen ist ein Sedisvakantist, d.h. er geht davon aus, dass der päpstliche Stuhl zur Zeit unbesetzt ist. Nicht alle Sedisvakantisten sind sich einig über den Beginn der Sedisvakanz, doch Lingen geht hier mit der Mehrheit, die alle Päpste nach Pius XII. als Gegenpäpste auffasst. Wie alle Sedisvakantisten lehrt Lingen, dass ein Häretiker kein Papst, ja nicht einmal Katholik sein kann. Alle, die ihm „nachfolgen“, d.h. als Papst anerkennen, sind dementsprechend auch nicht katholisch. Lingen ist ein Gegner des Zweiten Vatikanischen Konzils, der Liturgiereform (auch der Änderungen der Liturgie durch Johannes XXIII., offenbar nicht jedoch der Reform der Osterliturgie durch Pius XII.), sowie der Ökumene mit nicht-katholischen Christen und Andersgläubigen. Er verurteilt auch die innerhalb der Amtskirche als konservativ geltenden Bewegungen wie das Opus Dei, die Priesterbruderschaft St. Petrus sowie die außerhalb der Amtskirche agierende Priesterbruderschaft St. Pius X..

Kontroverse

Lingens Verhältnis zur Amtskirche ist schlecht. Er lehnt sie ab (die „V2-Sekte“), und sie lehnt ihn ab. Innerhalb der katholischen Kirche ist die Gültigkeit von Lingens Weihe umstritten. Manche Vertreter der Kirche fassen Lingen lediglich als „Spinner“ auf, andere sehen in ihm einen religiösen Betrüger. Außerhalb der Amtskirche wird Lingen von vielen Internetusern (sofern sie nicht selber Sedisvakantisten sind) als Kuriosum betrachtet. Solche, die mit der Materie nicht vertraut sind, können nicht verstehen, warum er sich als „katholischer Priester“ bezeichnet und gleichzeitig gegen die katholische Kirche auftritt.

Beamte und andere Vertreter der Bundesrepublik (von Lingen oft als „Völkermordrepublik“ bezeichnet) haben häufig erhebliche Probleme mit Lingen, da dieser die „laikale“ Anrede „Herr Lingen“ und vieles mehr als Beleidigung auffasst. Die Domain katholisch.de mußte Lingen nach einem Rechtsstreit abtreten. Auch in anderen Dingen beschäftigte er schon öfters die Gerichte.

Die Einzelheiten zu den Prozessen veröffentlicht Lingen selbst auf seiner Homepage. Demnach ist er infolge verschiedener Pfändungs- und Überweisungsbeschlüsse überschuldet und außerdem mehrfach zu Gefängnis verurteilt. Lingen ist auch sehr aktiv als Abtreibungsgegner, wofür er zu 60 Tagen Haft verurteilt wurde. Obwohl Lingen radikaler Gegner des Nationalsozialismus ist, ist er auch im Holocaust-Revisionismus sehr bekannt und hält Kontakte zu Revisionisten wie Germar Rudolf sowie zu reichsdeutschen Bewegungen.

<http://www.kirchenlehre.com/wikiped2.htm>

Wir habe von ihn diesen Brief empfohlen:

Grüß Gott,

einige Revisionisten scheinen sich ausgiebig über das Treiben des iranischen Präsidenten Mahmud Ahmadinedschad zu freuen, der so lautstark gegen Israel wettet; insbesondere seine Äußerungen zur Holocaust-Religion werden dabei von seinen Bejublern regelrecht als Befreiung angepriesen.

Nun ist bereits sehr die Frage, ob sich Ahmadinedschad überhaupt für die Wahrheit über den Holocaust interessiert. Es erscheint eher so, als ob er - zugegebenermaßen sehr erfolgreich - einfach gegen Israel Stimmung machen will resp. für sein eigenes Land mehr Spielraum gewinnen möchte. Die Holocaust-Kritik wäre also nicht als Wahrheitssuche, sondern als politisches Mittel zum Zweck zu verstehen.

Während man über die Motive und ihre jeweilige Redlichkeit vielleicht noch diskutieren mag,

scheinen die meisten Revisionisten eines radikal zu ignorieren: die CHRISTENVERFOLGUNG. Zur Erinnerung hier mal ein Ausschnitt aus dem Artikel "Christenverfolgung: Die zehn gefährlichsten Länder der Welt":

"Nach der Wahl des konservativen Hardliners Mahmud Ahmadinedschad zum Präsidenten kam es zu einer neuen Welle der Christenverfolgung."

<http://www.glaube24.de/index.php?node=16-542-1232>

Weitere Recherche führt zu schockierenden Beispielen für die bestialischen Repressionen, die Christen im Iran erleiden. Für mich als katholischem Priester wäre zu erwarten, dass ich sofort verhaftet resp. (eher wahrscheinlich) hingerichtet würde, wenn ich iranischen Boden betreten würde. Erst angesichts dieser Tatsachen lassen sich auch Ahmadinedschads "fromme" Parolen in seinem Schreiben an US-Präsident Bush richtig verstehen.

Ich bitte daher alle Revisionisten, vor einer Glorifizierung von Ahmadinedschad die Fakten nicht zu vergessen.

Mit christlichem Gruß

Pater Rolf Hermann Lingen

römisch - katholischer Priester

Pressemeldung zur Verhaftung

<http://www.kirchenlehre.com/presse.htm>

Meldung seitens Nicht-"Sedisvakantisten" zur Verhaftung

<http://www.kreuz.net/article.2560.html>

Stellungnahme zu Wikipedia

<http://www.kirchenlehre.com/wikiped2.htm>

Kirche zum Mitreden - Informationen über die katholische Kirche

<http://www.kirchenlehre.com>

Alternativen:

<http://www.katholische-kirche.tk>

<http://www.kirchenlehre.de>

<http://www.revisionisten.de>

<http://www.ablassbuch.de>

<http://prhl.crosswinds.net>

Informationsblatt (pdf-Datei; s. www.adobe.de):

<http://www.novusordowatch.org/kirche.pdf>

<http://www.sedisvakantismus.org/kirche.pdf>

31 Mai 2006, via hotmail.

Wir sind mit ihm natürlich gar nicht einverstanden

AUFSCHNEIDER

Französischer Historiker Vidal-Naquet gestorben

Der französische Historiker Pierre Vidal-Naquet ist tot. Wie das Pariser Verlagshaus La Découverte gestern mitteilte, starb er im Alter von 76 Jahren in Nizza an den Folgen einer Hirnblutung. Vidal-Naquet, der sich als "Aktivist" unter Historikern bezeichnete, war mit seinem Engagement gegen die Folter im Algerienkrieg hervorgetreten. Ebenso hatte er gegen das griechische Obristenregime (1967-74) protestiert.

"Krieg gegen die Intelligenz"

Am 23. Juli 1930 als Sohn eines Rechtsanwalts in Paris geboren, engagierte sich der Jude Vidal-Naquet bereits sehr früh im Widerstand gegen die deutsche Besatzung im Zweiten Weltkrieg. [**Ganz falsch.**] Als Historiker widmete er sich der klassischen griechischen Geschichte, der Geschichte des Judentums, aber auch zeitgenössischen Themen. Eines seiner Bücher beschäftigt sich mit dem Genozid. Vor zwei Jahren hatte er zusammen mit Künstlern, Philosophen, Filmschaffenden und Wissenschaftlern der rechtsbürgerlichen französischen Regierung einen "Krieg gegen die Intelligenz"

vorgeworfen.

ORF.at

<http://www.orf.at/?href=http%3A%2F%2Fwww.orf.at%2Fticker%2F225621.html>

Wir haben eine Todesanzeigen in Französisch in *Conseils de révision* (Sommer 2006)

Sieh. <http://revurevi.net>

DAS ENDE DER GEGENWART

Günter Kögel für das Bekennen der Wahrheit zu drei Jahren Freiheitsstrafe verurteilt

Ursula Haverbeck

Am 11. August des Jahres hatte sich der Studiendirektor i.R. **Ernst Günter Kögel** erneut vor dem Amtsgericht Remscheid wegen einer Anklage der Staatsanwaltschaft zu verantworten. In diesem Gerichtstermin wurde zweierlei deutlich: 1. Der ungeschminkt zutage tretende Schrecken der Fremdherrschaft und 2. Der Beginn des Freiheitskrieges in Deutschland. Wessen wurde Ernst Günter Kögel angeklagt? Um einer Meinungsäußerung willen zum Thema Ausländer und Holocaust. In beiden Fällen handelt es sich um Darstellungen Dritter, die er in das von ihm herausgegebene Heft *Deutschland*, März / April 2001, aufgenommen hatte.

Diese Texte waren bereits zuvor Anlaß einer Anklage gewesen und hatten zu der 15-monatigen Gefängnisstrafe geführt, die er zur Zeit absitzt. Jetzt ging es um die ins Internet gesetzten Texte, wo diese noch verblieben, nachdem das Heft bereits eingezogen worden war. Allerdings lag noch keine Verurteilung vor, sodaß Ernst Günter Kögel der Ansicht war, die Texte noch im Internet stehenlassen zu können.

Zweitens ging es bei diesem jetzigen Prozeß um Aussagen aus seiner Verteidigungsrede vor Gericht im Berufungsverfahren. Sätze daraus benutzte der Staatsanwalt zu einer neuerlichen Anklage. Das ist ungeheuerlich, denn damit wird das Recht des Angeklagten auf Verteidigung aufgehoben. Wie soll sich ein Angeklagter bei Anklage z.B. wegen vermeintlicher Ausländerfeindlichkeit denn anders verteidigen als durch weitere Beispiele und Begründungen zu seiner im Text gemachten Aussage über die Ausländerkriminalität und die finanziellen Belastungen für die Bundesbürger? Das gleich gilt natürlich **im Zusammenhang mit dem Holocaust**. Auch diesmal bedrohte der Staatsanwalt den Angeklagten während seines Plädoyers haßerfüllt mit der Bemerkung: Wenn Sie weiter in diesem Sinne sprechen, muß ich sie erneut anklagen. Der Richter machte, so schien es auch Ernst Günter Kögel zunächst, der nun schon viele Richter kennengelernt hat, einen besseren Eindruck. Unter anderem wies er auch auf Kögels schwere Herzoperation unmittelbar in Zusammenhang mit einer früheren Gefängnisstrafe und Krankheit während dieser hin. Aber es fiel auch der Satz, daß er sein Leben im Gefängnis beschließen könne bei seinem hohen Alter von 79 Jahren.

Die Verhandlung dauerte ohne Mittagspause von 9.00 Uhr bis 15.30 Uhr, ehe der Richter Sauter das Urteil verkündete, eine Verurteilung, die in dieser Härte wohl niemand erwartet hatte: **Drei Jahre Gefängnis ohne Bewährung für einen nicht mehr ganz gesunden 79-jährigen**. Es brach Empörung bei den gut 30 seriösen Zuhörern aus. Ein früherer DDR-Bürger und Hochschullehrer sagte erschüttert: "Dies übertrifft alles, was ich in der DDR erlebt habe. Einen 79-jährigen Mann, der eine schwere Herzoperation hinter sich hat, der die Herausgabe der inkriminierten Zeitschrift bereits vor zwei Jahren abgab – wie auch der Richter als strafmildernd betonte! – den hätte man selbst in der DDR nicht so lange noch ins Gefängnis gesteckt."

Liebe Leser dieses Berichtes, es ist durchaus verständlich, wenn die erste Reaktion – wie auch bei uns Zuhörern – sprachloses Entsetzen ist. Aber die zweite kann nur erwachender Widerstandswille sein. Das "Ende der Gegenwart" zeichnet sich ab. Unsere Feinde haben keinerlei Argumente mehr, während uns immer neue, handfeste Tatsachen, Untersuchungsergebnisse und eindeutige Aussagen bekannter Persönlichkeiten, darunter auch Juden, zur Verfügung stehen. Unsere Feinde dagegen wiederholen wie Automaten die alberne Litanei: "Die Offenkundigkeit des Holocaust bedarf keines Beweises, weil er offenkundig ist." Ernst Günter Kögel konnte zurecht von sich behaupten, nicht schuldig zu sein, denn was er sage, sei gegenwärtiger Erkenntnisstand, den er sich erarbeitet und gründlich geprüft habe. Auch stehe er nicht allein damit da. Wahrheitsfindung ist die Aufgabe eines jeden Richters in einem jeden Prozeß. In den Prozessen nach § 130 Volksverhetzung sind die Angeklagten die Wahrheitssucher, während viele Staatsanwälte und Richter offenbar einem

religiösen Wahn anhängen und in sich ständig wiederholender Litanei die Offenkundigkeit und Singularität eines angeblich deutschen Verbrechens gegen alle historischen Tatsachen und gegen alle naturwissenschaftlichen Erkenntnisse herbeten. Folgen wir dem Beispiel Ernst Günter Kögels, der sich trotz vorhergegangener hoher Geld- und Gefängnisstrafen nicht beirren ließ. Er fragte nicht: was kommt danach, zog nicht ängstlich den Kopf ein, sondern er setzte die Wahrheitsfindung über die Annehmlichkeiten eines gesicherten Pensionärslebens.

Diese Haltung finden wir gegenwärtig bei immer mehr Persönlichkeiten. Es ist der Beginn des Befreiungskrieges im 21. Jahrhundert. Durchhalten und weitermachen ist die Parole, und wir werden gewinnen, wenn nicht heute, so morgen oder übermorgen !

Von: [Collegium Humanum](http://www.collegiumhumanum.org)

<http://www.adelaideinstitute.org/Dissenters1/Zundel1/koegel1.htm>

Schöffengericht in Österreich spricht Revisionisten frei

Der österreichische Revisionist Herbert Pitlik (*Die Protokolle der Weisen von Zion nach 100 Jahren* und *Eine Spur zur Wahrheit - Der Nürnberger Prozeß*) und sein Verleger Karl Steinhauser wurden in einem Prozeß wegen nationalsozialistischer Wiederbetätigung und Holocaustleugnung von den Schöffengerichtern freigesprochen. Die Schöffen folgten scheinbar ihrem Gewissen und der Wahrheit, und nicht der Drohung des vorsitzenden Richters, der die Schöffen an ihre „Verantwortung“ erinnerte. Nach der Urteilsverkündung meinte eine Staatsanwältin, dass die Schöffen die Belehrung des Vorsitzenden wohl nicht verstanden hätten.

Der Freispruch dürfte nicht zuletzt daran liegen, dass die Staatsanwaltschaft und das Gericht aus dem Prozeß eine Farce wie im Zündelprozeß machen wollten. So wurde beiden Angeklagten untersagt, Beweise für Ihre Aussagen vorzulegen, was sie dennoch nicht daran hinderte, sich erhobenen Hauptes zu verteidigen.

Pitlik erklärte, dass wer die Wahrheit schreibe, sich nicht strafbar machen könne. Steinhauser kündigte an, dass er weiterkämpfen werde, auch wenn man ihn verurteile. In seinem Schlußplädoyer klagte er die Jugend an, „die nichts anderes als Sex, Saufen, und Fressen im Kopf hat.“

Staatsanwalt Karl Schober zeigte den Schöffen sogleich, was er von ihrer Entscheidung hält, und legte eine Nichtigkeitsbeschwerde ein, was dem Urteil der Schöffen die Rechtskräftigkeit nimmt. Immerhin durften die acht Laienrichter nun in persona sehen, wie es um die Demokratie bestellt ist, und warum immer mehr Menschen sich genau dagegen auflehnen.

Der Non Konformist 2. August 2006

<http://www.svenler.com/Svenler/blog/?p=633#more-633>

Wiener Schwurprozess: Freisprüche

Mit einem völlig unerwarteten Ergebnis ist der Prozess gegen Herbert Pitlik und Karl Steinhauser am Freitag zu Ende gegangen. Der Staatsanwalt meldete Nichtigkeitsbeschwerde und Berufung an.

Der Buchautor wurde einstimmig von der Anklage, mit seinen beiden Büchern gegen das Verbotsgesetz verstoßen zu haben, freigesprochen. Seinen Verleger sprachen die Geschworenen mit 6:2 Stimmen frei.

Neuerlich umstrittene Entscheidung von Wiener Geschworenen

Nachdem es erst in der Vorwoche Aufregung um einen Wahrspruch von Wiener Geschworenen gegeben hatte - der Vater der an den Folgen erlittener Misshandlungen gestorbenen Iris-Maria war lediglich wegen fahrlässiger Tötung schuldig erkannt worden, worauf die drei Berufsrichter das Urteil wegen Rechtsirrtums aussetzten -, erging am Freitagabend im Straflandesgericht neuerlich eine umstrittene Entscheidung. Der in Revisionistenkreisen angesehene Buchautor **Herbert Pitlik** wurde einstimmig vom Vorwurf freigesprochen, mit seinen Büchern gegen das Verbotsgesetz verstoßen zu haben.

Sein Verleger **Karl Steinhauser**, der selbst in seinem Schlusswort nicht mit antisemitischen Sprüchen geizt hatte, wurde mit 6:2 Stimmen freigesprochen. Die drei Berufsrichter schienen damit

nicht unbedingt glücklich, setzten das Urteil aber nicht aus. Rechtskräftig sind die Freisprüche allerdings nicht, Staatsanwalt Karl Schober meldete Nichtigkeitsbeschwerde und Berufung an.

Die Anklage hatte Pitlik zur Last gelegt, mit den Büchern *Die Protokolle der Weisen von Zion nach 100 Jahren* und *Eine Spur zur Wahrheit? Der Nürnberger Prozess* nationalsozialistische Wiederbetätigung betrieben zu haben. Der 78-jährige Autor bekannte sich nicht schuldig und reagierte auf die Vorwürfe der Anklagebehörde mit einer **stundenlangen Gegenrede**.

Pitlik habe das 1905 vermutlich vom zaristischen Geheimdienst fabrizierte antisemitische Machwerk *Die Protokolle der Weisen von Zion* heran gezogen, um dort getroffene diffamierenden Aussagen, die auch im Dritten Reich einen festen Platz in der antijüdischen Propaganda hatten, einer pseudoartigen Überprüfung zu unterziehen, führte Staatsanwalt Karl Schober aus. „Er unterstellt, dass dieses Buch Wahres darstellt. Er bezeichnet es als prophetische Meisterleistung“, so der Anklagevertreter.

Im zweiten inkriminierten Werk hatte Pitlik die Protokolle der Nürnberger Prozesse kommentiert. „Hier wird versucht, den Nationalsozialismus zu relativieren und zu verharmlosen“, meinte der Staatsanwalt, der neben Pitlik auch dessen Verleger auf die Anklagebank gebracht hatte. Die beiden hätten „im Teamwork den Tatbestand erfüllt“.

Nachdem Verteidiger **Herbert Schaller** seinen Mandanten gelobt („Eine fantastische Arbeit!“) und die Anklage heftig zurück gewiesen hatte („Jedes einzelne Zitat ist belegbar und von keinem Wissenschaftler widerlegbar! Jede einzelne Behauptung ist wahr!“), holte Pitlik tief Luft und begann sich zu verteidigen: Auf einer Ägypten-Rundreise hätte er die Cheopspyramiden besichtigt, erzählte der 78-Jährige. Dabei wäre ihm aufgefallen, dass die Ausführungen des Fremdenführers „weder dem entsprachen, was dort heute zu sehen ist, noch dem, was technisch ausführbar ist“, verwies der pensionierte Ingenieur auf sein Wissen „als Bauleiter mit jahrzehntelanger baustellentechnischer Erfahrung“.

Also habe er sich in einer 76 Seiten starken Studie mit den Cheopspyramiden beschäftigt und diese „Interessierten in Form einer Broschüre zur Verfügung gestellt“. Genau so sei er mit den *Protokollen der Weisen von Zion* verfahren: „Ich habe versucht, interessierten Lesern die Gelegenheit zu geben, sich durch die Gegenüberstellung von Aussagen und eingetretenen Realitäten eine eigene Meinung zu bilden.“

Als die Sprache auf sein zweites Buch kam, wollte Pitlik den Geschworenen alle möglichen Unterlagen nahe bringen, „damit Sie nicht vier Jahre die Akten durcharbeiten oder ein Studium beginnen müssen und es dann doch nicht verstehen“. Schließlich kam Pitlik aufs Dritte Reich zu sprechen. Er habe Mauthausen besichtigt. Als Folge davon habe er die Art und Weise der in Konzentrationslagern betriebenen Vernichtung in Zweifel gezogen. In Bezug auf das Lager Mauthausen habe er „die technische Unmöglichkeit aufgezeigt“, sagte Pitlik.

Noch in ihren Schlussworten warteten die beiden Beschuldigten mit teilweise unverhohlenen antisemitischen Äußerungen auf. Pitlik erging sich wortreich in Äußerungen über das Beweismittelverbot, das der Oberste Gerichtshof für das Leugnen der Holocaust-Verbrechen ausgesprochen hat. Für den 78-jährigen Autor ein „Verbrechen“, da er so keine Gelegenheit habe, nachzuweisen, dass die im KZ Mauthausen überlieferten Verbrechen nicht wie behauptet abgelaufen wären.

Steinhauser brachte mit seinen Beschimpfungen einige Geschworene gegen sich auf, die ihm ins Wort fielen. Umso überraschender erschien einigen Prozessbeobachtern der Ausgang des Verfahrens. Eine Staatsanwältin meinte nach Schluss des Verfahrens gegenüber der APA, die Laienrichter hätten womöglich die Belehrung durch den Vorsitzenden „nicht verstanden“.

Vorarlberg online

<http://www.vol.at/engine.aspx/page/vol-article-detail-page/cn/vol-news-egunz-20060707-054512/dc/tp:vol:oesterreich/aq/tp-apa>

Revisionisten freigesprochen

Der völlig durchgeknallte österreichische Autor Herbert Pitlik und sein nicht minder gestörter Verleger Karl Steinhauser wurden am Freitag in Wien überraschend von dem Vorwurf freigesprochen, „nationalsozialistische Wiederbetätigung“ betrieben zu haben.

Steinhauser ist schon oft durch faschistische Äußerungen und Verschwörungstheorien **aufgefallen** und glänzt in seiner publizistischen Tätigkeit mit Topstories wie **„Die legale Mafia. Geheimbünde beherrschen Österreich“** oder **„Banken und Banditen“**. Sein Verlag trägt den programmatischen Namen **„Edition Secret News“**. Auch Pitlik war in der Vergangenheit nicht untätig und hat Bücher mit vielversprechenden Titeln wie **„Tarnname USA“** oder **„W(e)urden wir belogen?“**

zu verantworten.

Gegenstand der Anklage waren Pitliks Bücher *Die Protokolle der Weisen von Zion nach 100 Jahren* und *Eine Spur zur Wahrheit? Der Nürnberger Prozess*. Im ersten Buch behauptet Pitlik, dass die "Protokolle der Weisen von Zion" Wahres darstellen und eine prophetische Meisterleistung seien. Im zweiten Buch hat Pitlik zusammen mit Steinhauser versucht, den Nationalsozialismus zu relativieren. Beispielsweise habe er

Mauthausen besichtigt. Als Folge davon habe er die Art und Weise der in Konzentrationslagern betriebenen Vernichtung in Zweifel gezogen. In Bezug auf das Lager Mauthausen habe er "die technische Unmöglichkeit aufgezeigt", sagte Pitlik. (*der Standard*)

Der "einschlägig bekannte Neonazi-Anwalt" Herbert Schaller hat vor Pitlik und Steinhauser auch schon David Irving verteidigt. Auch dieses mal machte er seinen Job und entsprach allen Erwartungen, er lobte seinen Mandanten und wies die Anklage entschieden zurück:

Eine fantastische Arbeit! Jedes einzelne Zitat ist belegbar und von keinem Wissenschaftler widerlegbar! Jede einzelne Behauptung ist wahr! (*hier*).

Jules Blog

<http://jules.blogsport.de/page/2/>

NICHT SO GLÜCKLICH

Dr. Rigolf Hennig inhaftiert

Der Verdener Arzt Dr. Rigolf Hennig wurde vor wenigen Tagen zu neun Monaten Gefängnis ohne Bewährung verurteilt. Ihm wird vorgeworfen, die BRD verunglimpft zu haben, indem er den Mitbegründer des Grundgesetzes FÜR die Bundesrepublik Deutschland, Dr. Carlo Schmidt (SPD) zitierte. Schmidt, der im Jahre 1949 von den Siegermächten als Mitglied des parlamentarischen Rates beauftragt wurde, ein Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland auszuarbeiten und zu verabschieden, nannte die Bundesrepublik eine „Organisationsform der Modalität der Fremdherrschaft“.

Dr. Rigolf Hennig praktizierte bis zu seiner Verhaftung in seiner Heimatstadt Verden an der Aller. Wer mit dem Dissidenten Hennig in Kontakt treten möchte, tue dies bitte unter folgender Anschrift:

Dr. Rigolf Hennig Justizvollzugsanstalt Achim Obernstraße 40 28832 Achim

Besuchszeiten können unter der Nummer 04202-915855 angefragt werden.

Siehe auch: [Dr. Rigolf Hennig vor Gericht](#)

EIN BIBCHEN MEHR GLÜCKLICH

Reporter ohne Grenzen setzt sich für Revisionismus ein

Robert Ménard, Gründer und Verantwortlicher der "Reporters sans frontières" (Reporter ohne Grenzen) sowie seine Frau Emmanuelle Duverger, Verantwortliche der "Fédération internationale des ligues des droits de l'homme" (Internationale Föderation der Menschenrechtsligen), veröffentlichten soeben das Buch *La Censure des bien-pensants* (Die Zensur der Gut-Denkenden). Das 4. Kapitel (S. 69-83) ist betitelt: »Faurisson doit pouvoir s'exprimer« (Faurisson soll sich ausdrücken dürfen). Darin finden sich u.a. folgende Aussagen: »Die Revisionisten haben Recht. Sie sind das Objekt einer wahrhaftigen Hexenjagd, Opfer dessen, was man sehr wohl als Gedankenpolizei bezeichnet muß, eine Unterschlagung des Rechts«. Die Autoren sprechen von einer »Menschenjagd«. Sie halten das antirevisionistische Gesetz für eine »Dummheit« (S. 154) und für einen »einmaligen Text, unwürdig für eine Demokratie« (S. 163). Sie bedauern, nicht schon früher »den Revisionisten zu Hilfe geeilt zu sein, als sie unter diesem Gesetz verurteilt wurden« (S. 82). Die Autoren erklären aber auch, daß die Behauptungen der Revisionisten »von all dem widersprochen wird, was man heute über die Endlösung weiß.« (S. 69).

Während einer Fernsehdiskussion am 16.1.2003 mit Ménard verlor Arno Klarsfeld, Sohn des Nazi-Jäger-Ehepaares Serge und Beate Klarsfeld, die Fassung und schleuderte Ménard den Inhalt eines Wasserglases ins Gesicht. (»Tout le monde en parle«, France 2, ausgestrahlt am 18.1.2003)

GÜNTER GRASS IM INTERVIEW

„Warum ich nach sechzig Jahren mein Schweigen breche“

11. August 2006

Zum ersten Mal nach mehr als sechzig Jahren spricht Günter Grass über seine Mitgliedschaft in der Waffen-SS. Als Fünfzehnjähriger hatte er sich noch als Hitlerjunge freiwillig zu den U-Booten gemeldet, mit siebzehn wurde Grass einberufen und kam vom Arbeitsdienst zur Division „Frundsberg“, die zur Waffen-SS gehörte. In seinem Erinnerungsbuch „Beim Häuten der Zwiebel“, das im September erscheinen wird, beschreibt Grass seine Kindheit in Danzig, die letzten Kriegswochen als Soldat, in denen er nur mit knapper Not dem Tod entkam, die Kriegsgefangenschaft und die Wirren der ersten Nachkriegszeit.

Ihre Erinnerungen tragen den Titel „Beim Häuten der Zwiebel“. Was hat es mit der Zwiebel auf sich?
 Ich mußte eine Form für dieses Buch finden, das war das Schwierigste daran. Es ist ja eine Binsenwahrheit, daß unsere Erinnerungen, unsere Selbstbilder trügerisch sein können und es oft auch sind. Wir beschönigen, dramatisieren, lassen Erlebnisse zur Anekdote zusammenschnurren. Und all das, also auch das Fragwürdige, das alle literarischen Erinnerungen aufweisen, wollte ich schon in der Form durchscheinen und anklingen lassen. Deshalb die Zwiebel. Beim Enthäuten der Zwiebel, also beim Schreiben, wird Haut für Haut, Satz um Satz etwas deutlich und ablesbar, da wird Verschollenes wieder lebendig.

Was hat Sie dazu bewogen, Ihre Erinnerungen aufzuschreiben?

Ich will nicht sagen, daß es eine schwere Geburt war, aber es brauchte doch eine gewisse Überwindung, bevor ich damit beginnen konnte, weil ich einige grundsätzliche Einwände gegen Autobiographien habe. Viele Autobiographien versuchen dem Leser weiszumachen, eine Sache sei so und nicht anders gewesen. Das wollte ich offener gestalten, deswegen war die Form für mich so wichtig.

Ihr Buch geht zurück bis in die Kindheitsjahre. Aber es fängt nicht mit Ihrer frühesten Erinnerung an, sondern es beginnt, da sind Sie fast zwölf Jahre alt, mit dem Ausbruch des Krieges. Warum haben Sie genau diese Zäsur gewählt?

Der Krieg, das ist der Dreh- und Angelpunkt. Er datiert den Anfang vom Ende meiner Kindheit, weil mit Kriegsbeginn zum ersten Mal Dinge von außen bis in die Familien hinein wirksam wurden. Mein Onkel, der bei der polnischen Post war, fehlte auf einmal, er besuchte uns nicht mehr, wir spielten nicht mehr mit seinen Kindern. Dann hieß es, man habe ihn standrechtlich erschossen. Die kaschubische Verwandtschaft meiner Mutter, die vorher bei uns ein und aus ging, war plötzlich nicht mehr gern gesehen. Erst in den späteren Kriegsjahren kam die Großtante wieder und brachte irgend etwas vom Bauernhof mit und holte bei uns Petroleum. Das bekam sie auf dem Land nicht, wegen der Knappheit. So ergab sich wieder familiärer Zusammenhalt. Aber zunächst einmal paßten sich meine Eltern opportunistisch den Gegebenheiten an. ...

Sie suchen für Ihre Erinnerung und Ihr erzählerisches Temperament immer wieder den Stimulus von außen. Die Zwiebel oder Bernstein von Ihrer geliebten Ostseeküste helfen Ihnen auf die Sprünge. Gibt es kein Familienarchiv, aus dem Sie schöpfen konnten?

Als Flüchtlingskind - ich bin mittlerweile fast achtzig und nenne mich immer noch Flüchtlingskind - hatte ich nichts. Ich weise im Buch darauf hin, daß Kollegen von mir, die am Bodensee oder in Nürnberg aufgewachsen sind, immer noch ihre Schulzeugnisse und alles mögliche aus ihrer Kindheit greifbar haben. Ich habe nichts mehr. Es ist alles weg. Einige wenige Fotos, die meine Mutter aufbewahren konnte, das war's. Ich bin also in einer benachteiligten Situation gewesen, die sich dann aber doch beim Erzählen als vorteilhaft erwies.

Zu den verlorenen Schätzen Ihrer Kindheit gehört auch das Manuskript Ihres ersten Romans.

Ja, das war ein historischer Roman, der im dreizehnten Jahrhundert spielte, in der Zeit des Interregnums, der kaiserlosen, der schrecklichen Zeit. Da gab es Femegerichte, das Stauferreich ging unter, Tod und Teufel waren los. Aber ich konnte mit meinen fiktiven Figuren nicht haushalten, am Ende des ersten Kapitels waren sie alle tot. Da gab's kein Weiterschreiben. Aber daraus habe ich immerhin gelernt, später mit meinen Figuren ökonomischer umzugehen. Tulla Pokriefke und Oskar

Matzerath haben ihre ersten Auftritte überlebt und konnten so in späteren Büchern wieder auftauchen.

Sie haben wiederholt berichtet, daß erst Baldur von Schirachs Schuldbekennnis in Nürnberg Sie davon überzeugen konnte, daß die Deutschen den Völkermord begangen haben. Aber jetzt sprechen Sie zum ersten Mal und völlig überraschend darüber, daß Sie Mitglied der Waffen-SS waren. Warum erst jetzt?

Das hat mich bedrückt. Mein Schweigen über all die Jahre zählt zu den Gründen, warum ich dieses Buch geschrieben habe. Das mußte raus, endlich. ...

Was mit Ihnen geschah, haben Sie ja sicher erst festgestellt, als Sie bei Ihrer Einheit waren. Oder konnten Sie das schon am Einberufungsbefehl erkennen?

An der Stelle wird's undeutlich, weil ich nicht sicher bin, wie es war: War es schon am Einberufungsbefehl zu erkennen, am Briefkopf, am Dienstgrad des Unterzeichners? Oder habe ich das erst gemerkt, als ich in Dresden ankam? Das weiß ich nicht mehr.

Haben Sie damals mit Ihren Kameraden darüber gesprochen, was es bedeutet, in der Waffen-SS zu sein? War das ein Thema unter den jungen Männern, die sich da zusammengewürfelt fanden?

In der Einheit war es so, wie ich es im Buch beschrieben habe: Schliff. Es gab nichts anderes. Da hieß es nur: Wie komme ich drum herum? Ich habe mir selbst die Gelbsucht beigebracht, das reichte aber nur für ein paar Wochen. Danach begann wieder die Hundsschleiferei und eine unzureichende Ausbildung mit veraltetem Gerät. - Jedenfalls mußte es geschrieben werden.

Sie hätten es nicht schreiben müssen. Niemand konnte Sie dazu zwingen.

Es war mein eigener Zwang, der mich dazu gebracht hat.

Warum haben Sie sich freiwillig zur Wehrmacht gemeldet?

Mir ging es zunächst vor allem darum rauszukommen. Aus der Enge, aus der Familie. Das wollte ich beenden, und deshalb habe ich mich freiwillig gemeldet. Auch das ist ja eine merkwürdige Sache: Ich habe mich gemeldet, mit fünfzehn wohl, und danach den Vorgang als Tatsache vergessen. So ging es vielen meines Jahrgangs: Wir waren im Arbeitsdienst, und auf einmal, ein Jahr später, lag der Einberufungsbefehl auf dem Tisch. Und dann stellte ich vielleicht erst in Dresden fest, es ist die Waffen-SS.

Hatten Sie ein Schuldgefühl deswegen?

Währenddessen? Nein. Später hat mich dieses Schuldgefühl als Schande belastet. Es war für mich immer mit der Frage verbunden: Hättest du zu dem Zeitpunkt erkennen können, was da mit dir vor sich geht? ...

Sie haben sich als einer der ersten Ihrer Generation über die eigene Verführbarkeit geäußert und waren immer sehr offen im Umgang mit der deutschen Geschichte. Dafür sind Sie oft gescholten worden.

Ja, wir haben bis heute so viele Widerstandskämpfer, daß man sich wundert, wie Hitler an die Macht hat kommen können. Aber ich will noch einmal zurückkehren in die fünfziger Jahre, um Ihnen meinen Ansatz beim Schreiben der „Blechtrommel“ zu erklären. Was zuvor, 1945, geschehen war, galt als Zusammenbruch, war nicht die bedingungslose Kapitulation. Verharmlosend hieß es: Es wurde dunkel in Deutschland. Es wurde so getan, als wäre das arme deutsche Volk von einer Horde schwarzer Gesellen verführt worden. Und das stimmte nicht. Ich habe als Kind miterlebt, wie alles am hellen Tag passierte. Und zwar mit Begeisterung und mit Zuspruch. Natürlich auch durch Verführung, auch das, ganz gewiß. Was die Jugend betrifft: Viele, viele waren begeistert dabei. Und dieser Begeisterung und ihren Ursachen wollte ich nachgehen, schon beim Schreiben der „Blechtrommel“ und auch jetzt wieder, ein halbes Jahrhundert später, bei meinem neuen Buch. ...

Das Interview führten Frank Schirrmacher und Hubert Spiegel. Das komplette Gespräch lesen Sie im Feuilleton der F.A.Z. vom 12. August. Am 19. August wird in der F.A.Z. eine achtseitige Sonderbeilage mit ausführlichen Exklusivauszügen aus dem neuen Buch enthalten sein, versehen mit zahlreichen Rötelzeichnungen von Grass sowie zum Teil bislang unbekanntem Fotodokumenten aus der Jugend des Schriftstellers.

Text: F.A.Z., 12.08.2006, Nr. 186 / Seite 33

<http://www.faz.net/s/Rub117C535CDF414415BB243B181B8B60AE/Doc~ED1E99E51572441E696FB0443CA308A56~ATpl~Ecommon-Scontent.html>

SOFIA

JOSTEIN GAARDER

Anti-Israel-Essay sorgt für Aufruhr

Ein in seiner Kritik an Israel extrem scharfer Aufsatz des Schriftstellers Jostein Gaarder ("Sofies Welt") sorgt für Kontroversen in Norwegen. Der Bestseller-Autor, der sich mit Antisemitismus-Vorwürfen konfrontiert sieht, fühlt sich falsch verstanden.

Ein in seiner Kritik an Israel extrem scharfer Aufsatz des Schriftstellers Jostein Gaarder ("Sofies Welt") sorgt für Kontroversen in Norwegen. Der Bestseller-Autor, der sich mit Antisemitismus-Vorwürfen konfrontiert sieht, fühlt sich falsch verstanden.

Oslo - Jostein Gaarders Attacke gegen den Staat Israel sei "das Widerlichste", was sie seit Hitlers "Mein Kampf" gelesen habe. So lautet das vernichtende Urteil der norwegischen Schriftstellerin und Jüdin Mona Levin über einen Essay ihres Kollegen, der am Wochenende in der Osloer Tageszeitung "Aftenposten" erschienen war. Erhitzte Reaktionen wie diese, verbunden mit dem Vorwurf des Antisemitismus, veranlassten den Autor des Weltbestsellers "Sofies Welt", sich vorerst nicht mehr zum Nahostkonflikt zu äußern: "Die Debatte muss ohne mich weitergehen", schrieb Gaarder heute, wiederum in der "Aftenposten".

Der 54-jährige Schriftsteller hatte einen scharfen Angriff gegen Israel veröffentlicht. In seinem Text sprach er dem Staat sogar das Existenzrecht ab: "Wir erkennen den Staat Israel nicht länger an." Wen außer sich selbst er mit dem mehrmals im Text verwandten Begriff "Wir" gemeint hat, erläuterte Gaarder nicht.

Israel habe mit "seiner skrupellosen Kriegskunst und seinen widerwärtigen Waffen" die eigene Legitimität "massakriert", schrieb Gaarder. Die Umwelt solle besonnen und barmherzig reagieren, wenn nun "die gesamte israelische Nation aus eigener Schuld zu Fall kommt und Teile der Bevölkerung aus von ihr besetzten Gebieten in eine neuerliche Diaspora flüchten müssen".

Für die scharfen Reaktionen in Norwegen sorgte vor allem auch Gaarders Kritik an "den Juden" und die Einstufung der zehn Gebote als "lustige Steintafeln". "Über 2000 Jahre haben wir die Lektionen des Humanismus gepaukt. Aber Israel hört nicht darauf", heißt es in Gaarders Essay. Der Schriftsteller begründete die Schärfe des Textes heute mit seiner Verzweiflung über die Entwicklung im Nahen Osten. Sein Artikel sei als "Weckruf für Israel" gemeint gewesen. Abgesehen von der "respektlosen" Einstufung der zehn Gebote stehe er auch weiterhin dazu, habe aber die "unberechenbare Wirkung" unterschätzt. Zu der an ihm geübten Kritik sagte er laut dpa: "Sobald man den Staat Israel angreift, bekommt man den Vorwurf des Antisemitismus hinterhergeworfen."

Norwegens Außenminister Jonas Gahr Støre bezeichnete Gaarders Text als "inakzeptabel und beunruhigend", weil Israel darin das Recht auf Schutz durch Uno-Resolutionen aberkannt werde. Zu den Kritikern Gaarders gehörten auch zahlreiche norwegische Intellektuelle und Mitglieder der jüdischen Gemeinde. Nie zuvor hätten sich derart viele Leser im Internet geäußert, berichtete der Netzredakteur von "Aftenposten" laut dpa. Die Mehrzahl der Reaktionen fiel allerdings positiv aus. So lobte die Schriftstellerin Anne B. Ragde laut "Süddeutscher Zeitung" ("SZ") den "klugen Essay" Gaarders.

Die norwegische Ombudsfrau gegen ethnische Diskriminierung, Beate Gangaas, nannte ihn "am Rande des Erträglichen, aber nicht rassistisch". Gaarders israelischer Verlag Schocken Publishing stellte die Zusammenarbeit mit dem Autor in einer spontanen Reaktion ein.

Gaarder selbst schrieb heute, er habe mit einer vielleicht falsch gewählten Form "Israel zur Versöhnung aufrufen wollen". Dazu bediente er sich auch der Distanzierung vom jüdischen Glauben an die eigene Rolle als "Gottes auserwähltes Volk": "Wir glauben nicht an die Vorstellung von Gottes auserwähltem Volk. Wir lachen über die Marotten dieses Volkes und weinen über seine Missetaten", heißt es in Gaarders Essay. "Als Gottes auserwähltes Volk aufzutreten, ist nicht nur dumm und arrogant, sondern ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit." Weiter schrieb er, einige israelische Politiker strebten eine "Endlösung des Palästinenserproblems" an.

Am Ende des Aufrufs träumt Gaarder laut "SZ" vor dem Hintergrund der alttestamentarischen Prophezeiung von einer neuerlichen Vertreibung der Juden aus ihrem Land: "Wenn die ganze israelische Nation der eigenen Gewalt zum Opfer fallen sollte und Teile der Bevölkerung aus den von ihnen besetzten Gebieten in eine neue Diaspora fliehen müssen, sagen wir: Mag die neue Umgebung einsichtig und barmherzig sein."

Der Originalartikel ist beim "Aftenposten" abrufbar, eine englische Übersetzung findet sich bei der Internet-Zeitung "Booman Tribune". Die Erklärung Gaarders zu seinem Text hat "Aftenposten" ins Englische übersetzt.

bor/dpa

Der Spiegel 9. August 2006

<http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/0,1518,430877,00.html>

Norwegisch

Guds utvalgte folk

ISRAEL ER HISTORIE. Vi anerkjenner ikke lenger staten Israel. Det er ingen vei tilbake. Staten Israel har voldtatt verdens anerkjennelse og får ikke fred før den legger ned sine våpen. Staten Israel i sin nåværende form er historie, skriver Jostein Gaarder.

Jostein Gaarder

INGEN VEI TILBAKE. Det er på tide å øve inn en ny lekse: Vi anerkjenner ikke lenger staten **Israel**. Vi kunne ikke anerkjenne det sørafrikanske apartheidregimet, og vi anerkjente ikke det afghanske Taliban-regimet. Så var det mange som ikke anerkjente Saddam Husseins Irak, eller serbernes etniske rensing. Nå må vi venne oss til tanken: Staten **Israel** i sin nåværende form er historie.

Vi tror ikke på forestillingen om Guds utvalgte folk. Vi ler av dette folkets griller og gråter over dets misgjerninger. Å opptre som Guds utvalgte folk er ikke bare dumt og arrogant, men en forbrytelse mot menneskeheten. Vi kaller det rasisme.

Grenser for toleranse.

Det er grenser for vår tålmodighet, og det er grenser for vår toleranse. Vi tror ikke på guddommelige løfter som begrunnelse for okkupasjon og apartheid. Vi har lagt middelalderen bak oss. Vi ler beklemmt av dem som fortsatt tror at floraens, faunaens og galaksenes gud har valgt seg ut et bestemt folk som sine favoritter og gitt dem morsomme steintavler, brennende busker og *license to kill*.

Vi kaller barnemordere for barnemordere og aksepterer aldri at slike har noe guddommelig eller historisk mandat som kan unnskyldes deres skjenselsgjerninger. Vi sier bare: Skam over all apartheid, skam over etnisk rensing, skam over samtlige terroranslag mot sivilbefolkning enten de begås av Hamas, Hizballah eller staten **Israel**!

Skruppelløs krigskunst.

Vi erkjenner og tar inn over oss Europas dype ansvar for jødernes skjebne, for den skjendige mobbingen, pogromene og Holocaust. Det var historisk og moralsk nødvendig at jødene fikk sitt eget hjem. Men staten **Israel** har med sin skruppelløse krigskunst og sine motbydelige våpen massakrert sin egen legitimitet. Den har systematisk forbrutt seg mot folkeretten, internasjonale konvensjoner og et utall FN-resolusjoner og kan ikke lenger forvente beskyttelse fra samme hold. Den har teppebombet verdens anerkjennelse. Men frykt ikke! Trengselstidene er snart over. Staten **Israel** har sett sitt Soweto.

Vi er ved vannskillet nå. Det er ingen vei tilbake. Staten **Israel** har voldtatt verdens anerkjennelse og får ikke fred før den legger ned sine våpen.

Uten forsvar, uten hud.

Måtte ånd og ord blåse Israels apartheidmurer overende. Staten **Israel** eksisterer ikke. Den er uten forsvar nå, uten hud. Må verden derfor se i nåde til sivilbefolkningen. For det er ikke de sivile enkeltmennesker våre domsprofetier er rettet mot.

Vi vil alt folket i **Israel** vel, alt vel, men vi forbeholder oss retten til å ikke spise Jaffa-appelsiner så lenge de smaker vondt og er giftige. Det var overkommelig å leve i noen år uten de blå apartheiddruene.

De feirer triumfene.

Vi tror ikke at **Israel** sørger mer over førti drepte libanesiske barn enn de i mer enn tre tusen år har jamret over førti år i ørkenen. Vi noterer oss at mange israelere feirer slike triumfer slik de en gang

jublet over Herrens landeplager som "passende straff" for det egyptiske folk. (I den fortellingen opptrer Herren Israels Gud som en umettelig sadist.) Vi spør oss om de fleste israelere mener at ett israelsk liv er mer verdt enn førti palestinske eller libanesiske.

For vi har sett bilder av israelske småpiker som skriver hatske hilsener på bombene som skal slippes over sivilbefolkningen i Libanon og Palestina. Israelske småpiker er ikke søte når de kroer seg av fryd over død og pinsel på den andre siden av frontene.

Blodhevnens gjengjeldelse.

Vi anerkjenner ikke staten Israels retorikk. Vi anerkjenner ikke blodhevnens gjengjeldesspiral med "øye for øye og tann for tann". Vi anerkjenner ikke prinsippet om ti eller tusen arabiske øyne for ett israelsk øye. Vi anerkjenner ikke kollektiv straff eller populasjonsslankekurer som politisk våpen. To tusen år er gått siden en jødisk rabbi kritiserte den urgamle doktrine om "øye for øye og tann for tann".

Han sa: "Alt dere vil at andre skal gjøre mot dere, skal også dere gjøre mot dem". Vi anerkjenner ikke en stat som tuftes på antihumanistiske prinsipper og ruinene av en arkaisk nasjonalreligion og krigsreligion. Eller som Albert Schweitzer utla det: "Humanitet vil si aldri å ofre et menneske for en sak".

Barmhjertighet og tilgivelse.

Vi anerkjenner ikke det gamle Davidsriket som normgivende for det 21. århundres kart over Midtøsten. Den jødiske rabbi hevdet for to tusen år siden at Guds rike ikke er en krigersk gjenreising av Davidsriket, men at Guds rike er inni oss og iblant oss. Guds rike er barmhjertighet og tilgivelse.

To tusen år er gått siden den jødiske rabbi avvæpnet og gjennomhumaniserte gammel krigsretorikk. Allerede på hans tid opererte de første sionistiske terrorister.

Israel hører ikke.

I to tusen år har vi terpet humanismens pensum, men **Israel** hører ikke. Det var ikke fariseeren som hjalp mannen som lå i veikanten fordi han var falt blant røvere. Det var en samaritaner, i dag ville vi si en palestiner. For først er vi mennesker - kristen, muslim eller jøde så. Eller som den jødiske rabbi sa: "Og om dere hilser vennlig på deres egne, er det noe storartet?" Vi aksepterer ikke bortføring av soldater. Men vi anerkjenner ikke deportasjon av hele folkegrupper eller bortføring av lovlig valgte parlamentsmedlemmer og regjeringsmedlemmer heller.

Vi anerkjenner staten **Israel** av 1948, men ikke den av 1967. Det er staten **Israel** som ikke anerkjenner, respekterer og bøyer seg for den folkerettslige staten **Israel** av 1948. **Israel** vil ha mer, mer vann og flere landsbyer. For å oppnå dette vil enkelte med Guds hjelp ha en endelig løsning på palestinerespørsmålet. Palestinerne har så mange andre land, har enkelte israelske politikere hevdet, vi har bare ett.

USA eller verden?

Eller som staten Israels høyeste beskytter uttrykker det: "May God continue to bless America." Det var et lite barn som bet seg merke i det. Hun vendte seg mot sin mor og sa: "Hvorfor avslutter presidenten alltid sine taler med å si God bless America? Hvorfor sier han ikke God bless the world?"

Så var det en gang en norsk dikter som ga fra seg følgende barnlige hjertesukk: "Hvi skrider Menneskeheden saa langsomt frem?" Det var han som skrev så vakkert om "Jøden" og "Jødinden". Men han avviste forestillingen om Guds utvalgte folk. Selv kalte han seg muhammedaner.

Sindighet og miskunn.

Vi anerkjenner ikke staten **Israel**. Ikke i dag, ikke i skrivende stund, ikke i sorgens og vredens time. Hvis hele den israelske nasjon skulle falle for eget grep og deler av befolkningen må flykte fra sine okkuperte områder tilbake til nok en diaspora, så sier vi: Må omgivelsene være sindige og vise miskunn med dem nå. Det er for evig og alltid en forbrytelse uten formildende omstendigheter å legge hånd på flyktninger og statsløse.

Fred og fritt leide for den evakuerende sivilbefolkning som ikke lenger har noen stat som kan beskytte dem. Ikke skyt på flyktningene! Ikke sikt på dem! De er sårbare som snegler uten sneglehus nå, sårbare som langsomme karavaner av palestinske og libanesiske flyktninger, forsvarsløse som kvinner og barn og gamle i Qana, Gaza, Sabra og Shatila. Gi de israelske flyktningene husrom, gi dem melk og honning!

La ikke ett israelsk barn bøte med livet. Altfor mange barn og sivile er myrdet allerede.

Aftenposten, 6. Aug. 2006

=====

Klicken Sie auf die folgende URL, um sich von diesem Newsletter abzumelden oder Ihre Einstellungen zu ändern:

[<kausalenexusblatt@yahoo.de>](mailto:kausalenexusblatt@yahoo.de)

AAARGH Archiv

<http://vho.org/aaargh/deut/deut.html>

<http://aaargh.com.mx/deut/deut.html>

<http://litek.ws/aaargh/deut/deut.html>

ANDEREN AAARGH VIERTELJÄHRLICHEN VERÖFFENTLICHUNGEN

<http://revurevi.net>

El Paso del Ebro

The Revisionist Clarion

Il Resto del Siculo

La Gazette du Golfe et des banlieues (multilingual)

Conseils de Révision

O revisionismo em lingua português

Arménichantage (Armenische Erpressung)